

Weltmeister Österreich 2019

Das Jahrbuch zum Wirtschaftsstandort





AUSTRIA IST ÜBERALL.

EXPORTE? EXPERTE!

» **AUSSENWIRTSCHAFT SERVICEPAKET**

» **Export-Importberatung:**

Sie planen Geschäfte über Österreichs Grenzen hinaus? Egal ob Sie neue Exportmärkte erschließen oder neue Produkte einführen wollen, das WKO Servicepaket hat Antworten auf Ihre Fragen.



W wko.at/wien/aussenwirtschaft
T +43 1 514 50-1302

HAFEN LINZ – Die neutrale Logi Wirtschaft in Bewegung – Tag und

Der Linzer Hafen als Logistikzentrum mit umfassendem Leistungsangebot ist Garant für eine innovative und dynamische Wirtschaft.

Seine zentrale Lage an der Schnittstelle wichtiger Verkehrswege ermöglicht einen optimalen Marktzugang zu den regionalen und internationalen Märkten Österreichs und Europas. Die direkte Anbindung an die Autobahn, Verbindungen über Schiene, die Wasserstraße Donau und die Nähe zum Flughafen sichern eine rasche Erreichbarkeit aller Regionen. Der zentral gelegene Wirtschaftsstandort bietet strategisch wichtige Vorteile für Industrie, Gewerbe und Handel im Zentralraum Oberösterreich und darüber hinaus. Die ausgezeichneten Verkehrsanbindungen bieten allen Kunden erstklassigen Service. Hohe Kompetenz bei Lagerung, Transport sowie Umschlag und die damit verbundenen Dienstleistungen zeichnen das zentrale Logistikzentrum aus.

Containerterminal Linz

Ein starker Partner – kompetent, schnell, sicher, flexibel und vor allem neutral. Als One-Stop-Shop bietet der Containerterminal Linz genau die Angebotspalette (inkl. eigener Waage zur Erfüllung der SOLAS-Anforderungen) und maßgeschneiderte Dienstleistungen, damit der Container verlässlich in Bewegung bleibt.

Das 120.000 m² große Areal liegt am Schnittpunkt wichtiger internationaler Verkehrsströme und bietet daher optimale Voraussetzungen zur Abwicklung von kombinierten Verkehren zwischen Wasser, Schiene und Straße.



Containerterminal Linz

Lagerlogistik

Donaulager Logistics ist der einzige Anbieter in Österreich, der eine professionelle und gesetzeskonforme Lagerung für jede Ware an einem Standort anbietet. Der Lagerspezialist bietet optimale Voraussetzungen für die fachgerechte Lagerung von Lebensmitteln, Pharmaprodukten, Gefahrgut und wassergefährdenden Stoffen.

Temperaturlager

Für die professionelle Lagerung stehen ausreichend Palettenplätze in den temperaturgeführten Lagern zur Verfügung.



Temperaturgeführte Lager (-28° C bis +25° C)

Tiefkühl Lager

Bei temperaturempfindlichen Waren zählt jedes Grad. In den gekühlten Lagern (-28° C bis +25° C) schaffen elektronische Einrichtungen im Tiefkühlbereich beste Bedingungen, damit sensible Waren unversehrt bleiben.

Gefahrgutlager

Tonnen von hoch entzündlichen oder toxischen Stoffen sorgenfrei lagern. Als eines der wenigen Logistikunternehmen in Europa erfüllt Donaulager Logistics die hohen Sicherheitsbestimmungen für die Lagerung von Gefahrgut und wassergefährdenden Stoffen.



Speziallager für Gefahrgut und wassergefährdende Stoffe

stikdrehscheibe Oberösterreichs Nacht



Transportlogistik

Wirtschaft nachhaltig in Bewegung: Wir sind mit Sammel-, Teil- und Komplettladungen in ganz Europa unterwegs. Mit unseren modernen, umweltfreundlichen LKWs mit GPS-Verfolgung und Hand-Held-Terminals als auch ADR-Ausrüstung bringen wir Güter aller Art rasch ans Ziel.

Wir wickeln auch temperaturgeführte Transporte (Thermo- und Kühltransporte) ab. Expressdienste werden ebenso angeboten wie Leergebindelogistik.



www.donaulager.at

Projekt Neuland

Das Hafenviertel gehört zu den spannendsten Entwicklungsarealen des Linzer Stadtgebietes und ist von entscheidender Bedeutung für die Wirtschaftsregion Linz. Um die Zukunft des Standortes abzusichern, wurde ein Masterplan erstellt und darauf aufbauend das Projekt Neuland Hafen Linz ins Leben gerufen. In den kommenden Jahren entwickelt sich der Linzer Hafen zu einem urbanen Treffpunkt von Öffentlichkeit, Freizeit, Gewerbe und Industrie. Mehr Infos unter: www.hafenlinz-neuland.at

 Co-financed by the Connecting Europe Facility of the European Union



www.hafenlinz.at

Logistik mit System

**LINZAG
HAFEN**

**DONAULAGER
LOGISTICS**

Liebe Leserin, lieber Leser!

Seit rund zwei Jahren bringt die österreichische Konjunktur die Wirtschaftsforscher zum Staunen und sie müssen ihre Prognosen immer wieder in die Höhe schrauben. So hat der Internationale Währungsfonds die Prognose für das Wirtschaftswachstum der Alpenrepublik 2018 nach oben korrigiert: Der Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts soll real – also nach Abzug der Inflation – kräftige 2,8, wenn nicht sogar drei Prozent betragen. Im Frühjahr 2018 war der IWF noch von auch schon beachtlichen 2,6 Prozent für das Gesamtjahr ausgegangen. Für 2019 prognostiziert der IWF derzeit 2,2 Prozent – mal sehen, ob's hier nicht auch noch „ein bissel mehr sein darf“.

Die Auftragsbücher der Unternehmen sind voll, das Wachstum sorgt für (noch) mehr Arbeitsplätze: Um 88.000 und damit um 2,5 Prozent steigt deren Gesamtzahl 2018 laut Wirtschaftsforschungsinstitut, nach einem Plus von 71.000 im Jahr 2017. Und 2019 sollen noch einmal zumindest 55.000 zusätzliche Jobs dazu kommen. Damit wird die Arbeitslosenrate, die in Österreich nach EU-Berechnungen 2017 noch bei 5,5 Prozent lag, laut Wifo 2018 auf 4,8 und 2019 auf 4,5 Prozent sinken. Diese besseren Aussichten auf dem Arbeitsmarkt plus der Erwartung ordentlicher Lohnerhöhungen werden die Kauflaune der Österreicher steigern, womit der private Konsum die Wirtschaft befeuern wird.

Damit nicht genug: Sechs von zehn Euro des österreichischen BIP werden im *Außenhandel* generiert, jeder zweite Arbeitsplatz hängt direkt oder indirekt vom Exportgeschäft ab. 2018 sollten die österreichischen Exporte erstmals die 150-Milliarden-Euro-Marke überschreiten. Zugpferd ist und bleibt Nachbar Deutschland mit einem Anteil von rund einem Drittel der Austro-Ausfuhren. Die großen Wachstumssprünge gibt es aber schon längst jenseits der kontinentalen Grenzen, so etwa in Asien, wo mit der Kaufkraft die Nachfrage stark steigt. Das spiegelt sich auch in der Bilanz jener Länder wider, in die Österreich zuletzt seine Exporte besonders steigern konnte. Wachstumssieger ist aktuell Südkorea (+57 Prozent) vor Brasilien und Malaysia mit jeweils 35 Prozent. Ausgezeichnet „laufen“ auch die USA-Exporte, die 2018 erstmals die 10-Milliarden-Euro-Grenze „knacken“ werden. Laut Wirtschaftsministerin Margarete Schramböck sind bereits 55.000 österreichische Betriebe im Export tätig, davon sind 98 Prozent Klein- und Mittelunternehmen.

Ökonomischer Erfolg, innovative und fleißige Unternehmer, gut ausgebildete Arbeitskräfte, sozialer Frieden und Sicherheit und eine Wirtschaft, die auf Internationalisierung setzt, sind wichtige Qualitäten des Landes. Laut einer aktuellen Studie hat Österreich außerdem „die besten Voraussetzungen, Digitalisierungs-Gewinner zu werden“, sagt Michael Zettel, Country Manager Director von Accenture Österreich. Zu diesem Resultat kommt Zettel, weil die heimische Wirtschaft „eine Nation der Hidden Champions ist, gleichzeitig exzellente Regional Champions hat und in vielen Bereichen zu den Public Champions zählt“. Kein Land hat im Verhältnis zur Bevölkerung mehr weltweit erfolgreiche Nischenplayer als Österreich. „Sie haben es geschafft, ihre Kunden und Märkte zu verstehen und zu bedienen“, weiß Zettel. „Sie verfügen über ein sehr spezielles Know-how, um darauf ihre künftigen Erfolge aufzubauen zu können. Mit dem klugen Einsatz der neuen Technologien werden sie ihre Stellung selektiv ausbauen.“

Kein Wunder also, dass es in Österreich **zahlreiche Weltmarktführer aus den verschiedensten Branchen** gibt! Zu den Vorzeigemarken und -unternehmen zählen voestalpine und Kapsch ebenso wie Red Bull und Swarovski, Novomatic und Wienerberger sowie zahlreiche „Hidden Champions“, die in teilweise engen Nischen als Europa- oder sogar WeltMeister agieren. Dazu kommen top-innovative Start-ups und herausragende „Born Global Champions“. Die Vielfalt österreichischer Weltmarktführer inkludiert jede Unternehmensform und jede Betriebsgröße.

Von ihren Ideen und ihren Leistungen handelt das vorliegende Buch.

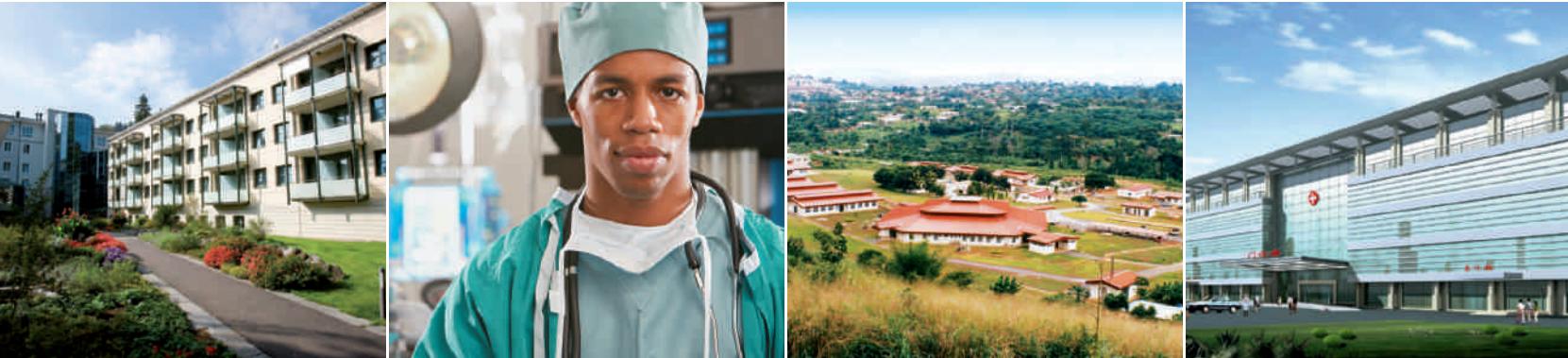


Foto: Joe Haider

Paul Christian Jezek,
Chefredakteur

A handwritten signature in blue ink, appearing to read "Paul Christian Jezek". The signature is fluid and cursive, with a large, stylized 'P' at the beginning.

create. health. worldwide.



Rehaklinik Dussnang,
Schweiz

Regionalkrankenhaus Begoro,
Ghana

Wu'An Country
People's Hospital Hebei, China

Die VAMED bietet als Entwickler, Planer, Errichter und Betreiber ein komplettes Projekt- und Dienstleistungs-Portfolio für das Gesundheitswesen. In über 80 Ländern wurden bisher mehr als 850 Krankenhäuser, Reha- und Pflegezentren, gesundheitstouristische Einrichtungen und Thermenresorts erfolgreich realisiert.

Auf einen Blick

- 12 Wie man von Österreich aus die Weltmärkte erobert**
Große Konzerne sowie viele KMU, die oft als „Hidden Champions“ weltweit zu den Top 3 ihrer Branche zählen.
- 20 Die digitale Zukunft für Österreich**
Sieben Geschäftsmöglichkeiten zur Zukunftssicherung plus detaillierte Ideen für Forschungskompetenzen.
- 24 Weltmarktführer in und aus ganz Österreich**
Vom Burgenland bis nach Vorarlberg: Global führende Produkte und Verfahren, so weit das Auge reicht!
- 30 Österreichs Paradeunternehmen vor den Vorhang**
Die besten Exporteure werden von ADVANTAGE AUSTRIA mit dem Österreichischen Exportpreis ausgezeichnet.
- 36 Die besten österreichischen Unternehmer 2018**
Katharina List-Nagl von F/List vertritt Österreich beim globalen Award 2019 in Monte Carlo.
- 39 LED-Technologie der Akustik**
European Technology Innovation Award für USound.
- 40 Neuer Rekord bei Patentanmeldungen**
Österreich rangiert EU-weit auf Platz 6, weltweit auf 11 – und ist auch „patentiert“ in China angekommen.
- 45 Immer mehr genüßliche Exporte**
Österreichs Agrar-, Lebensmittel- und Getränkeexporte sind im ersten Halbjahr 2018 um fünf Prozent gestiegen.
- 46 Genexpression, schwimmendes Solarsystem**
Mit dem renommierten Houskapreis werden besonders innovative Forschungsprojekte ausgezeichnet.
- 48 Im Land der (fast) unbegrenzten Möglichkeiten**
Österreichs Unternehmen schlagen sich in den USA hervorragend – im US-Westen gibt es noch viel Potenzial.
- 50 Aus Berndorf, NÖ, direkt zum Planeten Merkur**
Im Triestingtal hat die Ruag Space jenen Isolationsschild gefertigt, der den Satelliten „BepiColombo“ schützt.
- 52 Exportdiversifikation als Erfolgsfaktor**
OeKB-Vorstand Helmut Bernkopf im Exklusivinterview.
- 55 Energy.2050: Österreich und die Energiewende**
Wirksame Umsetzungsmaßnahmen auf regionaler Ebene.
- 56 Rund um die schöne blaue Donau**
The Danube: A Stream of Energy“ – so lautete das Motto des Danube Business Talks im Oktober 2018 in Wien.
- 60 Dank digitaler Logistik mehr Tempo und Service**
Mit dem Tracking von Transportgütern sind die Chancen der Digitalisierung noch lange nicht ausgereizt.
- 62 Railcheck mit Perspektive**
Schüler der PTS Mistelbach entwickelten einen Roboter, der Brüche in Bahnschienen erkennen kann.
- 63 Mars-Rover und Medizintechnik**
Weltmarktführer Trotec strebt 200 Millionen Umsatz an: Forschung und Entwicklung werden weiter ausgebaut.
- 64 Frankreich und China im Visier**
Die niederösterreichische Wirtschaft will 2019 ihre Exportoffensive mit zwei neuen Zielländern anreichern.
- 65 Produktion besser vorhersagen**
Beim Projekt „InnoFit“ entwickeln Firmen gemeinsam mit FH St. Pölten und FH OÖ innovative Forecastwerkzeuge.
- 66 3D-Scan-Unternehmen möchte (auch) USA erobern**
Mit „Big Alice“ und „Little Alice“ begeistert die Firma 3Dcopysystems die Modewelt in New York.
- 68 Life Science-Branche als Wirtschaftsmotor**
Der Sektor erwirtschaftet mit 55.000 Beschäftigten rund 22,4 Milliarden Euro und wächst weiter sehr ansehnlich.
- 71 Wenn die Wahl ganz eindeutig auf Österreich fällt**
Octapharma, Interxion und Trumpf investieren insgesamt 150 Mio. € – und sie sind bei Weitem nicht die Einzigsten!
- 74 Life Science-Weltstadt Wien**
Der Round Table der Wirtschaftsagentur Wien.
- 80 Hightech-Zulieferer für die Automobilindustrie**
Ohne die Austro-Zulieferer gäbe es global kaum Autos.
- 83 Ein Beitrag zur Nachhaltigkeit**
An der TU Wien wurde ein Dieselmotor entwickelt, der mit mehr als 70% Bio-Ethanol betrieben werden kann.
- 84 Ganz sicher: vollautomatisiertes Autofahren**
BMW u.a. setzen auf die Wiener Firma TTTech Auto.

Touristisches Branchen Know-how
und technisches Fachwissen vereint in
innovativen Produktösungen.

Standorte in Österreich, Deutschland,
Schweiz, Italien, Spanien, Belgien, Niederlande,
Tschechien, Slowakei, Bulgarien,
Japan und USA.

Mehr als 4.000 Kunden.

**Der Gesamtlösungsanbieter
im digitalen Destinationsmanagement**

feratel 
window to the world

86 Staatsdruckerei steigert Exportanteil und Umsatz
Die OeSD als internationaler Identitätsmanager.

88 Wiener Start-up macht Städte weltweit klimafit
Vor dem Hintergrund globaler Klimaerwärmung will Greenpass lebenswerte Städte ermöglichen.

94 Hedy Lamarrs „Töchter“
Verena Fuchsberger-Staufer holt sich den ersten Hedy-Lamarr-Preis für ihre HCI-Arbeit.

97 IonOXess setzt auf Kaltplasma
PlaMaGrowth als naturnahe Alternative für Düngemittel.

98 Tourismus-Digitalisierung: Alexa, warum feratel?
Die feratel media technologies AG bietet modernste Technologie im Rahmen der Customer Journey.

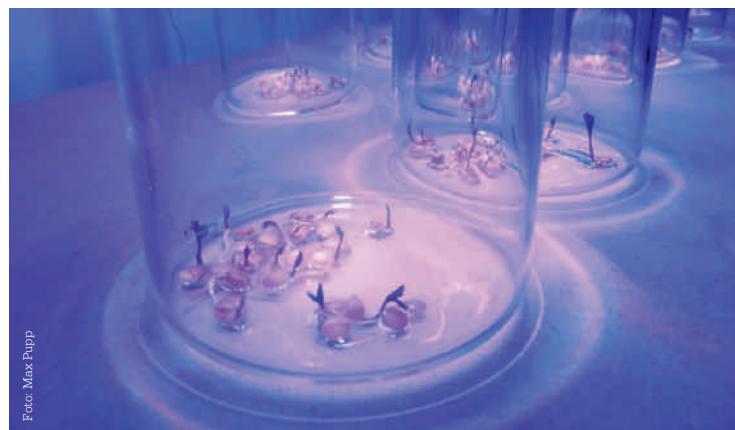


Foto: Max Pupp

100 Innovatives Technologieland im Süden
Kärnten überzeugt mit traumhafter Landschaft und Seen, mit Trinkwasserqualität und mit Technologiekompetenz.

104 Unter einem Dach: Verkehr, Innovation, Technologie
Im Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) sind Zukunft & Forschung zu Hause.

112 Österreichische Vorzeige-Unternehmen
ACE, AHT Cooling Systems, AME, Commend, Copa-Data, emporia, fahr(T)raum, Geislunger, Herz Armaturen, Hofmann Wärmetechnik, ILF Consulting, J. Meissl GmbH, ÖQA, Pfeifer, Polytechnik, Sunpor.

116 Wichtige Aktien an der Börse Wien
Börsennotierte Unternehmen unter der Lupe:
von der Agrana Beteiligungs AG bis Zumtobel.



Foto: Wintersteiger

Impressum

HERAUSGEBER Germanos Athanasiadis

CHEFREDAKTEUR Paul Christian Jezek

PROJEKTLEITUNG Mag. Erich Danneberg, MAS

GRAFIK Raimund Appl/Grafik medianet

AUTOREN FH-Prof. Mag. Dr. Georg Jungwirth, Helga Krémer

FOTOS Credits bei den jeweiligen Bildern bzw. beigestellte Fotos;

Cover: © Alpla, AVL List, Doka, Faistauer Photography, Hotel Larimar, Luftbildprofis (2), Wienerberger und Wintersteiger

MEDIENINHABER MN Anzeigenservice GmbH, 1110 Wien, Brehmstraße 10/OG 4, Tel. +43/1/919 20-0, Fax +43/1/298 20-2231, www.medianet.at

ANZEIGEN Mag. Thomas Parger, Michael Stein

ADVERTORIALS Paul Christian Jezek, Helga Krémer

MARKETING & VERTRIEB Alexandra Otto

DRUCK Druckerei Bösmüller Gesellschaft mbH, Josef-Sandhofer-Straße 3, 2000 Stockerau, Österreich

ISBN 978-3-903254-05-3

VERKAUFSPREIS 27,50 Euro

VERTRIEB Medienlogistik Pichler-ÖBZ GmbH & Co KG, IZ NÖ Süd, Straße 1, Objekt 34, 2355 Wiener Neudorf

BESTELLHOTLINE www.medianet.at oder Tel.: +43/1/919 20-2115 oder Fax: +43/1/298 20-2231

COPYRIGHT © 2018 by MN Anzeigenservice GmbH. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Abdrucks oder der Reproduktion einer Abbildung, sind vorbehalten. Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.



„Ich bin Mitglied bei Oikocredit, weil ich Frauen in Entwicklungsländern unterstützen möchte. Mein Geld ermöglicht ihnen wirtschaftliche Unabhängigkeit - und das find' ich fair.“

*Mag. Lisbeth Keplinger
Ökonomin aus Wien
Mitglied und Anlegerin bei Oikocredit*



„Ich unterstütze Oikocredit, weil in ärmeren Regionen dieser Welt die Ideen und Hoffnungen der Unternehmer nachhaltig zum Wachsen gebracht werden.“

*Mag. Johann Huber
Unternehmer aus Oberösterreich
Mitglied und Anleger bei Oikocredit*



01 / 505 48 55
www.oikocredit.at

Geld
fairanlagen
und Armut
ersparen

Wie man von Österreich aus die Weltmärkte erobert

„Surprisingly ingenious“ lautet ein vielzitierter Slogan von ADVANTAGE AUSTRIA für die Wirtschaftskraft unseres Landes. Es sind Konzerne mit bestens bekannten Namen wie die voestalpine ebenso wie viele KMU, die oft als Hidden Champions weltweit zu den Top 3 ihrer Branche zählen.

Von GEORG JUNGWIRTH

Osterreichische Hidden Champions positionieren sich auf ihren Märkten meist als Technologie- und Qualitätsführer und realisieren dabei üblicherweise höhere Preise sowie erheblich bessere Renditen als ihre Mitbewerber.

Eine große und offenbar erfolgreiche Rolle spielt dabei die Kommunikationspolitik. Um mehr über die Erfolgsgeheimnisse dieser Betriebe zu erfahren, wurden die Marketingleiter von beinahe 200 mittelständischen österreichischen Weltmarktführern zu verschiedenen Aspekten der Unternehmenskommunikation befragt.

Unter anderem ging es dabei auch um die Frage, mithilfe welcher klassischen und digitalen Kommunikationsinstrumente es diesen meist familiengeführten Betrieben gelingt, sich in den von ihnen bearbeiteten Geschäftsfeldern und Märkten ein so positives Image aufzubauen und die internationalen Kunden von der technologischen und qualitativen Überlegenheit ihrer Produkte zu überzeugen.

Da bereits vor rund einem Jahrzehnt bei derselben Zielgruppe eine sehr ähnliche Studie durchgeführt wurde, lassen sich durch den Vergleich der Ergebnisse auch klare Trends und Entwicklungen im Bereich der Unternehmenskommunikation aufzeigen.

2018/19: Hidden Champions als Weltmarktführer

Der Mythos der Hidden Champions entstand in den 90er-Jahren, als der Unternehmensberater und Marketingprofessor Hermann Simon die Strategien dieser überaus erfolgreichen, aber in der breiten Öffentlichkeit weitgehend unbekannten, mittelständischen Europa- und Weltmarktführer aus Deutschland untersuchte.

Für Österreich existierten so lange keine vergleichbaren Untersuchungen, bis wir uns mit mehreren Forschungsprojekten der Studienrichtung International Marketing & Sales Management der

FH Campus 02 der Thematik annahmen – und dies auch weiterhin tun. Zu Beginn haben wir möglichst viele österreichische Hidden Champions ausfindig gemacht und diese dann vor allem aus Marketing-Sicht analysiert; dabei haben wir auf einige der Kriterien von Professor Simon (auch in teilweise leicht abgeänderter Form) und auf weitere Studien u.a. von Horst Biallo, Manfred Adamer und Günter Kaindl, Jürgen Meffert und Holger Klein sowie von Eckart Schmitt zurückgegriffen.

Übrigens: Nicht nur im deutschen Raum beschäftigt(e) man sich mit mittelständischen Weltmarktführern; es gab z.B. auch eine Untersuchung der Greek Hidden Champions. Vergleicht man nun Ergebnisse dieser wichtigsten Hidden Champions-Studien, stellt man fest, dass immer wieder ähnliche Erfolgsfaktoren ermittelt wurden:

- 1) Ganz typisch scheint zu sein, dass die Gründer und Führungskräfte der Hidden Champions mit großer Willenskraft und Energie ihre überaus ehrgeizigen Ziele verfolgen. Diese Unternehmen haben meist eine starke Führung, die auf Basis einer langfristigen Vision sehr konsequent die Marktführerschaft anstreben.
- 2) Sehr oft scheinen die Hidden Champions auch über Hochleistungsmitarbeiter zu verfügen, die überdurchschnittlich motiviert sind und sich in hohem Maße mit „ihrem“ Unternehmen identifizieren. Die Fluktuationsrate im Personalbereich ist meist sehr gering. Daher verwundert es auch nicht, dass diese mittelständischen Weltmarktführer ihren Mitarbeitern – trotz der oft relativ autoritären Führung – mehr Entscheidungsspielraum als die meisten Großunternehmen einräumen. Die Organisationsstrukturen kann man meist als dezentral bezeichnen.



Der steirische Anlagenbauer Inteco mit Zentrale in Bruck an der Mur ist Weltmarktführer beim Bau von ESU-Anlagen sowie im Bereich der Sondermetallurgie mit weniger als 100 Mio. Euro Jahresumsatz, die Exportquote liegt bei rund 90 Prozent. Rechts das Waldviertler Hightech-Unternehmen Test-Fuchs mit Zentrale in Groß-Siegharts.



- 3) Im Vergleich zu den anderen Marktteilnehmern weisen Hidden Champions eine deutlich höhere Tiefe bezüglich Wertschöpfung und Fertigung, aber auch im Bereich Forschung und Entwicklung (F&E), auf. Interessanterweise scheinen die meisten mittelständischen Weltmarktführer das Outsourcing weitgehend zu meiden.
- 4) Die Hidden Champions sind meist klar positioniert und fokussieren ihre Mittel besser als der Mitbewerb. Nicht selten konzentrieren sie sich überhaupt nur auf eine Nische, um dort die Marktführerschaft zu erreichen.

Die enge Marktdefinition bringt es meist mit sich, dass viele Hidden Champions schon sehr früh den Schritt auf internationale Märkte wagen oder gar global agieren und vielleicht sogar „Weltmeister“ werden. Rund 64% dieser mittelständischen Marktführer werden auch als „Born Global Companies“ bezeichnet, da sie oft schon im Jahr der Unternehmensgründung international tätig waren, also den Heimatmarkt verlassen haben.

Ein weiterer Erfolgsfaktor der Hidden Champions ist das permanente Streben nach Innovationen. Trotz beschränkter F&E-Budgets sind sie bei der Anmeldung von Patenten deutlich produktiver als die meisten großen Industriebetriebe.

Ein überaus wichtiger Mosaikstein auf dem Weg zur Marktführerschaft dürfte schließlich das hohe Maß an kompromissloser Kundennähe sein. Langjährige und vertrauensvolle Beziehungen zu den eigenen Kunden nennen viele der befragten Führungskräfte von mittelständischen Weltmarktführern als eine ihrer größten Stärken.

Weitgehend unbekannt – und trotzdem Weltmeister!

Wie ist es überhaupt möglich, dass ein Unternehmen, das im Heimatland weitgehend unbekannt ist, bei den potenziellen und tatsächlichen Kunden auf der ganzen Welt große Bekanntheit und hohes Ansehen genießt? Welche Bedeutung hat die Unternehmenskommunikation für den internationalen Erfolg der Hidden Champions? Und: Welche Rolle spielt die Kommunikationspolitik im Vergleich zu den anderen Marketinginstrumenten?

Generell erfolgte die Orientierung weitgehend an jenen Kriterien, die Simon aufstellte, damit sich ein Unternehmen als deutscher Hidden Champion qualifiziert:

- Nr. 1, 2 oder 3 auf dem Weltmarkt oder Nr. 1 in Europa
- Umsatz unter 3 Mrd. Euro
- Unternehmenssitz in Deutschland
- Geringer Bekanntheitsgrad in der Öffentlichkeit.

Diese scheinbar unpräzise Eingrenzung der Marktposition ist darauf zurückzuführen, dass die meisten Hidden Champions im Business-to-Business-Bereich agieren und mangels regelmäßiger Marktanalysen selbst nicht genau sagen können, welche Stellung am Weltmarkt sie derzeit innehaben. Ein weiterer Grund dafür ist der Tatsache geschuldet, dass nur ein geringer Prozentsatz der Hidden Champions an einer Börse notiert, und damit auch die Mitbewerber in der Weltspitze nicht publikationspflichtig sind und somit ihre Umsätze nicht veröffentlichen. Beim letzten genannten Kriterium handelt es sich um ein nicht exakt quantifiziertes Merkmal, sondern um eine qualitative Schätzung.

Drei der vier angeführten Kriterien wurden auch für Österreich übernommen, allerdings musste die Umsatzobergrenze an die



Foto: fotodienst/Anne Rauchberger



Foto: voestalpine

klein- und mittelständische Struktur der österreichischen Wirtschaft angepasst werden, da Unternehmen mit bis zu drei Milliarden Euro Jahresumsatz aus österreichischer Sicht weder als mittelständisch noch als „hidden“ zu bezeichnen sind.

Um nun für die empirische Untersuchung berücksichtigt zu werden, mussten daher die folgenden Kriterien erfüllt sein:

- Nr. 1, 2 oder 3 auf dem Weltmarkt oder Nr. 1 in Europa
- Umsatz unter 200 Mio. Euro
- Unternehmenssitz in Österreich
- Geringer Bekanntheitsgrad in der Öffentlichkeit.

Der Marktanteil selbst wurde – wie bei Simon – nicht eigenständig ermittelt, sondern auf Basis von Unternehmensangaben bzw. Presseberichten erhoben. Einige Beispiele: Der Jahresumsatz des weltgrößten Erzeugers klarsichtiger Eierverpackungen, der niederösterreichischen Firma Ovoetherm, liegt bei rund 20 Mio. Euro, das steirische Unternehmen „Pieps“ – globaler Marktführer bei Lawinenverschütteten-Suchgeräten (LVS) – liegt noch deutlich darunter, während die WolfVision GmbH im „Ländle“ mit ihren High End-Visualizern etwa in der Mitte rangiert.

Die im Vergleich zu Simon deutlich niedrigere Umsatzgrenze von 200 Mio. Euro entspricht einerseits eher dem Bild eines mittelständischen österreichischen Unternehmens und bezieht sich andererseits auf einen Befund von Meffert und Klein, die feststellten, dass die Strategie der Spezialisierung – die von fast allen Hidden Champions verfolgt wird – die größten Erfolgspotenziale für Unternehmen mit weniger als 200 Mio. Euro Jahresumsatz mit sich bringt. Die Befragung der heimischen Hidden Champions hatte zusätzlich zu den Kommunikationsaktivitäten dieser international so erfolgrei-

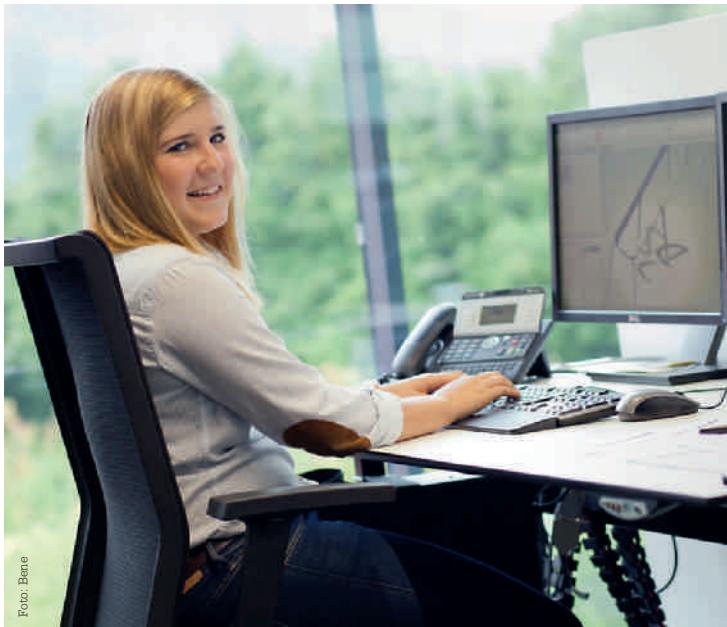
chen Unternehmen auch zahlreiche Fragen zu den anderen klassischen Marketinginstrumenten zum Inhalt.

Die Weltmarktführer-Datenbank der Fachhochschule Campus 02 in Graz, die vor einem Jahrzehnt aufgebaut wurde und die seitdem regelmäßig aktualisiert wird, umfasst aktuell rund 200 österreichische Hidden Champions. Diese Betriebe wiesen einen durchschnittlichen Jahresumsatz von 53 Mio. Euro aus und beschäftigten im Schnitt 405 Mitarbeiter. 70,6% der österreichischen Hidden Cham-

11 Erfolgsfaktoren für Weltmarktführer (ohne Reihung)

- 1) Signifikanter Wettbewerbsvorteil und höchste Qualität
– „finde deine Nische“
- 2) Langfristiges Denken, ohne kurz- und mittelfristige Ziele außer Acht zu lassen
- 3) Innovationskraft und Kreativität
- 4) Kontinuierliche Weiterentwicklung und Flexibilität
- 5) Vernetzung & Stakeholdermanagement
- 6) Von der Marke zur Weltmarktsmarke
- 7) An der Spitze: ein zielgerichteter Visionär
- 8) Die Kraft muss von innen kommen: hochmotivierte, bestqualifizierte Mitarbeiter
- 9) Sei mutig, aber nicht übermütig
- 10) Vertrauenswürdigkeit leben
- 11) Mit Rückschlägen umgehen können und aus Fehlern lernen.

Quelle: UBIT/WKW/Karmasin



pions stellen hauptsächlich Industriegüter her, 17,6% sind vor allem im Konsumgüterbereich und die restlichen 11,8% im Dienstleistungsbereich tätig. Nicht weniger als 63% entstammen den drei Branchen Maschinenbau, Metallindustrie und Elektronikindustrie.

Wachstum auch in der Krise

Mehr als 80% der mittelständischen österreichischen Weltmarktführer sind Familienunternehmen, die ihren Firmensitz meist in ländlichen Gegenden haben und dort der mit Abstand größte Arbeitgeber sind. Erwartungsgemäß ist ihr Exportanteil sehr hoch (Median: 88%), und auch andere Kennzahlen wie die Eigenkapitalquote (42%) oder das Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit (rund 10%) sind absolut überdurchschnittlich.

Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, dass mehr als drei Viertel der befragten Unternehmen (76,5%) auch in den letzten fünf Jahren umsatzmäßig gewachsen sind und zwar um durchschnittlich 14,3% pro Jahr. Weitere 16,5% der österreichischen Hidden Champions stagnierten umsatzmäßig in dieser Zeit der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise. Lediglich 7% der mittelständischen österreichischen Weltmarktführer mussten unter diesen wirtschaftlich schwierigen Rahmenbedingungen rückläufige Umsätze verzeichnen.

Weit vorn im globalen Wettbewerb

Die befragten Führungskräfte der österreichischen Hidden Champions sagten aus, dass rund 10% des Umsatzes in Forschung und Entwicklung (F&E) investiert werden, und dass – nicht zuletzt deswegen – ein Großteil der Produkte (78%) der Hightech-Kategorie zuzurechnen ist.

Der überwiegende Teil der Kunden sind langjährige und treue Stammkunden (72,5%), die für 75,7% des Umsatzes verantwortlich zeichnen.

Dennoch wird die Wettbewerbsintensität auf den bearbeiteten Märkten als sehr intensiv (32,8%) oder als eher intensiv (55,2%) bezeichnet. Obwohl fast alle mittelständischen österreichischen Welt- und Europamarktführer in Marktnischen agieren, haben sie es mit zahlreichen Mitbewerbern zu tun. Am europäischen Markt gibt es durchschnittlich 11,9 relevante Mitbewerber, und am Weltmarkt sind es sogar 37,5.

In organisatorischer Hinsicht werden die Marketingaktivitäten der österreichischen Hidden Champions meistens von einer eigenen Marketingabteilung (63,5%) abgewickelt, in 23% der untersuchten Betriebe sind Marketing und Vertrieb in einer gemeinsamen Abteilung zusammengefasst.

So kommunizieren Hidden Champions

Da bereits vor einem Jahrzehnt im Rahmen einer telefonischen Befragung die Marketingaktivitäten dieser Betriebe erhoben wurden (Pfefferkorn 2008), lassen sich zum Teil Vergleiche mit den Ergebnissen der aktuellen Studie herstellen sowie erste Trends und Entwicklungen ableiten.

Die befragten mittelständischen österreichischen Weltmarktführer investieren ca. 4,1% ihres Umsatzes in Kommunikationsaktivitäten, 2008 waren es „nur“ 3,1% gewesen. Dieses Kommunikationsbudget wird vor allem aufgrund der gesetzten Ziele (43%) festgelegt, aber auch die verfügbaren Mittel (35%) spielen dabei eine große Rolle. Nur 12% der befragten Betriebe orientieren sich diesbezüglich am Wettbewerb. Bei der Untersuchung 2008 gaben



hingegen 55% der Hidden Champions an, das Kommunikations-Budget aufgrund der zu erreichenden Zielen festzulegen. Mit großem Abstand folgten die finanziell verfügbaren Mittel (22%) sowie ein fixer Prozentsatz vom Umsatz (17%).

63% der österreichischen Hidden Champions arbeiten übrigens im Bereich der Kommunikation mit einer Agentur zusammen (2008: 71%), der Rest wickelt die Kommunikationsaktivitäten unternehmensintern ab. Dieser leichte Rückgang könnte ein Indiz dafür sein, dass die untersuchten Betriebe zunehmend versuchen, auch im Bereich der Kommunikation unternehmensinterne Kompetenzen aufzubauen.

Dies würde auch zu anderen Befunden passen, wonach die Hidden Champions möglichst alle Kernprozesse *unternehmens-*

intern abwickeln und nur weniger wichtige Unternehmensaufgaben *outsourcen*. Offensichtlich wird die Unternehmenskommunikation in diesen Betrieben als immer wichtiger für den internationalen Erfolg eingeschätzt.

Fragt man die Marketingverantwortlichen der mittelständischen österreichischen Weltmarktführer nach ihrer Einschätzung der Bedeutung der klassischen Kommunikationsinstrumente, so zeigt sich, dass Messen und Ausstellungen für diese Unternehmen mit großem Abstand am wichtigsten zu sein scheinen. Nicht weniger als 67,9% der Probanden bezeichnen dieses klassische Kommunikationsinstrument als sehr wichtig und weitere 26,4% als eher wichtig. Ebenfalls sehr wichtig sind die interne Kommunikation und die Öffentlichkeitsarbeit; dahinter folgen die Kommunikationsinstrumente Fachzeitschriften, Verkaufsförderung und Direct Marketing. Wesentlich weniger bedeutend für die österreichischen Hid-



FACC profitiert vom Aerospace-Industrie-Boom und setzt den Wachstumskurs fort.

Hidden Champions in der Alpenrepublik

In Österreich gibt es derzeit mehr als 180 Hidden Champions mit weniger als 200 Mio. Euro Jahresumsatz sowie 65 große Welt- oder Europamarktführer mit mehr als 200 Mio. Euro Jahresumsatz, insgesamt also beinahe 250 dieser tollen Unternehmen.

	Nr. 1 der Welt	Nr. 2 oder 3 der Welt	Nr. 1 in Europa	
österreichische Hidden Champions	137	5	39	181
große österreich. Weltmarktführer	50	5	10	65
Stand: Herbst 2018	187	10	49	246

Da die international übliche Definition eines Hidden Champions nicht „nur“ die aktuelle Nr. 1 der Welt umfasst, sondern auch die Nr. 2 und 3 der Welt sowie die Nr. 1 des jeweiligen Kontinents (in unserem Fall also Europa), wurden die verschiedenen Kategorien getrennt. Wenn ein Unternehmen Welt- und Europamarktführer ist, wird es nur in der Spalte „Nr. 1 der Welt“ geführt (gilt auch für die Spalte „Nr. 2 oder Nr. 3 der Welt“). Unternehmen, die in der Spalte „Nr. 1 in Europa“ geführt werden, befinden sich nicht unter den Top 3 der Welt. Bei allen angeführten Weltmarktführern liegt der Firmensitz in Österreich.

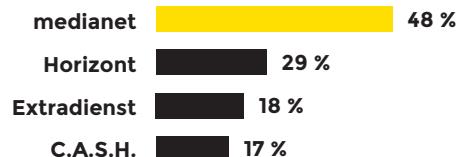
ECHT FETT MEDIANET

medianet.at



48 % Reichweite ist keine Raketenwissenschaft!
Erreichen Sie werbetreibende Unternehmen mit
einem Werbevolumen von 4 Milliarden Euro. Mit
48 % Reichweite ist medianet klare Nummer 1.

(Quelle: Focus Fachzeitschriftenstudie 2018)



medianet



den Champions sind die Kommunikationsinstrumente Event Marketing, Mediawerbung und Sponsoring.

Im Wesentlichen entspricht diese Einschätzung der gelebten Praxis von Unternehmen, die vor allem auf Business-to-Business-Märkten tätig sind. Lediglich die sehr hohe Bedeutung der internen Kommunikation ist überaus bemerkenswert und war gerade bei mittelständischen Betrieben in dieser Form nicht zu erwarten.

Vergleicht man dieses Ranking der wichtigsten klassischen Kommunikationsinstrumente mit den Ergebnissen der Studie des Jahres 2008, dann fällt auf, dass es nur geringfügige Verschiebungen gibt; vier der neuen Kommunikationsinstrumente nehmen sogar die identische Position wie bei der letzten Erhebung ein.

Damals wie heute sind Messen und Ausstellungen für die österreichischen Hidden Champions das wichtigste klassische Kommu-

nikationsinstrument. Doch unmittelbar dahinter zeigen sich leichte Veränderungen: So haben die Fachzeitschriften etwas an Bedeutung eingebüßt, während sich die interne Kommunikation und die Öffentlichkeitsarbeit jeweils um eine Position verbessert haben. Darüber hinaus haben am unteren Ende des Rankings die Instrumente Sponsoring und Mediawerbung die Plätze getauscht.

Wie läuft's mit den digitalen Instrumenten?

Frage man die Marketingverantwortlichen der österreichischen Hidden Champions nach der Bedeutung der digitalen Kommunikationsinstrumente für ihr Unternehmen, dann zeigt sich, dass das sogenannte Website-Marketing am wichtigsten eingeschätzt wird. Immerhin 39,6% der Probanden halten Website-Marketing für sehr wichtig, weitere 45,3% für immerhin eher wichtig. Fast gleichauf folgen dahinter die Kommunikationsinstrumente Suchmaschinen-Marketing sowie E-Mail-Marketing bzw. Newsletter.

Die hinteren Plätze in dieser Auflistung nehmen die digitalen Instrumente Social Media Marketing sowie Mobile Marketing ein, wobei Letzteres kein einziges Mal als sehr wichtig eingeschätzt wurde. Mobile Marketing wird überdies von mehr als der Hälfte der befragten Unternehmen (56,6%) als eher unwichtig oder sogar als sehr unwichtig bezeichnet.

E-Mail-Marketing bzw. Newsletter werden hingegen von fast zwei Dritteln (65,4%) der befragten Führungskräfte der österreichischen Hidden Champions als sehr wichtig bzw. eher wichtig eingeschätzt. Trotzdem geben interessanterweise nur 22,5% dieser Probanden an, Permission Marketing zu betreiben; entweder besteht hier ein Missverständnis bezüglich dieses Fachbegriffs oder man riskiert rechtliche Konsequenzen, wenn ohne ausdrückliche Erlaubnis des Kunden E-Mails oder Newsletter verschickt werden.

Im Rahmen der Befragung wurden den Führungskräften der mittelständischen österreichischen Weltmarktführer auch ein paar

Der WeltMeister-Kenner



FH-Prof. Dr. Georg Jungwirth hat mehrere detaillierte und umfassende Studien über die österreichischen Hidden Champions auch zu Detailaspekten und speziellen Erfolgsfaktoren realisiert.

Campus 02 Fachhochschule der Wirtschaft GmbH
Studienrichtung International Marketing & Sales Management
8010 Graz, Körblergasse 126
Tel: +43/316 6002 687, Fax: +43/316 6002 1230
georg.jungwirth@campus02.at
www.campus02.at

Statements bzw. Aussagen zur Kommunikationspolitik ihres Unternehmens vorgelegt. Die größte Zustimmung erhielt dabei das Statement „Wir integrieren viele Bilder in unsere Kommunikation“. 43,4% der Probanden stimmten dieser Aussage voll zu, weitere 45,3% stimmten eher zu. Offensichtlich kommt Bildern auch in Unternehmen, die im Business-to-Business-Bereich tätig sind und die ihre Hightech-Produkte auf den Weltmärkten vertreiben, eine sehr große Bedeutung zu.

Auch der Stellungnahme „Wir stimmen unsere Kommunikation individuell auf den Kunden ab“ wurde mehrheitlich zugestimmt. Zwar stimmten nur 22,6% der Probanden dieser Aussage voll zu, dafür stimmten aber 54,7% der befragten Führungskräfte eher zu.

Offensichtlich werden nicht „nur“ die Produkte und Dienstleistungen dieser mittelständischen Weltmarktführer meistens individuell auf den Kunden maßgeschneidert, auch die Kommunikation wird weitgehend auf den jeweiligen Kunden abgestimmt.

Noch am relativ geringsten war die Zustimmung beim Statement „Unsere Werbebotschaften haben vor allem technische Inhalte“. Auch hier stimmten 22,6% der Marketingverantwortlichen der österreichischen Hidden Champions der Aussage voll zu, aber nur 35,8% der Probanden stimmten eher zu. Dennoch scheint somit die Kommunikation und insbesondere die Werbung dieser Hightech-Betriebe von technischen Inhalten dominiert zu werden.

Es könnte aber eine Überlegung wert sein, den Nutzen oder gar emotionale Aspekte stärker in der Kommunikation dieser ohnehin schon erfolgreichen Unternehmen herauszustreichen.

Die zentrale Bedeutung der Produktpolitik

Welche Rolle spielt somit die Kommunikationspolitik im Vergleich zu den anderen Instrumenten des Marketing? Fragt man die Marketingverantwortlichen der österreichischen Hidden Champions, wie wichtig die vier klassischen Instrumente des Marketing – die sogenannten 4 Ps – für den Erfolg ihres Unternehmens sind, dann erhält man eine eindeutige Antwort:

Die *Produkt- und Markenpolitik* scheint das mit Abstand wichtigste Marketinginstrument der mittelständischen österreichischen Welt- und Europamarktführer zu sein; auf einer Skala von 1 (= sehr wichtig) bis 5 (= sehr unwichtig) erreicht die Produkt- und Markenpolitik den sehr hohen Mittelwert von 1,34.

Erst mit einem Abstand folgen die Distributionspolitik (Mittelwert: 1,83), die Kommunikationspolitik (1,89) und die Preis- und Konditionenpolitik (1,98).

Auch aus anderen Studien ist bereits bekannt, dass der Produktpolitik der Hidden Champions eine zentrale Bedeutung zukommt. Wie schon erwähnt, scheinen die hohen Ausgaben für Forschung & Entwicklung die Basis dafür zu sein, dass die Produkte und Dienstleistungen dieser Unternehmen denen der relevanten Mitbewerber am Weltmarkt qualitativ überlegen sind. Dies schätzen nicht nur die Führungskräfte der österreichischen Hidden Champions so ein (Pfefferkorn 2008, Stocker 2015), das bestätigen auch deren internationale Kunden.

67,9% der befragten Marketingverantwortlichen der österreichischen Hidden Champions schätzen die Produktpolitik als sehr wichtig für den Erfolg des Unternehmens ein, weitere 30,2% als eher wichtig. Die drei anderen Marketinginstrumente werden zwar mehrheitlich auch als sehr bzw. eher wichtig für den Unternehmenserfolg eingeschätzt, die Produkt- und Markenpolitik scheint diesbezüglich aber eine ganz besondere Rolle einzunehmen. Die Kommunikationspolitik wird von 39,6% der Probanden als sehr wichtig eingeschätzt und von weiteren 47,2% als eher wichtig.

Überzeugungsarbeit für weltmeisterliche Qualität

Auch wenn die Produkt- und Markenpolitik der Hidden Champions eine Schlüsselrolle in Bezug auf den Unternehmenserfolg zuzukommen scheint, wird die Kommunikationspolitik von 86,8% der befragten Führungskräfte als sehr wichtig oder eher wichtig eingestuft; ihr kommt die Aufgabe zu, die internationalen Kunden der mittelständischen Welt- und Europamarktführer aus Österreich mithilfe der verschiedenen klassischen und digitalen Kommunikationsinstrumente von der hohen Qualität der Produkte und Dienstleistungen zu überzeugen.

Dabei gilt es einerseits, die technischen Vorteile der meist hochinnovativen Produkte dieser Hightech-Unternehmen unter anderem mithilfe von Bildern so zu visualisieren, dass im Idealfall nicht nur rationale Argumente, sondern auch Emotionen transportiert werden. Darüber hinaus ist es das Ziel dieser Betriebe, mit den meist langjährigen und treuen Stammkunden auf ihren internationalen Business-to-Business-Märkten möglichst individuell zu kommunizieren.

Auch wenn die Marketing- und Kommunikationsverantwortlichen der österreichischen Hidden Champions aufgrund dieser Rahmenbedingungen vor große Herausforderungen gestellt werden, so gelingt es ihnen trotzdem immer wieder, einen unverzichtbaren Beitrag für den globalen Erfolg dieser weitgehend unbekannten Weltmarktführer zu leisten!



Wie die digitale Zukunft für Österreich aussehen könnte

Sieben visionäre Geschäftsmöglichkeiten zur Zukunftssicherung der Alpenrepublik und detaillierte Ideen für Forschungskompetenzen.

Die KPMG Austria GmbH Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft hat mit mehr als 50 Entscheidungsträgern von Großkonzernen sowie aus allen Branchen – vom Tourismus bis zum Kulturbetrieb, vom landwirtschaftlichen Unternehmen bis zum Technologie-Start-up – im Rahmen von Tiefeninterviews über ihre Herausforderungen und Strategien hinsichtlich der digitalen Transformation gesprochen.

Dabei wurden Themenfelder gesammelt, aufbereitet und vergleichbar gemacht – Themen, von denen die Befragten überzeugt sind, dass sie nicht nur den Standort Österreich stärken, sondern die dafür sorgen, dass der heimische Markt in der digitalen Zukunft Erfolg hat. Bei einem Großgruppenworkshop diskutierte KPMG mit rund 30 Vertretern heimischer Unternehmen und Verbände über die Vorzüge und Chancen der zuvor gesammelten Themenfelder.

Das Ergebnis sind sieben Geschäftsmöglichkeiten, mit denen Österreich das Potenzial der Digitalisierung nutzen könnte:

1) Vernetzung von Landwirtschaft und Tourismus

Die jetzt auf den Markt drängende Generation junger Reisender legt hohen Wert auf die Authentizität des Reiseerlebnisses.

Dort ergeben sich Chancen, sowohl landwirtschaftliche Leistungen als auch touristische Angebote auf lokaler Ebene miteinander zu vernetzen. (*Ein aktuelles Beispiel dafür: <https://bauernladen.at>.*)

2) Spital 2.0

Die Möglichkeiten, die sich durch die Vernetzung der Daten organisatorisch bieten, haben das Potenzial, das Gesundheitswesen von Grund auf zu revolutionieren. Österreich hat eine führende Position, um die „Patient Journey“ im Interesse des Patienten und des Systems produktiver zu gestalten.

3) Humanzentrierte Industrie 4.0

Die mannllose Fabrik ist aus der Sicht einiger führender österreichischer Unternehmen kurzfristig nicht erstrebenswert.

Vielmehr sollte Österreich auf die Unterstützung des Menschen innerhalb der smarten Fabrik setzen und ihn in den Mittelpunkt der Innovationsbemühungen stellen.

4) Sicherer Datenhafen

Der Aufbau eines Datenspeichers, auf den nur über Datentreuhänder zugegriffen werden kann, macht Sinn.

Österreich als neutrales Land mit kompetenten IT-Mitarbeitern könnte hier eine führende Rolle einnehmen.

5) Intelligente Mobilität

Neben der hohen Kompetenz auf vielen Stufen der Automobilherstellung forschen österreichische Betriebe auch auf den Gebieten



Das Projekt „Snowledge“ erforscht den Umgang mit Schnee.



Humanzentrierte Industrie 4.0: Österreich könnte den Menschen innerhalb der smarten Fabrik in den Mittelpunkt von Innovationsbemühungen stellen.

der Elektromobilität, beim autonomen Fahren sowie auch bei alternativen Mobilitätskonzepten. Trotz der hohen Kompetenz werden zusätzliche Ressourcen benötigt.

6) Vernetzte Verwaltungsplattform

Im internationalen Vergleich hat Österreich bereits heute eine führende Rolle, wenn es um die Digitalisierung von Verwaltungsfunktionen geht.

Durch eine Öffnung des Ökosystems für private Anbieter könnte es zu einer signifikanten Beschleunigung bei der Realisierung effizienterer Abläufe kommen.

7) Künstliche Intelligenz

Österreich verfügt über Pioniere auf diesem Gebiet, von denen einige bereits ins Ausland abgewandert sind, da ihnen hierzulande die Entwicklungsmöglichkeiten fehlten.

Ein Fokusfeld mit führenden Experten, unterstützt von gut ausgebildeten Informatikern, könnte das derzeit offene Zeitfenster nutzen, in dem sich die „Amazons der Zukunft“ formieren.

Stärkung der Datenwirtschaft schafft Wachstum

„Veränderte Spielregeln in der digitalen Wirtschaft erfordern auch die Anpassung der Rahmenbedingungen“, verlangt Digitalisierungsministerin Margarete Schramböck. „Daten sind der Rohstoff

der Zukunft und die Grundlage für innovative Geschäftsmodelle. Unter dem Titel ‚free flow of non-personalised data‘ haben wir die Auflösung der Daten-Lokalisierung beschlossen“, erklärte Schramböck im November 2018. Ziel der Verordnung ist die Beseitigung ungerechtfertigter Lokalisierungsbeschränkungen von nicht-personenbezogenen Daten in den EU-Mitgliedsstaaten.

Für die aufstrebende Datenwirtschaft Europas wurde mit der Aufhebung der Datenlokalisierungsbeschränkungen das größte Hemmnis beseitigt. Derzeitige Prognosen gehen davon aus, dass die europäische Datenwirtschaft dadurch ihr volles Potenzial entfalten kann und bis 2020 bis zu 730 Milliarden Euro pro Jahr erwirtschaften wird. Das entspricht einer Verdopplung auf rund vier Prozent des EU-BIPs. Gleichzeitig werden in diesem Zeitraum über 10,4 Millionen Beschäftigte in 360.000 Betrieben in der Datenwirtschaft tätig sein. „Für Unternehmen ist diese Aufhebung von enormer Bedeutung“, meint Schramböck. „Dieser Beschluss ist der Schlüssel zu mehr Wachstum, mehr Flexibilität für unsere Unternehmen und mehr Arbeitsplätzen in Zukunftsberufen.“

Auch im täglichen Geschäft österreichischer Unternehmen bringt die Verordnung entscheidende Vorteile. So profitieren die Betriebe direkt durch Kostensenkungen und ein größeres Angebot von Datendiensten, wie etwa Cloud-Lösungen. Durch die Aufhebung der Lokalisierungsbeschränkungen ist es jetzt außerdem möglich, jeden Cloud-Anbieter zu wählen, ohne Gefahr zu laufen,



gesetzliche Bestimmungen zu verletzen. Bislang war die Rechtslage verworren. „Unternehmen in Österreich und der EU können damit u.a. Cloud-Dienste in jedem Mitgliedsstaat nutzen, die kostengünstigsten Standorte für IT-Ressourcen wählen oder die Daten zurück in eigene IT-Systeme übertragen“, erklärt Schramböck. „Dadurch kann auch eine Dopplung von Daten an mehreren Standorten vermieden werden.“

Partnerschaften zwischen Wirtschaft und Wissenschaft

Weiters stellt das Bundesministerium für Wirtschaftsstandort und Digitalisierung vier Millionen Euro zur Verfügung, um digitale Innovationen zu fördern und neue Partnerschaften zwischen Wissenschaft und Wirtschaft aufzubauen. Dadurch sollen Herausforderungen von österreichischen Unternehmen noch besser gemeistert werden können. „In Zeiten des Fachkräftemangels können wir es uns nicht leisten, das vorhandene Know-how in den Betrieben nicht zu nutzen“, erläutert Schramböck.

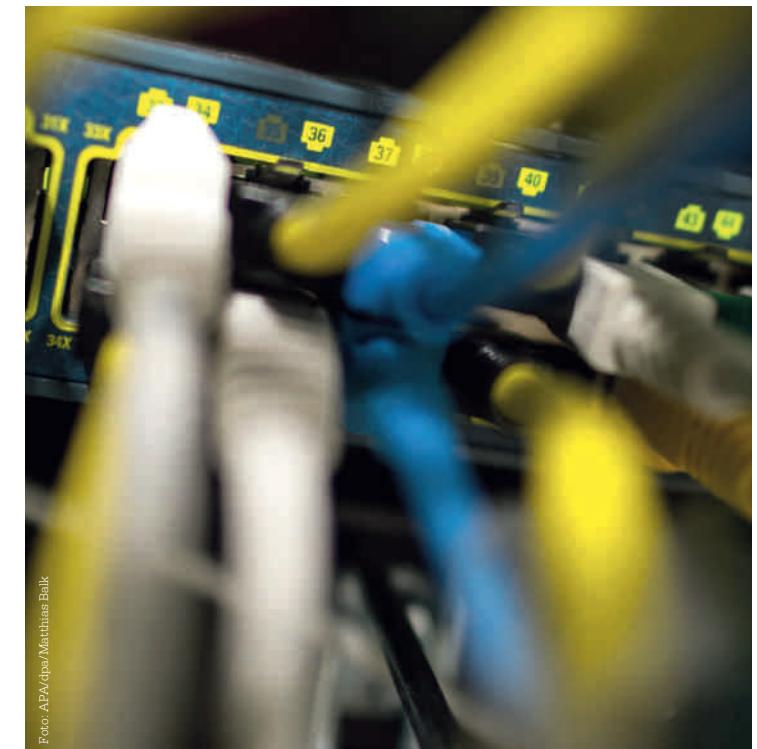
Das Förderprogramm „Forschungskompetenzen für die Wirtschaft“ setzt an zwei Hebeln an: Einerseits direkt bei den Unternehmen, die eine höhere Qualifizierung ihres Innovationspersonals aktiv und systematisch vorantreiben.

Andererseits bei Universitäten und Fachhochschulen, die durch Kooperationen mit Unternehmen das benötigte Know-how feststellen und gemeinsam passende Bildungsangebote erarbeiten. Die Inhalte orientieren sich dabei direkt an den Bedürfnissen der beteiligten Unternehmen. „Das Ziel ist, entscheidendes Wissen zu vermitteln und es in den Unternehmen strategisch und langfristig zu verankern. Nur so kann es funktionieren, dass heimische Unternehmen ihre Innovationskraft gezielt und nahe an den Marktrealitäten steigern“, hofft Schramböck.

Elf neue Projekte

Qualifizierungsnetze richten sich an Unternehmen, die mit ihrem eigenen Personal und Budget Forschung und Entwicklung betreiben; die Projektlaufzeit liegt dabei zwischen einem und maximal zwei Jahren, die Förderungshöhe beträgt bis zu 500.000 € je Projekt.

Mit der insgesamt vierten Ausschreibung für Qualifizierungsnetze können elf neue Projekte gefördert werden (siehe „Kasten“ rechts). Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei erstmals in der Digitalisierung im Tourismus. Vier Projekte behandeln dieses für die heimische Branche hochrelevante Zukunftsthema und bereiten Unternehmen und ihre Schlüsselkräfte gezielt auf den digitalen Wandel vor.



Der digitale Wandel stellt die österreichische Wirtschaft vor neue Herausforderungen: Wissenschaft und Forschung sollen dabei helfen, diese zu bewältigen.

Die elf geförderten Projekte im Überblick

► Schwerpunkt Tourismus

E-Past: Bewegungs- und Gesundheitsverhalten

SDAH: Umgang mit Daten und Analysemethoden

Snowledge: Wissenschaftlich-technischer Umgang mit Schnee

DigiTOMürz: Digitale Kompetenzen für kleinere Betriebe

► Schwerpunkt Energie und Umwelt

Building Information Modeling: Planung im Bauwesen

Ecopack: Nachhaltige Verpackung

► Schwerpunkt Produktion

Polyflame: Brandverhalten und Brandschutz von Kunststoff

addimanu knowledge: Additive Fertigung,

Bauteilgestaltung und Konstruktion

Q-nnect: Vernetzung westösterreichischer Unternehmen

► Schwerpunkt IKT

DuS: Digitalisierung und Sicherheit

InduSec: Vernetzung von Information und

Operational Technology

Österreich am Weg zum Digitalisierungs-Gewinner

Die Ergebnisse der jüngsten Accenture-Studie zu Österreichs Top-100-Unternehmen lassen aufhorchen.

„Österreich hat die besten Voraussetzungen, Digitalisierungs-Gewinner zu werden“, sagt Michael Zettel, Country Managing Director von Accenture Österreich. Dies zeigen die Ergebnisse der jüngsten Accenture-Studie zu Österreichs Top-100-Unternehmen „Leading in the New. Die digitale Transformation von Österreichs Top100“. Österreichs Wirtschaft sei eine „Nation der Hidden Champions“, habe gleichzeitig „exzellente Regional Champions“ und zähle in vielen Bereichen zu den Public Champions.

Wirtschaftliches Umfeld entspannt sich

Digitalisierung ist der Erfolgs- und Wachstumstreiber für Österreichs Top-100-Unternehmen und Gesamtwirtschaft. Die Wirtschaftsanalyse der 100 umsatzstärksten Unternehmen Österreichs zeigt auch: Die Jahre 2013 bis 2016 waren geprägt von einem wirtschaftlich unsicheren Umfeld, das sich nun zu entspannen beginnt. Gewinner waren klar die Industrie sowie Telekom- und Hightech-Unternehmen. Schwierig hingegen die Situation im Energiesektor – hier machte sich vor allem der niedrige Ölpreis deutlich bemerkbar. Aus der Studie geht zudem hervor, dass der Wirtschaftsteil Industrie der Haupttreiber für das Wachstum ist. „Dieses ist besonders erfreulich, weil unsere Hidden Champions zu einem großen Teil aus der Industrie kommen“, betont Zettel.

Facts & figures

Accenture ist ein weltweit führendes Dienstleistungsunternehmen, das ein breites Portfolio von Services und Lösungen in den Bereichen Strategie, Consulting, Digital, Technologie und Operations anbietet. Mit umfassender Erfahrung und spezialisierten Fähigkeiten über mehr als 40 Branchen und alle Unternehmensfunktionen hinweg – gestützt auf das weltweit größte Delivery-Netzwerk – arbeitet Accenture an der Schnittstelle von Business und Technologie, um Kunden dabei zu unterstützen, ihre Leistungsfähigkeit zu verbessern und einen nachhaltigen Wert für ihre Stakeholder zu schaffen. Mit rund 459.000 Mitarbeitern, die für Kunden in über 120 Ländern tätig sind, treibt Accenture Innovationen voran, um die Art und Weise, wie die Welt lebt und arbeitet, zu verbessern.



„Das Gebot der Stunde ist, die drei Schlüsseltechnologien Künstliche Intelligenz, Cloud und Internet of Things rasch, umfassend, aber auch richtig einzusetzen.“

Michael Zettel, Country Managing Director Accenture Österreich

Digitalisierung lässt Mitarbeiterzahl steigen

Für Österreich außerdem erfreulich: Es werden künftig durch Digitalisierung neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Die zunehmend intelligente Digitalisierung dürfe laut der Studie auch nicht mit dem Verlust von Arbeitsplätzen gleichgesetzt werden. Durch die Digitalisierung konnten in den letzten zehn Jahren mehr neue Berufe entstehen, als alte durch sie verdrängt wurden. Dieses Wachstum spiegelt sich auch in der Wirtschaftsanalyse wider: Die Mitarbeiteranzahl der Top-100-Unternehmen Österreichs stieg im Vergleich zum Vorjahr um rund 4,5%, jene der „Wachstumsgewinner“ gar um rund 5,5%. „Diese Konstellation macht uns zu den Digital Champions der Zukunft“, so Zettel. „Das Gebot der Stunde ist, die drei Schlüsseltechnologien Künstliche Intelligenz, Cloud und Internet of Things rasch, umfassend, aber auch richtig einzusetzen und sie richtig breit und produktiv zu nutzen – ein Proof of Concept reicht nicht mehr.“

Auf einen Blick: Weltmarktführer in und aus ganz Österreich

Vom Burgenland bis nach Vorarlberg:
Global führende Produkte und Verfahren, so weit das Auge reicht!

Zahlreiche Unternehmen in allen neun Bundesländern spielen in der Champions League der Wirtschaft mit und zählen zu den globalen Technologieführern.

Hier eine Auswahl mit erstmals deutlich mehr als 100 dieser Top-Firmen (die meisten sind „Hidden Champions“) – ohne Anspruch auf Vollständigkeit!

Burgenland

- Isosport Verbundbauteile: Kunststoff-Verbundmaterialien für die Ski- und Snowboardindustrie; www.isosport.com
- Lumitec: LED-Lichtlösungen; <http://lumiteclighting.com>
- Mareto: Kosmetiktuben und Lippenstifthüllen; www.mareto.at
- Swarco Futurit Verkehrssignalsysteme GmbH: Polycarbonat-Ampeln; www.swarco.com
- Tupack Verpackungen GmbH: Plastiktuben und Lippenstift-hüllen für die Kosmetik- und Pharma-industrie; www.tupack.at



Im Jahr 2018 feiert die Umdasch Group incl. Doka (Bild) ihr 150-jähriges Bestehen.

- Unger Stahlbau GmbH: Europamarktführer bei Stahlhochbauten; www.ungersteel.com
- Vossen GmbH & Co.KG: Europamarktführer bei Frottierware; www.vossen.com

Kärnten

- Alpina Sicherheitssysteme GmbH: Sicherheitsmaterialien für Hochgeschwindigkeitssportarten; www.alpina.at
- Greenonetec Solarindustrie GmbH: Kollektoren für solarthermische Anlagen; www.greenonetec.com
- Hirsch Armbänder GmbH: Uhrenarmbänder aus Leder; www.hirschag.com
- Joh. Offner Verwaltung und Vertrieb GmbH: Gabeln; www.offner.at
- S.A.M. Kuchler Electronics GmbH: Schneidesysteme für Wurst und Käse; www.sam-kuchler.com



Miba ist einer der führenden Partner der globalen Motoren- und Fahrzeugindustrie.



Zwei börsennotierte und ein spezieller Weltmarktführer aus Oberösterreich: FACC (großes Bild), voestalpine (rechts oben) sowie Spezialmaschinen der Wintersteiger AG.

- Treibacher Industrie AG: Recycling von Vanadium-Nickel-Molybdän-Katalysatoren, Leuchtdioden, Präzisions-Feinguss; www.treibacher.com
- Wild GmbH: Optomechatronische Systeme; www.wild.at

Niederösterreich

- Asta: Kupferkomponenten für die Energieerzeugung und Energieübertragung; www.astat.at
- Biomin (Unternehmen der Erber Group): Produzent von Nutztier-Nahrung; www.biomin.net
- Croma-Pharma: Hyaluronsäurespritzen; <https://at.croma.at>
- Doka Group: Schalungs- und Sicherheitssysteme auf Baustellen; www.doka.com
- FHW Franz Haas Waffelmaschinen GmbH: Waffel- und Keksanlagen; www.haas.com
- GW Cosmetics: Wimpern- und Augenbrauenfarben; <https://gwcosmetics.at>
- Jungbunzlauer Austria AG: Weltweit führend als Hersteller von biologisch abbaubaren, natürlichen Inhaltsstoffen; www.jungbunzlauer.com
- Klinger Dichtungstechnik: Weichstoffdichtungen; www.klinger.co.at
- LiSEC Group: Flachglasverarbeitung; www.lisec.com

- Novomatic AG: Weltmarktführer bei Produktion und Vertrieb von elektronischem Glücksspiel-Equipment; www.novomatic.com
- Ovotherm International Handels GmbH: Klarsichtverpackungen für Eier; www.ovotherm.com
- Pollmann International GmbH: (Elektro-)Mechanische Baugruppen für Schiebedächer; www.pollmann.at
- Riegl Laser Measurement Systems GmbH: Lasermessgeräte im Zivilbereich; www.riegl.com
- Test-Fuchs GmbH: Testsysteme für Luft- und Raumfahrt, GSE (Ground Support Equipment) und AGE (Aircraft Ground Equipment); www.test-fuchs.com
- ZKW Group: Scheinwerfer für Pkw, Lkw und Zweiräder; Premium-Licht- und Elektroniksysteme; www.zkw-group.com

Oberösterreich

- backaldrin International The Kornspitz Company GmbH: Kornspitze; www.backaldrin.com
- Engel Austria: Spritzgießmaschinen und deren Automatisierung; www.engelglobal.com
- Erema Engineering Recycling Maschinen und Anlagen: Kunststoffrecycling-Anlagen; www.erema.com
- FACC AG: „Winglets“ (Flügelspitzen) u.a.; www.facc.com
- Fill GmbH: Ski-Bearbeitungsmaschinen; www.fill.co.at

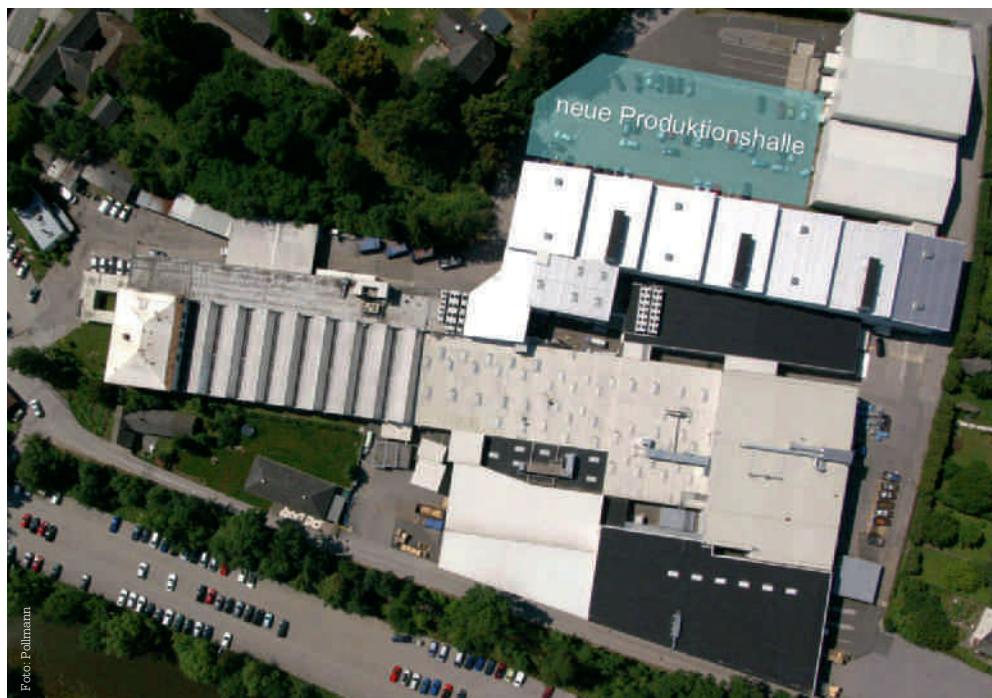
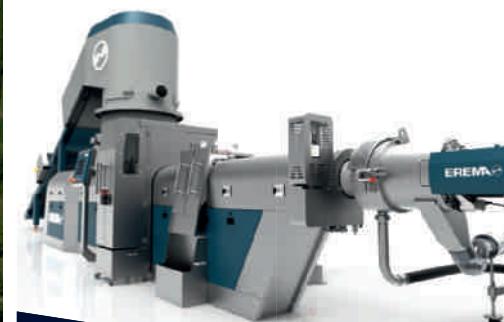


Foto: Pollmann

Pollmann International agiert auf drei Kontinenten: Asien, Europa und Nordamerika.

- Fronius International GmbH: Roboter-, Lichtbogen- und Widerstandspunkt-Schweißen; www.fronius.com
- Greiner Tool.Tec (GTT): Werkzeuge und Anlagen für die Extrusion von Kunststoffprofilen; www.greiner.com
- Hitzinger GmbH: Individuelle Stromversorgungen; www.hitzinger.at
- Keba AG: Paketautomaten; www.keba.com
- Lenzing: Weltmarktführer bei Cellulosefasern; www.lenzing.com
- Miba: hochwertige Fahrzeugbestandteile; www.miba.com
- Numtec-Interstahl GmbH: Markier- und Lesemaschinen für die Stahl- und Nichteisenindustrie; www.numtec-interstahl.com
- PC Electric: Industriestecker, Verteilerkästen; www.pcelectric.at
- Pöttinger Landtechnik: Agrar-Ladewagen; www.poettinger.at
- Rosenbauer International: Feuerwehrtechnik im abwehrenden Brand- und Katastrophenschutz; www.rosenbauer.com
- Rubble Master GmbH: Baustoff-Recycling-Anlagen; www.rubblemaster.com
- Teufelberger Seil GmbH: Boots- und Schiffstaue, Kranseile; www.teufelberger.com
- Trench Austria GmbH: Trocken isolierte Luftkerndrosselspulen; www.trenchgroup.com
- Trodat Holding GmbH: Selbstfärbende Stempel- und Lasergravurmaschinen; www.trodat.net
- voestalpine: Weltmarktführer in der Weichentechnologie und im Spezialschienenbereich sowie bei Werkzeugstahl und Spezialprofilen; www.voestalpine.com



QualityOn

Qualität online messen
Kontinuierliche Qualitätsüberwachung von Farb- und MVR-Werten direkt an der Recycling-Maschine

Foto: Erema
CHOOSE THE NUMBER ONE.

EREMA
PLASTIC RECYCLING SYSTEMS

Kunststoffrecyclinganlagen-Weltmarkt-/Technologieführer.

- WFL Millturn Technologies GmbH & Co KG: Weltmarktführer bei multifunktionalen Dreh-Bohr-Fräszentren; www.wfl.at
- Wintersteiger: Feldversuchstechnik, Holzoberflächenreparatur, etc.; www.wintersteiger.com

Salzburg

- Atomic Austria GmbH: Alpinski; www.atomicssnow.com
- Geislinger GmbH: Kupplungen und Dämpfer von Großmotoren; www.geislinger.com
- Copa-Data GmbH: Software zum automatischen Steuern von Industrieanlagen und Gebäudetechnik; www.copadata.at
- Eisenwerk Sulzau-Werfen: Hightech-Walzen für die internationale Stahlindustrie; www.esw.co.at
- J. Meissl GmbH: Schirme und Schirmbars mit Fokus Spezialanfertigungen; www.meissl.com



Foto: Pelzman



Knapp produziert Intralogistiklösungen & Systeme für Lagerlogistik & -automation.

- Orderman GmbH: Funkboniersysteme für die Gastronomie; www.orderman.com
- Palfinger AG: Lkw-Ladekräne; www.palfinger.at

Steiermark

- AHT Cooling Systems GmbH; steckerfertige Kühl- und Tiefkühlsysteme für Handel und Gewerbe; www.aht.at
- Andritz AG: Produktionssysteme für Zellstoff-, Papier- und Stahlindustrie sowie weitere Industriezweige; www.andritz.com
- Anton Paar GmbH: Dichte- und Konzentrationsmessungen, Rheometrie; www.anton-paar.com
- AT&S Austria Technologie & Systemtechnik AG: europäischer Marktführer und weltweit einer der führenden Hersteller von hochwertigen Leiterplatten und IC-Substraten; <https://ats.net>
- AVL List: weltweit größtes, unabhängiges Unternehmen für die Entwicklung von Antriebssystemen mit Verbrennungsmotoren und Mess- und Prüftechnik; www.avl.com
- Binder + Co AG: Siebtechnik und Glasrecycling; www.binder-co.com
- CNSystems Medizintechnik; Geräte zum nicht-invasiven Herz-Kreislauf-Monitoring; www.cnsystems.com
- DiTest Fahrzeugdiagnose GmbH: Abgas-Prüfgeräte; www.avlditest.com
- IBS Holding GmbH: Entwässerungsanlagen für die Papierindustrie; www.ibs-ppg.com



Vamed-Herzeigehotel & Silent Spa plus Gesundheitszentrum Vitality Med Laa/Thaya.



Agrana ist Weltmarktführer bei Fruchtzubereitungen und bedeutendster Produzent von Fruchtsaftkonzentraten in Europa.

- Inteco special melting technologies:
Anlagen für Sondermetallurgie; www.inteco.at
- Isovoltaic AG: Spezialfolien für Photovoltaik-Module;
www.isovoltaic.com
- Knapp AG: Lager- und Intralogistik; www.knapp.com
- Komptech GmbH: Abfallbehandlung und Aufbereitung von Biomasse; www.komptech.com
- König Maschinen GmbH: Bäckereimaschinen;
www.koenig-rex.com
- LCT GmbH: lichtdurchlässiger Beton, <https://lct.co.at>
- Mayr-Melnhof: gestrichener Recyclingkarton;
www.mayr-melnhof.com
- Ölmuhr Pelzmann GmbH: Kürbiskernöl; www.pelzmann.com
- Pewag Group: Reifenschutz- und Schneeketten;
www.pewag-group.com
- Pieps GmbH: Verschütteten-Suchgeräte, www.pieps.com
- Remus Sebring Group: Sportauspuffanlagen; www.remus.eu
- Schaller GmbH: Biomasse- und Altpapierfeuchte-Messung;
www.humimeter.com
- Wolfram Bergbau und Hütten AG: Wolframcarbid- und Wolframmetall-Pulver für die Hightech-Industrie;
www.wolfram.at
- Wollseldorf Leder Schmidt & Co GmbH: High-Quality-Lederpolster für die Automobilindustrie;
www.wollseldorf.com

Tirol

- Egger Gruppe: Dünnspanplatten; www.egger.com
- Glockengiesser Grassmayr: seit 1599 (!) bestehende Glockengießerei in Innsbruck; belieferte bisher 100 Länder mit Glocken; www.grassmayr.at
- Kompass Karten GmbH: Wanderkarten; www.kompass.at
- Pirlo GmbH: Schnupftabakdosen, Metallverpackungen; www.pirlo.com
- Riedel: Kristallgläser; www.riedel.com
- SPGPrints Austria GmbH: Lasergravursysteme für die Textil- Teppich- sowie Verpackungsindustrie; www.spgprints.com
- Sunkid Skilift Fördertechnik GmbH: Skiförderbänder; www.sunkid.at
- Swarovski Optik KG: Fern- und Militäroptik; www.swarovskioptik.com
- Vizrt: Fernsehgrafiken und virtuelle Studios; www.vizrt.com

Vorarlberg

- Alpla Werke Alwin Lehner GmbH & Co. KG: Kunststoffverpackungen; www.alpla.com
- Bachmann electronic GmbH: Windkraftsteuerungen; www.bachmann.info



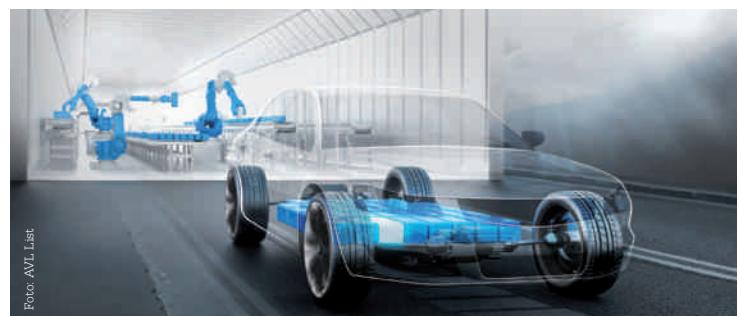
Palfinger ist Weltmarktführer bei Lade-, Forst- & Recycling-, Marine- und Windkranen, Hooklifts sowie Eisenbahnsystemen, der Alpla-Konzern bei Kunststoffverpackungen.

- Baur Prüf- und Messtechnik GmbH: Hochspannungs-, Prüf- und Messtechnik; www.baur.at
- Doppelmayr: Seilgezogene Transportsysteme; www.doppelmayr.com
- Getzner Werkstoffe: Schwingungsisolierung; www.getzner.com
- Julius Blum GmbH: Beschläge; www.blum.com
- WolfVision GmbH: High End Visualizer; www.wolfvision.com

Wien

- 123 Sonography GmbH: Online-Schulungen für Ärzte und medizinische Fachkräfte, die mit Ultraschallgeräten arbeiten; www.123sonography.com
- Agrana Beteiligungs AG: Weltmarktführer in der Herstellung von Fruchtzubereitungen und bedeutendster Produzent von Fruchtsaftkonzentraten in Europa; www.agrana.com
- Dietzel GmbH: Installationssysteme für die Elektrotechnik; www.dietzel-univolt.com
- Frequentis AG: Informations- und Kommunikationssysteme für Flugsicherheit; www.frequentis.com
- iSi GmbH: Druckgasbehälter; www.isi.com
- Lenus Pharma: Behandlung männlicher Unfruchtbarkeit; www.lenuspharma.at
- Plasser & Theurer: Gleisstopfmaschinen; www.plassertheurer.com

- Pörner Ingenieurgesellschaft mbH: Bitumenproduktionsanlagen; www.poerner.at
- Schiebel Elektronische Geräte GmbH: Minensuchgeräte und unbemannte Luftfahrzeuge; www.schiebel.net
- Starlinger & Co GmbH: Gewebte Kunststoffsäcke; www.starlinger.at
- Thomastik-Infeld GmbH: Instrumentensaiten; www.thomastik-infeld.com
- Vamed: Gesamtanbieter für Einrichtungen des Gesundheitswesens; www.vamed.com
- Vienna Symphonic Library: Virtuelle Orchestermusik; www.vsl.co.at
- Wienerberger: Ziegelbauysteme; www.wienerberger.com



AVL List: Weltmarktführer bei Prüfständen, führt beim österreichischen Patentranking.

Österreichs Paradeunternehmen vor den Vorhang!

Die besten exportierenden Unternehmen werden von ADVANTAGE AUSTRIA alljährlich mit dem Österreichischen Exportpreis ausgezeichnet.

Die Trophäe des Österreichischen Exportpreises wird aus bestem Augartenporzellan gefertigt und stellt eine stilisierte Adlerschwinge dar – die perfekte, sinnbildliche Inszenierung von Aufschwung und Weitblick.

Der 16. Österreichische Exporttag am 21. Juni 2018, die größte Export-Informationsveranstaltung des Landes, war (wieder) ein großer Erfolg. Im Rahmen der Exporters' Nite zeichnete ADVANTAGE AUSTRIA als Teil der Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ) erneut Unternehmen aus, die durch ihr internationales Engagement den wirtschaftlichen Aufschwung in Österreich vorantreiben. Die Verleihung der Exportpreise vor knapp 700 Gästen erfolgte durch Wirtschaftsministerin Margarete Schramböck und Wirtschaftskammer-Präsident Harald Mahrer. Durch den abwechslungsreichen Abend im MuseumsQuartier führte Entertainer Alfons Haider.

„Dieser Abend gehört der österreichischen Exportwirtschaft, die mit ihren Erfolgen weltweit für Furore sorgt“, betonte WKÖ-Präsident Mahrer. „Mit dem Exportpreis zeigen wir unsere Wertschätzung für Österreichs herausragende Wegbereiter im Export.“

Mit dem Exportpreis werden alljährlich überdurchschnittliches Engagement und Erfolge heimischer Unternehmer im Ausland gewürdigt. „Die Preise sind Auszeichnung für jene Exporteure, die durch ihre Leidenschaft und ihren Einsatz den wirtschaftlichen Aufschwung Österreichs garantieren“, bekräftigt Michael Otter, Leiter der ADVANTAGE

AUSTRIA. Die Preiswürdigkeit der mehr als 300 Einreichungen für den Exportpreis 2018 wurde von einer unabhängigen Expertenjury anhand der Exportleistungen der vergangenen Jahre beurteilt.

Der Preis wird in sechs Hauptkategorien vergeben: Gewerbe & Handwerk, Handel, Industrie, Information & Consulting, Tourismus & Freizeitwirtschaft sowie Transport & Verkehr. Zudem gibt es den Global Player Award und den Expat Award.

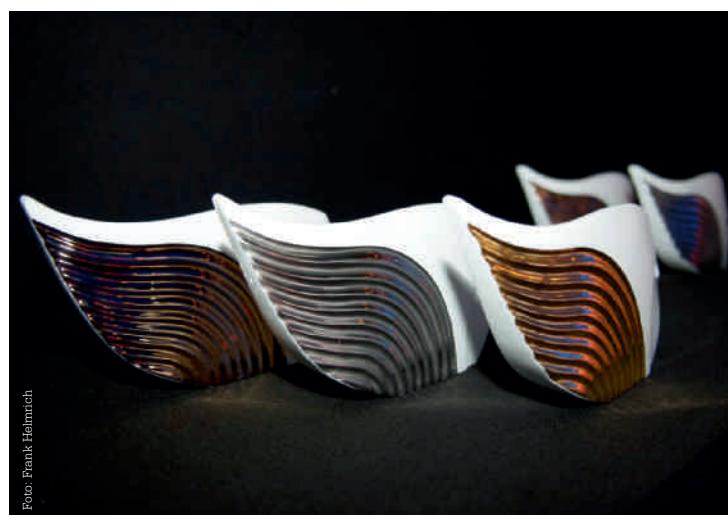
„Nach dem Exporttag ist aber schon wieder vor dem nächsten Exporttag: Die Planungen für den Exporttag 2019 sind bereits voll im Gange“, sagt Sigmund Nemeti, für die Exporttag-Organisation Verantwortlicher bei ADVANTAGE AUSTRIA. Ab Dezember 2018 sind Bewerbungen unter exportpreis.at möglich.

Die Top-Unternehmen in den sechs Kategorien

1) Als Sieger in der Kategorie „Gewerbe & Handwerk“ ging die 1951 gegründete Schiebel Elektronische Geräte hervor. Als Welt-

marktführer in der Herstellung von unbemannten Drohnen bzw. Helikoptern sowie hochmodernen Minensuchgeräten mit einer Exportrate von fast 100 Prozent sind die Produkte von Schiebel weltweit im Einsatz. Die Gruppe unterhält Niederlassungen in den USA, den Vereinigten Arabischen Emiraten und Kambodscha.

Der Camcompter S-100 kommt bei zahlreichen Sicherheitsorganisationen der Welt zum Einsatz, er hilft bei Rettungsaktionen auf offenem Meer ebenso wie bei der Suche



Die Exportpreis-Trophäe von Augarten.

Foto Frank Hämrich



Exportpreis Gewerbe & Handwerk: WKÖ-Präsident Harald Mahrer, Johannes Kisslinger, Martin Komarek (Schiebel Elektronische Geräte), BM Margarete Schramböck (v.l.).

nach Vermissten oder bei Vermessungsaufgaben im unwegsamen Gelände. Als eine der neuesten Einsatzoptionen hat Schiebel auch bereits gemeinsame Einsätze von unbemannten Drohnen und bemannten Hubschraubern durchgeführt, bei denen die Drohne die Hubschrauberpiloten mit Infos versorgt.

Der Camcopter S-100 wiegt 34 kg und kann sechs (mit optionalem Zusatztank sogar zehn) Stunden in der Luft bleiben.

Hinter Schiebel klassierten sich FACC und ECON.

2) Beim Handel siegte Rubble Master. „Wir halten am Weltmarkt unsere Vormachtstellung, weil wir uns sowohl in der

Linzer Zentrale wie auch global bei unseren Vertriebstöchtern auf exzellente Mitarbeiter verlassen können“, ist Gerald Hanisch, CEO und Gründer des Linzer Maschinenbauunternehmens, stolz auf sein Team.

Noch bevor Begriffe wie Employer Branding oder Corporate Culture in Mode kamen, begann Rubble Master schon bei der Gründung 1991 eine ganz besondere und familiäre Unternehmenskultur zu pflegen.

Mit 110 Millionen Euro Umsatz verzeichnete der Weltmarktführer in der Produktion von mobilen Brechern für die Recycling- und Natursteinindustrie im Vorjahr ein Plus von 22 Prozent.



Rubble Master verzeichnet schon seit Jahren zweistellige Wachstumsraten.

Hinter Rubble Master landeten die Audio Tuning Vertriebs GmbH und die Alumero Systematic Solutions GmbH in den „Medaillenrängen“.

3) In der Industriewertung reüssierte die Infineon Technologies Austria AG vor RHI Magnesita und der WolfVision GmbH. „In den vergangenen fünf Jahren hat Infineon Austria das weltweite Produktgeschäft für Leistungselektronik massiv erweitert und sich dadurch in wichtigen Wachstumsmärkten wie USA und China mit weltweit führenden Kompetenzen für Elektromobilität, erneuerbare Energie und Energieeffizienzlösungen ausgezeichnet positioniert“, sagte Sabine Herlitschka, Vorstandsvorsitzende von Infineon Technologies Austria, die den Preis gemeinsam mit Richard Kuncic, Vicepresident und General Manager Businessline DC-DC, entgegennahm. Aufgrund der hohen Nachfrage nach Energiesparchips und erfolgreicher Markterweiterung steigerte Infineon Austria den Umsatz in den letzten drei Geschäftsjahren um 78 Prozent von 1,4 auf rund 2,5 Milliarden Euro.

Die Exportquote von Infineon Austria beträgt 100 Prozent. Aktuell boomende Exportmärkte sind der Ausbau des Produktgeschäfts für chinesische Solaranlagen. Zum anderen baut Infineon den Halbleiterabsatz im Bereich der Rechenzentren vor allem in China und den USA stark aus. Infineon-Chips aus Villach regeln bereits jetzt in über 50 Prozent dieser Server weltweit die Stromwandlung.

Für 2018 erwartet Infineon hier ein anhaltendes Wachstum im zweistelligen Prozentbereich. Mit den jüngsten Erweiterungen in Produktion sowie Forschung & Entwicklung kommt Infineon der hohen Nachfrage nach Leistungselektronik entgegen und schafft eine Basis für nachhaltige Standortsicherung in Österreich.

4) In der Kategorie „Information & Consulting“ konnte die Vizrt GmbH die Jury mit ihrer Grafiksoftware, die von den Olympischen Spielen bis zu den US-Präsidentenwahlwahlen bei so gut wie allen namhaften TV-Stationen weltweit verwendet wird und auch bei den Analysen der Fußball-WM 2018 im ORF zu sehen war, überzeugen.

Der Erfolg des diesjährigen Siegers und Weltmarktführers im Grafikbereich im Fernsehen, dessen Name für Vizualisation in Real Time steht, gründet sich auf österreichisches Know-how: Am Standort in Vomp liegt die Verantwortung für die konzernweite IT sowie die Entwicklung der Grafiksoftware VizEngine als Kernprodukt des Unternehmens.



Im Industriebereich siegte Infineon vor RHI Magnesita und WolfVision GmbH.

EXPORTPREISSIEGER 2018 (Gold/Silber/Bronze)

Gewerbe & Handwerk

Schiebel Elektronische Geräte GmbH
FACC AG/ECON GmbH

Handel

Rubble Master HMH GmbH
Audio Tuning Vertriebs GmbH
Alumero Systematic Solutions GmbH

Industrie

Infineon Technologies Austria AG
RHI Magnesita
WolfVision GmbH

Information & Consulting

Vizrt Austria GmbH
ASQS GmbH/Bruck Consult

Tourismus & Freizeitwirtschaft

Novomatic AG
WKE Konzert- & Eventveranstaltungs GmbH
Euroscope Incoming & Events Touristik GmbH

Transport & Verkehr

Beat the Street Jörg Philipp Touring Services GmbH
Verag Spedition AG/Stark Services GmbH

Global Player Award

Fronius International GmbH

Expat Award

Stefan Mugitsch (General Manager Libyen der Vamed)

exportpreis.at

Das Ingenieurbüro ASQS (Advanced Safety and Quality Solutions) GmbH steht für Sicherheit und überzeugte auf Platz 2 mit hochinnovativer Software für Qualitätsmanagement in den Bereichen Luftfahrt, Seefahrt- und Offshore.

Das Beratungsunternehmen Bruck Consult konnte als Spezialist im russischen Exportgeschäft und Veranstalter des weltweit einzigartigen Radsportprojekts „Red Bull Trans-Siberian Extreme“ Platz 3 für sich verbuchen.

5) In der Kategorie „Touristik & Freizeitwirtschaft“ wurde die Novomatic AG mit Gold ausgezeichnet. Die WKE Konzert- & Eventveranstaltungs GmbH erhielt Silber und die Euroscope Incoming & Events Touristik GmbH (beide Wien) wurde mit Bronze für ihre besonderen Leistungen im Exportbereich ausgezeichnet. Petra Nocker-Schwarzenbacher, Obfrau der Bundessparte Tourismus und Freizeitwirtschaft der WKÖ, sieht diese Firmen als „Vorzeigebispiel für unternehmerische Initiativen im jeweiligen Bereich“.

Präsenz im Ausland mit mehr als 2.100 Spielstätten für Automatencasinos und Spielbanken weltweit und damit die Spitzenposition in Europa und eine Rolle im Spitzensfeld weltweit zeichnet die Novomatic mit Konzern-Sitz im niederösterreichischen Gumpoldskirchen aus. Flaggschiff ist das größte Casino in der deutschen Hauptstadt Berlin. Novomatic ist auch führend in der Technologie und Herstellung von Gaming Equipment. Der Exportanteil liegt bei



Exportpreis Tourismus & Freizeitwirtschaft: Novomatic (Vstv. Harald Neumann).

mehr als 96 Prozent. Allein in Österreich beschäftigt Novomatic 3.500 Mitarbeiter, insgesamt 25.000 sind es im gesamten Konzern.

Das Beispiel Novomatic zeigt, dass auch die Freizeitwirtschaft zu den Einnahmen Österreichs aus dem Ausland beiträgt, wie man das aus dem Tourismus gewohnt ist: Rund 18,1 Milliarden Euro kamen im abgelaufenen Jahr durch Gäste aus dem Ausland. „Das sind rund 2.000 Euro, die auf jeden einzelnen Österreicher entfallen“, veranschaulicht Branchensprecherin Nocker-Schwarzenbacher. „Damit leisten die Branchen Tourismus und Freizeitwirtschaft einen großen Beitrag zum Wohlstand in Österreich.“

Die WKE Konzert- & Eventveranstaltungs GmbH aus Wien begnügt sich nicht ausschließlich mit den Erfolgen bei Konzerten im Schloss Schönbrunn; „man geht sogar regelmäßig auf Tournee und erhöht dadurch die Bindung zum Zielmarkt Österreich“, meint Nocker-Schwarzenbacher. Euroscope Incoming & Events Touristik hat sich auf Incoming nach Mittel- und Osteuropa aus dem südkoreanischen Markt konzentriert und dabei binnen kurzer Zeit eine führende Marktstellung erreichen können.

6) Die Beat the Street Jörg Philipp Touring Services GmbH siegte in der Kategorie „Transport & Verkehr“. Das sehr erfolgreiche Transportunternehmen beschäftigt sich mit der Beförderung von Musikgruppen und deren Personal auf europaweiten Tourneen in dafür speziell ausgebauten Tourneebussen.

Zum Kundenkreis gehören die Topgrößen der internationalen Rock- und Popmusik wie z.B. U2, The Rolling Stones, AC/DC, Coldplay, Robbie Williams, Lady Gaga, u.v.m. Der Transportspezialist im Musikbusiness, der 98 Prozent seines Umsatzes im Ausland erwirt-



Global Player Award für die Fronius International GmbH.

schaftet, überzeugte die Jury durch hohe Qualität und Professionalität seiner Dienstleistungen.

Die weiteren Preisträger in der Kategorie Transport & Verkehr sind die Verag Spedition AG (Silber) und die Stark Services GmbH (Bronze).

Global Player Award und Expat Award

Der Global Player Award wird für die erfolgreiche Internationalisierung eines Unternehmens vergeben. Mit der Fronius International GmbH wurde 2018 ein weltweit erfolgreicher Spezialist ausgezeichnet. „Leidenschaft für neue Technologien, intensive Forschungsarbeit und revolutionäre Lösungen“ – dafür steht Fronius seit der Gründung 1945. Damals hatte sich Günter Fronius über die kurze Lebensdauer der Autobatterien geärgert, die er in seinem Elektrogeschäft in Pettenbach (OÖ) verkaufte. Also entwickelte er und revolutionierte die Batterieladetechnik.

Bis heute ist die Umwandlung und Steuerung von Energie das Kern-Know-how von Fronius, das in drei Bereichen zur absoluten Weltspitze zählt: Perfect Welding (Schweißtechnik), Solar Energy (Photovoltaik) und Perfect Charging (Batterieladetechnik). „In diesem großen Feld der Energieumwandlung werden wir auch weiterhin tätig sein“, erklärt Elisabeth Engelbrechtsmüller-Strauß. Sie ist die Enkelin des Gründers und seit 2011 Vorsitzende des Vorstandes der Fronius International GmbH. „Dabei ist uns eines ganz besonders wichtig: nachhaltiges Handeln. Das ist es, was wir machen und woraus unsere Mitarbeiter ihre Motivation schöpfen.“

Dass Fronius ein Familienunternehmen ist, hat die internationale Expansion nicht gehindert. Im Gegenteil, ist Engelbrechtsmüller-Strauß überzeugt: „Ich sehe darin nur Vorteile: Wir können als Familienbetrieb längerfristig agieren und sind in keiner Weise von Shareholder Value getrieben. Eigentümer von Fronius ist eine Familienstiftung, die in Krisenzeiten als Bank für das Unternehmen fungiert und uns somit zusätzliche Sicherheit gibt.“

Von Krise ist bei Fronius aber weit und breit nichts zu sehen. Aktuell zählt das Unternehmen mehr als 4.550 Mitarbeiter, davon rund 1.550 in 30 Tochtergesellschaften auf vier Kontinenten. Dazu kommen Vertriebspartner bzw. Repräsentanten in mehr als 60 Ländern. Der Konzernumsatz 2017 belief sich auf 647 Millionen Euro, wovon 91 Prozent im Export erzielt wurden.

Fronius ist also ein echter Global Player. Und wie schafft man es, eine solche Spitzenposition zu halten und auszubauen? Eine Antwort könnte in den 1.241 Patenten zu finden sein, die Fronius aktuell hält. Engelbrechtsmüller-Strauß: „Neues entsteht bei uns

nicht nur in der Forschung und Entwicklung. Unsere Mitarbeiter haben jederzeit die Chance und Möglichkeit, Innovationen anzustossen und umzusetzen.“ Außerdem entwickeln sich Innovationen bei Fronius durch Gespräche mit Kunden und Lieferanten sowie durch die Zusammenarbeit mit externen Forschungseinrichtungen.

Der entscheidende Motor ist aber, stets „hungrig und neugierig“ zu bleiben, ist Engelbrechtsmüller-Strauß überzeugt: „Man darf sich nicht auf den Erfolgen ausruhen, muss offen für Neues sein und in Veränderungen Chancen erkennen.“ Dabei sei es auch wichtig, sich selbst und vergangene Entscheidungen zu hinterfragen, so Engelbrechtsmüller-Strauß: „Darüber hinaus legen wir großen Wert auf unseren Teamspirit, denn vorn bleiben kann nur, wer gemeinsam an einem Strang zieht.“ Und das ist ja auch eine typische Qualität von Familienunternehmen.

Weiters wurde 2018 zum zehnten Mal der „Expat Award“ an eine Persönlichkeit verliehen, die sich (unter anderem als Leiter einer österreichischen Auslandsniederlassung) um den Austro-Außenhandel besonders verdient gemacht hat. Damit wurde 2018 Stefan Mugitsch, General Manager Libyen der Vamed, gewürdigt.

Er ist seit 2004 für den österreichischen Gesamtanbieter für Einrichtungen des Gesundheitswesens im Land tätig und derzeit für rund 85 Mitarbeiter vor Ort verantwortlich.

40 „Born Global Champions“ aus Österreich

Im Rahmen des Exporttags 2018 der ADVANTAGE AUSTRIA wurden darüber hinaus Jungunternehmen als „Born Global Champions“ geehrt. „Mit ihren frischen Ideen, innovativen Produkten und ihrem starken Fokus auf internationale Märkte gleich vom Start weg stehen sie für einige der eindrucksvollsten Erfolgsgeschichten der heimischen Exportwirtschaft“, betonte WKÖ-Präsident Harald Mahrer. Die Auszeichnungen gehen an Unternehmen, die sich durch ihre Internationalisierungserfolge hervorgetan haben.

Es handelt sich dabei um junge Firmen – Gründung 2012 oder danach –, die von Anfang an weltweit tätig waren, innovative Produkte und Dienstleistungen anbieten und ein schnelles internationales Wachstum zeigen.

2018 kam noch die Kategorie „Born Global Innovators“ hinzu.

Hierbei geht es um Mittel- oder Großunternehmen, die mit „Born Globals“ erfolgreich kooperiert haben und dadurch neue Geschäftsmodelle einführen konnten. Seit 2015 wurden bereits mehr als 160 österreichische Jungunternehmen als „Born Global Champions“ vor den Vorhang geholt!





Exportpreis Transport & Verkehr: Beat the street.



Exportpreis Information & Consulting: Vizrt Austria.



Expat Award: Stefan Mugitsch (Vamed, Libyen).

40 Born Global Champions, drei Born Global Innovators

Architecture

Commod House GmbH

Automotive

easE-Link GmbH

Banking/Insurance

Credi2 GmbH

Finnest GmbH

Consulting

JobRocker International GmbH

Education

GoStudent GmbH

Robo Technologies GmbH

Unispotter GmbH

Electrics/Electronics/Mechatronics

SEP Group – SEP Software Engineering GmbH

Furniture/Interiors

Die Koje Christian Leidinger GmbH

Health Infrastructure

2PCS Solutions GmbH

Logistics

StoreMe GmbH

Medical Technologies

Genspeed Biotech GmbH

medPhoton GmbH

Metals

Schrott24 GmbH

Music/Entertainment

Alpha Pianos GmbH

Plant Engineering

Flecks Brauhaus Technik GmbH

Renewable Energy

Aerocompact GmbH

Silver Generation

Texible GmbH

Smart Factory

Blue Danube Robotics GmbH

NiLAB GmbH

Soft Drinks

Pona Sonst Nix GmbH & Co KG

Software & IT

360kompany GmbH

Adverity GmbH

baningo GmbH

byrd technologies GmbH

DealMatrix GmbH

Frux Technologies GmbH

FSPW GmbH – Gustav

guh GmbH – nymea

INS Insider Navigation Systems GmbH

JobSwipr GmbH – hokify

Kivu Technologies GmbH

ProLion GmbH

ready2order GmbH

Storyclash GmbH

Waytation GmbH

Telecommunication

Digital Privacy GmbH

Mikme GmbH

YodelTalk GmbH

Born Global Innovators

Agro Innovation Lab GmbH

Kapsch TrafficCom AG

Primetals Technologies Austria GmbH



Die besten österreichischen Unternehmer des Jahres 2018

Katharina List-Nagl von F/List gewinnt in der Kategorie „Industrie“ und Hightech und vertritt Österreich beim globalen Award '19 in Monte Carlo.

Am 12. Oktober 2018 vergab die Prüfungs- und Beratungsorganisation EY zum 13. Mal den EY Entrepreneur Of The Year Award in Österreich. Rund 600 Gäste aus Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft waren der Einladung zur glanzvollen Gala im Festsaal der Wiener Hofburg gefolgt.

Der EY Entrepreneur Of The Year gehört zu den weltweit renommiertesten Auszeichnungen für Unternehmer. Zu den Beurteilungskriterien der Jury zählen Wachstum, Zukunftspotenzial, Innovation, Mitarbeiterführung und gesellschaftliche Verantwortung. „Entrepreneure sind die Triebfeder des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Fortschritts“, sagt Gunther Reimoser, Country Managing Partner bei EY Österreich. „Gerade in Zeiten der Transformation, wie wir sie gerade stärker denn je erleben, kommt ihnen eine immense Bedeutung zu. Erfolgreiche Unternehmer ergreifen die Chancen des Wandels, entwickeln ihr Unternehmen mit Augenmaß und Verantwortung weiter, treiben Innovation voran und erfinden ihr eigenes Geschäftsmodell laufend neu. Diese Fähigkeiten haben schon immer große Unternehmerschönheiten ausgezeichnet und werden es auch in Zukunft tun.“

Fünf Kategorien

Der hochkarätige Unternehmerpreis wurde 2018 erstmals in fünf Kategorien vergeben: Neben den Kategorien „Industrie & Hightech“, „Handel & Konsumgüter“, „Dienstleistungen“ und „Start-ups“ zeichnete EY heuer erstmals den „Social Entrepreneur“ des Jahres aus.

„Wir möchten mit dem Entrepreneur Of The Year den Scheinwerfer auf den unschätzbar gesellschaftlichen Wert von Unternehmern lenken“, erläutert Erich Lehner, neuer Program Partner des EY Entrepreneur Of The Year in Österreich. „Dieser ist in allen Kategorien ein mitentscheidendes Kriterium. Mit der neuen Kategorie ‚Social Entrepreneur‘ wollen wir das nachhaltige soziale Engagement von Entrepreneuren noch stärker vor den Vorhang holen und die verdiente Wertschätzung geben.“

Innenausstattungen für Business Jets und Yachten

In der Kategorie „Industrie & Hightech“ zeichnete EY Katharina List-Nagl von F/List aus. Sie führt den international renommierten Hersteller hochwertiger Innenausstattungen für Business Jets und Yachten mit Sitz in Niederösterreich in dritter Familiengeneration.

Nach dem Wirtschaftsstudium sammelte sie Erfahrungen im Ausland, unter anderem bei Hugo Boss in Spanien. 2004 stieg sie in die elterliche Firma ein. Dort durchlief sie alle Stationen des Betriebs und war wesentlich am starken Wachstumspfad beteiligt. Seit 2009 ist die zweifache Mutter Geschäftsführerin des Unternehmens.

Aus dem 1950 gegründeten Tischlereibetrieb mit fünf Mitarbeitern entwickelte sich bis heute eine internationale Unternehmensgruppe, die für Kunden in 33 Ländern tätig ist. F/List hat seit dem Eintritt von Katharina List-Nagl 2004 den Umsatz nahezu verzehnfacht.

Die Unternehmensgruppe erwirtschaftet derzeit 60 Millio-



Dieser Award zählt zu den weltweit renommiertesten Unternehmer-Auszeichnungen.



EOY-Sieger: Erich Lehner, EY Österreich, Philipp Maderthaner, Walter Emberger, Katharina List-Nagl, Johannes Homa, Werner Trenker (v.l.).

nen Euro Umsatz und beschäftigt weltweit rund 750 Mitarbeiter. Katharina List-Nagl wurde von der Jury außerdem als Vertreterin Österreichs beim EY World Entrepreneur Of The Year 2019 ausgewählt.

Do-it-Yourself für Diabetiker, verhaltensorientierte Datenbanken

In der Kategorie „Handel & Konsumgüter“ ging der Sieg an Werner Trenker von der burgenländischen Med Trust. Gemeinsam mit seiner Ehefrau Silvia gründete er die Firma 1997, um ein non-invasives Blutzucker-Messsystem auf den Markt zu bringen. Nach zweijährigen Verhandlungen scheiterte dieser Versuch, weshalb man zuerst Fremdprodukte vertrieb. Schließlich entwickelte Med Trust die patentierte Marke Wellion. 2015 brachte das Unternehmen das erste Blutzuckermessgerät für Tiere auf den Markt.

Heute ist Med Trust einer der führenden Hersteller und Anbieter von Diabetikerbedarf und stellt 15 eigene Messsysteme her, die in 78 Ländern vertrieben werden. Das Unternehmen generiert 70% des Umsatzes im Ausland. Med Trust versorgt momentan Tausende Pflegeheime in Deutschland, Schweden, Tschechien und Österreich. In Deutschland ist man bereits in Pflegeheimen mit vollem Serviceumfang für Diabetiker-Patienten vertreten.

In der Kategorie „Dienstleistungen“ setzte sich Philipp Maderthaner vom Campaigning Bureau durch. Er hat das Unternehmen 2012 als „One-Man-Show“ gegründet und innerhalb von



Entrepreneur Of The Year Award: Sieger & Finalisten

Kategorie Industrie & Hightech

- Sieger: Katharina List-Nagl, F. List GmbH
- Finalist: Leopold Gallner, ekey biometric systems GmbH
- Finalisten: Johann, Markus und Philipp Kreisel, Kreisel Electric GmbH & Co KG (*Bild oben*)

Kategorie Handel & Konsumgüter

- Sieger: Werner Trenker, Med Trust Gruppe
- Finalist: Albert Schmidbauer, Biogena Naturprodukte GmbH & Co KG
- Finalist: Thomas Klein, Almdudler-Limonade A. & S. Klein GmbH & Co KG

Kategorie Dienstleistungen

- Sieger: Philipp Maderthaner, Campaigning Bureau Kampagnenberatungs GmbH
- Finalist: Michael Ehlmaier, EHL Immobilien GmbH
- Finalist: Josef Donhauser, DoN Group

Kategorie Start-ups

- Sieger: Johannes Homa, Lithoz GmbH
- Finalist: Lukas Pastl, surgebright GmbH
- Finalisten: Richard Hirschhuber und Philipp Zimmermann, Greenstorm Mobility GmbH

Kategorie Social Entrepreneur

- Sieger: Walter Emberger, Teach For Austria gemeinnützige GmbH
- Finalist: Gregor Demblin, myAbility Social Enterprise GmbH
- Finalist: Ali Mahlodji, watchado GmbH

knapp fünf Jahren zu einem hochspezialisierten Unternehmen am Schnittpunkt von Kommunikation, Technologie und Unternehmensberatung gemacht. Seine jahrelange Erfahrung im Kampagnenbereich ließ er in die Entwicklung eines eigenen methodischen Ansatzes einfließen: die „Movement Campaigning“-Methode. Damit unterstützt er Kunden bei der Aktivierung, Mobilisierung und Involvierung von Zielgruppen.

Zur Markteinführung 2012 organisierte er den internationalen Kongress „Campaigning Summit“ mit Experten aus aller Welt, der später zur Drehscheibe der europäischen Campaigning-Szene wurde. 2014 erhielt Philipp Maderthaner den „Rising Star Award“ des US-Magazins *Campaigns & Elections*.

Mit „CamBuildr“ hat das Campaigning Bureau eine hauseigene Software entwickelt, die wie ein verhaltensorientiertes Datenbanksystem funktioniert. Seinen Einsatz fand dieses Tool u.a. in der Wahlkampagne von Bundeskanzler Sebastian Kurz. Die Vision des Gründers ist es, ein Ökosystem für Unternehmen und Organisationen mit Mission zu erschaffen.

Weltmarkt- und Innovationsführer für den 3D-Druck

Johannes Homa hat Lithoz 2011, basierend auf den Forschungsarbeiten der TU Wien, als Spin-off gegründet. Lithoz ist spezialisiert auf die Entwicklung und Herstellung von Fertigungssystemen für den 3D-Druck von Hochleistungskeramiken und hat sich innerhalb weniger Jahre von einem universitären Forschungsprojekt über ein Spin-off bis hin zum Weltmarkt- und Innovationsführer für den 3D-Druck von komplexen Hochleistungsgeräten für industrielle und medizinische Anwendungen entwickelt.

Lithoz beschäftigt derzeit 56 Mitarbeiter in Wien sowie drei Mitarbeiter im 2017 gegründeten Tochterunternehmen Lithoz America. Schon jetzt werden beinahe 100% des Umsatzes jenseits der österreichischen Grenzen generiert, auch das künftige Wachstum soll im Ausland erfolgen.

2017 erwirtschaftete Lithoz rund 3,5 Millionen Euro Umsatz, für 2018 wird ein Wachstum von 50 Prozent erwartet. Um auch weiterhin Weltmarktführer im Bereich der additiven Fertigung von Hochleistungsgeräten zu bleiben, investiert Lithoz schon heute 20 bis 30 Prozent seiner Ressourcen in Forschung und Entwicklung.



Konsumgüter-Finalist Biogena: Gründer Albert Schmidbauer, GF Julia Ganglbauer.

Social Entrepreneur des Jahres: Walter Emberger

Walter Emberger beschäftigte sich schon 2004 als Unternehmensberater mit dem österreichischen Bildungssystem und war später als Studiengangleiter und schließlich als Vizerektor einer Privatuniversität tätig. Damals erkannte er bereits Defizite im Umgang mit Kindern aus bildungsfernen Gesellschaftsschichten. Nachdem er in Großbritannien Teach First UK kennenlernte, startete er 2011 nach diesem Vorbild eine private Initiative und gründete Teach For Austria. Emberger setzte sich gegen Widerstände und Bedenken durch und verwirklichte seine Vision: die Chancen für sozioökonomisch benachteiligte Kinder durch spezifische Lehrangebote zu erhöhen.

Teach For Austria rekrutiert Hochschulabsolventen für ein zweijähriges Fellowprogramm.

Fellows zeichnen sich durch ihr fachliches und gesellschaftliches Engagement aus und gehen als vollwertige Lehrkräfte an Teach For Austria-Zielschulen.

Nach erfolgreichem Abschluss der Sommerakademie treten die Fellows mit voller Lehrverpflichtung zwei Jahre lang in Schulen mit vielen Kindern aus bildungsfernen Familien ein. Einige bleiben auch danach im Schulbetrieb und ergreifen einen Lehrberuf, andere werden Social Entrepreneurs im Bildungsbereich, in der Wissenschaft sowie im öffentlichen und privaten Sektor.

Im Schuljahr 2017/18 unterrichteten 130 Teach For Austria Fellows und Alumni an Neuen Mittelschulen, Kooperativen Mittelschulen und Polytechnischen Schulen in 15 Wiener Bezirken mehr als 10.000 sozioökonomisch benachteiligte Kinder.

„Mit der neuen Kategorie ‚Social Entrepreneur‘ holen wir das nachhaltige soziale Engagement von Entrepreneuren noch stärker vor den Vorhang und vermitteln die verdiente Wertschätzung.“

Erich Lehner, Program Partner des EY Entrepreneur Of The Year.

LED-Technologie der Akustik

Frost & Sullivan hat die Grazer USound GmbH in London mit dem European Technology Innovation Award 2018 ausgezeichnet.

Der European Technology Innovation Award 2018 basiert auf einer umfassenden Analyse des Lautsprecher-Marktes für elektronische Mikrosysteme (MEMS). Die bisherigen, herkömmlichen Lautsprecher-Systeme beruhen auf einer 140 Jahre alten Erfindung, die von Werner von Siemens im 19. Jahrhundert patentiert wurde.

„Wir fanden, es war höchste Zeit, etwas Neues zu erfinden“, bringt es USound-Chairman bzw. Business Angel Herbert Gartner auf den Punkt. Die bahnbrechende Erfindung von USound: Anstelle des elektrodynamischen Prinzips basieren die Produkte von USound auf Piezoelektrizität. Das ermöglicht die Entwicklung von Lautsprechern, die mit einer Größe von nur $6,7 \times 4,7 \times 1,6$ mm bis zu fünf Mal kleiner sind, 90 Prozent weniger Strom verbrauchen und eine 100 Prozent bessere Audioqualität bieten.

Piezoelemente

MEMS ist eine aufstrebende Technologie in der Audioindustrie. Mit dem zunehmenden Einsatz von Spracherkennung und Künstlicher Intelligenz (KI) in Audiosystemen eröffnet sich für USound ein riesiger Weltmarkt für intelligente Mikro-Lautsprecher.

„Im Gegensatz zu elektrodynamischen Lautsprechern mit einer Spule, die sich in einem Magnetfeld bewegt, besteht der MEMS-Lautsprecher von USound aus Piezoaktoren, die von einer Membran und einer Platte umgeben sind“, erklärt Gartner. Durch die Verwendung mehrerer Ausleger wird eine Übersetzungsbewegung erzeugt, welche die Luft zur Erzeugung von Schall drängt. Dieses Design sorgt für eine schnellere Betätigung mit einer Reaktionszeit von wenigen Mikrosekunden, was zu einem klaren Klang führt.

Massenproduktion gestartet

Nach einer gründlichen Testphase wurde die Technologie auf dem Markt eingeführt. Eine gut etablierte Lieferkette ermöglicht die Produktion von MEMS-Audioproducten in großen Stückzahlen, und USound hat bereits Aufträge führender OEM-Hersteller erhalten.

Mit Digi-Key hat USound einen internationalen Distributionspartner gefunden. „Durch die Nutzung unseres umfassenden Portfolios mit 130 Patenten bauen wir die bestmöglichen Audiosysteme in der MEMS-Lautsprecherbranche und beschleunigen deren weltweite Einführung in intelligente Geräte“, hofft Gartner. ◆



Herbert Gartner (Business Angel und Chairman USound, l.) und Jan E. Kristiansen (Director, Frost & Sullivan).

USound GmbH

Das Audio-Unternehmen wurde 2014 von Ferruccio Bottoni (CEO), Andrea Rusconi Clerici (CTO) und Jörg Schönbacher (CFO) gegründet und hat mittlerweile rund 60 Mitarbeiter an den Standorten Graz und Wien. Entwickelt werden fortschrittliche MEMS-Lautsprecher und Audiosysteme für In-Ear- und Over-the-Ear-Kopfhörer bzw. Wearables. Die USound-Technologie kommt in den Bereichen Entertainment, Virtual Reality, Mobiltelefone und Auto-Infotainment zum Einsatz. Die Vorteile der Technologie liegen in der geringen Größe, der Robustheit im Vergleich zu herkömmlichen Lautsprecher-Systemen sowie im klaren und natürlichen Klang.

<https://www.usound.com>

Top-Wissenschaftsland bricht Rekord bei Patentanmeldungen

Österreich rangiert EU-weit auf Platz 6, weltweit auf Platz 11 – und die Wirtschaft ist auch „patentiert“ auf dem Großmarkt China angekommen.

Das Journal *Nature* hat Österreich neben Brasilien, China, dem Iran, Tschechien und Norwegen Ende September als aufstrebendes Wissenschaftsland bezeichnet. Gemessen an Publikationsbeiträgen in 82 Fachjournals, verzeichneten diese Staaten seit 2015 die höchsten Zuwächse.

Der von *Nature* entwickelte Index beruht auf Publikationen in von Wissenschaftlern ausgewählten, wichtigen naturwissenschaftlichen Fachjournals. Er summiert die Häufigkeit der Zitierungen der Beiträge von Autoren zu Artikeln und setzt dies in Relation zur Anzahl der Beiträge. Wichtig ist daher nicht unbedingt die Zahl der Beiträge, sondern wie oft diese wiederum zitiert werden.

„Das ist ein überaus erfreulicher Befund“, kommentiert Bildungsminister Heinz Faßmann. „Wir erhalten mit dieser *Nature* Index-Analyse die objektive Bestätigung, dass sich Österreich als Wissenschaftsstandort ausgesprochen gut entwickelt und seine wissenschaftliche Produktivität auch in qualitativer Hinsicht steigt.“

Rekord bei Patentanmeldungen

Für Österreich sehr Erfreuliches gibt es bei den Patentanmeldungen zu berichten: „Mit insgesamt 12.000 Patenten jährlich sind wir EU-weit auf Platz sechs und weltweit auf Platz elf“, erklärt Technologieminister Norbert Hofer. „Traditionell hatten unsere Firmen vor allem Deutschland, die USA, Frankreich, Großbritannien und Italien im Visier. Dorthin haben sie exportiert und dort haben sie auch ihre Patente angemeldet.“ Die Anmeldungen von österreichischen Patenten sind seit 2006 um 260% (!) gestiegen.

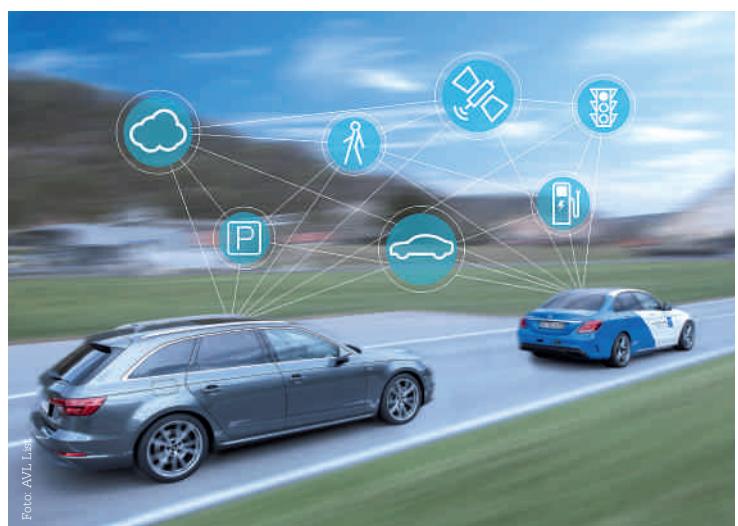
Hofer: „Kopien und Fälschungen sind ein Riesengeschäft: 590 Milliarden Euro werden weltweit damit pro Jahr umgesetzt. Keine österreichische Erfindung soll in diesem Spiel einen Schaden haben, denn wir investieren 2018 mehr als 12 Milliarden Euro in Forschung und Entwicklung – öffentlich und privat. Diese Investitionen dürfen nicht verpuffen. Sie müssen gut geschützt sein.“

„12.000 Patente und knapp 9.000 Marken weltweit aus Österreich ist eine sehr beachtliche Zahl“, bestätigt Patentamtspräsidentin Mariana Karepova. Erfunden wird in Österreich überall – das war nicht immer so. „Ein Blick 30 Jahre zurück zeigt, dass Wien die Hauptstadt der Erfindungen war. Danach verteilen sich die Patente mehr und mehr auf das ganze Land“, sagt Karepova.

„Oberösterreich ist Nummer eins im Patente-Ranking der Bundesländer. Die Chance, einem Erfinder zu begegnen, ist aber in Vorarlberg am höchsten – gemessen an der Einwohnerzahl wird nirgends mehr patentiert.“

Erster Platz für Oberösterreich

610 Patente und Gebrauchsmuster haben oberösterreichische Unternehmen beim Patentamt angemeldet. Damit ist man mit deutlichem Abstand zur zweitplatzierten Steiermark (450 Patente) Spitzenreiter.



AVL List rangiert bei den Erfindungsanmeldungen mit Respektabstand auf Platz 1.



Thomas Schiefermair (Gründer Qbot GmbH), Mariana Karepova (Präsidentin Ö. Patentamt), Minister Norbert Hofer (bmvt), Robert Fischer (GF AVL List, v.l.).

zenreiter im Bundesländervergleich. Diese Spitzenposition gilt als Bestätigung für die oberösterreichische Forschungslandschaft mit den zentralen Partnern Unternehmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie als Beleg für das innovationsfördernde Klima im Bundesland: Die Schnittstelle zwischen Forschung und Wirtschaft ist entscheidend, und die rasche Verwertung von Forschungsergebnissen in Form von marktauglichen Produkten, Dienstleistungen und Technologien verschafft einen Wettbewerbsvorsprung gegenüber anderen Regionen.

Genau an dieser Schnittstelle angesiedelt ist die LIT-Pilotfabrik an der Johannes Kepler Universität Linz, für die Mitte 2018 der Spatenstich erfolgte. Hier werden ab 2019 Forschung und Wirtschaft aufs Engste verknüpft, indem Forschungseinrichtungen und Unternehmen gemeinsam neue Produktionstechnologien entwickeln und unter optimalen Bedingungen testen können.

Bei den österreichischen Unternehmen liegt AVL List (155 Erfindungsanmeldungen) vor Tridonic (84) und Julius Blum (81).

Bei den Marken führen die Consumer-Brands Österreichische Lotterien (30 Markenanmeldungen) und Hofer (24) das Ranking an. „Bei uns arbeiten fast alle an Forschungs- und Entwicklungsaufgaben“, erklärt AVL List-Geschäftsführer Robert Fischer.

„Unsere Mitarbeiter können ihre Ideen einbringen und bei positiver Bewertung an diesen auch gleich weiterarbeiten. Wenn eine Innovation durch ein Patent schützbar ist, wird sie prämiert. Der Patentschutz ist für uns von wesentlicher Bedeutung, um Nachahmung zu verhindern.“

Kompetenzzentrum für Patente

Das Österreichische Patentamt verfügt seit dem Jahr 1899 über eine wissenschaftlich geführte Fachbibliothek mit Millionen an Patentdokumenten aus 39 Ländern und fünf internationalen Organisationen, Monografien und Fachzeitschriften. Für die Markensuche stehen sämtliche österreichische Marken (seit 1859), internationale Marken (seit 1893) und Unionsmarken (seit 1997) zur Verfügung. Als Patent Cooperation Treaty (PCT)-Behörde gehört das Patentamt seit 1979 zu den weltweit besten Zentren für den Schutz geistigen Eigentums.
 ► 1200 Wien, Dresdner Straße 87, Tel.: +43 (0) 1 534 24-340
<http://www.patentamt.at>

ZAHLEN ZU ERFINDUNGEN

1. ANGEMELDETE ERFINDUNGEN IN ÖSTERREICH

So viele Ideen wollen ein Patent oder Gebrauchsmuster werden.
Unsere Prüfer/innen schauen sich jedes einzelne ganz genau an.

2.900

2. BUNDES LÄNDERRANKING

ÖÖ holt Gold.
Steiermark Silber.
Vorarlberg führt bei Erfindungen pro Einwohner.



TOP 10

Platz	Name	Anzahl
1	AVL LIST GMBH	165
2	TRIDONIC GMBH & CO KG	84
3	JULIUS BLUM GMBH	81
4	ZIKW GROUP GMBH	68
5	ZUMTOBEL LIGHTING GMBH	38
6	TRUMPF MASCHINEN AUSTRIA GMBH ET CO KG	29
7	ENGEL AUSTRIA GMBH	29
8	PLASSER & THEurer, EXPORT OF BAHNBAUMASCHINEN, GMBH	27
9	TECHNISCHE UNIVERSITÄT WIEN	26
10	FILL GESELLSCHAFT M.B.H.	25
	SIMENS AG ÖSTERREICH	24

3. TOP 3 BRACHEN

In diesen Bereichen tuften die Österreicher/innen besonders gerne an neuen Ideen:

Technischer Sektor	Anzahl	Prozent
Maschinenbau (inkl. Transport)	995	38 %
Sonstige Technologiefelder	603	23 %
Elektrotechnik	436	17 %

7. TOP-REISEZIELE ÖSTERREICHISCHER PATENTE

Österreichs Patente ganz international:
Wohin die Reise geht.



4. ERTEILTE PATENTE UND GEBRAUCHSMUSTER

Diese Erfindungseinreichungen konnten der strengen Prüfung unserer
Patentprüfer/innen standhalten.

1.450

5. AUFRECHTE PATENTE UND GEBRAUCHSMUSTER

So viele Erfindungen sind derzeit in Österreich durch ein nationales
Patent oder ein Gebrauchsmuster geschützt:

149.781

ZAHLEN ZU DESIGNS IN ÖSTERREICH

1. ANGEMELDETE DESIGNS **781**

2. REGISTRIERTE DESIGNS **779**

3. WIRKSAME DESIGNS **104.794**

SERVICES

Patent Scheck: **220**
Pre Check: **105**

discover.ip: **121**
Standardrecherche: **72**

1. ALBERT PATENT BOT

Unser erster digitaler Kollege ist gefragt:

2.978 Beratungsgespräche.
Mehr als **12.000** Fragen beantwortet

Facebook-Bewertung: ★★★★☆

2. RECHERCHEN

Weltweite Neuheit
erfordert genaues
Hinschauen



3. KUNDENKONTAKTE

Das Interesse ist groß:

45.413

4. ONLINE- VS PAPIER- ANMELDUNGEN



6. SO SEHEN SIEGER AUS

6. SO SEHEN SIEGER AUS

TOP 10



ZAHLEN ZU MARKEN IN ÖSTERREICH

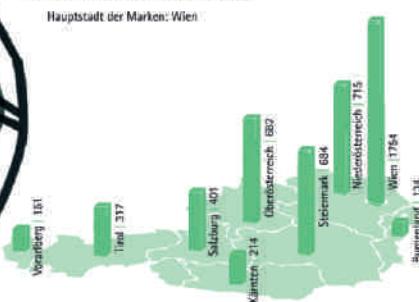
1. ANGEMELDETE MARKEN

Auch dieses Jahr ein Must-have:
ein Logo in Österreich

5.541

2. BUNDES LÄNDERRANKING

Hauptstadt der Marken: Wien



3. TOP 5 ANMELDER

Manchmal braucht es mehr als nur eine Marke

TOP 5

Platz	Name	Anzahl
1	ÖSTERREICHISCHE LOTTERIEN GMBH	30
2	HOFER KOMMANDOESSELLSCHAFT	24
3	GENERICON PHARMA GMBH	19
4	VIENNA INSURANCE GROUP AG WIENER VERSCHEIDUNG GRUPPE	19
5	ÖKOPHARM GMBH	19
6	RED BULL GMBH	18
7	NOVARTIS AG	16

4. REGISTRIERTE MARKEN **4.513**

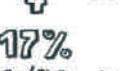
5. WIRKSAME MARKEN **1,7 Mio®**

5. MITARBEITER/INNEN

Qualifikation im Dienste Ihrer Innovation

Insgesamt **296** Mitarbeiter/Innen

Bereich	% - Anzahl
Insgesamt	50 %
Leitungsebene	33 %
Jurist/innen	55 %
Techniker/innen	26 %
Backoffice	63 %
Männer	50 %
Frauen	49 %



17%

Dr./Ph.D

43%

Akademiker/innen



Patentamtspräsidentin Mariana Karepova und Softwareentwicklerin Barbara Ondrisek mit dem digitalen Markenberater Albert.

Eine Frage des Techniker-Stolzes ist das Patent des Grazer Start-ups qBot. „Wir haben während des Studiums drei Jahre an unserer Erfindung gearbeitet“, erinnert sich Thomas Schiefermair, der mit zwei Mitgründern eine Desktop CNC-Fräse entwickelt hat. Sie ist das Gegenstück zum 3D-Drucker: Während beim 3D-Druck das Material Schicht für Schicht aufgebaut wird, trägt das Fräsen Material ab, bis das Bauteil übrig bleibt. „Wir sehen in diesem Patent auch eine Auszeichnung für unsere Arbeit“, erläutert Schiefermair.

Österreichs beste Patente

Der „Staatspreis Patent“ als höchste staatliche Auszeichnung für Erfindungen ebenso wie für Marken wurde am 8. November 2018 (und damit weit nach Redaktionsschluss) in den Wiener Sofiensälen vergeben. Weiters wurde (zum ersten Mal) das Gesamtwerk eines österreichischen Erfinders mit dem Spezialpreis „Lebenswerk“ ausgezeichnet. In der Jury agieren Menschen, die es selbst „geschafft“ haben, die Universitäten oder die größten Technologiefirmen leiten, sich philosophisch und wissenschaftlich mit Innovation und Kunst befassen und Start-ups auf die Beine helfen: TU-Rektorin Sabine Seidler, KTM-Boss Stefan Pierer, Business Angel Michael Altrichter, Vizerektorin Andrea B. Braidt, Martina Hörmel, Geschäftsführerin von Ja! Natürlich, Ingrid Kernstock, bmvit-Expertin für Innovationen in der Luftfahrt, Almdudler-Chef Thomas Klein, IP-Profi Guido Kucsko, IBM-Chefin Patricia Neumann, Philosophieprofessor Stefan Lorenz Sorgner sowie Borealis-Vice President Maurits van Tol.

2017 machte eine künstliche Wolke, die für umweltfreundlichen Kunstsneeu auf Skipisten sorgte, das Rennen. Ebenfalls prämiert wurde ein spezieller Infrarot-Halbleiterlaser, der in der Kommunikationstechnologie zum Einsatz kommt – und ein zeitlos schönes Logo eines Wiener Möbelunternehmens gewann in der Kategorie „Marke des Jahres“.

Ins Staatspreis-Finale 2018 schafften es folgende vier Erfindungen:

1) Tunnelelement, das „mitdenkt“ und bei Gefahr „warnt“ Wartung, bevor der Schaden eintritt, ermöglicht das intelligente Material des Tübbing-Elements, das die TU Graz gemeinsam mit der Montanuniversität Leoben eingereicht hat. Die Erfindung, die

„Österreich braucht sowohl in technologischer als auch in kreativer Hinsicht die internationale Konkurrenz nicht zu scheuen.“

Norbert Hofer, Bundesminister f. Verkehr, Innovation u. Technologie

bereits erfolgreich im Koralmstunnel im Einsatz ist, ermöglicht eine effizientere Errichtung und mehr Sicherheit beim Betrieb von Tunnelbauten. Entstehende Risse können damit rechtzeitig erkannt werden, ohne den Tunnelbetrieb zu beeinträchtigen.

2) Lesen am Smartphone und auf mobilen Geräten – auch für Blinde und hochgradig sehbehinderte Menschen
Inklusion beim Benutzen von Smartphones und anderen mobilen Geräten bietet der Braille-Ring, der an der TU Wien entwickelt wurde. Er ermöglicht das Lesen in Blindenschrift, besonders bei der Verwendung der heute nicht mehr wegzudenkenden mobilen elektronischen Lebensbegleiter. Kompromisse bei der Lesequalität gehören jetzt auch für blinde Menschen der Vergangenheit an.

3) Fluoreszenz-Scanner, der zeigt, wie alt der Straßenbelag ist und ob er recycelt werden kann

Ebenfalls von der TU Wien ins Rennen geschickt und von der Jury nominiert wurde ein Fluoreszenz-Scanner. Das Messgerät beruht zwar auf einem einfachen physikalischen Prinzip, gibt aber Auskunft über komplizierte chemische Vorgänge. Bei der Frage, ob ein alter Straßenbelag recyclingfähig ist oder nicht, liefert diese Erfindung wertvolle Informationen.

Der Scanner bietet zu geringeren Kosten eine stabile Qualität als bei bisherigen Verfahren.

4) Pflanzen von unten gießen und Wasser sparen
Die Firma Lite-Soil erfand ein wassersparendes unterirdisches Bewässerungssystem, das sich jeder Architektur anpasst.



Immer mehr genüßliche Exporte

Österreichs Agrar-, Lebensmittel- und Getränkeexporte sind im ersten Halbjahr 2018 um fast fünf Prozent gestiegen.

Die österreichischen Agrar-Ausfuhren haben im Vergleich zur Vorjahresperiode um 4,8 Prozent auf 5,78 Mrd. Euro zugelegt, im Teilbereich Erzeugnisse der Lebensmittel- und Getränkeindustrie stiegen sie um 6,3 Prozent auf 3,487 Milliarden Euro.

Die größten Zielländer für Österreichs Agrarexporte sind Deutschland, Italien und die USA. Nach Deutschland wurden in den ersten sechs Monaten Agrargüter im Wert von 2,01 Mrd. Euro geliefert, ein Plus zur Vorjahresperiode von 6 Prozent. Nach Italien gingen Agrarexporte von 609 Mio. Euro, die Exporte in die USA legten – trotz diverser Handelsstreitigkeiten – um 5,6 Prozent auf 472 Mio. Euro zu. Nach Großbritannien wurden im ersten Halbjahr Agrarprodukte im Wert von 109 Mio. Euro exportiert, ein Plus von 19,2 Prozent zum Vorjahreszeitraum.

Exporterfolge rund um den Globus

Der Geschäftsführer der AMA-Marketing, Michael Blass, verweist auf die Stärke der Branche, die ihre Produkte „Made in Austria“ in 180 Länder exportiert: „Die Branche ist hoch kompetitiv und hoch innovativ und setzt sich auf internationalen Märkten durch.“

Hidden Champions im Lebensmittelbereich

Viele Unternehmen der Lebensmittelindustrie zählen mit ihren Exportleistungen zu Österreichs „Hidden Champions“. Seit dem EU-Beitritt Österreichs konnten die gesamten Agrar- und Lebensmittelexporte sogar um mehr als 500 Prozent gesteigert werden, jene von den Erzeugnissen der Lebensmittelindustrie um fast 600 Prozent (von 959 Mio. auf 6,7 Mrd. Euro). Die besondere Leistung zeigt sich vor dem Hintergrund, dass die gesamte Wirtschaft Österreichs in diesem Zeitraum ihre Exporte um 237 Prozent erhöhen konnte.

<http://www.ama.gv.at>



Franz Ernstbrunner (Aussenwirtschaft Austria), Katharina Koßdorff (Fachverband der Lebensmittelindustrie), Michael Blass (AMA-Marketing, v.l.)

Die wichtigsten Warengruppen im rot-weiß-roten Lebensmittel- und Getränke-Export sind Limonaden, Energy-Drinks und Eistees mit 1,072 Mrd. Euro und einer Steigerung zur Vorjahresperiode von 8,2 Prozent.

Ein großer Teil davon entfällt auf den Energydrink-Hersteller Red Bull. Mit größerem Abstand folgen Zubereitungen zur Tierfütterung mit 298 Mio., Käse und Topfen mit 290 Mio. und Feine Backwaren mit 280 Mio. Euro.

Noch mehr Power für weitere Exportbemühungen

Von der österreichischen Bundesregierung erhofft sich die Branche weitere Unterstützung. Dabei sollte volle Kraft für den Export aufgewendet werden und die Bemühungen der Außenwirtschaftsorganisation der Wirtschaftskammer (WKÖ) unterstützt werden, wünschen sich die Branchenvertreter von der Politik. Die Freihandelsabkommen mit Japan und Kanada werden unterstützt.

Wichtige internationale Ausstellungen im Lebensmittelbereich mit österreichischer Beteiligung sind z.B. die SIAL in Paris, die Biofach in Nürnberg, die Gulfood in Dubai oder die Vinexpo in Hongkong.

Genexpressionsdynamiken und ein schwimmendes Solarsystem

Mit dem renommierten Houskapreis werden ganz besonders innovative Forschungsprojekte aus Österreich ausgezeichnet.

Österreichs beste Forschungsprojekte wurden am 26. April 2018 im Rahmen einer festlichen Gala mit dem Houskapreis der B&C Privatstiftung ausgezeichnet.

Aus den fünf nominierten Einreichungen in der Kategorie „Universitäre Forschung“ ging Stefan Ameres von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) als Sieger hervor und erhielt den Hauptpreis in Höhe von 150.000 Euro. Sein Forschungsteam hat am Institut für Molekulare Biotechnologie (IMBA) für die Entschlüsselung des menschlichen Erbguts eine Hochdurchsatz-Messung von Genexpressionsdynamiken namens SLAMseq entwickelt. Damit können Abweichungen in Genexpressionsmustern bestimmt werden, die schwerwiegende Krankheiten wie etwa Krebs hervorrufen können. Die patentierte Sequenzier-Methode birgt enormes Potenzial sowohl für die Grundlagenforschung als auch für die Pharmaindustrie in Bezug auf Wirkstoffmechanismen von Medikamenten.



Ein IMBA/ÖAW-Team siegte in der Kategorie „Universitäre Forschung“:
Michael Krebs (IMBA), Alexander Seitz (Lexogen), Stefan Ameres (IMBA), Wolfgang Hofer (B&C), Brian Reichholz, Veronika Herzog, Nina Fasching (alle IMBA, v.l.)

SLAMseq wurde in Zusammenarbeit mit dem Biotechnologie-Unternehmen Lexogen GmbH zur Marktreife entwickelt und wird seit Ende 2017 als Sequenzier-Kit weltweit vertrieben. Durch die neue Art und Weise, Prozesse in Zellen anzusehen, ermöglicht es SLAMseq, die Grundlagenforschung voranzutreiben. Die Pharma-industrie kann durch den besseren Einblick in die Entstehung von Krankheiten neue Medikamente und Therapien entwickeln.

SolarSea: das erste meerestaugliche Solarsystem

In der Kategorie „Forschung & Entwicklung in KMU“ waren drei Projekte für den Houskapreis nominiert; die Wiener Swimsol GmbH konnte sich gegen die Konkurrenz durchsetzen und den Hauptpreis in der Höhe von 150.000 Euro gewinnen.

Martin Putschek und sein Team haben gemeinsam mit dem Institut für Fertigungstechnik und Hochleistungslasertechnik der TU Wien mit SolarSea das weltweit erste meerestaugliche, schwimmende Solarsystem entwickelt. In tropischen Inselstaaten wird Strom fast ausschließlich mit Dieselgeneratoren produziert, was teuer und umweltbelastend ist. Gleichzeitig besitzen tropische Inseln eine sehr hohe Sonneneinstrahlung, allerdings ist der Platz an Land für Solaranlagen begrenzt. Mit der entsprechenden Anzahl an Plattformen und einem Batteriesystem kann eine schwimmende Solaranlage die Dieselgeneratoren ersetzen.

Die Abhängigkeit der Inselstaaten von fossiler Energie wird damit massiv reduziert, gleichzeitig sind die positiven Effekte auf das Klima enorm. „Nachhaltiges Haushalten mit unserer Umwelt ist uns ein besonderes Anliegen“, erklärt Putschek. „Als nächsten Schritt möchten wir auch mittels Crowdfunding weitere Projekte realisieren.“

Houska-Preisträger bekommen eigene Plattform

Seit der Einführung des Houskapreises 2005 wurden etwa 430 Forschungsprojekte eingereicht und in Summe rund 3,8 Millionen



Swimsol siegte in der Kategorie „Forschung & Entwicklung in KMU“. Claus Raidl (Jury), Wolfgang Hofer (B&C), Ian Dmachowski, Sandra Kriechhammer, Martin Putschek, Kristen Dlugosch, Daniel Reinhardt und Wolfgang Sulm (alle Swimsol), Erich Hampel (B&C, v.l.).

Euro Preisgelder vergeben. Um den Austausch zwischen Wirtschaft und Wissenschaft auch abseits der jährlichen Gala zu stärken, wurde der Houska-Preisträger ins Leben gerufen. Alle bisher mit dem Houskapreis ausgezeichneten Wissenschaftler und Projektleiter sowie die Gewinner 2018 gehören damit einer exklusiven Gruppe von österreichischen Spitzenforschern an.

„Nur durch dauernde technologische Erneuerung kann Österreich wettbewerbsfähig bleiben und seinen hohen Lebensstandard halten“, weiß Erich Hampel, Vorstandsvorsitzender der B&C Privatstiftung. „Den beiden Gewinnern des diesjährigen Houskapreises gratuliere ich sehr herzlich. Ihre Projekte sind Beispiele für Spitzenforschung, die zukunftsweisend ist, und die möchten wir vor den Vorhang holen.“

Publikumspreis für Boku Wien und Qualizyme Diagnostics

Die Bewertung der eingereichten Projekte und Ermittlung der Sieger erfolgte zweistufig durch zwei hochkarätig besetzte Fachbeiräte und eine international anerkannte Fachjury.

Houskapreis-Trophäe, kreiert von der oberösterreichischen Künstlerin Michaela Schupfer. Sie ließ sich dabei von der Filmschauspielerin und Erfinderin Hedy Lamarr (1914–2000) inspirieren.



Keines der insgesamt acht nominierten Projektteams ging an diesem Abend leer aus, denn auch die übrigen Nominierten wurden für ihre Forschungsarbeit mit jeweils 10.000 Euro ausgezeichnet.

Zusätzlich erhielt in jeder Kategorie jeweils ein Publikumssieger weitere 10.000 Euro Preisgeld: in der Kategorie „Universitäre Forschung“ die Universität für Bodenkultur Wien mit dem Projekt „Aufladbare Geobatterien zur Untertage-Sonnenspeicherung“ unter der Projektleitung von Andreas P. Loibner und in der Kategorie „Forschung & Entwicklung in KMU“ die Grazer Qualizyme Diagnostics GmbH & Co KG für den In-vitro-Schnelltest QuInfact zur raschen und einfachen Erkennung von Wundinfektion. ◆

Bald „kommt“ die vierte Million

Der Wirtschaftsstandort Österreich braucht innovative und wegweisende Forschung, um auch zukünftig wettbewerbsfähig zu sein.

Mit dem Houskapreis setzt sich die B&C Privatstiftung seit 2005 für verbesserte Forschungsbedingungen und Spitzenforschung in Österreich ein.

Bisher wurden insgesamt 3,4 Mio. Euro an Preisgeldern zur Verfügung gestellt. www.houskapreis.at

Im Land der (fast) unbegrenzten Möglichkeiten

Österreichs Unternehmen schlagen sich in den Vereinigten Staaten unverändert hervorragend – im US-Westen gibt es noch viel Potenzial.

Die US-Wirtschaft läuft auf Hochtouren und wird 2018 ein gut dreiprozentiges Wachstum erreichen. Mit einer Arbeitslosenrate von 3,5 Prozent herrscht faktisch Vollbeschäftigung. Das im Herbst 2018 ausverhandelte USMCA-Abkommen (ex NAFTA) zwingt Europäer und Asiaten aufgrund verstärkter Ursprungsregeln zu mehr Investitionen in Nordamerika, vor allem in den USA.

Der westlichste US-Bundesstaat Kalifornien – für sich allein schon die fünftgrößte Volkswirtschaft der Welt, die sogar Frankreich und das Vereinigte Königreich überholt hat – erzielte in den vergangenen zwölf Monaten ein überdurchschnittliches Wachstum. So wie die Bundesstaaten Colorado, Washington State, Arizona und Texas, die alle im „Wilden Westen“ beheimatet sind.

Speziell bei den großen Themen Immigration, Kampf dem Klimawandel und bei freiem Welthandel agiert der kalifornische Gouverneur Jerry Brown pointiert konträr zur US-Bundespolitik. Brown ist nach insgesamt 16 Jahren Amtszeit der am längsten Dienende.

Alle Vorhersagen rechnen auch nach den Midterm-Wahlen mit einer Fortführung der erfolgreichen kalifornischen Wirtschaftspolitik. Da sich aufgrund des Wirtschaftsbooms der Fachkräftemangel verschärft, wird in Kalifornien statt der Mauer einer balancierten und transparenten Einwanderungspolitik das Wort geredet. Gerade die Hightech-Industrie im Silicon Valley ist auf top-qualifizierte Asiaten angewiesen, und der Mittelstand wie Gewerbe und Handwerk wird von der großen Latino-Community getragen.

Die US-Wirtschaft floriert, der Westen boomt

Beim Klimaschutzzgipfel in San Francisco hat die kalifornische Regierung ihr Commitment zu den Zielen des Pariser Abkommens und zu 100 Prozent erneuerbarer Energie per 2045 bekräftigt. Der Freihandel wird besonders im Westen der USA großgeschrieben, da gut ein Drittel des US-Außenhandels über die Häfen in Los Angeles und Long Beach abgewickelt wird, entsprechend viele Arbeitsplätze gesichert werden und die Bedeutung des transpazifischen Wachstumsraums offensichtlich ist. Ein Wermutstropfen ist der starke Anstieg bei den Wohnkosten, besonders in der Bay Area von San Francisco, der zur Verlagerung von Firmenaktivitäten von Startups und Venture Capital in den Großraum von Los Angeles, nach Seattle (WA), Denver (CO) und Austin (TX), führt.

„Besonders profitieren können österreichische Firmen vom Hype in den Bereichen Maschinen- und Werkzeugbau, Umwelttechnologie und Erneuerbare Energie, Mobility, Logistik – Infrastruktur, Software und IT sowie im gesamten Spektrum der Kreativwirtschaft wie Sport/Entertainment, Musik, Multimedia und Industrie Design“, berichtet der österreichische Wirtschaftsdelegierte in Los Angeles, Walter Koren.

Auch ist der Westen ein Eldorado für Innovationen: „Autonomes Fahren, Smart Everything, Sharing Economy, Künstliche Intelligenz oder Design Thinking sind ständige Wegbegleiter im Krafthaus Kalifornien“, führt Koren weiter aus.



„WirtschaftsOskar Innovation 2018“ für AT&S; ganz links: Walter Koren.
Foto: Jim Lee



Die österreichischen Unternehmen schlagen sich auf dem herausfordernden US-Markt mit Exporten in Höhe von 5,9 Milliarden Euro in den ersten sieben Monaten 2018 weiter hervorragend. Bei Importen von 3,9 Milliarden Euro im gleichen Zeitraum sind für das Gesamtjahr sowohl das größte bilaterale Außenhandelsaktivum weltweit als auch das erstmalige Überspringen der „US-Exportschallmauer“ von zehn Milliarden Euro in Reichweite. Dennoch besteht noch Potenzial, vor allem im Westen der Vereinigten Staaten. „Wir würden gern noch mehr österreichische Trekker beim neuen Gold-Rush in den US-Westen begrüßen“, appelliert Koren.

Innovative AT&S siegte beim WirtschaftsOskar 2018

Zum bereits achten Mal wurde 2018 der USA-BIZ Award vergeben, der „WirtschaftsOskar“ des AußenwirtschaftsCenters Los Angeles von ADVANTAGE AUSTRIA. In der Kategorie „Innovation“ wurde die börsennotierte steirische AT&S als Gewinner gekürt. Deren Produkte wie High-End-Leiterplatten und IC-Substrate spielen bei den innovativsten Kommunikationsanwendungen wie dem „Internet der Dinge“, künstlicher Intelligenz oder autonomem Fahren in der Elektronikindustrie eine entscheidende Rolle.

Vor allem die enge Zusammenarbeit mit der US-Innovationslandschaft ermöglicht es AT&S, mit seiner Technologie weltweit zur

Spitze zu zählen – seien es mobile Endgeräte, die (Automobil)-Industrie oder zunehmend auch Medizintechnik.

Für die Anmeldung zum USA-BIZ Award 2019 reicht ein informelles E-Mail (LosAngeles@advantageaustria.org, auf Deutsch), in dem die Unternehmen ihre herausragenden Leistungen 2018 am US-Markt darstellen. Anmeldeschluss ist der 31.12.2018, Mitternacht, Hollywood-Zeit. ◆

Herausragende Austro-Leistungen in den USA

Der USA-BIZ Award holt die herausragenden Leistungen österreichischer Unternehmen am hart umkämpften US-Markt auf den roten Teppich und in das mediale Scheinwerferlicht. Er wurde 2018 in den Kategorien Startup, Market Footprint, Trendsetter, Investition, Innovation und Spectacular vergeben.

Neben AT&S zählten ESS Engineering Software Steyr, Hirsch Maschinenbau GmbH, Binder+Co, AGRU Kunststofftechnik GmbH sowie Doka Ventures GmbH zu den Gewinnern.

<http://www.advantageaustria.org/us>

Aus Berndorf, Niederösterreich, direkt zum Planeten Merkur

Im Werk im Triestingtal hat die Ruag Space jenen Thermal-Isolations-schild gefertigt, der den Forschungssatelliten „BepiColombo“ schützt.

Mitte Oktober startete vom Weltraumbahnhof Kourou in Französisch-Guyana eine Ariane-Trägerrakete, die den Forschungssatelliten BepiColombo auf einen sieben Jahre dauernden Flug zum noch wenig bekannten Planeten Merkur schickt. Mit an Bord der Mission, die die Europäische Raumfahrtorganisation ESA und die japanische Raumfahrtagentur Jaxa gemeinsam durchführen, ist auch Hightech aus Niederösterreich.

Denn die Isolationsschicht, in die BepiColombo eingepackt ist, muss mit der enormen Hitze fertig werden, die beim Anflug auf den innersten Planeten des Sonnensystems herrscht. Beträgt die Temperatur auf der Oberfläche des Merkur 450 Grad, sind es in seiner Umlaufbahn immer noch 350 Grad.

„Dort ist es heiß wie in einem Pizzaofen“, sagt Spacecraft Operations-Managerin Elsa Montagnon. Für die BepiColombo-Mission hat die Ruag Space GmbH deshalb eine spezielle Keramikbeschichtung entworfen, die mit bis zu 35 Schichten dicker ist als bisher bekannte Satellitenfolien.



Die Merkur-Sonde BepiColombo wurde im Oktober 2018 ins All geschossen.

Auch die Farbe ist anders

Werden Sonden auf Flügen zu den äußeren Planeten wie Mars, Jupiter oder Saturn gegen die Eiseskälte im Weltraum mit schwarzer Folie geschützt, trägt BepiColombo auf seiner Reise zum Merkur weiß, um möglichst viel Wärme zu reflektieren. „Für jedes Raumfahrzeug wird die Thermalisolierung eigens definiert und ausgewählt“, erklärt Ruag-Geschäftsführer Max Kowatsch.

Bei der Merkur-Mission sind nicht nur die unwirtlichen Temperaturen eine besondere Herausforderung – auch die Berechnung der bestmöglichen Flugroute hat den Wissenschaftern eine knifflige Lösung abverlangt. Denn auf einem direkten Kurs, der schnell ist, ist eine Umlaufbahn um den innersten Planeten nicht zu erreichen, zumal sich BepiColombo tief in das Anziehungsgebiet der Sonne bewegt. „Da kommt man zwar relativ einfach hin, dafür ist es aber umso schwieriger, die Sonde anzuhalten“, erläutert ESA-Forschungsrat Mark McCaughrean. Bevor der Forschungssatellit Ende des Jahres 2025 in seinen Orbit um den Merkur einschwenkt, muss er einmal die Erde, zweimal die Venus und sechsmal den Merkur selbst passieren, um auf die richtige Geschwindigkeit zu kommen.

Ruag Space unterhält im Berndorfer Industriearreal Produktionsräume zur Herstellung von Thermalisolationen für Satelliten. Dort liefern die Kunden, wie etwa die europäische Raumfahrtagentur ESA, von ihren Sonden dreidimensionale Modelle. Diese werden von den Ruag-Mitarbeitern zu Probezwecken in die Thermalisolationen gewickelt und die Folien geerdet.

Ausbau in Berndorf

Österreichs größtes Weltraumunternehmen baut derzeit die Produktion im Büro- und Industriepark der Berndorf AG aus. (Die Unternehmen der Berndorf Gruppe sind schwerpunktmäßig im Hightech-Segment der Metallbearbeitung tätig.)

Neben der bestehenden Produktionshalle, wo Thermalisolation für Satelliten hergestellt wird, wird eine zweite Fertigungshalle



Die Thermalisolation aus Österreich schützt den Windsatelliten Aeolus vor den extremen Temperaturen im Weltall.

realisiert, die nach Fertigstellung von der Ruag Space angemietet wird. Die Fertigstellung ist für Frühjahr 2019 geplant, Generalplaner/Architekt ist die Reithofer-Feuchtenhofer ZT-GmbH.

Derzeit arbeiten am Berndorfer Standort rund 20 Mitarbeiter. „Mit der neuen Produktionsstätte entstehen bis zu zehn neue Industrie-arbeitsplätze“, betont Kowatsch. „Für unseren wachsenden Standort in Berndorf suchen wir ständig qualifizierte Fach- und Hilfskräfte“, ergänzt Erhard Prechelmacher, Leiter Thermal & Mechanical. Errichtet wird die 650 m² große Fertigungshalle von der Berndorf Immobilien AG, einem Tochterunternehmen der Berndorf AG.

Technischer Vorstand der Berndorf AG ist Österreichs bislang einziger Kosmonaut im All, Franz Viehböck. „Als ehemaliger Kosmonaut freut es mich umso mehr, dass auf dem Gelände der Berndorf AG die Weltraumaktivitäten von Ruag Space weiter ausgebaut werden.“

Europamarktführer bei Thermalschutzhüllen für Satelliten

Im Bereich Thermalisolation ist die Ruag Space Austria europaweit Marktführer. Nahezu jeder europäische Satellit wird mit Thermalisolation aus Niederösterreich vor extremer Hitze und Kälte im All geschützt. „Berndorf ist das europaweite Kompetenzzentrum für Hitze- und Kälteschutz von Satelliten“, erklärt Prechelmacher. Zudem wird in Berndorf auch Thermalisolation für den Medizinbereich, etwa für Magnetresonanztomografen, hergestellt. ◆



Spatenstich mit Ex-Kosmonaut Franz Viehböck (Technischer Vorstand der Berndorf AG), Max Kowatsch & Erhard Prechelmacher (v.l., Ruag Space Austria).

Österreichs größtes Weltraum-Unternehmen

Ruag Space Austria ist mit rund 250 Mitarbeitern das größte österreichische Weltraumtechnik-Unternehmen.

Das Hochtechnologie-Unternehmen rüstet weltweit Satelliten mit Elektronik, Mechanik und Thermalisolation aus und hat eine Exportquote von rund 100 Prozent.

<http://www.ruag.com/space>

Exportdiversifikation als Erfolgsfaktor

Der Außenhandel stellt den Wachstumsmotor der österreichischen Wirtschaft dar. „Fördern wir den Export auch in neue und risikoreichere Märkte, stärken wir gleichzeitig den Wirtschaftsstandort und den Wohlstand in unserem Land“, erklärt OeKB-Vorstand Helmut Bernkopf im Exklusivinterview mit Paul Christian Jezek. „Unsere Produkte setzen dabei einen wichtigen Impuls.“

Mit ihren Export-Services unterstützt die OeKB Gruppe heimische Exporteure bei Geschäften und Investitionen im In- und Ausland. Finanzierungen bereitstellen und Risiken (auch in stabilen Märkten) absichern, lautet der Auftrag. Dies geschieht auch mit dem Mandat der Republik Österreich, für die die OeKB im Sinne der heimischen Wirtschaft Exportabsicherungen und -haftungen ausstellt.

Herr Bernkopf, was bedeutet Diversifikation im Zusammenhang mit dem Außenhandel für die Kontrollbank?

Umgelegt auf Unternehmen, heißt es, dass sie durch die Diversifikation ihrer Märkte mehr

Flexibilität erhalten. Die Risikostreuung nach Ländern hilft, das Bestehen und Wachstum des eigenen Unternehmens langfristig abzusichern und damit auch die gesamte österreichische Wirtschaft zu stärken. Bei den Produkten spezialisieren und im Länderfokus diversifizieren, ist eine gute Devise!

Österreich erzielt doch immer wieder neue Exportrekorde. Gibt es denn diesbezüglich überhaupt noch nennenswertes Potenzial? Absolut! Ein Blick auf unsere Exportstatistik macht deutlich, dass der Diversifikationsgrad der Exportmärkte noch viel Raum für Entwicklung offen lässt. Unser Export ist nämlich sehr europastatisch. So gingen im vergangenen Jahr 70 Prozent des Exports in EU-Länder,

30 Prozent allein nach Deutschland.

Wachstumsregionen wie die ASEAN-Staaten im südostasiatischen Raum oder in Afrika sind dagegen nur schwach vertreten, und der Anteil der ASEAN-Länder an den österreichischen Ausfuhren betrug zuletzt gerade einmal 1,4 Prozent, der Anteil der Exporte nach Afrika überhaupt nur 1,2 Prozent. Da ist noch sehr viel Luft nach oben!

„Beim Diversifikationsgrad der Exportmärkte gibt es noch Luft nach oben.“

Helmut Bernkopf

Gibt es noch andere Argumente für mehr Diversifikation? Im Vorjahr wurde mehr als die Hälfte unseres Exports mit Deutschland, den USA, Italien, Frankreich und der Schweiz abgewickelt.

Eine größere Diversifikation des Außenhandels würde die Exportabhängigkeit von diesen Märkten verringern und die Widerstandsfähigkeit gegenüber ungünstigen Marktentwicklungen und Krisen deutlich erhöhen.

Die Diversifizierung von Exportmärkten bringt noch weitere Vorteile für die Unternehmen: Neben der Nutzung der stärkeren Nachfragedynamik in aufstrebenden Ländern wird die Abhängigkeit von bestehenden Märkten reduziert. Durch den Vertrieb in Ländern mit unterschiedlichen politischen und konjunkturellen Risikoprofilen kann das Risiko gestreut werden. Außerdem führt eine wachsende Produktion aufgrund von Länderdiversifikation zu Skaleneffekten und damit zu einer Kostenreduktion. Hohe Kosten



OeKB-Vorstand Helmut Bernkopf: „Seit 1946 stärkt unsere Gruppe den Standort Österreich mit zahlreichen Services für Unternehmen jeder Größe.“

für Forschung und Neuentwicklungen lassen sich durch zusätzliche Verkäufe im Ausland rascher amortisieren.

Wie unterstützt nun die OeKB die heimischen Firmen?

Wir fördern eine stärkere Diversifikation unseres Außenhandels, da wir ja generell beim Export in neue und risikoreichere Märkte unterstützen. Die OeKB hilft Unternehmen, einen Teil des Risikos aus dem Exportgeschäft und aus Auslandsinvestitionen durch Exporthaftungen des Bundes, die wir im Auftrag des Bundesministeriums für Finanzen betreuen, abzugeben. Zusätzlich stellen wir in Kooperation mit den Hausbanken der Unternehmen zinsgünstige Finanzierungen zur Verfügung!

Gibt es auch ein Angebot für KMU, die ja das Rückgrat der österreichischen Wirtschaft bilden?

Das Angebot der OeKB ist für alle Unternehmen geeignet. Es unterstützt regionale, innovative Nischenanbieter ebenso wie internationale Konzerne, die neue Auslandsmärkte erschließen, um im Inland wettbewerbsfähig zu bleiben. Wir bieten wir die Beratung von Klein-, Mittel- und Großunternehmen komplett aus einer Hand an.

Als OeKB sind wir für alle Kunden da und unterstützen genauso mit Betriebsmittelkrediten für Kleinunternehmen wie mit attraktiven Finanzierungslösungen für große Auslandsinvestitionen.

OeKB-Vorstand Helmut Bernkopf

Helmut Bernkopf wurde 1967 in Wien geboren, wo er das Studium der Handelswissenschaften an der Wirtschaftsuniversität Wien abschloss. An seine Alma Mater kehrte er später nochmals zurück, um das General Management-Programm zu absolvieren.

Anfang der 1990er-Jahre startete er seine Berufslaufbahn im Corporate Finance-Bereich der Bank Austria. Nach Stationen in London, Bukarest und Moskau übernahm er ein Vorstandsmandat der UniCredit Bank Austria. Dabei leitete er in der Unternehmenszentrale in Mailand die globalen Private Banking-Agenden. Anschließend steuerte er am Wiener Standort als Kommerzkunden-Vorstand den Privat- und Firmenkundenbereich der Großbank.

2016 wechselte Helmut Bernkopf zur Österreichischen Kontrollbank AG, wo er in seiner Vorstandsfunktion unter anderem den Geschäftsbereich Export Services verantwortet.



Das Gebäude der Österreichischen Kontrollbank, 1010 Wien, Am Hof.

Sie haben im Vorjahr mit der Exportinvest ein Produkt gestartet, das Exporteuren den Zugang zu Finanzierungen ein wenig erleichtert. Seit heuer ist die Exportinvest auch für Leasingfinanzierungen verfügbar. Wie steht es um die Nachfrage?

Die Nachfrage ist gut spürbar. Der Start des Produkts im Export-Boomjahr 2017 war ein wichtiges Signal an unsere Unternehmen.

Wir decken damit den Bedarf stark exportorientierter Firmen und können so einen Beitrag zur Standortsicherung hier in Österreich leisten. Denn unter der Bedingung heimische Wertschöpfung zu erzeugen und mit der geplanten Investition die eigene Exporttätigkeit abzusichern oder auszubauen, ermöglicht die Exportinvest Finanzierungen ausgewählter Inlandsprojekte. Und da für viele Industrieunternehmen Leasingfinanzierungen immer attraktiver werden, war es ein wichtiger Schritt, die Produktpalette auch für diese Art der Finanzierung zu öffnen.

Sehen Sie diesen Bedarf im Leasingbereich?

Für viele Firmen überwiegen die Vorteile einer Leasingfinanzierung gegenüber einem klassischen Bankkredit. Umso wichtiger ist es, dass auch für diese Art der Finanzierung dieselbe Produktpalette offensteht. Der Bedarf an neuen Produktionsmaschinen, Lagerhallen oder Transportmitteln ist schnell gegeben – mit der Finanzierung dieser Investitionen werden Wachstumsimpulse gesetzt, die nachhaltig wirken können.

Wie wird sich die OeKB weiter entwickeln?

Unser Geschäftsmodell ist klar vorgegeben. Wir sind ein verlässlicher Partner der Exporteure. Mit dem Mandat der Republik stärken wir die Exportwirtschaft und sorgen für volkswirtschaftlichen Nutzen. ◆

„Die hohe Nachfrage nach Exportgarantien zeigt den Bedarf der Firmen an Absicherung ihrer Auslandsgeschäfte und das damit verbundene Potenzial.“

Helmut Bernkopf

Die Österreichische Kontrollbank AG

Die OeKB AG ist Österreichs zentraler Finanz- und Informationsdienstleister für Exportwirtschaft und Kapitalmarkt. Ihre speziellen Services stärken den Standort Österreich und unterstützen die Wirtschaft im globalen Wettbewerb. Die vielfältigen Dienstleistungen stehen Unternehmen und Finanzinstitutionen sowie Einrichtungen der Republik Österreich zur Verfügung.

Unterstützungsleistungen für heimische Exporteure:

- ▶ Günstige Rahmenkredite für Exportaufträge
- ▶ Absicherung gegen Zahlungsausfälle ausländischer Abnehmer
- ▶ Günstige und langfristige Finanzierungen für Abnehmer
- ▶ Absicherung gegen Verstaatlichung, Enteignung oder Beschränkung beim Transfer von Gewinnen bei der Produktion in Auslandsmärkten
- ▶ Attraktive Finanzierungen für Beteiligungen an ausländischen Unternehmen
- ▶ Finanzierung von Neu- oder Ersatzinvestitionen im Inland, um die Exporttätigkeiten zu erfüllen.

Energy.2050: Österreich ist auf die Energiewende vorbereitet

Gebraucht werden das konsequente Pushen intelligenter Innovationen sowie wirksame Umsetzungsmaßnahmen auf regionaler Ebene.

Was sind die Megatrends für Energy.2050 und was müssen wir tun, um die Energiewende zu gestalten?

So lautete die Metafrage beim Future Talk Energy.2050 der Austrian Roadmap 2050. Im weltweit ersten Plus-Energie-Bürohochhaus – im Wiener TUtheSky – diskutierte Energieministerin Elisabeth Köstinger mit (inter-)nationalen Experten Zukunftsvisionen für die Energie- und Klimabranche.

Die Energiewende muss von allen mitgetragen und vorangetrieben werden – vom privaten Häuselbauer bis zur Großindustrie. „Ein wesentliches Zukunftsthema für mich ist der Bereich Bioökonomie“, sagte Köstinger. „Hier wollen wir einen klaren Schwerpunkt setzen. Ich sehe riesiges Potenzial auf dem Weg zur Dekarbonisierung bis 2050. Wir wollen die Chancen der wissensbasierten Bioökonomie optimal nutzen und in ein dauerhaftes Wirtschaftswachstum umsetzen. Daher werden wir eine nationale Bioökonomie-Strategie entwickeln und, darauf aufbauend, einen österreichischen Aktionsplan.“

Die Erreichung der Pariser Klimaziele 2050 wird verschiedenste Sektoren in Österreich vor große Herausforderungen stellen. Vor diesem Hintergrund wurde der Energiewende-Index des World Economic Forums und McKinsey & Company debattiert. Hier belegt Österreich den 8. Platz von 114 Ländern.

Eine Chance für den Wirtschaftsstandort

Verfügt Österreich über die nötigen politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Voraussetzungen, um die Energiewende nachhaltig zu gestalten? Nico Raabe von McKinsey Berlin: „Im Bereich erneuerbare Energien profitiert Österreich von seiner natürlichen Ausstattung mit viel Wasserkraft.“ Erfahrungen aus Norwegen und Schweden zeigen, dass ein koordinierter Ansatz erforderlich ist, um den Wandel erfolgreich zu meistern. Emanuel Schamp von McKinsey Wien: „Als Vorreiter der Energiewende hat Österreich allen Grund, dieser Herausforderung mit Zuversicht entgegenzutreten. Die Energiewende kann auch eine Chance für den Wirtschaftsstandort Österreich sein.“

Michael Strebl (CEO Wien Energie) zeigte sich ob der Herausforderungen der nötigen Reduktion der CO₂-Emissionen im Großraum Wien bis 2050 optimistisch: „Es geht, wenn man will. Im Bereich Wärme liegt der größte Hebel. Und wir werden die Energiewende auch nicht ohne Mobilitätswende schaffen – es braucht hier eine gemeinsame Kraftanstrengung von Bund, Ländern und Wirtschaft.“

„Die erfolgreiche Energie- und Mobilitätswende braucht vor allem zwei Dinge: den Mut, Innovationen konsequent voranzutreiben, und wirksame Umsetzungsmaßnahmen auf regionaler Ebene“, sagt Ingmar Höbarth, Geschäftsführer des Klima- und Energiefonds. „Dadurch können wir die Identifikation der Bevölkerung mit Klimaschutzanliegen massiv verstärken. Erfolgreiche Projekte bergen einen immensen Multiplikatoreffekt, sorgen für Know-how-Transfer und stetige Weiterentwicklung.“ ◆



Die neue Klima- und Energiestrategie der österreichischen Bundesregierung sieht bis 2030 100 Prozent Strom aus erneuerbaren Quellen vor.

Rund um die schöne blaue Donau – und ihre Zukunft

„The Danube: A Stream of Energy“ – so lautete das Motto des Danube Business Talks am 10. und 11. Oktober 2018 in Wien.

Die Donau – Energiequelle, Tourismusmagnet, Freizeitparadies und Naturraum – ist zugleich Lebensader einer sich dynamisch entwickelnden Transportwirtschaft, die neue Märkte erschließt und sich innovativen Branchen wie aktuell Biomasse und Bioenergie zuwendet.

Um den hohen Mehrwert der Donau zu bewahren, muss sie vorausschauend und integrativ entwickelt werden. Besonders wichtig ist dabei internationale Kooperation. Unter dem Dach der Europäischen Strategie für den Donauraum als auch im Sinne des Nationalen Aktionsprogramms Donau des bmvt wurde eine Reihe von Initiativen und Projekten, wie etwa FAIRway Danube und Danube Stream, ins Leben gerufen, um Instandhaltungsstandards gemeinschaftlich zu harmonisieren. „Heute kann niemand die Herausforderungen an der Donau allein angehen“, sagt Bundesminister Norbert Hofer. „Die Förderung eines effizienten und nachhaltigen europäischen Verkehrsnetzes kann nur im gemeinsamen, internationalen Bemühen erfolgreich sein. Dies voranzutreiben, ist ein klares Ziel der EU-Ratspräsidentschaft Österreichs.“

Dass die Donau längst auch auf europäischer Ebene Priorität hat, bestätigt auch Désirée Oen, EU-Koordinatorin für den Rhein-Donau-Korridor. Die Donau sei ein außergewöhnlicher Tourismusmagnet, der 2017 rund 1,3 Millionen Passagiere (+2,8 Prozent) anlockte. Dieser Positivtrend könne jedoch nur anhalten, wenn der Strom ökologisch intakt und zugleich verkehrstechnisch funktionsfähig bleibt. Internationale Projekte

wie FAIRway Danube zur Harmonisierung der Informationsdienste zu den Fahrwasserdaten tragen dazu bei, eine verlässliche Entscheidungsgrundlage für die Planung von Schiffstransporten auf der gesamten Donau zu gewährleisten – ein enormes Plus für die Passagier- und mehr noch für die Güterschifffahrt, die in besonderem Maße auf ausreichende Fahrwassertiefen angewiesen ist.

Donau so blau, so blau, so blau ...

Der Geschäftsführer der Lüftner Reisen GmbH, Wolfgang Lüftner, betont, dass die laufende Vermessung und Instandhaltung der Fahrinne entlang der gesamten Donau das Wachstum einer bereits seit vielen Jahren boomenden Branche sogar noch steigern könnte und sieht noch freies Potenzial in Sachen grenzübergreifender Zusammenarbeit.

So müssten die Donau-Anrainerstaaten noch mehr dazu ange спortet werden, ausreichend hohe Informations- und Instandhaltungsstandards umzusetzen. Um den noch bestehenden Unterschied zwischen möglichen Kapazitäten und tatsächlichem Transportvolumen an der Donau wirkungsvoll zu verringern, müssen laut Otto Schwetz von Pro Danube Austria vor allem Innovationen wie die konsequente Umstellung auf LNG-Treibstoffe, standardisierte Informationsdienste und vereinheitlichte Ausbildung realisiert werden.

Noch Luft nach oben besteht auch bei Gütern, die für den Transport über die Wasserstraße besonders geeignet



Die Donau: Lebensader einer sich dynamisch entwickelnden Transportwirtschaft.



Der Ennshafen entwickelt sich kontinuierlich vom Wirtschaftspark von österreichweiter Bedeutung zum europaweit renommierten Logistikplatz.

sind. Um gezielt Anreize für die Transportwirtschaft zu schaffen, rief viadonau in den vergangenen Jahren gemeinsam mit den Häfen und Schifffahrtstreibenden mehrere Schwerpunktinitiativen zu High & Heavy-Gütern, nachwachsenden Rohstoffen, Recyclingprodukten und Baustoffen ins Leben.

Das EU-geförderte Projekt Energy Barge baut auf den Erkenntnissen aus diesen Initiativen auf und hat das Ziel einer erhöhten Nutzung von Biomasse zur nachhaltigen Energieerzeugung in der Donauregion und eine verstärkte Verlagerung von Biomassetransporten auf die Wasserstraße Donau. Bei den Danube Business Talks berichtete Gerhard Gussmagg von Rhenus Donauhafen Krems von jährlich rund 30.000 m³ verladener Biomasse und Zellstoffen und machte auf die kontinuierlich ausgebauten Infrastrukturen des Hafens aufmerksam. Gestartet 2017, läuft das Projekt Energy Barge gemeinsam mit 15 Partnern aus dem Donaulogistiksektor und der Bioenergieindustrie bis Mitte 2019 und wird zu 85 Prozent aus dem Europäischen Fonds für Regionalentwicklung kofinanziert.

Die trimodale Logistik-Drehscheibe

Der Ennshafen ist nicht nur der jüngste, sondern auch der modernste öffentliche Hafen Österreichs.

Er vereint mit dem Hafenareal und den angrenzenden Wirtschaftsparks in Oberösterreich und Niederösterreich das größte zusammenhängende Industriebaugebiet der oberen Donau mit mehr als 350 ha Fläche.

Durch zahlreiche Investitionen in Infrastruktur und moderne Technik hat sich der Hafen zu einer trimodalen Logistik-Drehscheibe und einem stabilen und wichtigen Wirtschaftsstandort für die Region Enns-Perg-Amstetten entwickelt.

Rund 55 Unternehmen im Ennshafen bieten mittlerweile mehr als 2.000 Mitarbeitern einen Arbeitsplatz.

<http://www.ennshafen.at>



Otto Hawlicek, GF Container Terminal Enns, Stefan Krauter, CEO cargo-partner, Werner Auer, GF Ennshafen OÖ (v.l.).

„Mit Projekten wie FAIRway Danube, Danube Stream und Energy Barge zeigt sich, dass sich vor allem in Sachen internationaler Zusammenarbeit viel getan hat“, resümiert viadonau-Geschäftsführer Hans-Peter Hasenbichler. „Das bietet uns auch die Chance, unsere hohen Standards über die Landesgrenzen hinauszutragen und die Donau gemeinschaftlich noch zielgerichteter weiterzuentwickeln.“

Ein Auftrag für die Zukunft

Das Zusammenrücken der Donauländer in den vergangenen Jahren und die Bereitschaft Wirtschaftstreibender, am Strom wichtige Entwicklungsakzente zu setzen, hat die Bedeutung der Donau über die Ländergrenzen hinweg entscheidend erhöht.

Für eine sichere Zukunft des Flusses als nachhaltig entwickelter und prosperierender Lebens- und Wirtschaftsraum braucht es noch weitere Impulse – vor allem auf nationaler wie internationaler politischer Ebene.

Neues DHL-Paketverteilzentrum am Standort Ennshafen

Am 2.10.2018 erfolgte der Spatenstich zum Bau des nunmehr dritten Verteilzentrums des Paketdienstleisters DHL Paket Austria.

Bei der Errichtung des Verteilzentrums setzt DHL auf die Meir Immobiliengruppe aus Wels. Auf einer Grundstücksfläche von 48.000 m² werden eine ca. 11.000 m² große Logistikhalle sowie mehr als 1.000 m² Bürofläche errichtet. Der Start des Betriebes ist für den 30.6.2019 geplant. Als eines von drei zentralen Umschlagszentren in Österreich spielt der Standort Enns nach seiner Fertigstellung eine wichtige Rolle im Netzwerk von DHL Paket Austria. Der Fokus des neuen Standorts liegt auf der Paketversorgung des Großraums Linz.

„Mit dem Bau des neuen Verteilzentrums am strategisch perfekt gelegenen Standort Ennshafen reagiert DHL Paket Austria auf den sehr dynamischen eCommerce-Markt in Österreich mit stark steigenden Paketmengen“, erklärt DHL Paket Austria-Geschäftsführer Günter Birnstingl die strategische Entwicklung.

„Dieser Schritt festigt den Ausbau unserer starken Marktstellung in Österreich. Mit einer Sortierkapazität von bis zu zusätzlichen 8.000 Paketen pro Stunde am Standort Enns unterstreicht DHL Paket Austria den Ausbau sowohl der Services als auch der Infra-

struktur in Österreich. So können wir dem steigenden eCommerce-Versand gerecht werden und unseren Kunden zu weiterem Wachstum verhelfen.“

Internationale Logistik

Das Ansiedlungsprojekt von DHL Paket ist ein wichtiger Beitrag zur Weiterentwicklung des Ennshafens zu einem

Wirtschaftspark von österreichweiter Bedeutung und zu einem internationalen Logistikplatz. Die zahlreichen Investitionen in die Infrastruktur durch das Land Oberösterreich und der Stadt Enns in den vergangenen Jahrzehnten tragen damit einmal mehr Früchte und ermöglichen maßgeschneiderte, rasche Lösungen für Investitionen seitens der Wirtschaft.

„Wir schätzen es sehr, dass die Deutsche Post DHL Group als größtes europäische Logistikunternehmen in unseren Standort investiert“, sagt der Bürgermeister der Stadt Enns, Franz Stefan Karlinger. „Durch die Inbetriebnahme des neuen Verteilzentrums wird nicht nur die Infrastruktur in der Paketzustellung in der Region weiter optimiert, sondern es werden vor allem auch 150 Arbeitsplätze geschaffen.“ Ca. 50 Mitarbeiter werden am Standort tätig sein, hinzu kommen bis zu 100 Zusteller, die vom neuen Hub aus die Paketverteilung übernehmen werden.

Seit Anfang September 2015 stellt die Paket-Tochter des Konzerns Deutsche Post DHL Group auch in Österreich Pakete zu und ist im Bereich B2C/C2C bereits die Nummer 2 am Markt. Insgesamt investiert das Unternehmen einen dreistelligen Millionenbetrag in den Auf- und Ausbau der benötigten Infrastruktur und des Paket-Netzwerks, wobei sukzessive neue Standorte erschlossen werden. Mit einem Netzwerk von rund 2.200 Paketshops verfügt das Unternehmen über das landesweit größte Netz an Servicepoints.

Die Meir Immobiliengruppe hat sich bereits bei mehreren Logistikstandorten von DHL als Projektpartner sowie Investor engagiert. Alois Meir, Eigentümer und Geschäftsführer der Meir Immobiliengruppe: „Für uns ist es eine ganz besondere Auszeichnung, dass sich das weltweit größte Logistikunternehmen erneut für uns als Entwicklungs- und Errichtungspartner entschieden hat. Der Auftrag für die Errichtung der Logistikhalle am Standort Ennshafen spricht für uns als Immobilienentwickler.“

DB Schenker: Der führende Logistikdienstleister

Ihr innovativer Partner mit über 140 Jahren Logistikerfahrung und globalem Netzwerk für integrierte Logistiklösungen an allen wichtigen Schnittstellen.

Von der Eisenbahn und Gottfried Schenker zum führenden globalen Logistikdienstleister – die Erfolgsgeschichte von DB Schenker reicht bis ins 19. Jahrhundert zurück und steht seit jeher für effiziente und qualitative Logistikdienstleistungen. Mit Erfahrung aus über 140 Jahren, Güteraus tausch auf allen Verkehrsträgern und einem weltweiten Netzwerk liefert das Unternehmen, was der Kunde braucht: umfassende Lösungen. Aktuell ist DB Schenker in der Region Österreich und Südosteuropa mit rund 7.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an über 80 Standorten in 14 Ländern – von Österreich bis in die Türkei – flächendeckend mit seinem gesamten Produktspektrum vertreten.

Einzigartiges Produktportfolio

Als integrierter Komplettanbieter unterstützt DB Schenker Industrie und Handel beim globalen Güteraus tausch – durch Landverkehr, weltweite Luft- und Seefracht, Kontraktlogistik, Supply Chain Management – und verfügt über Top-Positionen in den Bereichen Automotive, Technologie, Konsumgüter, Messespedition, Spezialverkehre und Dienstleistungen für große Sportveranstaltungen.



Facts & Figures 2017

Mitarbeiter global:	72.000
Niederlassungen global:	2.000
Mitarbeiter Österreich und SEE:	7.000
Niederlassungen Österreich und SEE:	80 in 14 Ländern
Rekordumsatz Österreich und SEE (2017):	1,48 Mrd. Euro

SCHENKER & CO AG
Stella-Klein-Löw-Weg 11, 1020 Wien
Tel. +43 (0) 57 6862-10 900
www.dbschenker.com

Stichworte Innovation und Nachhaltigkeit

Dabei ist Nachhaltigkeit ein integrativer Bestandteil der Unternehmensphilosophie, denn dank seines weltweiten Logistiknetzwerks und Erschließungen innovativer Verkehrswege ist der Logistikdienstleister in der Lage, seinen Kunden die ökonomisch und ökologisch besten Lösungen anzubieten.

Dies geht mit Innovationen einher, die Prozesse standardisieren, vereinfachen und beschleunigen. 3D-Drucker, Platooning-Fahrzeuge im Straßenverkehr, neue Techniken zur Effizienzsteigerung, wie Robotic Process Automation (RPA) oder Predictive Analytics, sind längst keine Zukunftsmusik mehr, sondern fixer Bestandteil in den Arbeitsabläufen von DB Schenker als Innovationsführer.

Dank digitaler Logistik mehr Transparenz, Tempo und Service

Mit dem Tracking von Transportgütern und Informationsplattformen sind die Möglichkeiten der Digitalisierung noch lange nicht ausgereizt.

Auf den ersten Blick präsentiert sich die Logistikindustrie so wie schon seit Jahrzehnten: Das Bild dominieren Container, Kräne, riesenhafte Schiffe und endlos lange Güterzüge. Doch hinter dieser Fassade sind längst globale Datennetze und hochspezialisierte Computerprogramme die wichtigsten Werkzeuge, um den globalen Warenverkehr am Laufen zu halten. Die digitale Revolution in der Logistik eröffnet der gesamten produzierenden Wirtschaft durch höhere Liefersicherheit und verkürzte Umschlagzeiten komplett neue Möglichkeiten.

Mit dem Tracking der Transportgüter und Informationsplattformen, über die alle Akteure in der Logistikkette – Lieferanten, Speditionen, Häfen, Transporteure, Empfänger, etc. – auf Daten zugreifen können, sind die Möglichkeiten der Digitalisierung noch lange nicht ausgereizt. Der global tätige österreichische Speditionskonzern cargo-partner unterstützt mittlerweile unter dem Namen „Purchase Order Management“ Kunden bei der Kontrolle des Produktionsprozesses bei Lieferanten, um so die Liefer- und Termintreue weiter zu erhöhen.

„Viele Kunden haben eben nicht eigene Mitarbeiter an Ort und Stelle, um z.B. in Asien zu überprüfen, ob die Produktion bestellter Waren auch im Zeitplan ist“, erklärt cargo-partner-CEO Stefan Krauter. „Wir nehmen diese Checks für unsere Kunden vor und reagieren bei Problemen dann automatisch mit einer Änderung der Transportplanung, indem wir z.B. Luft- oder Bahnalternativen zu einem ursprünglich vorgesehenden Seetransport anbieten. Die

Logistikkette wird damit noch enger in vernetzte Produktionsprozesse eingebunden, und damit können wir die Planungssicherheit unserer Kunden wesentlich verbessern.“

In die gleiche Kerbe schlägt auch Werner Auer, Geschäftsführer der Ennshafen OÖ GmbH: „Auch die Kapazitätsplanungen im Hafen werden mittlerweile massiv durch die Vernetzung von Informationen geprägt. Es reicht nicht, drauf zu warten, was uns Frächter und Speditionen mitteilen, sondern wir müssen dazu selber unseren Teil beitragen. Aktuell arbeiten wir als einer von drei Donauhäfen an einem firmenübergreifenden Port Community-System. Dieses sichert uns frühstmögliche Information über zu erwartende An- und Auslieferungen und steigert die Effizienz im Hafenbetrieb.“

Lkw-Slot-Management und autonomes Fahren

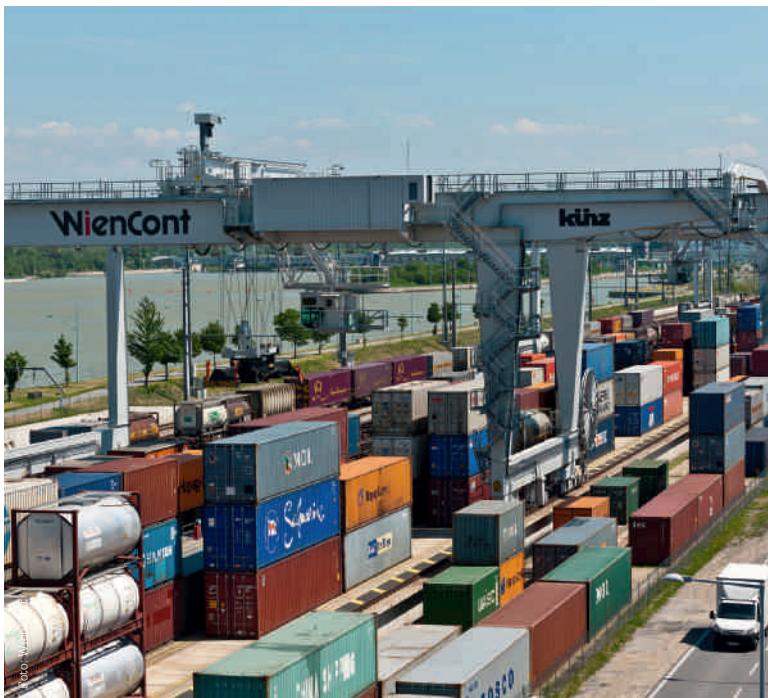
Otto Hawlcek, Geschäftsführer des Container Terminal Enns, der den Containerumschlag im Ennshafen abwickelt, erklärt, dass die rasant fortschreitende Digitalisierung in der Logistik aus zahlreichen Einzelmaßnahmen entstehe, die in Summe dazu führten,

dass ein Hafen heute komplett anders funktioniere als noch vor wenigen Jahren.

„Wir haben praktisch jeden Teil des Arbeitsprozesses beschleunigt und optimiert und konnten so unsere Leistungen wesentlich verbessern. Dazu zählen bei uns u.a. Tools zur direkten Kommunikation zwischen Terminal, Kunden und Dienstleistern, automatisierte Containerabfertigungen am Gate oder optimiertes Fahren



Austro-Logistik 2018: Innovative digitalisierte Lösungen und visionäre Lagerhaltung.



2017 war ein exzellentes Wirtschaftsjahr. Österreichs Logistik-Dienstleister sind mit Umsatzsteigerungen im mitunter zweistelligen Bereich ganz vorn mit dabei.

der Krane. In den kommenden Jahren stehen weitere große Projekte an, wie z.B. ein Slot Management für Lkw, um Überlast am Terminal durch gezielte Information zu vermeiden oder auch autonomes Fahren von Flurfördergeräten.“

3D-Druck-Service beim Logistiker

Seit Sommer 2018 bietet DB Schenker als weltweit erster Logistikdienstleister einen umfangreichen 3D-Druck-Service an. Über das Online-Portal eSchenker können Kunden die 3D-Vorlage hochladen, Material und Farbe aussuchen, Preise aufrufen, den Druck bestellen und ausliefern lassen. Gedruckt werden derzeit etwa medizinische Geräte aus Edelstahl, Robotergreifinger aus Kunststoff oder individuelles Verpackungsmaterial.

Über seine Datenplattform organisiert DB Schenker den Druck und die Auslieferung. Dabei besitzt DB Schenker keine eigenen Drucker, sondern nutzt ein digitales Geschäftsmodell innerhalb eines Partnernetzwerks aus Start-ups, wie auch etablierten Unternehmen. Zusammen mit dem Fraunhofer Institut für Materialfluss und Logistik wurden im DB Schenker Enterprise Lab in Dortmund schon seit 2015 Möglichkeiten und Ergebnisse von 3D-Druck untersucht.

„Der 3D-Druck kann in bestimmten Fällen eine Alternative zum Warentransport sein. Als erster Logistikdienstleister weltweit wollen wir das Potenzial dieser Technik mit einem innovativen Angebot für unsere Kunden nutzen“, sagt Helmut Schweighofer, seit Oktober 2018 Vorstandsvorsitzender von DB Schenker Europe.

„So kommt DB Schenker einem wachsenden Kundenbedürfnis entgegen.“ Nach Einschätzung von DB Schenker gibt es Bedarf in allen produzierenden Gewerben, etwa für Ersatzteile, speziell bei seltenen oder schwer erhältlichen Teilen. Besonders bei Metall-Ersatzteilen wird eine stark wachsende Nachfrage der Kunden erwartet.

Als Material für den 3D-Druck kommen derzeit Aluminium, Edelstahl und Kunststoff infrage; weitere Materialien wie Titan und auch Materialkombinationen sollen folgen. ◆

DB Schenker

Der integrierte Logistikdienstleister erhöhte 2017 seinen Umsatz in Österreich und Südosteuropa um 10,9 Prozent auf rund 1,48 Milliarden Euro – nach 1,36 Milliarden Euro im Vorjahr. Zugleich wurden rund 21,5 Mio. Euro in den Ausbau des Netzwerks und in die Modernisierung von Standorten investiert. Im Cluster Südosteuropa erreichte DB Schenker insgesamt mehr als 11,25 Millionen Sendungen – in der Luft- und Seefracht sowie im Landverkehr. Damit konnte der Logistikdienstleister die Anzahl aller Sendungen 2017 um 2,6 Prozent im Vergleich zum Vorjahr und im Vergleich zu 2015 sogar um mehr als 10,2 Prozent steigern.

<https://www.dbschenker.com/at-de>

Railcheck mit Perspektive

Schüler der PTS Mistelbach entwickelten gemeinsam mit Forschern der FH St. Pölten einen Roboter, der Brüche in Bahnschienen erkennen kann.

Schienen können aufgrund der hohen Belastungen durch Kräfte wie zum Beispiel Schwer- oder Beschleunigungskraft und Witterungseinflüsse (Temperatur, etc.) brechen, was ein großes Sicherheitsrisiko für den Bahnbetrieb darstellt. „Diese Bruchstellen haben ein hohes Gefährdungspotenzial“, erklärt Hirut Grossberger, Forscherin und internationale Koordinatorin am Carl Ritter von Ghega Institut für integrierte Mobilitätsforschung der Fachhochschule St. Pölten, Department Bahntechnologie und Mobilität. „Es ist wichtig, Brüche früh ausfindig zu machen und zu reparieren. Das ist ein essenzieller Sicherheitsvorteil bzw. Zeitvorsprung, um mögliche Zugsunglücke zu verhindern.“

In Zusammenarbeit zwischen der Polytechnischen Schule Mistelbach/Fachbereich Smart Techtronics und der FH St. Pölten/Departement Bahntechnologie und Mobilität haben Schüler einen voll funktionsfähiger Detektionsroboter entwickelt, der Ansätze von Brüchen mittels Infrarot erkennt. Der Roboter schickt ein Infrarotsignal aus, das an der Schiene reflektiert und mittels Infrarotempfänger ausgewertet wird, überträgt die Daten auf eine App und wird über diese gesteuert.

Zum Auffinden der Brüche haben die Schüler auch Lichtschranken und Ultraschall getestet, die sich aber als nicht praxistauglich erwiesen haben.

Niederösterreichische Top-Projekte

Mit einer Reihe von Maßnahmen und Initiativen fördert Niederösterreich den Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Bevölkerung. So wurde 2015 „Science Fair Niederösterreich“ ins Leben gerufen, in deren Rahmen Schulklassen aus der Oberstufe gemeinsam mit Wissenschaftspaten aus den niederösterreichischen Wissenschaftseinrichtungen Forschungsprojekte im Unterricht entwickeln.

<http://www.noel.gv.at>



Das Projekt Railcheck spürt Schienenbrüche proaktiv und infrastrukturbasiert auf.

Maximale Flexibilität, minimale Kosten

Die größten Herausforderungen bei der Entwicklung waren, den Prototypen so zu gestalten, dass der laufende Zugverkehr nicht behindert wird und der Prototyp selbst Hindernisse wie Bahnübergänge bzw. Weichen überfahren kann. Der entwickelte Ansatz ermöglicht durch ein spezielles Fahrgestell und einen mobilen und WLAN-nützenden Ansatz ein Maximum an Flexibilität und eine Reduktion der Kosten für Personal und Material.

Die FH St. Pölten hat die Projektgruppe mit bautechnisch-wissenschaftlichem Wissen zu Schienenbrüchen unterstützt und die Umsetzbarkeit des Prototyps überprüft. „Den Schülern ist eine hohe Qualität in der technischen Ausarbeitung und der Darstellung der Projektergebnisse gelungen. Das ist beeindruckend“, sagt Grossberger. In der Phase der Expertenbegutachtung durch das Betreuerteam der FH St. Pölten konnten die Höhe und die Stabilitätseigenschaften des Prototypen in Bezug auf Sogkräfte darüberfahrender Züge als mögliche Quellen von Risiken und Fehlern identifiziert werden. Eine Adaption des Prototypen im Hinblick auf diese möglichen Ursachen von Unregelmäßigkeiten ist möglich und stellt eine weitere Phase der Prototypenentwicklung dar. ◆

Mars-Rover und Medizintechnik

Weltmarktführer Trotec strebt 200 Millionen Umsatz an: Forschung und Entwicklung werden weiter ausgebaut, Techniker dringend gesucht.

Innerhalb von nur zwei Jahrzehnten hat es die Trotec Laser GmbH vom Start-up zum Weltmarktführer bei Lasermaschinen geschafft. Nun setzen die Laser-Spezialisten für Schneiden, Markieren und Gravieren durch einen zusätzlichen F&E-Schwerpunkt zum weiteren Wachstum an: Von aktuell über 130 Millionen Euro Umsatz will Trotec bis 2020 die 200-Millionen-Schallmauer knacken.

Forschung und Entwicklung rund um den Globus



Der Sprecher der Geschäftsführung, Andreas Penz (l.), erläutert den weltweit geplanten F&E-Schub: „Trotec betreibt derzeit Entwicklungsabteilungen an vier Standorten, nämlich am Headquarter in Oberösterreich, in China, Deutschland und Polen.“

Mit dem globalen Aufbau der Forschung & Entwicklung investiert Trotec in die Zukunft: „Wir bringen unsere Trotec-Verkaufs- und Serviceteams mit den besten Technikern rund um den Globus zusammen“, sagt Penz. „Konkret setzen wir diese Strategie gerade in Warschau um. Gemeinsam mit den technischen Universitäten vor Ort und einem lokalen Netzwerk aus externen Entwicklungspartnern werden wir dort noch heuer ein weiteres Laserkompetenzzentrum schaffen.“

In Polen und auch an den Entwicklungssstandorten in Oberösterreich, Deutschland und China werden dringend ausgebildete Spezialisten für die Bereiche Mechatronik, Konstruktion und Software gesucht. Trotec stockt deshalb auf, weil man das Produktpotential in bestehenden Märkten ausbauen sowie in neue Marktsegmente vordringen will. „Mit zusätzlichen Mitarbeitern werden wir die Entwicklungszeit für Produkte verkürzen sowie deutlich mehr Projekte parallel realisieren können“, wünscht sich Penz.



Trotec verfügt über eine große Entwicklungstiefe

Von der Mechanik über die Elektronik bis zur Firmware und Benutzersoftware wird alles im Haus entwickelt; Penz: „Wir sind ganz nahe an den Bedürfnissen unserer Kunden dran und bieten ihnen maßgenaue Lösungen an.“

Der Laserbereich ist ein äußerst dynamischer, man findet ihn in allen Lebensbereichen, wie etwa in der Medizintechnik: „Mit unseren Lasergeräten fertigen wir beispielsweise Stents für Blutgefäße“, berichtet Penz.

Laseranwendungen sind in Industrie und Gewerbe wie auch im Forschungsbereich nicht mehr wegzudenken.

So sind sie etwa in der Weltraumforschung bei der Entwicklung des Mars-Rover-Fahrzeugs involviert.

Die Zielsetzung von Trotec lautet: Weltweit die Nummer eins im Lasersegment sowie Marktführer in den definierten Kernmärkten zu werden. ◆



Frankreich und China im Visier

Die niederösterreichische Wirtschaft will 2019 ihre Exportoffensive mit zwei neuen Zielländern anreichern.

Die niederösterreichische Exportwirtschaft ist sehr gut aufgestellt: Zuletzt wurden in einem Jahr Waren und Dienstleistungen im Wert von 21,8 Milliarden aus Österreichs größtem Bundesland exportiert. „Inzwischen sind wir das zweitwichtigste Export-Bundesland nach Oberösterreich“, erklärt Wirtschaftslandesrätin Petra Bohuslav. 40 Prozent des blau-gelben Brutto-Regionalprodukts werden im Export lukriert, „was 40 Prozent unseres Arbeitsmarkts absichert“.

Damit das auch so bleibt und noch verbessert wird, will man 2019 die Fühler verstärkt nach Frankreich und China ausstrecken. Frankreich liegt im Ranking der niederösterreichischen Exportmärkte derzeit auf Platz 9. Bei einem Exportvolumen von 725 Millionen Euro sieht man noch „Luft nach oben“ und will bis 2023 ein Exportvolumen von 815 Millionen Euro erreichen, was ein jährliches Plus von drei Prozent wäre. Punkten wollen die Niederösterreicher vor allem mit Mechatronik, Maschinen und Anlagen, Umwelt- und Agrartechnologie.

Interessante Möglichkeiten

IV-NÖ-Präsident Thomas Salzer zeigt auf, dass die Chancen sehr vielfältig sein können. Sein Papier-Unternehmen hat mit hochwertigen Buchpapieren in Frankreich schon jetzt einen Marktanteil von 60 Prozent. „Jedes zweieinhalfste Buch wird auf unserem Papier gedruckt“, rechnet er vor. Frankreich ist für ihn der zweitwichtigste Exportmarkt.

Der Wirtschaftsriese China rangiert in der NÖ Export-Statistik derzeit auf Rang 15. Das Exportvolumen von derzeit rund 400 Millionen Euro soll bis 2023 auf mehr als 500 Millionen anwachsen. Derzeit sind 95 Betriebe aus Niederösterreich auf dem chinesischen Markt vertreten, darunter etwa der Auto-Zulieferer ZKW oder Waffelmaschinen-Haas in Leobendorf. Für 2019 ist eine „Türöffner-Reise“ einer Wirtschaftsdelegation mit Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner nach Shanghai, Hongkong und in die Partner-Provinz Zhejiang geplant.

Die Bedeutung der weltweit 110 Standorte der Außenwirtschaftsorganisation der Wirtschaftskammer für die Exportbetriebe rückt WKNÖ-Vizepräsident Christian Moser ins Licht.

35 dieser Außenstellen erweisen sich inzwischen auch als Trendscouts und Innovations-Center, die den heimischen Betrieben Zugang zu höchststrangigen Forschungspartnern wie dem MIT in Boston, der Stanford-Universität in Kalifornien, der ETH in Zürich oder dem deutschen Fraunhofer-Institut verschaffen. Moser: „Unser Innovations-Center ermöglicht interessierten Betrieben beispielsweise die Teilnahme an einem Workshop für 3D-Druck an der Stanford-Universität zu einem Betrag von 300 Euro, bei Marktkosten um die 6.000 Euro.“

Eine Studie hat gezeigt, dass Exportbetriebe um 72 Prozent mehr investieren als Unternehmen, die nicht exportieren. Salzer spricht sich explizit gegen Handelsbeschränkungen aus: „Ein freier Handel führt zu mehr Produktvielfalt und zu sinkenden Preisen. Aus Sicht der Industrie ist der Freihandel ein entscheidender Motor für Wirtschaftswachstum.“ Niederösterreichs Industrie weise im Schnitt einen Exportanteil von 48,8 Prozent auf, „viele Betriebe haben aber Exportquoten von mehr als 90 Prozent“. ◆



Als Systemlieferant ist ZKW ein weltweit präsent Partner der Automobilindustrie.

Produktion besser vorhersagen

Beim Projekt „InnoFit“ entwickeln Unternehmen gemeinsam mit der FH St. Pölten und der FH Oberösterreich innovative Forecastwerkzeuge.

Durch die Digitalisierung entwickeln sich Informationstechnologien rasant weiter. In Unternehmen werden klassische „Enterprise Resource Planning (ERP)“-Systeme als „Software as a Service“ (SaaS) angeboten, „Electronic Data Interchange“ (EDI) wird durch „Internet of Things“ (IoT) erweitert, und passive Produkte werden zunehmend durch „Smart Objects“ ergänzt.

Im Forschungsprojekt InnoFit werden die Potenziale dieser neuartigen Informationstechnologien genutzt, um Vorhersagen („Forecasts“) im Produktionsbereich zu verbessern. Zudem untersucht das Projekt den Einfluss von Forecastqualität bzw. Schwachstellen im Informationsaustausch auf die hierarchische Planung in Firmen.

Potenziale nutzen und Bewusstsein schaffen

„Themen wie Datendurchgängigkeit, verteilte Intelligenz, dezentrale Datenverfügbarkeit ‚on Demand‘ sowie generelle Mehrinformationen innerhalb und zwischen den Lieferketten können zur Verbesserung der gesamten Wertschöpfungskette beitragen“, erklärt Thomas Felberbauer, FH-Dozent und Projektleiter der FH St. Pölten. „Besonders in Bezug auf den Forecastprozess werden diese Potenziale derzeit in der Praxis noch nicht genutzt.“

Vor allem die Planung der Produktion ist stark von der Qualität der Forecasts und auch von deren laufenden Änderungen abhängig. „Der erste Schritt ist hier, ein Bewusstsein für den Einfluss der Forecasts auf die Unternehmensperformance zu schaffen“, sagt Klaus Altendorfer, Projektleiter der FH Oberösterreich Campus Steyr. „In weiterer Folge werden dann auch Verbesserungspotenziale aus dem Wissen über das Forecastverhalten transparent gemacht.“

Realitätsnahe Simulationsstudien

Um moderne Informationstechnologien der Industrie 4.0 für Forecasts einzusetzen zu können, entwickelt das Projektteam aktuell innovative Visualisierungen, um das Kundenbestellverhalten zu analysieren und dieses später in mathematischen Modellen beschreibbar zu machen. In realitätsnahen Simulationsstudien wird danach das Verbesserungspotenzial dieser neuen Werkzeuge er-



Thomas Felberbauer, FH St. Pölten (links außen) und Klaus Altendorfer, FH OÖ (rechts außen) mit dem Projektteam.

mittelt. Anschließend finden die entwickelten Forecastwerkzeuge in Pilotprojekten bei den Unternehmenspartnern NKE Austria, ZF Steyr, MWS Hightec und Lecapell unter realen Bedingungen Anwendung. Das aus Hagenberg stammende Forschungsunternehmen RISC Software GmbH ist mit seinem Schwerpunkt Logistics Informatics als wissenschaftlicher und in späterer Folge auch als IT-Umsetzungspartner in das Projekt eingebunden.

Die Ergebnisse des Projekts werden nach Projektabschluss in Form eines Leitfadens zur Forecast-Verbesserung für österreichische Unternehmen zur Verfügung gestellt. ◆

Die Forecast-Verbesserung

Das Projekt „InnoFit: Informationstechnologie in Forecastwerkzeugen“ wird von der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft FFG gefördert und läuft seit dem 1. Juni 2018 bis zum 31. Mai 2021.

Die Projektpartner der Fachhochschule St. Pölten sind FH OÖ Campus Steyr, RISC Software GmbH, NKE Austria GmbH, ZF Steyr, MWS Hightec GmbH und Lecapell GmbH.

<https://www.fhstp.ac.at/de>

Grazer 3D-Scan-Unternehmen möchte (auch) die USA erobern

Mit „Big Alice“ und „Little Alice“ begeistert die Firma 3Dcopysystems die Modewelt in New York. Bald sollen Bewegungsscans in 4D folgen.

Mit der Präsentation von innovativen Möglichkeiten für die personalisierte Textil-Produktion am renommierten Fashion Institute of Technology (FIT) in New York startete der Grazer 3D-Scanspezialist 3Dcopysystems den Markteinstieg in den USA.

Der vom Grazer Unternehmer Christof Kirschner entwickelte mobile 3D Full Body-Scanner Big Alice begeisterte Designer internationaler Brands und die Mode-Studenten am FIT sowie Models und Prominente bei der Annual Foundation Gala des FIT Mitte Juni 2018 in New York. Die 3D Full Body-Scansysteme Big Alice und ihre kleinere Schwester Little Alice starten nun ihre Tour durch die USA und kommen zunächst nach Miami und Philadelphia.

Personalisierte Textilproduktion mit mobilen Scansystemen

Bereits im Rahmen der Fashion Innovation Week im April 2018 in New York stellte 3Dcopysystems erstmals seine innovativen 3D Full

Body-Scansysteme in den USA vor; Themenschwerpunkt war die Generierung individueller 3D-Daten durch 3D-Scanverfahren.

Im Rahmen einer international hochkarätig besetzten Podiumsdiskussion wurden die künftigen Möglichkeiten für eine personalisierte Textilproduktion erörtert. So könnten sich Interessierte im 3D Full Body Scan scannen lassen, ihre Daten online an Modelabels schicken und passgenaue Lieblingsstücke geliefert bekommen.

Parallel dazu hatten Designer internationaler Brands und Studenten am New Yorker Fashion Institute of Technology (FIT) die Möglichkeit, den 3D Full Body-Scanner von 3Dcopysystems im Innovation Lab für Anwendungen im Fashion-Bereich in der Praxis zu testen.

„Die außergewöhnliche Qualität unserer hochauflösenden 3D-Scans und der dazugehörigen Textur hat die Modeexperten am FIT überrascht, begeistert und ihnen neue Möglichkeiten individualisierter Fashion-Produkte gezeigt“, freut sich Geschäftsführer Christof Kirschner über den erfolgreichen Start im „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“. „Mittelfristig sind auch Kooperationen mit Shoppingcentern und bei Modeschauen denkbar. Auch internationale Konzerne aus den USA haben bereits Interesse an einer Zusammenarbeit mit uns bekundet. Um die bestmögliche Betreuung vor Ort zu gewährleisten, haben wir uns auch schon einen amerikanischen Distributeur an Bord geholt.“

Im Rahmen des ersten großen Folgeauftrags nach der Markteinführung sorgte Big Alice Mitte Juni bei der Annual Foundation Gala, der alljährlichen großen Spendengala am FIT, für Aufsehen. Im außergewöhnlichen Ambiente des „Cipriani 42nd Street“ konnten Models, Prominente und Sponsoren 3D-Scans von sich anfertigen lassen und erhielten als Dankeschön für ihre Unterstützung ein 3D-Selfie.

Als international anerkanntes College für Design, Mode, Kunst, Kommunikation und Business, das sich Forschung, Innovation und Entrepreneurship verpflichtet fühlt, hat Michael Ferraro, Leiter des



Die Präsentation am FIT wurde vom Projekt „Go International“ der Wirtschaftskammer Österreich begleitet und gefördert.



Michael Ferraro mit Fashion Model: Big Alice begeisterte Designer, Models und Prominente bei der Annual Foundation Gala des New Yorker Fashion Institute of Technology.

Innovation Lab am Fashion Institute of Technology (FIT), Interesse an einer Zusammenarbeit mit 3DcopySystems und der TU Graz bekundet.

Genauigkeit im Submillimeterbereich

Mit den Alice 3D-Scansystemen digitalisiert 3DcopySystems innerhalb weniger Millisekunden mit einer Genauigkeit im Submillimeterbereich Personen und große, organische Objekte. Bei Big Alice halten 64 hochauflösende Kameras das Motiv – statisch oder bewegt – aus einer Vielzahl unterschiedlicher Perspektiven fest; auf Basis dieser Daten wird ein 3D-Modell errechnet.

Die Alice-Scansysteme liefern zusätzlich zum 3D-Modell auch eine hochauflöste Textur und damit den Schlüsselfaktor für alle Arten von digitalen 3D-Anwendungen, z.B. in der Werbebranche, der Gaming- und Filmindustrie sowie Modeindustrie. Darüber hinaus können 3D-Scandaten für die Vermessung des menschlichen Körpers und den 3D-Druck verwendet werden.

Die nächste Innovation kommt demnächst

Als weitere zukunftsweisende Innovation arbeitet 3DcopySystems an Bewegungsscans, sogenannten 4D-Scans. Damit wird es künftig möglich sein, nicht nur statische Posen, sondern ganze Bewegungsabläufe zu digitalisieren. So könnten beispielsweise für die Film-

und Gamingindustrie absolut reale Bewegungen abgebildet werden.

In der Textilindustrie wird man mithilfe von 4D-Scans das Materialverhalten unter Bewegung besser analysieren und die Ergebnisse bereits in den Schnittmustern berücksichtigen können.

Um möglichst perfekte Ergebnisse zu erzielen, müssen allerdings alle Werkzeuge wie Scanner, Daten und Verarbeitungssoftware exakt aufeinander abgestimmt sein – eine Herausforderung, an der derzeit von Graz aus weltweit gearbeitet wird. ◆

Neue Möglichkeiten für individualisierte Produkte

Das Grazer Unternehmen 3DcopySystems entwickelt und vertreibt seit drei Jahren hochqualitative mobile 3D-Scanner, die in verschiedenen Größen und Auflösungen für unterschiedliche Anwendungen eingesetzt werden.

Geliefert wird eine hochauflöste Textur als Grundlage für 3D-Anwendungen in der Werbebranche, der Spieleindustrie der eben in der Modewelt.

www.3dcopysystems.com

Österreichs Life Science-Branche als wichtiger Wirtschaftsmotor

Der Sektor erwirtschaftet mit etwa 55.000 Beschäftigten rund 22,4 Milliarden Euro und wächst weiter sehr ansehnlich.

Der Life Science-Sektor hat sich in Österreich sehr positiv entwickelt: Die Branchenumsätze haben einen Rekordwert von mehr als 22 Milliarden Euro erreicht, das entspricht einem Anstieg von 17 Prozent und bereits 6,1 Prozent des heimischen BIP. Mehr als 900 Unternehmen (+ 11 Prozent) mit 55.500 Mitarbeitern sind laut aktuellstem Life Science Report bereits in der Branche tätig.

„Der Bericht bestätigt: Wir sind mit der unseren Initiativen und Förderungen im Life Science-Bereich auf dem richtigen Weg“, sagt Wirtschaftsministerin Margarete Schramböck. „Mit der konsequenten Unterstützung wie z.B. durch die Förderungen der aws spielt der Life Science-Sektor für den österreichischen Wirtschaftsstandort heute eine Schlüsselrolle. Dabei ist die Branche nicht nur aus wirtschaftlicher Sicht enorm bedeutend, sondern der Biotech-, Pharma- und Medizintechniksektor ist auch auschlaggebend, um in der Gesundheitsvorsorge eine der größten gesellschaftlichen Herausforderungen zu meistern.“

Gute Starthilfen

Auf die Bedeutung der Life Sciences verweist auch aws-Geschäftsführer Bernhard Sagmeister: „In den vergangenen Jahren hat sich Österreich als international angesehener Standort für Unternehmen entlang der gesamten Wertschöpfungskette etabliert. Diese dynamische Entwicklung zeigt sich beispielsweise am großen Interesse internationaler Unternehmen, mit heimischen Playern zu kooperieren.“

Gleichzeitig steht innovativen Unternehmen mit den aws-Förderungsprogrammen LISA Preseed und LISA Seed bereits in sehr frühen Unternehmensphasen wichtige finanzielle Unterstützung zur Verfügung. Das LISA-Programm, komplettiert durch kompetente und maßgeschneiderte Beratung und Internationalisierungsmaßnahmen, beugt dadurch einem Marktversagen vor.

Profitiert hat der Standort neben den finanziellen Initiativen weiters durch eine enge Verknüpfung von akademischer Forschung mit herausragender medizinischer Praxis, international angesehenen Experten und einer aktiven Start-up-Landschaft. In Kombination mit der effektiven öffentlichen Unterstützung wurde für innovative Unternehmen ein ideales Umfeld für einen effizienten Wissenstransfer geschaffen.

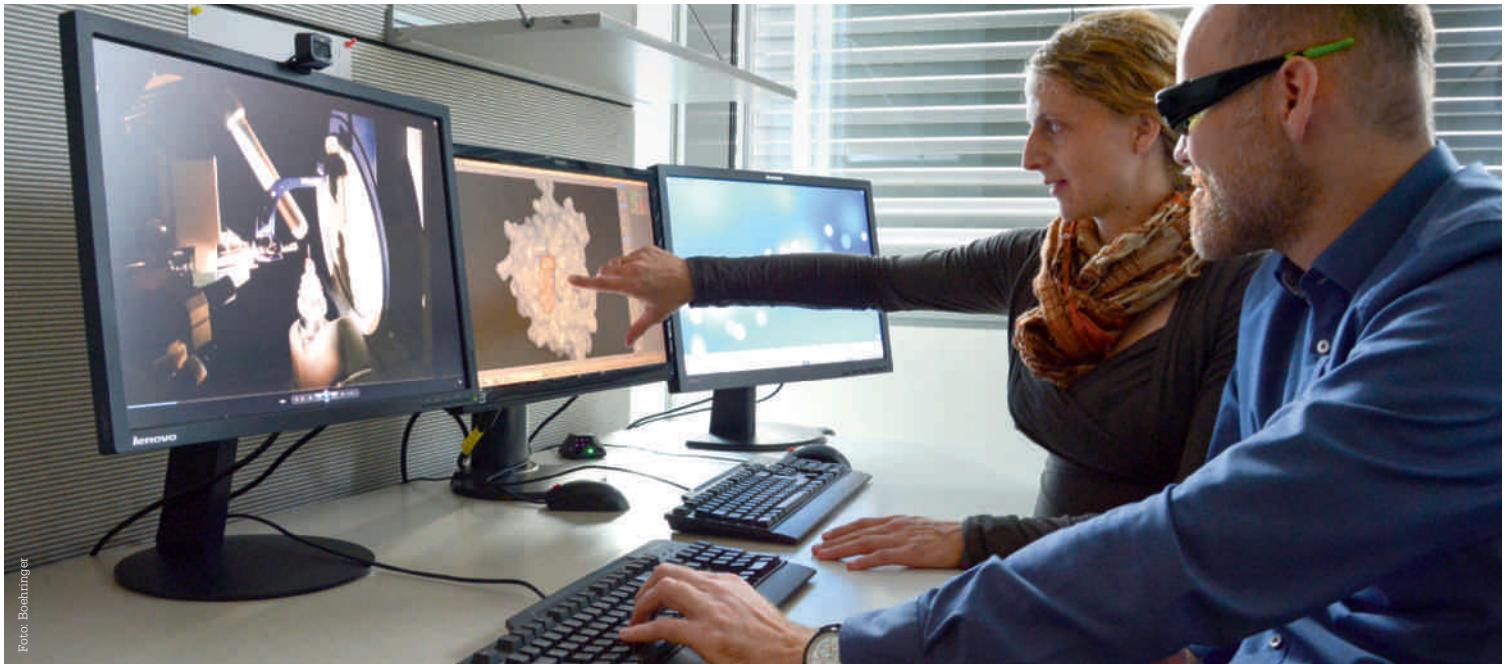
Die herausragende Stellung der Life Sciences in Österreich wird auch von den Unternehmen bestätigt. Andreas Grassauer, CEO der Wiener Marinomed Biotech AG: „Die heimische Life-Science-Szene ist sehr lebendig. Österreich hat alle Zutaten zum Erfolg – hervor-

ragend ausgebildete Fachkräfte, kompetente Institute, eine zentrale Lage, gute Starthilfe für junge Unternehmen. Davon haben auch wir profitiert und halten daher bewusst einen Großteil unserer Wertschöpfungskette in Österreich.“

Das Unternehmen wurde 2006 als Spin-off der Veterinärmedizinischen Universität gegründet, heute liefert Marinomed in mehr als 30 Länder weltweit Nasen- und Rachensprays sowie Pastillen gegen virale Erkältungskrankheiten.



aws-GF B. Sagmeister, BM M. Schramböck, Marinomed-CEO A. Grassauer (v.l.).



Österreichs Life Science-Unternehmen haben zuletzt jährlich rund 1,1 Milliarden Euro in Forschung und Entwicklung investiert.

„Mit unserem schlagkräftigen Experten-Team schaffen wir Innovationen für den Weltmarkt“, erklärt Grassauer. „Für die starke Entwicklung unseres Unternehmens haben wir in Österreich optimale Unterstützung bekommen.“

Starker Fokus auf Digitalisierung

Auf diesem Fundament soll nun weiter aufgebaut werden. Der Fokus liegt dabei künftig verstärkt auf dem Bereich der Digitalisierung, die sich auch in den Life Sciences zu einem wichtigen Innovationstreiber entwickelt hat. So konnte im Medizintechnik-Bereich 2017 ein regelrechter Boom bei e-Health- und Telemedizin-Anwendungen festgestellt werden.

36 Prozent der Unternehmen sind bereits in diesem Feld tätig, und die Hälfte aller Neugründungen in den vergangenen drei Jahren geht ebenfalls auf den Digital Health-Sektor zurück. Auf diesen Entwicklungen soll weiter aufgesetzt werden.

Neue Life Science-Projektideen bekommen auf dem Weg in die Firmengründung das notwendige Rüstzeug zur Umsetzung in kommerziell skalierbare Geschäftsmodelle: Neben dem LISA-Programm geht der Internationale Businessplan-Wettbewerb „Best of Biotech“ 2019 in die 9. Runde. Dabei wird sowohl monetäre Unterstützung als auch maßgeschneidertes Mentoring auf dem Weg zur erfolgreichen Life Science-Firmengründung geboten.

Am Beispiel Marinomed

Der Unternehmensfokus des biopharmazeutischen Unternehmens liegt auf der Entwicklung innovativer Produkte im Bereich Atemwegs- und Augenerkrankungen, die auf patentgeschützten Technologieplattformen basieren.

Die Plattform Carragelose umfasst Produkte zur Behandlung von viralen Infektionen der Atemwege. Carragelose basiert auf einem Polymer, das aus Rotalgen gewonnen wird und eine besondere – klinisch bestätigte – Wirksamkeit aufweist. Mit diesem Wirkstoff können mehr als 200 verschiedene Virusstämme bekämpft werden und er kommt in Nasen- und Rachensprays sowie Pastillen zur Anwendung,

die mit internationalem Partnern in mehr als 30 Ländern vertrieben werden. Das Polymer umhüllt Erkältungsviren und verhindert so ursächlich deren Eindringen in die Schleimhautzellen; gleichzeitig wirkt es wohltuend und befeuchtend. Um die Wirksamkeit von Carragelose

„Unsere erfolgreiche Carragelose-Plattform zeigt, dass wir innovative Ideen umsetzen und marktfähig machen können. Dafür haben wir ein weltweites Vertriebsnetz aufgebaut.“

Marinomed-CEO Andreas Grassauer

für das abschwellende Nasenspray zu optimieren, wurde in den Labors von Marinomed eine neuartige Formulierung entwickelt. Diese erlaubt es, Natriumchlorid (NaCl), das durch osmotische Wirkung ein Abschwellen der Nasenschleimhaut bewirkt, durch einen anderen Zusatzstoff zu ersetzen.

Das Segment Husten, Erkältungen und Allergien ist die zweitgrößte Kategorie der rezeptfreien Medikamente des pharmazeuti-

schen Marktes und verfügt mit einem von Nicholas Hall (OTC Yearbook) prognostizierten jährlichen Wachstum von fünf Prozent über sehr großes Potenzial.

Mit der europaweiten Zertifizierung eines Nasensprays, das entzündete Schleimhäute abschwellen lässt und gleichzeitig gegen virale Erkrankungen der Atemwege wirkt, ist seit August 2018 dieses innovative Produkt in der gesamten EU vermarktungsfähig.

Unter dem Namen „Coldamaris akut“ wurde bereits mit dem Vertrieb in Österreich und in der Schweiz begonnen. Künftig werden über den Partner Berlin-Chemie AG die Carragelose-Produkte in der Slowakei, der Ukraine, in Moldavien, Weißrussland, Georgien, Armenien, Usbekistan und der Mongolei vertrieben.

Mit Mundipharma wiederum expandieren die Carragelose-Produkte von Marinomed nach Kanada und in die Türkei. Die neuen Verträge sind die Fortsetzung von bestehenden Partnerschaften: Berlin-Chemie vertreibt seit 2016 Marinomed-Produkte in drei Ländern. Die Partnerschaft mit Mundipharma begann 2015 und betrifft den Vertrieb in bislang zwölf Märkten.

Die nächste Plattform ist schon da: Marinosolv

Bei der Entwicklung der Marinosolv-Technologieplattform erzielt das Unternehmen bedeutende Fortschritte und kann früher als erwartet – noch im Winter 2018/19 – mit der klinischen Zulassungsstudie (Phase III) für das erste Produkt starten. Marinosolv soll die Wirksamkeit von schwer löslichen Wirkstoffen speziell für die Behandlung von sensiblen Organen wie Augen und Nase erhöhen.

Diese innovative Technologie verfügt über das Potenzial, einige Therapien im Bereich Allergie und Autoimmunerkrankungen nachhaltig zu verändern, und stellt einen Milliardenmarkt mit starken Wachstumsperspektiven dar. So sind laut World Allergy Organization (WAO) bis zu 30 Prozent der Weltbevölkerung von allergischem Schnupfen betroffen. Das Marinosolv-Leitprodukt Budesolv, das nun vor der pivotalen Zulassungsstudie steht, soll im Bereich allergischer Rhinitis eingesetzt werden.

„Wir arbeiten konsequent an der Weiterentwicklung unserer Plattformen und Produkte und wollen unser Unternehmenswachstum längerfristig finanzieren“, sagt CEO Andreas Grassauer. „Daher prüfen wir aktuell unterschiedliche Finanzierungsmöglichkeiten, u.a. auch einen Börsengang (IPO) an der Wiener Börse.“

2018 erfolgten zusätzlich zur erweiterten Kooperation mit Berlin-Chemie und Mundipharma bereits Markteintritte in Ländern wie China, Saudi-Arabien und Australien. Seit 2008 konnte Marinomed bereits 65 Produkteinführungen vornehmen. ◆



Marinomed setzt den Wachstumskurs konsequent fort.

Der Life Science-Sektor in Österreich in Zahlen

Mit mehr als 550 Unternehmen und 26.630 Mitarbeitern ist die Medizintechnik der größte Bereich der Life Sciences. Die Anzahl der Unternehmen hat dabei seit der Erhebung 2014 um rund 14 Prozent zugelegt. Der Umsatz ist um 13 Prozent auf insgesamt 8,44 Milliarden Euro gewachsen.

In der Biotechnologie hat die Zahl an Unternehmen seit 2014 klar zugenommen, seit 2010 hat sich die Anzahl sogar beinahe verdoppelt: 127 Unternehmen beschäftigen aktuell 1.830 Mitarbeiter, das entspricht einem Plus von rund 10 Prozent. Die Umsätze der österreichischen Biotechnologie-Unternehmen haben seit 2014 um 58 Prozent auf rund 313 Millionen Euro zugelegt. Mit 170,8 Millionen Euro werden mehr als die Hälfte des Umsatzes wieder in Forschung und Entwicklung investiert.

Im reinen Pharmasektor sind österreichweit 35 Unternehmen aktiv und beschäftigen insgesamt 3.600 Mitarbeiter; das entspricht einem Plus von 16 Prozent zum Vergleichszeitraum 2014. Dabei tragen sie einen bedeutenden Teil zum Wirtschaftsstandort bei: Die Umsätze der Branche sind seit 2014 um rund 30 Prozent gestiegen und betragen aktuell 1,4 Milliarden Euro.

In Österreich gibt es 55 Forschungseinrichtungen (Universitäten, Fachhochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen) im Bereich der Life Sciences. Mehr als 21.000 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen waren 2017 in der Forschung und Ausbildung tätig, die Anzahl der Studierenden ist auf mehr als 67.000 gestiegen. Das Life Science-Budget der Forschungseinrichtungen betrug zuletzt 1,55 Milliarden Euro; mit 1,35 Milliarden Euro wird ein Großteil davon vom Bund zur Verfügung gestellt.

<http://www.lifescienceaustria.at>

Wenn die Wahl ganz eindeutig auf Österreich fällt

Octapharma, Interxion und Trumpf investieren insgesamt 150 Millionen Euro – und sie sind bei Weitem nicht die Einzigen!

Standortentscheidungen sind immer auch Ergebnisse des Vertrauens in die Rahmenbedingungen und die handelnden Personen. „Unser Ziel ist es, Investitionshemmnisse zu beseitigen und noch mehr Unternehmen in unser Land zu holen“, erklärt Bundesministerin Margarete Schramböck.

Mit Unterstützung der Austrian Business Agency ABA konnten im Herbst 2018 drei weitere wichtige Unternehmen für Investitionen in Österreich gewonnen werden. Während Interxion und Octapharma Summen von 40 bzw. 62 Millionen Euro in die Bundeshauptstadt investieren, wendet Trumpf 48 Millionen Euro für den Standort im oberösterreichischen Pasching auf. „Jede Investition in den Standort ist wichtig, weil damit Arbeitsplätze und Wertschöpfung einhergehen“, sagt Schramböck. „Es freut mich, dass es nach den Entscheidungen von Infineon und voestalpine jetzt weitere Neuinvestitionen mit einem Volumen von 150 Millionen Euro gibt. Gemeinsam mit der ABA arbeiten wir daran, den Standort im Ausland zu bewerben, bestehende Betriebe zu servicieren und neue

Firmen anzusiedeln“, erklärt Schramböck das Ziel, 2019 über die Ansiedlungsagentur ABA 30 Prozent mehr Unternehmensansiedlungen zu bekommen.

Mehrere Hundert Millionen Euro wurden in Wien investiert

„Wien hat eine lange Tradition als Welthauptstadt der Plasma-Industrie, top-ausgebildete Arbeitskräfte und überzeugt mit seiner hohen Lebensqualität“, meint Octapharma-Vorstand Josef Weinberger, Vorstandsmitglied Octapharma. „Unser erster Produktionsstandort ist hier entstanden und wurde seitdem kontinuierlich von 60 auf mittlerweile 1.150 Mitarbeiter ausgebaut.“

Dazu wurden mehrere Hundert Millionen Euro investiert: Nach zweieinhalb Jahren Bauzeit feierte Octapharma im Herbst 2018 die Eröffnung einer neuen Forschungs- und Entwicklungszentrale.

Insgesamt umfasst dieses Niedrigst-Energiehaus mit Wärmerückgewinnung auf sechs Ebenen Laborbereiche, Büros, Open Space-Bereiche und Besprechungsräume. Es bietet auf 4.500 m²



Christian Panigl (ACOnet & Vienna Internet eXchange VIX), Wolfgang Müller (Magistratsdirektion, Stadt Wien), Martin Madlo (Interxion), Harald Leitenmüller (Microsoft Österreich), Werner Gruber (v.l.).



Josef Kaindl (stv. Bezirksvorsteher Favoriten), Wolfgang Frenzel, Barbara Rangetiner (beide Octapharma), Anton G. Ofner (WKW, v.l.).



Foto: Franz Plug

Der Standort Wien lockt immer mehr ausländische Investoren an – auch aus der Bau- und der Immobilienbranche.

Nutzfläche über 100 hochqualifizierten Personen einen modernen, zukunftssicheren Arbeitsplatz. Damit festigt Octapharma den Status von Wien als eines der konzernweiten Zentren für Forschung und Entwicklung. Zudem werden noch 2018 die Bauarbeiten der neuen „Pilot Plant“ am Standort abgeschlossen. Diese Produktionslinie bildet das Bindeglied zwischen Forschung und Routineproduktion.

Gleichzeitig mit der Eröffnung der F&E-Zentrale setzt Octapharma den Spatenstich für die dritte Großinvestition: Ein neues Produktionsgebäude ermöglicht auf 5.500 m² eine Verdoppelung der Produktionskapazitäten bis 2026. „Mit diesen Investitionen bekennen wir uns zum Standort, mit dem uns auch eine lange Tradition verbindet“, berichtet Barbara Rangetiner, General Manager der Octapharma Pharmazeutika Produktionsgesellschaft mbH. „Neben der F&E-Zentrale entsteht hier eine der modernsten Produktionsanlagen weltweit und damit auch viele hochwertige Arbeitsplätze.“

Das seit 1989 in Wien ansässige Unternehmen hat sich auf die Entwicklung und Herstellung von Präparaten aus Humanproteinen spezialisiert, ist mit Produkten in den drei therapeutischen Bereichen Hämatologie, Immunologie und Intensivmedizin am Markt präsent und in diesem Bereich der weltweit größte Anbieter in Familienbesitz. Am Standort (80.000 m² Gesamtfläche) ist in Zukunft die gesamte Produktionskette präsent – von der Forschung in kleinem Produktionsmaßstab über die Pilot Plant mit mittlerem Produktionsmaßstab bis hin zur Routineproduktion. In Wien werden 2018 rund 1,3 Mio. Liter Plasma zu lebensrettenden Medika-

menten verarbeitet. Mit dem Ausbau des Standorts sollen es im Jahr 2023 2,3 Mio. Liter und 2026 3,6 Mio. Liter Plasma werden.

„In Wien befindet sich einer der wichtigsten F&E-Standorte des Konzerns. Hier findet präklinische und klinische Forschung statt“, begründet Board Member Wolfgang Frenzel die Standortwahl: „Wir profitieren vom ausgezeichneten Fachpersonal und dem guten Netzwerk, das Wien bietet. Die Forschungsförderung zählt ebenfalls zu den Vorteilen der Bundeshauptstadt.“

Der Ausbau des Wiener Standorts spiegelt die expansive Entwicklung des Gesamtkonzerns wider. 2017 hat Octapharma mit 7.600 Mitarbeitern einen Konzernumsatz von 1,72 Mrd. Euro erwirtschaftet. In den letzten Jahren stieg der Umsatz um durchschnittlich 15 Prozent. Octapharma beschäftigt in Wien derzeit rund 1.200 Personen. Seit Anfang 2017 wurden 170 neue Arbeitsplätze geschaffen; bis 2026 plant das Unternehmen, 300 weitere Arbeitnehmer einzustellen.

Umfassende Vorteile

„Österreich und somit Wien als Wirtschaftsstandort bieten auch für Interxion umfassende Vorteile“, bestätigt Martin Madlo, Managing Director der Interxion Österreich GmbH. „Vor allem die zentrale Lage zu den mittel- und osteuropäischen Märkten ist ein großer Bonus für uns, denn Wien ist ein wichtiger Informationsknoten, von dem aus Ost- und Südeuropa ebenso bedient werden kann wie der heimische Markt.“ Weitere Benefits für Interxion sind die hohe

Arbeitsproduktivität, attraktive Rahmenbedingungen wie beispielsweise die hohe Lebensqualität in Österreich, die politische Stabilität und das verlässliche Rechtssystem.

Seit rund zwei Jahrzehnten ist Interxion als Rechenzentrumsbetreiber in Wien aktiv und hat allein in den vergangenen fünf Jahren mehr als 100 Millionen Euro in den Rechnungszentrumscampus investiert. Mehr als 3.000 m² werden derzeit gebaut und bis Mitte 2019 in Betrieb genommen.

Für die österreichische Wirtschaft und den IT-Standort Österreich ist die Erweiterung des mittlerweile 10.000 m² großen Areals von essenzieller Bedeutung. Denn hochleistungsfähige Rechenzentren sind die elementarsten Bausteine für die digitale Infrastruktur sowie für den Erfolg neuer Technologien und Konzepte wie Künstliche Intelligenz, das Internet der Dinge oder Big Data Analytics.

Durch die Expansion wird nicht nur der nationale Bedarf an Vernetzung abgedeckt, sondern der Standort Wien weiter als wichtiges Gateway für Mittel- und Osteuropa gestärkt.

Pasching ist Trumpf!

Der Geschäftsführer von Trumpf Austria, Armin Rau, nennt vielfältige Gründe, warum sich „sein“ Unternehmen für einen Standort in Oberösterreich entschieden hat.

„Sowohl die perfekten Ausbildungsmöglichkeiten an der Johannes Kepler Universität, dem Softwarepark Hagenberg und der Fachhochschule Wels als auch die Forschungsförderungen insgesamt sowie die bereits vorhandenen Erfahrungen in der Automatisierung und Robotik waren für uns ausschlaggebende Punkte. Wir haben bereits 700 Roboter im Feld, ich denke, das sind Zahlen, die für sich sprechen.“

Amazon hat ersten Logistikstandort in Österreich eröffnet

Im Oktober 2018 hat Amazon das Verteilzentrum in Großebersdorf in Betrieb genommen und wird auf 9.800 m² mehr als 100 Arbeitsplätze schaffen.

Der Online-Riese arbeitet in Großebersdorf mit sieben unabhängigen Lieferpartnern zusammen, um eine schnelle und zuverlässige Paketzustellung im Großraum Wien zu ermöglichen. Das Unternehmen investiert in Transportinfrastruktur und Innovationen, um die Kapazitäten und die Effizienz der Lieferkette zu erhöhen. „Wir freuen uns sehr, ein Verteilzentrum in Großebersdorf zu eröffnen und bringen mehr als 20 Jahre logistische Kompetenz, technologischen Fortschritt und Investitionen zur Transportinfrastruktur mit“, kommentiert Bernd Gschaider, Direktor von Amazon Logistics.



Bernhard Illichmann, ecoplus Aufsichtsrat LAbg. Kurt Hackl, Karl Illichmann (v.l.).

Familienunternehmen Illichmann setzt aufs Weinviertel

Das Weinviertel hat sich in den vergangenen Jahren zu einer boomenden Wirtschaftsregion entwickelt, und der ecoplus Wirtschaftspark Wolkersdorf ist ein konstanter und starker wirtschaftlicher Wachstumsmotor. Aktuell sind im Wirtschaftspark 96 Betriebe mit rund 2.050 Mitarbeitern angesiedelt – Tendenz steigend. Dank der neu eröffneten A5 haben die Anfragen nach Grundstücken und Mietobjekten im Wirtschaftspark rasant zugenommen. Mit dem Familienunternehmen Illichmann wurde ein innovatives Familienunternehmen für den Wirtschaftspark begeistert.

Die Illichmann Wälzlager Import Export GmbH ist auf Im- und Export von Wälzlager-, Antriebs- und Dichtungstechnik sowie Betriebshygiene spezialisiert. Karl und Bernhard Illichmann unterstreichen: „Die Verträge über eine Grundstücksfläche von rund 2.000 m² im ecoplus Wirtschaftspark Wolkersdorf sind fertig. Der Bau des neuen Objekts, bestehend aus Büro und Halle, soll 2019 fertiggestellt werden.“

Schon fast 380 Firmenzentralen

Eine Studie von WU-Professor Phillip Nell gemeinsam mit WU-Wissenschaftler Jan Schmitt vom WU-Institut für International Business mit Unterstützung der Erste Bank Stiftung zeigt, dass zwischen dem Jahr 2000 und 2017 mehr als doppelt so viele Headquarters nach Österreich verlegt wurden, als abwanderten. 45 Unternehmen verlegten entweder den Sitz des Mutterkonzerns (10) oder einer speziellen Sparte (35) nach Österreich, während nur 20 das Land verließen. Besonders hohe Mobilität zeigte sich dabei vor allem in den Jahren nach der Finanzkrise: Sowohl 65 Prozent der Abwanderungen (13 von 20) als auch 67 Prozent der Zuzüge (30 von 45) fanden in diesem Zeitraum statt.

Dabei geht es beim Zuzug nach Österreich meist nicht um die Reduktion von Kosten, sondern um Wertschöpfung, so die Studie. Wichtigster „Austauschpartner“ ist Deutschland. ◆

Foto: Archiv des Sammlers

Life Science-Weltstadt Wien

Beim Life Science-Round Table sprach Paul Jezek mit Elly Tanaka, mySugr-COO Anton Kittelberger, Boehringer Ingelheim RCV-GF Philipp von Lattorff sowie dem GF der Wirtschaftsagentur Wien, Gerhard Hirczi.

Wien ist nicht nur die Stadt mit der weltweit höchsten Lebensqualität, wie die Rankings von Mercer und jüngst auch Economist bestätigen, sondern mit top produktiven Arbeitskräften und Unternehmen von zentraler Bedeutung als Wirtschaftsstandort für ganz Österreich – sei es als Magnet für internationale Unternehmen, als universitärer Ausbildungshub und auch als Sitz für Headquarter.

Laut Philipp von Lattorff (Geschäftsführer Boehringer Ingelheim Regional Center Vienna = RCV) punktet die Bundeshauptstadt vor allem mit stabilen Rahmenbedingungen und einer hohen Lebensqualität. Das RCV ist für das Humanpharma- und Tiergesundheitsgeschäft in mehr als 30 Ländern Mittel- und Osteuropas sowie Zentralasiens verantwortlich, und das gute wissenschaftliche Umfeld von Unis, Krankenhäusern und kleinen Biotech-Unternehmen in Wien begünstigt eine Vielzahl von Kooperationen, während das hohe Bildungs niveau die Rekrutierung hochqualifizierter Fachkräfte z.B. für Krebsforschung und Biotechnologie ermöglicht. Für forschende pharmazeutische Unternehmen sei natürlich die Forschungsprämie von 14 Prozent international gesehen sehr attraktiv, bestätigt von Lattorff.

„Dass Wien in diesem Bereich vieles richtig macht, zeigen die Ergebnisse in diversen Innovations-Rankings.“

Und: „Die Start-up-Szene ist sehr aktiv und hat sich als Hub für Mittel- und Osteuropa etabliert.“ Die Stadt hat diese Entwicklung sehr früh aktiv unterstützt. So gibt es den Impact Hub Vienna seit 2010, und das Pioneers Festival hat sich zum größten Start-up-Event Mitteleuropas entwickelt. „Neben allen anderen Faktoren ist für uns als Regionalzentrum die gute internationale Anbindung

mit vielen Flug- und Bahnverbindungen wichtig“, betont von Lattorff. „Die Stadt und ihr kulturelles Umfeld erhöhen die Attraktivität des Standorts als Arbeitsplatz auch für internationale Experten.“

„Wien ist super aufgestellt“

„Wien bietet im Bereich Innovation und Start-up viele Möglichkeiten, bestätigt auch Anton Kittelberger, COO bei mySugr. „In einer Zeit, wo bei einem Start-up noch sehr viel Unsicherheit besteht, zu wenig Kapital vorhanden ist und man sich selbst kein Gehalt zahlen kann, haben Fördergesellschaften wie die Wirtschaftsagentur Wien im Prinzip den Grundstein gelegt, durch den mySugr überhaupt losstarten konnte.“

mySugr hat damals ein Projekt rund um die Schulung von



„In Wien sind in der Life Science-Branche 37.600 Menschen beschäftigt, der Gesamtumsatz 2017 belief sich auf 12,2 Milliarden Euro. Wien beheimatet 554 Organisationen in den Life Sciences, wovon 51 zwischen 2014 und 2017 neu gegründet wurden.“

Gerhard Hirczi, Geschäftsführer der Wirtschaftsagentur Wien



Boehringer Ingelheim in Wien zählt zu den wichtigsten Standorten des Konzerns.

Diabetikern eingereicht. Die Beantragung der Förderung wurde online abgewickelt. Es gab vordefinierte Felder, alles war gut erklärt, die Struktur war vorgegeben. „Nach langem Bangen war dann die Freude umso größer“, erinnert sich Kittelberger. „Es war wirklich viel Flexibilität da und im Endeffekt hat alles reibungslos funktioniert. In der Umsetzung ist es völlig ok, dass man Start-ups einfach mal machen lässt – hier müssen Gründer auch selbst lernen und auch mal vom geplanten Weg abkommen.“ In Bezug auf die Start-up-Szene und erste Finanzierungsrunden ist Wien laut Kittelberger also relativ weit. „Ich sehe allerdings Aufholbedarf bei der Folgefinanzierung: Sobald man mit einem Produkt wirklich einen Markt getroffen hat und eine Expansion plant, ist in Österreich im Prinzip Schluss. Das könnte man sowohl für Unternehmen als auch für Privatinvestoren steuerlich besser incentivieren. Genug Mittel sind schließlich vorhanden – sie werden nur zu vorsichtig investiert.“

Bei kleineren Finanzierungen funktioniere es aber schon sehr gut, man kann verschiedenste Förderprogramme nutzen und es gibt mittlerweile auch durch „Pioneers“ und ähnliche Organisationen relativ viel, um als Gründer den ersten Schritt zu machen.

„Sehr flexible Menschen“

„Als Wirtschaftsstandort ist Wien eher klein, aber die Qualität stimmt“, meint die US-amerikanische Biochemikerin Elly Tanaka, Forscherin am Forschungsinstitut für Molekulare Pathologie (IMP).



„Wien blickt auf eine beachtliche Geschichte in der medizinischen Forschung zurück und bietet neben der günstigen geografischen Lage im Zentrum Europas und der guten internationalen Anbindung auch ein exzellentes wissenschaftliches Umfeld und eine hohe Lebensqualität.“

Philipp von Latorff, GF Boehringer Ingelheim Regional Center Vienna

Das forschungsintensivste Pharmaunternehmen

Das Boehringer Ingelheim Regional Center Vienna (RCV) ist für das Humanpharma- und Tiergesundheitsgeschäft in mehr als 30 Ländern verantwortlich. Rund 3.500 Mitarbeiter (davon 1.700 in Österreich) sind für das RCV tätig. Auch im Bereich der klinischen Forschung ist Wien Drehscheibe für bis zu 21 Länder. Seit dem Jahr 2000 ist Wien der Hauptstandort für Krebsforschung bei Boehringer Ingelheim und zudem einer von vier Standorten im Unternehmensverband für Forschung, Entwicklung und Produktion von Biopharmazeutika. Boehringer Ingelheim wendet in Österreich jährlich rund 200 Mio. Euro für Forschung & Entwicklung auf und ist damit das forschungsintensivste Pharmaunternehmen des Landes.

<https://www.boehringer-ingelheim.at/de>

Foto: Michael Röttermann



„Wir müssen noch an unserem Ruf arbeiten, dass, wenn die Welt untergeht, du in Wien sein musst, weil hier bekanntlich alles zehn Jahre später passiert. Wenn wir es also schaffen, dass die Welt bei uns zwar zehn Jahre später untergeht, aber dafür Innovation zehn Jahre früher passiert, wäre das schon eine schöne Kombination.“

Anton Kittelberger, COO von mySugr

„Das betrifft ganz besonders auch den biomedizinischen Sektor, der zudem sehr dynamisch wächst. Als Land erscheint mir Österreich recht unternehmerisch im europäischen Vergleich, der Schritt von der Grundlagenforschung beispielsweise zu medizinischen Anwendungen oder einer anderen Kommerzialisierung passiert hier oft schneller als anderswo.“

Start-up-, „Kultur“ und Innovationsdynamik seien vielleicht auf kleine Segmente beschränkt, aber dort sieht die führende Spezialistin auf dem Gebiet der Regenerationsbiologie „viel Bewegung – sogar mehr als in Dresden, wo ich zuvor lebte und forschte“.

Thematisch könnten Forschung und Entwicklung etwas breiter aufgestellt sein, aber Tanaka findet den Standort vielversprechend. „Start-ups entstehen regelmäßig, die Bedingungen für eine Zusammenarbeit von Forschern und Unternehmern sind gut, und die beiden Seiten finden auch zueinander.“ Im Vergleich zu den USA gibt es hier sehr wenige private Investoren, die eine Kommerziali-



mySugr makes diabetes suck less

Das Digital Health-Unternehmen wurde 2012 in Wien gegründet, um Diabetikern das Leben mit ihrer Therapie zu erleichtern. mySugr bietet eine schnelle und einfache Lösung, relevante Therapiedaten an einem Ort zu sammeln und unterstützt als offene und unabhängige Plattform die nahtlose Datenintegration diverser Blutzuckermessgeräte.

Nutzer können ihre Blutzuckerwerte automatisch und schnell in die mySugr App übertragen und werden durch die Bereitstellung von Einblicken in ihre individuellen Diabetesmuster, persönliches Diabetescoaching und optimierte Arztberichte bei ihren täglichen Therapieentscheidungen unterstützt.

Die patientenzentrierte und spielerische Herangehensweise von mySugr im Umgang mit Diabetes hat bei Diabetikern und medizinischem Fachpersonal breite Zustimmung gefunden und macht den Umgang mit ihren Therapiedaten einfach, praktisch und wertvoll.

Die mySugr App wird von mehr als 1,5 Millionen Diabetikern genutzt und ist in der EU und in den USA als Medizinprodukt der Risikoklasse 1 zugelassen; der mySugr Insulinrechner als Modul Klasse 2B. mySugr ist seit 2017 Teil von Hoffmann-La Roche. Das Unternehmen mit Standorten in Wien und San Diego beschäftigt rund 100 Mitarbeiter. Die App ist in 61 Ländern und 17 Sprachen erhältlich.

<https://mysugr.com/de>

sierung von Grundlagenforschung vorantreiben würden. „Die Möglichkeiten, relevante Akteure aus Forschung und Wirtschaft zusammenzubringen, sind in Wien aber sehr gut. Außerdem finde ich die Menschen hier viel flexibler als in anderen Ländern, in denen ich gearbeitet habe.“

Die Eignung von Wien als Life-Science-Standort beurteilt Tanaka als „generell recht gut, es gibt hier eine gute Zahl herausragender Wissenschaftler. Die Szene könnte natürlich größer sein, und im Vergleich zu den großen Wissenschaftszentren in den USA ist der Austausch zwischen den Disziplinen recht gering.“

„Wir glauben leider nicht daran, dass wir gut sind“

Wirtschaftsagentur-GF Gerhard Hirczi sieht – die Round Table-Diskussion bis zu diesem Punkt zusammenfassend – Wien im internationalen Vergleich in Sachen Innovationsdynamik „sehr weit vom bzw. am besten Weg zur absoluten Spitze! Seit vorigem Jahr ist Wien Teil der Initiative ‚Start Alliance‘ und reiht sich damit in das Bündnis der führenden Start-up-Metropolen der Welt ein“. Was den Technologiebereich betrifft, sprechen die Zahlen für sich. „Wir haben in Wien allein im IT-Bereich fast 6.000 Unternehmen mit rund 54.000 Beschäftigten – das entspricht ungefähr der Gesamtbevölkerung von St. Pölten“, konstatiert Hirczi. „Und im Forschungsbereich wird in Wien etwa sehr viel in der Krebstherapie entwickelt – komplett neue Ansätze, die diese Krankheit möglicherweise eines Tages heilbar oder zumindest besser beherrschbar machen.“

Ein Problem verortet Hirczi im Selbstbild der Wienerinnen und Wiener: „Wir glauben leider nicht daran, dass wir gut sind. Dabei zeigen uns internationale Rankings eindeutig, dass unsere Stadt im internationalen Vergleich sehr gut dasteht. Seit sechs Jahren verzeichnen wir einen Ansiedlungsrekord nach dem anderen. Vergangenes Jahr haben wir gemeinsam mit der Austrian Business Agency 191 internationale Unternehmen nach Wien geholt!“

(Mehr darüber siehe Seite 71 ff.)

„Wir bilden als größter deutschsprachiger Uni-Standort die Talente von morgen aus, wir sind eine grüne Metropole mit kurzen Wegen, leistbaren Mieten und zuverlässiger Infrastruktur“, fährt Hirczi fort. „Wien wird immer jünger, der Kindergartenbesuch ist gratis. Die Stadt ist innovativ und schaut gleichzeitig drauf, dass alle mitgenommen werden. Ein Beispiel: Mit 365 Euro fährt man in Wien durch ganze Jahr! Das macht uns international nicht so schnell eine Stadt nach. Als gelernte Wiener ‚raunzen‘ wir halt gern auf höchstem Niveau – auch in den Medien. Das gibt es in anderen vergleichbaren Städten nicht. Ich bin überzeugt, ein bisschen mehr



(Fast) Alles dreht sich um den Axolotl

Elly Tanaka erforscht am Institut für Molekulare Pathologie (IMP) im Vienna BioCenter die molekularen Grundlagen der Regeneration von Gliedmaßen und Rückenmark. Sie und ihr Labor führen ihre Studien in Salamandern aus, insbesondere am Axolotl, dessen Fähigkeit verlorene Körperteile nachzubilden, unter vierbeinigen Wirbeltieren einzigartig ist. Am IMP steht dem Labor dafür eine der größten Axolotl-Kolonien der Welt zur Verfügung.

Ab 1999 führte Elly Tanaka ihr eigenes Labor am Max-Planck-Institut für molekulare Zellbiologie und Genetik in Dresden. 2008 wurde sie Professorin am Forschungszentrum für Regenerative Therapien der Technischen Universität Dresden und stand dieser Institution von 2014 bis 2016 als Direktorin vor. 2016 wechselte Elly Tanaka schließlich als Senior Scientist ans IMP in Wien.

2017 erhielt Elly Tanaka den Ernst-Schering-Preis für ihre „herausragende Forschung auf dem Gebiet der Regenerationsbiologie“. Sie ist außerdem gewähltes Mitglied der Academia Europaea und der European Molecular Biology Organization (EMBO).

<https://www.imp.ac.at/groups/elly-tanaka>



Foto Boehringer Ingelheim

Freude am Erreichten würde uns guttun. Wien ist laut Hirczi schlicht ein „Hidden Champion“ – wie die Wienerin Hedi Lamarr. „Diese weltberühmte Hollywoodschauspielerin hat das Frequency Hopping erfunden. Ohne Lamarr gäbe es kein WIFI, GPS oder Bluetooth – also keine moderne Kommunikation. Erst jetzt, fast 20 Jahre nach ihrem Tod, wird über ihre technologische Pionierat gesprochen!“ (Mehr darüber siehe S. 94 ff.!)

500 neue Arbeitsplätze für hochqualifizierte Menschen

„Die Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsagentur war für uns sehr zufriedenstellend“, lobt Philipp von Lattorff. „Es hat alles reibungslos geklappt, und die Wirtschaftsagentur hat als Schnittstelle zu den Behörden viele Prozesse abgestimmt und akkordiert. Darüber hinaus haben sich Stadt und Bund sehr dafür eingesetzt, dass unsere neue Biopharma-Anlage hier errichtet wird. Es gab hier ein eindeutiges Bekenntnis der Politik, dieses Projekt in die Stadt zu holen.“

Die generelle Unterstützung für Wissenschaft sei gut, beträgt Elly Tanaka: „Wien verändert sich sehr schnell und integriert moderne Dinge gut in die älteren Facetten seiner Kultur. Ich finde das interessant und spannend und bin überzeugt, dass in Zukunft viele Impulse von den Universitäten und Forschungsinstituten dieser Stadt ausgehen werden.“ Aus Gesprächen mit Menschen, die vor 20 Jahren hier gelebt und geforscht haben, kann Tanaka abschätzen, wie sehr sich die Stadt gewandelt und geöffnet hat.

„Kunst, Kultur und Wissenschaft haben eine steile Wachstumskurve hinter sich und ich hoffe, dass sich das fortsetzen wird. Es ist jedenfalls aufregend, heute hier in Wien zu sein!“

„Für den Start sind wir ganz gut aufgestellt“, meint auch mySugr-GF Anton Kittelberger. „Wenn es ums Abheben geht, brauchen wir aber noch Hilfe. Zum Gründen ist Wien ideal, aber um wirklich Business zu machen, muss man sich relativ bald über unsere Grenzen hinaus umschauen. Wir haben gute Universitäten und wir haben gute Förderprogramme, um F&E zu unterstützen. Zuerst waren die Programme speziell auf Forschung oder die Förderung von klassischen traditionellen Betrieben zugeschnitten. Dann haben sich die Start-ups angepasst, um sich ebenfalls für Förderungen zu qualifizieren. Letztlich wurden dann auch die Förderprogramme erweitert, um speziell auch Start-ups zu unterstützen. Man hat sich sozusagen gemeinsam weiterentwickelt.“

Kulturell und kulinarisch vorn dabei, dazu sicher und schön

Viele Institute und Universitäten in der Bundeshauptstadt fördern Entrepreneurship. „Im internationalen Vergleich, vor allem mit Eliteuniversitäten wie Stanford, kann man sich aber noch viel abschauen“, rät Kittelberger. „Dort entstehen Firmen bereits direkt an der Uni, Gründer werden aktiv gefördert und die Universität ist teilweise sogar an Unternehmen beteiligt. Das ist noch einmal eine ganz andere Liga.“



Foto: IMP/Murawala

Das Beste an Wien sei die Stadt an sich: „Mit der Kombination aus einer sicheren und schönen Stadt, die kulturell und kulinarisch auch ganz vorn dabei ist, haben wir wahnsinnig viel zu bieten. Gleichzeitig ist ein positiver Aspekt, dass man durch zahlreiche Flugverbindungen auch gut angebunden ist. Wenn die Rahmenbedingungen passen, ist das ein Riesenasset, um nicht nur einzelne Talente in die Firma zu holen, sondern auch deren Familien zu überzeugen, nach Wien zu kommen. Das können wir als Differenzierungsmerkmal nutzen.“

Digitale Unternehmen wie mySugr brauchen Top-Developer, hält Kittelberger fest. „Wir haben in Österreich mit Sicherheit gute Universitäten, die hochqualifizierte Entwickler ausbilden, aber wir können den Bedarf leider nicht lokal abdecken. Wir müssen also über die Grenzen hinausschauen. In Wahrheit ist es für Developer kein Arbeitsmarkt Wien, sondern ein Arbeitsmarkt Europa. Darum müssen wir versuchen, gute Leute aus ganz Europa und darüber hinaus anzuziehen. Die Rahmenbedingungen dafür müssen danach ausgerichtet sein – an der Universität, auf Unternehmensseite und vom Wirtschaftsstandort Wien selbst.“

„Unsere Forschung zielt darauf ab, Mechanismen aufzuklären, die beim Axolotl für das Nachwachsen von Gliedmaßen und Rückenmarksgewebe sorgen. Diese Erkenntnisse dienen dann als Modell für die Regenerationsfähigkeit bei Wirbeltieren.“

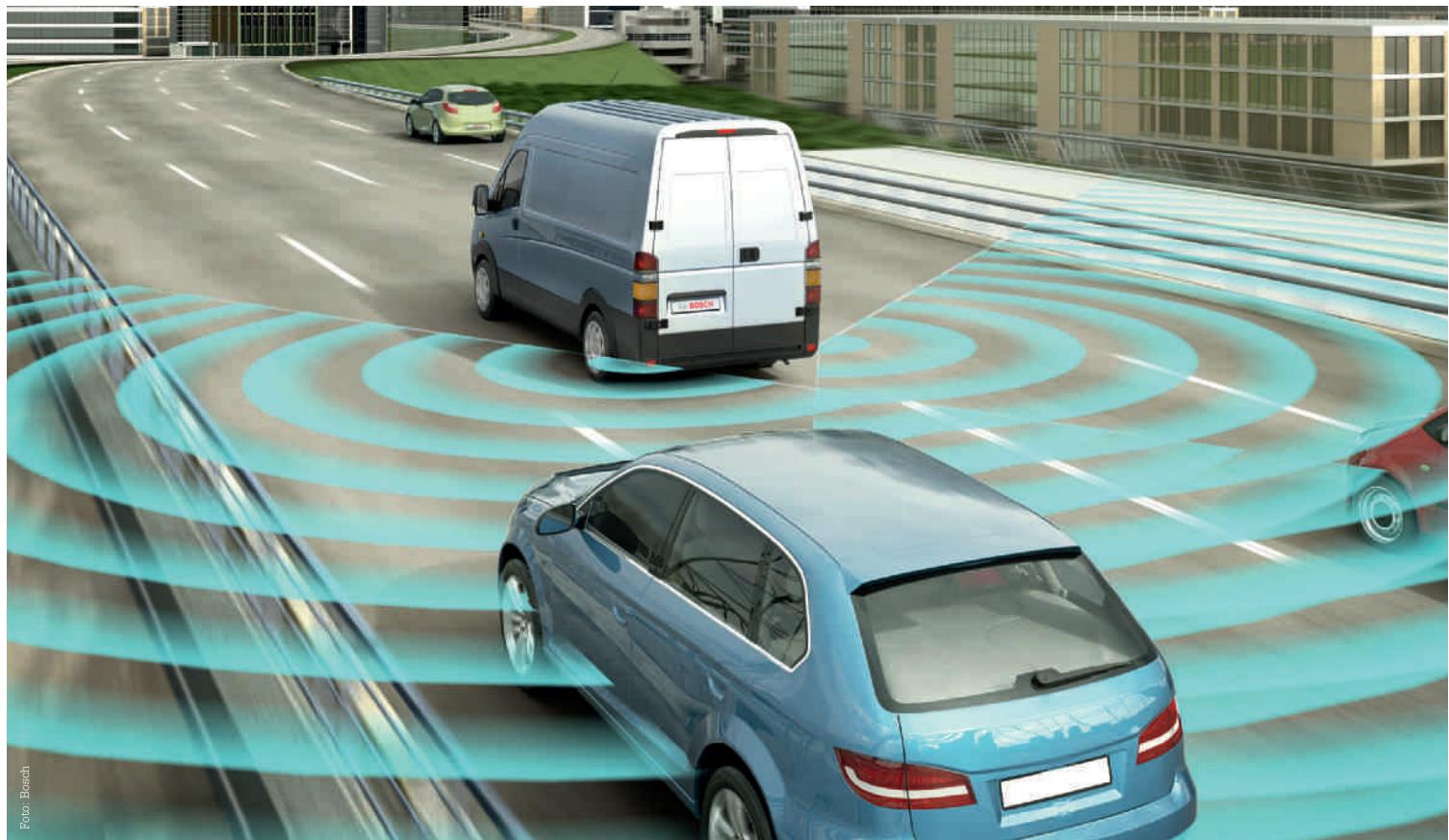
Elly Tanaka, Forscherin am IMP

Alles „eitel Wonne“?

Natürlich stellt die Produktion in einer Großstadt Unternehmen auch vor einige Herausforderungen. Von Lattorff: „Es gibt strengere Auflagen, z.B. was Bebauungsvorschriften oder Lärmentwicklung betrifft, die Grundstückspreise sind höher als außerhalb der Stadt, und auch für Zulieferer ist es in einer Großstadt schwieriger als auf der grünen Wiese.“ Summa summarum gilt Wien jedoch als

einer der ‚Places to be‘ für die internationale Life Science-Branche, sind die vier Round Table-Diskutanten letztlich einig. Nicht umsonst verzeichnete dieser Sektor in den vergangenen Jahren einen rasanten Anstieg des Umsatzwachstums.

„Wir kommen auf mehr als 500 Player in diesem Bereich, davon sind rund 430 Unternehmen“, weiß Hirczi. „Diese Dynamik liegt vor allem daran, dass in Wien Firmen, Forschungseinrichtungen und Kompetenzzentren für exzellente Technologien seit vielen Jahren sehr eng miteinander vernetzt sind. Wie gut das in der Praxis funktioniert, zeigt eben etwa ‚unser‘ Life-Science-Riese Boehringer Ingelheim, der sich strategisch zum Wiener Standort bekannt hat, mit seiner 2021 in Betrieb gehenden neuen Anlage.“



Automatisiert und elektrifiziert: Vernetzte Services entlasten (auch) Lkw-Fahrer und Logistiker.

Hightech-Zulieferer für die weltweite Automobilindustrie

Ohne die Austro-Zulieferer könnte kaum ein Auto rund um den Globus vom Fließband laufen; die Exportquote beträgt dabei rund 90 Prozent.

Der Automotive-Industrie wird mehr als ein Zehntel (!) des gesamten österreichischen BIP zugerechnet. So hat beispielsweise mehr als die Hälfte aller neu verkauften Fahrzeuge der BMW Group ein „Herz“ aus dem Motorenwerk in Steyr, wo sich auch das konzernweite Kompetenzzentrum für die Entwicklung der BMW-Dieselmotoren befindet. Jeder zweite Opel fährt mit einem Getriebe, jeder dritte mit einem Motor, der im Motoren- und Getriebewerk bei Opel Wien gefertigt wird. Bei Magna Steyr hingegen laufen jährlich etwa 140.000 im Auftrag gefertigte, komplette Autos vom Band.

In Graz/Umgebung fertigen rund 7.000 Mitarbeiter unter anderem für BMW, Mercedes-Benz und Peugeot – und jedes zweite Allradauto weltweit fährt mit einem Antriebssystem von Magna Powertrain in Österreich.

Intelligente digitale Lösungen

Natürlich profitieren die österreichischen Autozulieferer von der stetig hoch bleibenden Anzahl an Neuzulassungen vor allem in Europa und Asien. Und dann ist da noch ein Pluspunkt: Österreich verfügt über eine gute Verteilung bei den Aufträgen unter den

Erstausrüstern (OEM, Original Equipment Manufacturer). Diese sind in Deutschland Volkswagen, BMW und Mercedes mit allen ihren Marken, aus Italien Fiat und aus Frankreich Peugeot/Citroën und Renault.

Daher gilt etwa die Vernetzung mit Renault als strategisch wichtiger Schritt im Hinblick auf (noch) mehr Internationalisierung der Zulieferbranche. Andreas Kuhn, Geschäftsführer der Andata Entwicklungstechnik GmbH, eines Kleinunternehmens, das sich mit intelligenten digitalen Lösungen für Verkehrsregelung und Fahrzeugsicherheit beschäftigt: „Die digitale Revolution wird nicht nur in den Fahrzeugen, sondern auch in den geschäftlichen Beziehungen zwischen Autoherstellern und deren Zulieferern stattfinden bzw. stattfinden müssen.“

Auch für Bosch sind Lösungen für vernetzte Mobilität ein strategisches Ziel. Die österreichische Regionalgesellschaft feierte ja soeben Jubiläum – sie wurde am 1. Juli 1918 als Robert Bosch GmbH in Wien gegründet. Zuletzt hat das Unternehmen in Österreich mit fast 3.000 Mitarbeitern den Umsatz um rund acht Prozent auf 1,25 Mrd. € gesteigert und mehr als 120 Mio. € in Forschung & Entwicklung investiert.

„Gerade am Thema Vernetzung zeigt sich die neue Reichweite unserer Mobility Solutions“, sagt Alleinvorstand Klaus Peter Fouquet: „Zum einen neue Produkte über das Auto hinaus, etwa Services für den Stadtverkehr. Zum anderen neue Kunden über die Automobilindustrie hinaus – in Zukunft können es alle Verkehrsteilnehmer sein.“ Bosch trage „agil zu den Veränderungen bei“. Fouquet: „Dabei werden wir nicht stehen bleiben. So können wir das Fahrzeug auch mit dem Smart Home vernetzen – sodass z.B. die Navigation die Heizung anweist, das Wohnzimmer rechtzeitig vorzuwärmen, bevor wir dorthin zurückkehren. Daraus entsteht eine neue Lebensqualität. Mit der Vielseitigkeit unseres Know-hows haben wir die besten Voraussetzungen für die Mobilität der Zukunft.“

Neue Innovationsansätze dringend gesucht

Die vernetzte Mobilität wird sich zum zentralen Wachstumstreiber der Automobilindustrie entwickeln, sind sich die internationalen Experten einig.

Schon jetzt umfasst das Connected Car-Segment ein Umsatzvolumen von 40 Mrd. €, um sich bis 2021 auf 123 Mrd. € zu verdreifachen. Autos werden zunehmend als Gesamtpaket von Dienstleistungen statt Einzelteilen verstanden – um diese Potenziale auszuschöpfen, müssen sich auch die Zulieferer konsequent digital ausrichten und von Produkt- zu Softwareunternehmen wandeln. „Dies stellt eine große Herausforderung dar und erfordert neben einem neuen Produktverständnis auch neue Innovationsansätze und -prozesse sowie eine andere Unternehmenskultur“, rät Alex Koster, Partner und Digitalexperte von Strategy&, dem globalen Strategieberatungsteam von PwC.

Denn das enorme Marktpotenzial und die zahlreichen Schnittstellen mit mobilen Endgeräten, Software- und Internetanwendungen locken verstärkt branchenfremde Digitalplayer wie Apple, Google oder Uber in das Automobilsegment. „Nur jene Automotive-Unternehmen, die sich an die Geschwindigkeit der Informations- und Technologiefirmen sowie an ihre Innovationen und Prozesse anpassen, können die Bedürfnisse der Autofahrer in Zukunft erfüllen und zum kundenorientierten Dienstleister werden“, sagt KPMG-Partner Yann-Georg Hansa.

Mittelstands-Struktur als Austro-Plus

Der steigende Innovationsdruck und kürzere Innovationszyklen führen zu verstärkten Kooperationen zwischen den Akteuren: Automotive-Zulieferer müssen den Herstellern einen Produktzyklus voraus sein, damit entwickelte Technologielösungen bereits serienreif in die Fahrzeugentwicklung einfließen können.

Mit Innovationsstärke und hoher Qualität haben sich viele heimische Zulieferer an die Weltspitze der Automobilindustrie gesetzt und partizipieren am Wachstumspotenzial der Weltmärkte. „Die mittelständische Struktur begünstigt kurze Reaktionszeiten sowie Innovationen und Anpassungen des Geschäftsmodells“ erklärt Horst Bernegger, Partner und Automotive-Experte bei PwC Österreich. „Nun gilt es, die strategischen Weichen richtig zu stellen.“

Benötigtes Know-how in den Bereichen IT, Software, Infrastruktur, Energie sowie Telekommunikation ist der Treiber für Kooperationen der Automobilbranche mit anderen Unternehmen. Für ein Viertel der im Rahmen einer aktuellen PwC-Automotive-Studie befragten Zulieferer ist die Ausweitung des Produktpportfolios der häufigste Grund für eine Zusammenarbeit, gefolgt von gemeinsamer F&E-Expertise. Kooperationen erfolgen häufig nicht „nur“ projektweise, sondern umfassen zum Teil die enge Verknüpfung von Kompetenzen aus unterschiedlichen Industrien.

Die wichtigsten Trends

Die befragten Unternehmen sehen die Elektrifizierung, gefolgt vom Innovationstempo, als die bedeutendsten aktuellen Entwicklungen für den Bereich Automotive. Rund ein Drittel der Teilnehmer fokussiert auf Produkte der neuen Mobilität oder hat F&E, Testbetrieb und Prototypenfertigung im Leistungsportfolio.

Ein weiterer Trend ist die steigende Bedeutung von Beziehungen zu (End-)Kunden, da in Zukunft die Nutzung des Fahrzeugs stärker im Vordergrund stehen wird. Dies entspricht auch dem Wandel der Automotive-Branche in Richtung Mobilitätsdienstleistungen. Um zu reüssieren, gilt es, neue Geschäftsmodelle zu entwickeln – fast 60% der Befragten erwarten dafür einen zusätzlichen Investitions- und Finanzierungsbedarf.

Mehr als die Hälfte der befragten Unternehmen gab an, ihre Produktionskapazitäten im Jahresdurchschnitt zu mehr als 90%



Foto: Pollmann

Blick hinter die Zulieferer-Kulissen (hier am Beispiel Pollmann).

ausgelastet zu haben. Jeder fünfte Betrieb wuchs – meist organisch – um fünf bis zehn und mehr als die Hälfte sogar um über zehn Prozent.

Auch die Zukunft sehen die Zulieferer positiv: Mehr als 80% rechnen mit einem weiteren Umsatzwachstum. Technologie, Qualität und F&E werden dafür wesentliche Erfolgsfaktoren bleiben. Zukünftige strategische Vorteile sehen die Teilnehmer vor allem in Robotik, Sensorik, digitalen Fabriklösungen, Batterie- und Energietechnologien sowie Datenanalyse.

Mangel an qualifiziertem Personal, Druck der OEMs und der Abschwung in den Wachstumsmärkten wurden hingegen als die größten potenziellen Gefahren angeführt; dementsprechend wünscht sich die Zuliefererindustrie Verbesserungen in den Bereichen Arbeitsmarkt, Lohnnebenkosten und neue Mobilitätskonzepte unter Verwendung digitaler Infrastruktur, um die internationale Bedeutung halten und weiter ausbauen zu können.

Österreich versus Slowakei – ein Blick hinter die Kulissen

Zusätzlich zur Erfassung des Status quo in der österreichischen Automobillandschaft zog die PwC-Studie auch einen Vergleich zwischen Österreich und der Slowakei, wobei die Automotive-Branche in den beiden Nachbarländern einen bedeutenden strukturellen Unterschied aufweist: Während in der Slowakei die Mehrheit der Zulieferer internationalen Konzernen angehört, verfügt Österreich über eine Vielzahl mittelgroßer *Familienunternehmen*, die sich teilweise zu Hidden Champions entwickelt haben. Diese haben sich in vielen Fällen mit lokaler F&E-Kompetenz als Spezialisten in ihrem Bereich etabliert.

Was die Branche in beiden Ländern verbindet, sind die Themenstellungen, welche die handelnden Personen beschäftigen: Der Mangel an qualifizierten Fachkräften sowie intelligente Technologien als Herausforderung für die neue Mobilität und Brancheninnovationen sind überall heiße Eisen. ◆



Foto: ZKW Group

Die ZKW Group agiert als Spezialist für Premium Licht- und Elektroniksysteme.

Beispiele für österreichische Automotive-Zulieferer

- Borbet Austria: Aluminiumräder
- Bosch Österreich: vier Kompetenzzentren
- Boxmark Leather: Automobil-Leder
- BRP Rotax: Hightech-Premium-Antriebssysteme für motorisierte Freizeitprodukte
- Eaton: Antriebstechnik
- Georg Fischer Automotive: Leichtbau, Gussbauteile für Motor, Träger, Bremsen, Achsen, etc.
- Hirschmann: Automotive-Steckenverbindungen z.B. für ABS-Sensorik, schlüssellose Zutrittssysteme, etc.
- Johnson Controls Austria: Sitzsysteme, Instrumententafeln & Cockpits, Türverkleidungen, Dachhimmelsysteme und Dachbedieneinheiten
- Kendrion: elektromagnetische und mechatronische Lösungen
- M&R Automation: Eco Design und Smart Production, Produktions- und Prüfanlagen
- Magna International bzw. Magna Steyr: Engineering- und Fertigungspartner für Automobilhersteller
- Mahle: Filtersysteme
- Melecs: Steuergeräte für Allradsysteme
- Miba: Sinterformteile, Gleitlager, Reibbeläge, Leistungselektronik-Komponenten und Beschichtungen
- Salzburg Aluminum AG: Aluminiumkomponenten
- Secar Technologie: Bauteile aus Hochleistungskunststoffen
- TTTech: Sicherheitstechnologien mit elektronischen Netzwerken
- Ventrex Automotive: Kompressoren, Klima- und Sonderventile, z.B. für erdgasbetriebene Fahrzeuge.

Beitrag zur Nachhaltigkeit: Bio-Ethanol im Dieselmotor

An der TU Wien wurde ein Dieselmotor entwickelt, der mit mehr als 70 Prozent Bio-Ethanol betrieben werden kann.

Neben der Entwicklung neuer und effizienterer Verbrennungsmotoren kommt im Zuge der Bestrebungen, die Schadstoff- und Treibhausgasemissionen des Verkehrssektors zu reduzieren, auch dem Kraftstoff eine wichtige Rolle zu. An der TU Wien wurde nun der Einsatz von Bio-Ethanol als zusätzlicher Treibstoff in einem Dieselmotor untersucht. „In manchen Ländern ist es schon lange üblich, dem Benzin größere Mengen von Ethanol beizumengen; in Dieselmotoren war das bisher aber nur in minimalem Ausmaß möglich“, sagt Prof. Bernhard Geringer vom Institut für Fahrzeugantriebe und Automobiltechnik der TU Wien.

Würde man das Bio-Ethanol einfach in den Diesel-Tank mischen, käme es zu Problemen mit der Zündung. Geringer und sein Team entwickelten daher ein Dual-Fuel-Brennverfahren. „Gezündet wird wie bei gewöhnlichen Dieselmotoren durch einen direkteingespritzten Dieselstrahl“, erklärt Geringer.

„Zusätzlich wird bei unserem Modell aber zur Ansaugluft noch vor dem Motor der alkoholische Kraftstoff beigemischt und dann von der Diesel-Zündung mitgezündet. Gewissermaßen wirkt der Diesel wie eine Zündkerze für das Bio-Ethanol.“

Weniger CO₂, weniger Ruß, weniger Feinstaub

Bei den Untersuchungen wurde die Substitution von Diesel durch den Alkoholkraftstoff sukzessive erhöht. Dabei zeigte sich, dass bis zu 70 Prozent des Dieselkraftstoffs durch Bio-Ethanol ersetzt werden können – und diese Maßnahme hat sogar positive Auswirkungen auf die Effizienz des Motors.

„Wir haben eine Effizienzsteigerung von bis zu 6,1 Prozent gemessen, allein dadurch verbessert sich bereits die Umweltbilanz des Motors“, sagt Aleksandar Damyanov (TU Wien). „Zusätzlich muss man natürlich miteinbeziehen, dass Bio-Ethanol eine sehr gute CO₂-Bilanz hat, weil es aus nachwachsenden Rohstoffen hergestellt wird. Wenn man das mitberücksichtigt, kommt man auf eine Gesamtmindehung der CO₂-Emissionen von bis zu 39 Prozent.“

An einem Motoren-Prüfstand der TU Wien wurden unterschiedliche Betriebspunkte getestet – von niedriger Motorenlast bis zum Hochlastbetrieb, im Drehzahlbereich von 1.500 bis 3.000 U/min. In allen Fällen war auch eine signifikante Reduktion der Rußmasse und der gefährlichen Feinstaub-Partikelanzahl festzustellen.

„Unsere Ergebnisse zeigen deutlich, dass Bio-Ethanol erfolgreich als Ersatzkraftstoff in einem Dual-Fuel-Dieselmotor eingesetzt werden kann, und dass dieses Konzept der Umwelt erhebliche Vorteile bringt“, sagt Geringer.

„Auf Dieselmotoren kann man in vielen Einsatzbereichen mittelfristig nicht verzichten, denken wir etwa an den Lkw-Verkehr oder an Traktoren. Dort hat die Elektromobilität ihre Grenzen. Mit unserer Dual-Fuel-Technologie könnte man gerade in diesen Bereichen hervorragend die Nachhaltigkeit und das Emissionsverhalten deutlich verbessern.“



Mit Bio-Ethanol betriebener Motor am Prüfstand der TU Wien.

Vollautomatisiertes Autofahren auf höchstem Sicherheitsniveau

BMW setzt auf das auf Sicherheitssoftware und Hardwareplattformen für automatisiertes Fahren spezialisierte Unternehmen TTTech Auto.

Der deutsche Premium-Automobilhersteller BMW hat sich für die Wiener TTTech Auto AG als Entwicklungspartner für Assistenzfunktionen im Bereich automatisiertes Fahren entschieden.

Gemeinsam mit TTTech Auto wird BMW Applikationen entwickeln, die dazu beitragen, bis zum Jahr 2021 ein automatisiertes Fahren auf Autobahnen zu ermöglichen und damit die Sicherheit und den Komfort für Fahrer und Passagiere zu erhöhen; TTTech Auto bringt dabei seine umfangreiche industrieübergreifende Erfahrung im Bereich Software-Entwicklung und funktionale Sicherheit in dieses Projekt ein.

Automatisiertes Fahren ist der wichtigste Trend der Branche in diesem Jahrzehnt; die sich daraus ergebenden ehrgeizigen Projek-

te erfordern neue Wege der Zusammenarbeit und Partnerschaften, um die nächsten Schritte auf dem Weg zum vollautomatisierten Fahren zu gehen.

Für BMW ist es das nächste Ziel, die Levels 3 und 4 auf die Straße zu bringen und sich auf Level 5 vorzubereiten. Elmar Frickenstein, Senior Vice President Fully Automated Driving and Driver Assistance bei BMW: „Da wir eine modulare, nicht-exklusive Plattform für autonomes Fahren entwickeln, ist die Expertise von TTTech Auto in den Bereichen funktionale und Software-Sicherheit sowie Security sehr wertvoll. Gemeinsam sind wir entschlossen, im Jahr 2021 sicheres automatisiertes Fahren der Stufe 3 auf den Markt zu bringen. Wir freuen uns, hier auf unserem neuen BMW Group Autonomous Driving Campus zusammenzuarbeiten.“



Stefan Poledna (li.) und Georg Kopetz, Members of the Executive Board bei TTTech.

Weltmarkt- bzw. Technologieführer

TTTech ist ein weltweiter Technologieführer im Bereich robuste Vernetzung und Sicherheitssteuerungen. Lösungen von TTTech verbessern die Sicherheit und Zuverlässigkeit elektronischer Systeme in der Industrie- und Transportbranche mit einem Produktpool, das dazu beiträgt, Industrie 4.0 und autonomes Fahren zu realisieren. Produkte von TTTech ermöglichen dank einer bewährten, plattformbasierten Architektur einfache Systemintegration mit kürzerer Time-to-Market sowie signifikante Kostenreduktionen für Kunden. Weiters unterstützen die Lösungen von TTTech hoch skalierbare und modulare, offene Echtzeitarchitekturen, basierend auf deterministischem Ethernet. Dies beinhaltet auch die IEEE TSN Standards und den etablierten SAE Time-Triggered Ethernet Standard.

www.tttech.com



Foto: TTTech (2)

Gemeinsam mit TTTech Auto wird BMW Applikationen entwickeln, die dazu beitragen, automatisiertes Fahren Level 3 und 4 bis 2021 auf Autobahnen zu ermöglichen.

Sicherheitssoftware-Plattform MotionWise

Die mit TTTech Auto zu entwickelnden funktionalen Applikationen werden anspruchsvolle neue Funktionalitäten in Angriff nehmen, die die Sicherheit erhöhen und ein völlig neues Fahrerlebnis schaffen. Die Automotive-Experten von TTTech Auto haben bereits umfangreiche Erfahrungen mit Projekten im Bereich automatisiertes Fahren bei mehreren wichtigen Akteuren der Branche gesammelt und die Sicherheitssoftware-Plattform MotionWise erfolgreich für die Serienproduktion entwickelt.

Stefan Poledna, Mitglied des Vorstands bei TTTech Auto: „Wir sind sehr stolz darauf, dass wir mit unserer Software und unserem Sicherheits-Know-how zum automatisierten Fahrprogramm von BMW beitragen können, das auch für weitere Partner offen ist. Unser Entwicklungsteam freut sich darauf, mit BMW und seinen Partnern zusammenzuarbeiten, um dieses zukunftsweisende Mobilitätsprojekt sicher auf die Straße zu bringen.“

Für den Entwicklungsprozess mit Partnern wie TTTech Auto setzt BMW „LeSS“ (Large Scale Scrum) für eine effiziente Soft-

wareentwicklung ein. Dieses agile Softwareentwicklungsmodell soll mit sehr wenigen Hierarchieebenen und einer großen Anzahl von kleinen Teams eine hohe Geschwindigkeit in der Entwicklung gewährleisten. Mit BMW geht TTTech Auto eine weitere enge Partnerschaft mit einem wichtigen globalen Player der Automobilindustrie und einem renommierten Premium-OEM ein.

„Wir bringen unsere umfangreiche industrieübergreifende Erfahrung im Bereich Softwareentwicklung und funktionale Sicherheit in dieses Projekt ein.“

Stefan Poledna, Mitglied des Vorstands bei TTTech Auto

Weg zu Level 5

TTTech Auto ist ein globales High-tech-Unternehmen, das von TT-Tech mit führenden Industriepartnern im Juni 2018 gegründet wurde. Es baut auf der Automotive-ADAS-Produktionsprogrammerfahrung und den Weltklasse-Sicher-

heitstechnologien der TTTech Group auf und integriert die Software-Engineering-Fähigkeiten von RT-RK Automotive in einem dynamischen Wachstumsunternehmen.

Das Ziel des Unternehmens ist die Bereitstellung von Sicherheitssoftware-Plattformen und Integrationsservices für Domänensteuergeräte und In-Car-Computer im Fahrzeug, die den Weg zu hochautomatisierten und autonomen Fahrzeugen ebnen. ◆

Staatsdruckerei steigert Umsatz, Exportanteil und Mitarbeiterzahl

Das Unternehmen bleibt als internationaler Identitätsmanager weiterhin erfolgreich und hat vor Kurzem ein sehr innovatives Produkt gelauncht.

Die langjährige Strategie der Österreichischen Staatsdruckerei (OeSD), sich als Dienstleister im Geschäftsfeld „sichere Identität“ sowohl diesseits als auch jenseits der Grenzen weiter zu pushen, bewährt sich weiterhin.

„Wir entwickeln und produzieren Hochsicherheitsidentitätsdokumente wie Reisepässe mit Chip und biometrischen Sicherheitsmerkmalen, Scheckkartenführerscheine, Personalausweise sowie biometrische Aufenthaltstitel mit Chip sowie Scheckkartenzulassungsscheine“, erklärt Geschäftsführer Helmut Lackner im Exklusivinterview mit „WeltMeister Österreich“.

Maßgeschneiderte Kundenlösungen gehen beispielsweise in ziemlich exotische Destinationen wie Äthiopien, die sonst eher wegen ihrer Mittel- und Langstreckenläufer oder auch Mauritius, die ihrer Anziehung als Top-Urlaubsregionen wegen allgemein bekannt sind. „Innerhalb der vergangenen Jahre haben wir dieses globale Geschäft sehr erfolgreich aufgebaut und bauen es permanent weiter aus.“ So wurde im Geschäftsjahr 2017/18 ein Bankkundenregister für die Central Bank of Liberia eingerichtet und in Betrieb genommen. Und es stehen keineswegs „nur“ Dutzende Staaten auf der Kundenliste, sondern auch internationale Organisationen wie Europäische Union, Westafrikanischer Staatenbund ECOWAS (Economic Community Of West African States) oder die Karibische Gemeinschaft (Caribbean Community and Common Market, CARICOM) auf der illustren Kundenliste. Mit absolut berechtigtem Stolz weist Lackner auch auf die African Development Bank mit rund 80 Mitgliedern hin. „Für diese Organisation haben wir vor wenigen Monaten eine Gesamtlösung für Laissez-

Passer-Reisedokumente in Betrieb genommen“, sagt Lackner. Wie auch schon beim Kunden Europäische Union ging es bei diesem Projekt darum, die Reisedokumente herzustellen und zu personalisieren. „Summa summarum beliefern und betreuen wir Kunden in mehr als 60 Staaten auf fünf Kontinenten“, berichtet Lackner.

Weltweit höchst begehrte Exportprodukte

Mit Produkten und Leistungen wie diesen kann die OeSD-Gruppe rund um den Globus bestens punkten. Bereits Ende des Jahres 2015 wurde das in dieser Form bis dato weltweit einzigartige digitale Ausweissystem MIA (My Identity App) präsentiert und seitdem kontinuierlich weiterentwickelt. MIA fand bereits internationale Käufer, und im Unterschied zu manch anderen „prophetischen“ Innovationen gilt die digitale Identität bzw. der digitale Ausweis auch in Österreich. „MIA integriert alle Ausweisdokumente in einer App“, erläutert Lackner. Die Ausweise können auf dem Smartphone gezeigt werden, ohne dass persönliche Daten dort gespeichert werden.

Seitdem Identifizierungen und Legitimierungen mittels Video-Ident-Verfahren in Österreich ebenfalls rechtlich möglich sind, hat MICK (My Identity Check) weiter an Bedeutung gewonnen. Für den hochsicheren Video-Intent-Service braucht es nur eine Internetverbindung sowie Computer, Tablet oder Smartphone mit Webcam.

Während in Deutschland bereits Millionen von Girokonten auf diese Weise eröffnet wurden, können somit nun auch heimische Unternehmen und Institutionen von dieser Hochsicherheitslösung zur Identitätsfeststellung profitieren!



OeSD-GF Helmut Lackner beim Exklusivinterview mit „WeltMeister Österreich“.
Foto: Foto Wilke

Gefördert wurde und wird diese Entwicklung durch die Abspaltung des Teilbetriebs „Innovations“ von der OeSD in die youniqx Identity AG, die als Schwesterunternehmen seit dem 22.11.2017 zu 100 Prozent im Eigentum der Staatsdruckerei Holding AG steht und die das Business mit MIA und MICK forciert.

Begleitet wurden diese Schritte durch ein Joint Venture mit der Cryptas International GmbH sowie durch das konzerninterne Trust Center.

Der „Prophet-Betrieb“ gilt auch im eigenen Land sehr viel!

In Österreich konnte das „Megapassjahr“ 2017 mit Bravour gemeinsam mit den österreichischen Behörden eine Million (!) Reisepässe ausgestellt werden. Ein weiteres nationales Highlight war auch der Neuauftrag zur Herstellung von Wahldrucksorten für die Nationalratswahl im Oktober 2017. In enger Kooperation mit den österreichischen Behörden konnten Nachfragespitzen in gewohnt hoher Qualität bei sehr kurzer Auslieferungsfrist gehalten werden. „Außerdem haben wir die Produktion von Drucksorten für heimische Bundeswahlen bis 2022 gewonnen“, freut sich Lackner.

Auch hier gelten selbstverständlich höchste Sicherheitsansprüche. „Persönliche Daten aus aller Welt, die z.B. auf dem Reisepass-Chip verarbeitet werden, befinden sich zur Personalisierung im sichersten Raum Österreichs ohne technische Verbindung nach außen und damit sicher vor Hackern“, erklärt Lackner. „Nach der Verarbeitung werden die Daten staatlich kontrolliert und sicher gelöscht.“ Reisepässe beispielsweise werden von der Staatsdruckerei in mehr als 1.000 (!) Einzelschritten produziert. „Wir erfüllen selbstverständlich die strengsten gesetzlichen Sicherheitsvorschriften und entwickeln diese gemeinsam mit den Sicherheitsbehörden laufend weiter“, berichtet Lackner.

Safety first! OeSD bringt Schlüsselspeicher für Blockchainsysteme

Gemeinsam mit der Grazer Bitcoin-Firma Coinfinity hat die Staatsdruckerei noch im Jahr 2018 einen physischen Schlüsselspeicher für Blockchain-Systeme auf den Markt gebracht, der dem Klau von Kryptowährungen vorbeugt. „Die sicherste Aufbewahrungsmethode besteht darin, Kryptowährungen offline aufzubewahren“, meint Lackner. Für diese Lösung – in der Fachsprache auch Cold-Storage genannt – wurde eine physische Karte mit speziellen



Die Österreichische Staatsdruckerei gilt als „erste Adresse für sichere Identität“, deren Produkte im In- und Ausland einen hervorragenden Ruf genießen.

Sicherheitsmerkmalen entwickelt. Auf dieser „Card Wallet“ sind sowohl Bitcoin-Adresse als auch der private Schlüssel aufgedruckt, der für Bitcoin-Transaktionen benötigt wird.

Sobald das Sicherheitssiegel aufgebracht ist, lässt sich dieses nicht mehr ohne Nachweis ablösen. Lackner: „Der Kunde kann sicher sein, dass er während des Aufrubbelns der Erste ist, der den Schlüssel zu Gesicht bekommt.“ Um die Geheimhaltung zu gewährleisten, wird die Karte in einem in sich geschlossenen Sicherheitssystem produziert.

Künftige Anwendungsbereiche nach der ersten Soft-Launch-Phase werden sich nicht „nur“ auf Kryptowährungen beschränken. „Diese Technologie kann dann auch zum Schutz der Provenienz von Kunstwerken oder dem Nachweis von Grundbucheinträgen eingesetzt werden“, beschließt Lackner das Gespräch. ◆

Der Österreichische Staatsdruckerei Konzern

Im Geschäftsjahr 2017/18 konnte die OeSD sowohl die Umsätze (um mehr als 2 Mio. € auf 46,8 Mio. €) wie auch Exportanteil, Betriebsergebnis, Personalstand und auch die Dividende signifikant steigern.

„Stabilität, Werterhaltung und Wettbewerbsfähigkeit bleiben für uns die wichtigsten unternehmenspolitischen Ziele“, fasst Helmut Lackner zusammen. „Auf der Basis der hohen Kundenzufriedenheit und unseres Know-hows haben wir erneut die Basis für unser zukünftiges Business gestärkt.“

www.staatsdruckerei.at

Wiener Start-up macht Städte rund um den Globus klimafit

Vor dem Hintergrund globaler Klimaerwärmung und stetig wachsender Urbanisierung will Greenpass weltweit lebenswerte Städte ermöglichen.

Globale Herausforderungen stehen Städte vor der gewaltigen Herausforderung, die Auswirkungen des Klimawandels auf ihre Bevölkerung zu reduzieren. Steigende Temperaturen lassen urbane Hitzeinseln entstehen, während Starkregenereignisse lokale Überschwemmungen verursachen, die weitreichende und zugleich oft vermeidbare Schäden mit sich ziehen.

Für viele dieser Szenarien gibt es vermeintlich einfache und kostengünstige Lösungsansätze – etwa, mehr Freiräume und mehr Grün in die Stadt zu integrieren. Doch wo ist welche Maßnahme am effektivsten, wie lassen sich die einzelnen Effekte konkret bewerten und wie können diese Effekte bereits bei der Planung von Gebäuden und Stadtteilen berücksichtigt werden?

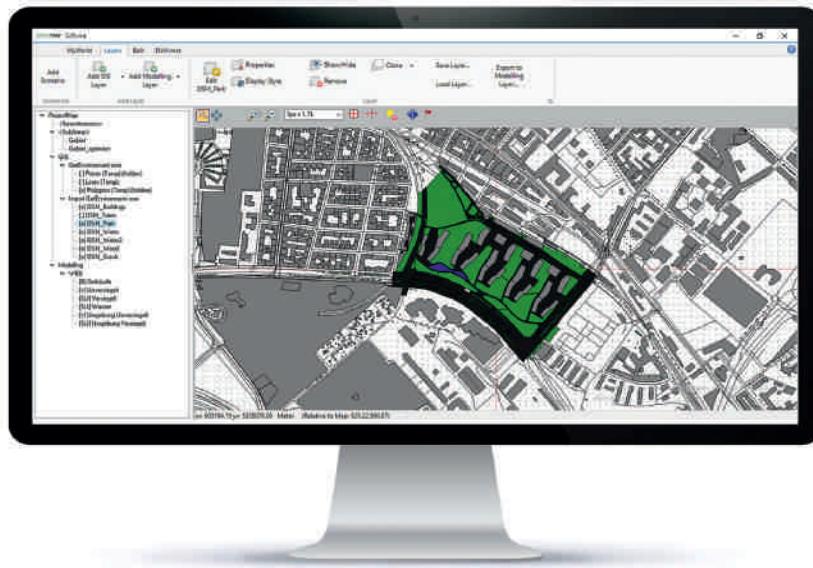
Die Wiener Greenpass GmbH hat eine Software entwickelt, die es ermöglicht, genau diese Fragen schnell und einfach zu beantworten. Das Wiener Start-up wurde als internationales

Kompetenz- und Softwarezentrum für klimaresiliente Stadtplanung gegründet. In rund acht Jahren internationaler Forschungs- und Entwicklungszusammenarbeit mit den Modellstädten Wien, London, Hongkong, Kairo und Santiago de Chile sowie mithilfe von mehr als vier Millionen Euro Investitionskosten ist es gelungen, eine Software zu entwickeln, die von jedem Stadtplaner und Architekten einfach in deren Planungsprozessen verwendet werden kann.

Bauprojekte können so individuell an das Stadtklima angepasst werden. Art der Gebäude, verwendete Baumaterialien, grüne und blaue Infrastrukturen sowie die bestehende Umgebung und das lokale Mikroklima werden berücksichtigt. Kosten und Ressourcen werden im Rahmen der Planung optimiert und die Qualität jedes Projekts abschließend anhand eines Zertifikats bewertet und auch bestätigt.



CTO B. Scharf, CBDO R. Wagner, COO D. Schnepf, CEO F. Kraus, Chr. Göschl (v.l.).





Hitze als tödliche Gefahr in der Stadt

Insbesondere andauernde Hitzeperioden sind für Stadtbewohner besonders gefährlich. Die Hitzewelle 2003 war mit rund 70.000 Todesfällen eine der größten Naturkatastrophen in der Geschichte des europäischen Kontinents; 2018 gab es in Japan eine Rekordhitzewelle, die mindestens 80 Hitzetote und mehr als 35.000 in Krankenhäusern behandelte Notfälle mit sich brachte.

Mit der optimalen Planung lässt sich die Lufttemperatur nachhaltig um bis zu 4 Grad kühlen; im Wiener Hochsommer entspricht dies etwa dem Temperaturunterschied zwischen Innerer Stadt und den Randgebieten am Wienerwald.

Wien als Vorreiter in der Klimaanpassung

Doch nicht nur hohe Temperaturen spielen bei der Planung klimaresilienter Städte und Architektur eine wesentliche Rolle: Insbesondere Regenwassermanagement, lokale CO₂-Speicherung und der effiziente Einsatz verwendeter Ressourcen sind ausschlaggebend für erfolgreiche, nachhaltige und strategische Klima-Adaptation und deshalb fest integrierte Bestandteile der Greenpass-Software. Diese ermittelt, wo und wie die optimalen Klimaeffekte unter Berücksichtigung der dafür notwendigen Ressourcen erreicht werden können.

Wien gilt international als Vorzeigestadt, wenn es um erfolgreiche Klimaanpassung geht. Die Greenpass-Technologie wurde

bereits im Rahmen internationaler Vorzeigeprojekte wie z.B. Biotope City oder Eurogate II erfolgreich angewendet. Das erste Greenpass-Gold-zertifizierte Projekt, „Flair Scherbangasse“ in Wien/Liesing, wird den zukünftigen Bewohnern ein optimiertes Wohnumfeld bieten. ◆

Klimaresiliente Stadtplanung

Die Greenpass GmbH ist ein Spin-off der Green4cities GmbH und wurde am 15. Juni 2018 von den Landschaftsarchitekten und Stadtplanern Florian Kraus (CEO), Bernhard Scharf (CTO) und Doris Schnepf (COO) gegründet, um ein internationales Kompetenz- und Softwarezentrum für klimaresiliente Stadtplanung zu schaffen.

Green4cities ist international als Kompetenz- und Forschungszentrum für urbane grüne Infrastruktur und nature-based solutions (NBS) anerkannt und federführend in verschiedenen nationalen und internationalen Forschungsprojekten zum Thema Smart Cities und Grüne Infrastruktur involviert. Aktuelle Projekte sind u.a. Nature4Cities, CleverCities, Biotope City. <http://greenpass.at>

Total aktiv für Wien

Die Wirtschaftsagentur Wien unterstützt Betriebe und Start-ups am Standort Wien.

Das Angebot

Offeriert wird ein 360-Grad-Service für Wirtschaftstreibende: Förderungen und Beratungen, Workshops und weiterführende Coachings bei der Gründung, Hilfe bei der Suche nach Betriebs- und Büroflächen, Kontakte zu möglichen Partnern in der Technologieszene oder der Kreativwirtschaft.

Die Wirtschaftsagentur Wien positioniert die Hauptstadt Österreichs auch im *internationalen* Wirtschaftsumfeld, betreut internationale Unternehmen bei der Ansiedlung und ist die erste Anlaufstelle für Expats bei ihrer Ankunft in Wien. Alle Angebote und Services der Wirtschaftsagentur Wien stehen den Unternehmern – sowie allen, die es werden wollen – gesammelt an einer Anlaufstelle in der Mariahilfer Straße 20 zur Verfügung.

Rekord bei den Ansiedlungen

Wie attraktiv Wien als Wirtschaftszentrum und Unternehmensstandort ist, zeigt sich auch in der stetig steigenden Anzahl von Ansiedlungen internationaler Unternehmen. 2017 erzielte Wien in diesem Bereich zum sechsten Mal in Folge einen Rekord: 191 internationale Unternehmen siedelten sich in Wien an, im Jahr zuvor lag diese Zahl noch bei 178. Die Betriebsansiedlungen 2017 lösten insgesamt Investitionen von 537,1 Mio. € (+86,5% zum Vorjahr) aus und schafften 1.087 neue Arbeitsplätze.

Um international zu punkten, setzt die Wirtschaftsagentur auf direkte, persönliche Kontakte – und zwar weltweit. Daher umfassten die internationalen Aktivitäten der Wirtschaftsagentur Wien 2017 insgesamt 290.000 zurückgelegte Kilometer, was mehr als sieben Weltumrundungen entspricht, sowie 219 Tage in 20 verschiedenen Ländern in 38 Städten weltweit.

Im Bundesländervergleich vereinte Wien mehr internationale Betriebsansiedlungen auf sich, als alle anderen Bundesländer zusammen (185).

Wien: Hier heben Start-ups ab

Die Wirtschaftsagentur Wien unterstützt heimische und internationale Start-ups, die sich in der Stadt ansiedeln wollen, mit einer breiten Service-Palette:

- Kostenlose und individuelle Beratung – von der Idee über die Gründung bis hin zur Expansion
- Überblick und Kontakte zum Wiener Start-up-Ökosystem
- Vienna Start-up Package für internationale Start-ups
- Vernetzung und Kooperationen zu Kreativwirtschaft, Life Sciences und Technologie
- Büros für junge Unternehmen
- Dichtes Fördernetzwerk
- Individuelle Beratung, Workshops, Coachings: kostenlos und mehrsprachig (17 Sprachen!)
- 2017 wurden 257 Start-ups und Gründer mit 10,75 Mio. € gefördert (Unternehmen in Gründung oder jünger als fünf Jahre)
- Auf „Start-up Programme“ gerechnet: 41 Projekte mit 5,42 Mio. €
- 188 Workshops (2017) für Start-ups und Jungunternehmen => rund 1.646 Teilnahmen
- 311 kostenlose Gründungs-, Finanzierungs- und Expansionscoachings in 2017.

Vienna Start-up Package: Wien aus Sicht eines Start-ups

Mit dem Vienna Start-up Package holt die Wirtschaftsagentur Wien bereits seit 2015 internationale Start-ups nach Wien. Start-ups aus dem Ausland können damit das heimische Ökosystem kennenlernen, nehmen an Coachings und zahlreichen Netzwerkveranstaltungen teil und erhalten einen Arbeitsplatz in einem der 27 Co-Working-Spaces.

Das Angebot wird regelrecht gestürmt: Seit dem Start haben sich die Einreichzahlen Jahr für Jahr verdoppelt. Gestartet wurde vor drei Jahren mit rund 40, 2017 waren es bereits rund 230 Bewerbungen. Mit dem Vienna Start-up Package positioniert sich die Stadt in der jungen, internationalen Szene, um besonders spannende Projekte nach Wien zu holen. (Siehe Grafik links!)



Als Teil der Start-up-Initiative „Start Alliance“ reiht sich Wien in die Allianz führender Start-up-Metropolen ein. „Start Alliance“ ermöglicht die internationale Vernetzung von Start-ups und den Zugang zu den wichtigsten Weltmärkten. Wiener Start-ups können sich für verschiedene Programme bewerben, um ihre Chancen in den jeweiligen Partnerstädten zu testen und um andere Start-up-Hubs kennenzulernen.

Umgekehrt präsentiert sich Wien als Standort für internationale Start-ups, die hier durchstarten wollen. Die Wirtschaftsagentur Wien unterstützt im Jahr 2018 20 Wiener Start-ups und Start-ups aus Tel Aviv, New York City, Shanghai, Paris, London, Dubai, Warschau, Beijing und Berlin dabei, in den jeweiligen heimischen Markt einzutauchen.

Die Unternehmen erhalten individuelle Angebote wie etwa Kontakte zu Partnern und Investoren, einen Arbeitsplatz und Beratung.

Aktuelle Erfolgsbeispiele

1) Das **Technologiezentrum Seestadt** wird um 6.800 m² flexible Produktionsfläche erweitert. Damit wird in Wien Platz für Produktionsmaschinen, Hightech-Anlagen und Co-Working-Spaces geschaffen. „Das innovative Umfeld im Technologiezentrum Seestadt hat sich mit Global Playern wie Hoerbiger, Atos oder Opel sehr rasant entwickelt“, sagt Gerhard Hirczi, Geschäftsführer der Wirtschaftsagentur Wien, im Gespräch mit **WeltMeister Österreich**. „Das neue Gebäude erweitert nun perfekt den gesetzten Branchenschwerpunkt innovativer Tech-

Gesamtbilanz Wirtschaftsagentur Wien 2017

mehr als 10.000 Besucher bei Workshops, Beratungsgesprächen und Netzwerkveranstaltungen begrüßt

rund 5.300 individuelle Beratungen

512 explizite Förderberatungen abgewickelt

191 internationale angesiedelte Unternehmen 2017 – 6. Ansiedlungsrekord in Folge!

2.570 Arbeitsplätze insgesamt gesichert (durch Förderungen und int. Ansiedlungen)

712 Mio. € Investitionen in Wien ausgelöst (durch Förderungen und int. Ansiedlungen)



Jahr für Jahr neue Rekordansiedlungen internationaler Unternehmen in Wien.

Foto: Wirtschaftsagentur Wien/Martina Rahmann

nologien und eignet sich ideal für Start-ups und Unternehmen der Bereiche Internet-of-Things, Industrie 4.0 sowie smarte Produktion.“ Das Technologiezentrum Seestadt punktet schon heute mit moderner Architektur und Freiraumkonzepten; rund 160 Personen arbeiten bereits hier.

2) Mit der **Vienna Innovation Area** hat Floridsdorf einen neuen Hotspot für Forschung, Innovation und Technologieentwicklung bekommen. Am Standort in der Giefinggasse zieht das AIT (Austrian Institute of Technology) seine Wiener Locations zusammen und siedelt sich mit mehr als 850 Beschäftigten im 21. Bezirk an. Der Hightech-Standort Vienna Innovation Area liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zur Siemens City, Atos, dem Klima-Wind-Kanal von Rail Tec Arsenal, der Fachhochschule Technikum sowie weiteren nationalen und internationalen Unternehmen, die im Bereich der technologischen Forschung und Innovation tätig sind.

3) Eine **neue Universität für Wien**. Neben dem Hauptsitz Budapest und einer Lehrstätte im Bundesstaat New York plant die Central Eastern Europe University (CEU), als dritten Standort für die renommierte Privatuniversität einen Campus in Wien zu eröffnen. Wien bietet als größte deutschsprachige Universitätsstadt und aufgrund der geografischen Nähe zu Ungarn ideale Voraussetzungen für den nächsten Entwicklungsschritt der CEU. Als möglicher Standort in Wien wird auf Basis des Memorandum of Understanding das Otto Wagner Areal geprüft.

Die neue Seidenstraße

Die „Jahrhundertinitiative“ bringt sehr viele Chancen für Wien.

Das von China initiierte Projekt der Neuen Seidenstraße (Belt & Road Initiative – B&R) ist ein strategisches Projekt von enormer wirtschaftlicher Bedeutung für ganz Europa. Sie gilt mit Abstand als das größte Infrastrukturprogramm des Jahrhunderts und bietet auch für österreichische Unternehmen große Chancen. Gerade Wien hat sich zu Recht den Ruf als Logistikdrehscheibe für den zentral- und ost-europäischen Raum erarbeitet. Wird die Breitspurbahn vom Osten der Slowakei bis Wien herangeführt, kann die Drehscheibenfunktion nicht nur beibehalten, sondern ausgebaut werden.

Chancen für die österreichische Wirtschaft

► Infrastrukturausbau

Es sind hohe Infrastrukturinvestitionen in Transport- sowie in Energie- und Telekommunikationsnetze in nahezu allen Ländern entlang der Seidenstraße geplant; hier können vor allem Wiener Firmen ihre Stärken beim Infrastrukturausbau voll ausspielen.

► Industrie

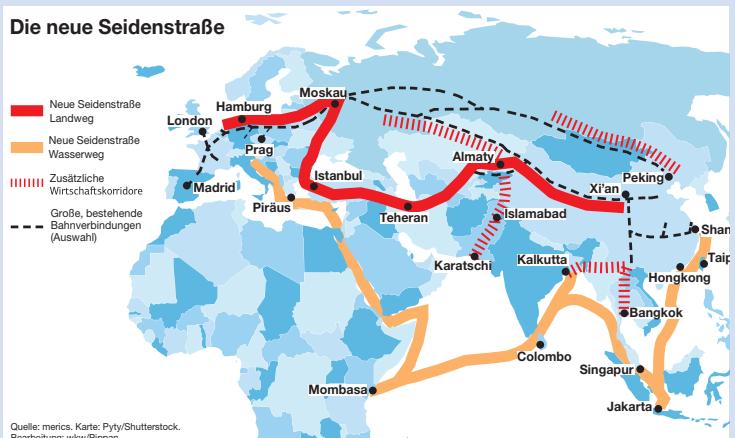
In vielen B&R-Ländern wird der Aufbau einer verarbeitenden Industrie stark vorangetrieben. Unter den Industriesektoren, in denen sich China weiterentwickeln will, sind wichtige Stärkefelder der österreichischen Wirtschaft: Elektro(nik-)industrie, Eisenbahnwesen, Erneuerbare Energien, Umwelttechnologien, Maschinenbau, Biotechnologie, Luftfahrtindustrie – hier können österreichische Unternehmen mit ihrer Expertise punkten.

► Finanzierung

Vielfach scheitern heimische Firmen bisher an der Finanzierung von Großprojekten. In Kooperation mit chinesischen Betrieben können heimische Unternehmen in den Seidenstraßen-Ländern aktiv werden; die Finanzierungen werden durch die neu geschaffenen Finanzinstitutionen lukriert.

Facts & Figures

Die 2013 gestartete Belt and Road Initiative (B&R) Chinas sieht mehrere Handelsrouten von Asien nach Europa über See-, Straßen- und Bahnverbindungen vor. Dazu sollen bestehende Verbindungen ausgebaut, modernisiert und durch neue ergänzt werden. Das geschätzte Volumen der Initiative könnte bei 1,3 Billionen US-Dollar liegen. Experten erwarten durch die geplanten Investitionen großes Wachstum in den Ländern entlang der Neuen Seidenstraße. Die B&R-Initiative soll 67 Länder umfassen.



► Investitionen

Im Zuge der B&R-Initiative ist einerseits mit der Gründung von Niederlassungen chinesischer Firmen (z.B. Logistikunternehmen) und andererseits auch mit Investitions in bestehende Betriebe zu rechnen. China hat Interesse an Investitionen in Unternehmen im Maschinenbau, in IT- und Kommunikations-Firmen sowie in Unternehmen mit Know-how in Automatisierung und Digitalisierung der Produktionsprozesse.

► Kooperation auf Drittmarkten

Chinesische Unternehmen haben in den letzten Jahren bereits sehr stark auf Internationalisierung gesetzt. Gemäß den Vorgaben der chinesischen Regierung soll die internationale Geschäftstätigkeit weiter intensiviert werden. Eine Vielzahl von Projekten entlang der Seidenstraße wird von China finanziert und vielfach auch von chinesischen Unternehmen umgesetzt. Ein besonderer Schwerpunkt dieser Projekte liegt in Zentral- und Osteuropa, dem Heimmarkt der österreichischen Wirtschaft. Die Zusammenarbeit mit chinesischen Unternehmen auf diesen Drittmarkten bietet für heimische Unternehmen Chancen für das Eingehen von strategischen Partnerschaften und auch für Zulieferungen und Know-how-Beistellung.

► Dienstleistungsexport

Österreich hat in den vergangenen Jahren konsequent das Stärkefeld des Dienstleistungsexports auf- und ausgebaut und sich einen ausgezeichneten Ruf erworben. Österreichische Planungs- und Engineering- und Consulting-Leistungen können für komplexe Industrie- und Infrastrukturprojekte erbracht werden.

„Das spricht für den Standort!“

Der Präsident der Wiener Wirtschaftskammer, Walter Ruck, im Interview.

Österreichs Bundeshauptstadt Wien ist in vielen Bereichen eine der dynamischsten Metropolen Europas; das gilt für das vielseitige Wirtschaftsleben ebenso wie für die lebendige Kulturszene.

Rund 136.000 Unternehmen sind in Wien beheimatet – von Ein-Personen-Unternehmen über Klein- und Mittelbetriebe bis zu global agierenden Leitbetrieben. Die Wiener Unternehmer schaffen dabei knapp 600.000 Arbeitsplätze, sichern Wachstum und machen den Standort zu einem der attraktivsten Europas.

An der Spitze der Wiener Unternehmer steht der Präsident der Wirtschaftskammer Wien, Walter Ruck. Er ist selbst viele Jahre erfolgreicher Baumeister, kennt den Standort und ist oft auf Wirtschaftsmissionen im Ausland unterwegs.

Die Konjunktur brummt, Jahre der Stagnation scheinen vorbei. Für 2018 wird Wien ein Wachstum von 2,6 Prozent prognostiziert. Was muss getan werden, damit der Aufschwung anhält?

Die Konjunktur ist jetzt die beste seit zehn Jahren. Das gilt es zu verfestigen und dazu braucht es flankierende Maßnahmen. Beispielsweise werden wichtige Infrastrukturprojekte wie hochrangige Verkehrsprojekte – Ausbau des Straßennetzes, des öffentlichen Verkehrs und des Flughafens – oder die lückenlose Breitbandabdeckung forciert.

Und wir machen Druck, dass die Politik noch unternehmerfreundlicher agiert. Deshalb haben wir auch ein strategisches Abkommen mit der Wiener Stadtregierung abgeschlossen. Alle Vorzeichen sind positiv. Wer am Standort Wien investiert, liegt goldrichtig.

Welche Initiativen bzw. Maßnahmen setzt die WKW, um Werbung bei internationalen Unternehmen für den Wirtschaftsstandort Wien zu machen?

Facts & Figures

Die Region Wien ist eine der am stärksten wachsenden Regionen Europas.

Im internationalen Vergleich punktet der Wirtschaftsstandort Wien zusätzlich durch Know-how im Bereich Bio-Tech, Life-Science, IKT, Stadttechnologien und Creative Industries – hier gibt es in Wien sehr gut vernetzte Unternehmens-Cluster, die weltweit agieren.

Wien ist sehr beliebt bei internationalen Betrieben – zuletzt haben sich in zwölf Monaten rund 200 Firmen in der österreichischen Bundeshauptstadt neu angesiedelt.

Das spricht für den Standort!



Foto: Jan Ehm

Die Wirtschaftskammer Wien versteht sich als Brückebauer und Door-opener für die Unternehmen. Mit über 100 Stützpunkten weltweit fördert die Wirtschaftskammerorganisation die Internationalisierung der heimischen Wirtschaft.

Im Rahmen von Wirtschaftsmissionen vertiefen wir zum Wohle der österreichischen Wirtschaft die Beziehungen. So haben wir über die Jahre ein funktionierendes und leistungsorientiertes Netzwerk aufgebaut; davon profitiert der Wirtschaftsstandort Wien. Zuletzt haben wir in China, gemeinsam mit der österreichischen Staatsbahn, die Position Österreichs und den Standort Wien im Rahmen des Seidenstraßen-Projekts erfolgreich vertreten. Mit der ICBC kommt jetzt die größte chinesische Bank nach Wien und baut hier ihren CEE- und Nordics-Standort auf. Unser Engagement geht über Werbung hinaus. Wir sind direkte Mittler, bauen Beziehungen auf und agieren als Interessensvertreter der Wiener Wirtschaft für eine positive Entwicklung des Standorts.

Welche Faktoren sprechen für den Wirtschaftsstandort Wien?

Den geografischen Standortvorteil im Herzen Europas mit hervorragenden Beziehungen in den CEE-Raum kann Wien niemand nehmen. Und selbstverständlich ist die Stadt ein boomender Tourismusstandort mit mehr als 15 Millionen Nächtigungen.

Die Betriebe haben sich einen hervorragenden Ruf aufgebaut, zudem ist Wien bei den Mieten für Büroflächen im internationalen Vergleich noch recht günstig. Die internationalen Verbindungen sind mit dem Flughafen Wien genauso wie das regionale Verkehrsnetz hervorragend ausgebaut. Und die soziale Sicherheit und Lebensqualität sprechen ebenfalls für den Standort!

Hedy Lamarrs „Töchter“

Verena Fuchsberger-Staufer holt ersten Hedy-Lamarr-Preis für HCI-Arbeit.

Hedwig Eva Maria Kiesler wurde wenige Monate nach dem Beginn des Ersten Weltkriegs geboren, am 9.11.1914. Mutter Gertrud Lichtwitz kam aus Budapest und war ausgebildete Konzertpianistin, der aus Lemberg gebürtige Vater Emil Kiesler jobbte als Bankdirektor des Creditanstalt-Bankvereins.

Mit noch nicht einmal 16 war Kiesler in ihrem ersten Film „Geld auf der Straße“ zu sehen. Der tschechoslowakisch-österreichische Film „Symphonie der Liebe“ (besser bekannt als „Ekstase“) 1933 wurde zum Skandal. Eine zehnminütige Nacktszene – ein Bad in einem See und der anschließende Gang nackt durch einen Wald – sorgte ebenso für Aufsehen wie eine Liebesszene, in der „nur“ ihr von einem Orgasmus erregtes Gesicht zu sehen war.

Filmstar in Hollywood

Im August 1933 heiratete sie den Metall- und Rüstungsindustriellen Fritz Mandl. Der eifersüchtige Ehemann schränkte ihren Freiheitsgrad massiv ein, untersagte ihr die Schauspielerei und investierte viel Geld, um möglichst viele Kopien von „Ekstase“ zu erwerben und somit vom Markt zu holen. 1937 trennte sie sich fluchtartig von Mandl und reiste über Paris nach London, wo sie vom Hollywood-

produzenten Louis B. Mayer unter Vertrag genommen wurde. Mit ihm reiste Kiesler 1938 in die USA und begründete eine spektakuläre Hollywood-Karriere unter jenem Namen, den Mayer, bezugnehmend auf den Stummfilmstar Barbara La Marr, für sie ausgewählt hatte:

Ausgerechnet in „Casablanca“ durfte sie sich nicht zeigen, sie wirkte aber in mehr als zwei Dutzend Filmen wie „Tortilla Flat“ (1942), „Samson and Delilah“ (1949) oder „The Story of Mankind“ (1957) an der Seite von u.a. Spencer Tracy, Clark Gable, Judy Garland oder den Marx-Brothers mit.

„Nebenbei“ bewies sie herausragend innovatives technisches Talent. Als Lamarr und der Komponist George Antheil für dessen Ballet „Mécanique“ 16 Pianolas untereinander und mit einem Film zu synchronisieren hatten, gelang dies über gleichzeitig ablaufende Klavierrollen (bzw. Lochstreifen). Dank identischer Lochstreifen in Sender und Empfänger waren gleichzeitige Frequenzwechsel möglich. Daraus wurde das Frequenzsprungverfahren, eine Funk-Fernsteuerung für Torpedos, bei der das Steuerungssignal über mehrere Frequenzen verteilt wird, wodurch es nur schwer vom Feind gestört werden konnte. Lamarr wollte mit dem Verfahren dem US-Militär helfen, die Nazis zu besiegen.

Im Juni 1941 wurde das Patent für das „Secret Communication System“ angemeldet und im August 1942 mit einer Patentnummer bewilligt. Das US-Militär hielt die revolutionäre Erfindung jedoch



Hedwig Eva Maria Kiesler = Hedy Lamarr in glamourösen Zeiten.

Der **Hedy-Lamarr-Preis** zeichnet außergewöhnliche Österreicherinnen aus, die wie die Namensgeberin die digitale Welt von morgen prägen.

Damit wird die Bedeutung von Frauen in der IT hervorgehoben, die mit ihrer Geschichte als Vorbilder dienen.

Lernen wir also mehr von und über Verena Fuchsberger-Staufer und ihre Nachfolgerinnen!



Foto: Fotolia

unter Verschluss, das Verfahren wurde erstmals während der Kuba-Krise in den 1960er-Jahren verwendet.

Ihrer Zeit um Jahrzehnte voraus ...

Erst zu Beginn der 1980er-Jahre wurde die Technologie für die zivile Nutzung freigegeben und bildete die technische Grundlage für die komplette moderne Mobilfunk-, Bluetooth- und WLAN-Technologie. Und erst mit der Realisierung auf digitaler Basis erkannte man die ungeheure Bedeutung von Lamarrs Beitrag. Gedankt wurde ihr dafür überhaupt erst in den späten 1990er-Jahren, als erste Fachmedien die Verbindung herstellten. Lamarrs knapper Kommentar: „Das wurde auch Zeit.“ Auf die Feststellung, ihr Patent sei der Zeit um Jahre (Anm.: eher Jahrzehnte) voraus gewesen, erklärte sie: „Das bin ich immer.“

Hedy Lamarr starb am 19.1.2000 in Florida. Ihr zu Ehren initiierte ein Mann im Umfeld des Wiener Rathauses – der seinen Namen nicht genannt wissen möchte – im ersten Halbjahr 2018 sehr kurzfristig den Hedy-Lamarr-Preis für innovative Frauen in der IT. „Es gab ein Window of Opportunity“, plaudert er aus der Schule, und: „Sogar die Finanzierung mit 10.000 Euro konnten wir relativ problemlos realisieren.“

Da die Stadt Wien jedoch nicht über die Ressourcen verfügte, diese Auszeichnung für außergewöhnliche Österreicherinnen, welche „die digitale Welt von morgen prägend gestalten“, bundesweit zu realisieren, griff man auf das Know-how und die Expertise des

Wissenschaftsfonds FWF zurück. Dieser bezog sich für seine erste Wahl von rund 20 wissenschaftlichen Projekten auf aussichtsreiche Kandidatinnen, deren Projekte 2017 bewilligt worden waren und deren Promotion null bis vier Jahre zurücklag.

Danach wählten vier FWF-Referenten (Roderick Bloem, Ruth Breu, Silvia Miksch und Bernhard Rinner) drei potenzielle Kandidatinnen aufgrund deren Forschungspotenzials (Innovation und Originalität), deren international hervorragender Publikationstätigkeit und wie sehr sie (inter)national vernetzt und wissenschaftlich anerkannt sind.

Die anderen beiden „Töchter von Hedy Lamarr“

Francesca Finotello (33) arbeitet in der Bioinformatik im Gebiet Genome Sequencing bzw. Grundlagen von Lungenkarzinomtherapien – ein sehr aktuelles Thema mit hohem Potenzial für die Zukunft.

Andrea Salfinger (33) forscht über „Situation awareness in crisis situations“ und war die „wissenschaftlich jüngste“ Kandidatin. Ebenso wie Verena Fuchsberger-Staufer und Francesca Finotello verfügt sie über eine sehr gute Publikationslage (Dissertation 2016).

Die erste Hauptpreisträgerin

Am 4.10.2018 erhielt die Salzburger Forscherin Verena Fuchsberger-Staufer (35) für „ihre außergewöhnlichen Leistungen auf dem Gebiet der Informationstechnologie“ in Wien diesen erstmals vergebenen Hedy-Lamarr-Preis. In ihrer Arbeit „re:tangent – Remote Tangible Engagements“ forscht sie über Chancen und Risiken der Verschmelzung von Mensch und Maschine. „Sie arbeitet aktiv an der Entwicklung von neuen Methoden, die vielfältige Anwendungen in verschiedenen Bereichen des täglichen Lebens finden können“, begründete die Jury ihre Entscheidung.

Fuchsberger-Staufers Spezialgebiet im Spannungsfeld zwischen der Informatik und den Sozialwissenschaften ist die Human-Computer-Interaction (HCI) oder Mensch-Computer-Interaktion, noch genauer die Tangible Interaction. Dabei werden neben Erkenntnissen der Informatik auch solche aus Psychologie (vor allem Medienpsychologie), Arbeitswissenschaft, Kognitionswissenschaft, Ergonomie, Soziologie und Design herangezogen. Der Bereich wurde von Stuart K. Card, Allen Newell und Thomas P. Moran in ihrem Buch „The Psychology of Human-Computer Interaction“ (1983) populärisiert. Die erste bekannte Verwendung von „HCI“ ist aus dem Jahr 1975 bekannt; der Begriff bedeutet, dass im Gegensatz zu anderen Tools mit nur begrenzten Verwendungen (z.B. ein Hammer) ein Computer viele Verwendungen hat und Human-Computer-Interaction als offener Dialog zwischen Benutzer und Computer stattfindet.

Fuchsberger-Staufer versucht herauszufinden, wie Menschen verschiedene physikalische Artefakte empfinden, um daraus entsprechende Strategien für die Kommunikation zwischen Mensch und Maschine abzuleiten. Dazu arbeitet sie aktiv an der Entwick-



Der Hedy-Lamarr-Preis soll die Schauspielerin abstrakt darstellen: außen kurvig und schön, innen komplex, verwoben und verspielt

lung neuer Methoden, die vielfältige Anwendungen in verschiedenen Bereichen des täglichen Lebens finden können – die potenziellen Anwendungsbereiche reichen von Virtual Reality bis zu Digital Humanities. Durch die zunehmende Digitalisierung erwarten uns in der nahen Zukunft gerade in diesen Bereichen große Herausforderungen, meinte die Jury: „Fuchsberger-Staufer schafft es, den Spagat zwischen Grundlagenforschung

und der konkreten potenziellen Anwendung sehr beeindruckend darzulegen. Sie ist in ihrer Community sehr aktiv, sie kommuniziert ihre Forschungsergebnisse aktiv und für den Laien gut verständlich – und sie ist ein Role Model für junge Mädchen!“

Verena Fuchsberger-Staufer konnte den ersten Hedy-Lamarr-Preis nicht persönlich entgegennehmen, weil sie nur Stunden vor der Verleihung Mutter eines Mädchens wurde. „Leider kann ich heute nicht bei Ihnen sein, weil sich eine junge

Dame dazwischendrängte“, äußerte sie sich in einer Videobotschaft. Sie habe sich besonders gefreut, weil die Auszeichnung einen konkreten gemeinsamen Nenner mit ihrer Arbeit hat: Sichtbarmachung.

Ähnlich turbulent wird jedenfalls auch die weitere Geschichte des Hedy-Lamarr-Preises: Eine solche „Preßgeburt“ wie 2018 soll es nicht mehr werden, gleich nach der Preisvergabe wurde mit der Evaluierung für 2019 begonnen. Die Stadt Wien ist dem FWF naturgemäß sehr dankbar, die Sache soll jedenfalls künftig entspannter ablaufen. Die Möglichkeit, sich dafür aktiv zu bewerben, steht im Raum, ist aber ebenfalls noch nicht fix. Es bleibt also spannend rund um Hedy Lamarrs „Töchter“!

*„Any girl can be glamorous.
All you have to do is stand still and look stupid.“*

Hedy Lamarr

IonOXess setzt auf Kaltplasma

PlaMaGrowth als naturnahe Alternative für Düngemittel und für chemische Pestizide hat eine Menge Zukunftspotenzial.

Im Rahmen der Verleihung des Tiroler Innovationspreises wurde im Oktober 2018 eine bahnbrechende Entwicklung des MCI-Spin-offs (Management Center Innsbruck) IonOXess ausgezeichnet.

Das Konzept „PlaMaGrowth“, ein für die Industrie optimiertes Verfahren zur Behandlung von Samen und Pflanzen mit plasmaaktiviertem Wasser, wurde aufgrund seines herausragenden Innovationspotenzials in die Shortlist aufgenommen und schlussendlich unter die Top 3 der Kategorie „Konzepte mit Innovationspotenzial“ gerankt. Die Bewertung erfolgte mithilfe eines bewährten Kriterienkatalogs, der beispielsweise Neuheitsgrad, Marktpotenzial und Kundennutzen beinhaltete. Der Preis wurde von der Wirtschaftskammer Tirol ausgeschrieben; die Verleihung erfolgte im Rahmen eines Festakts bei der Firma MedEL.

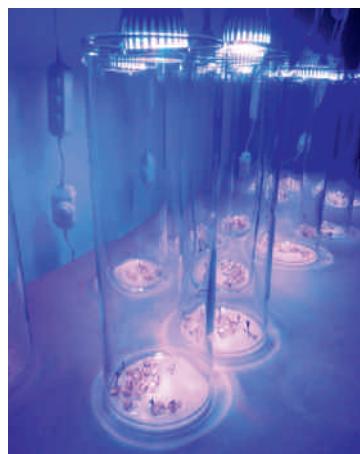
Die Hightech-Firma IonOXess entstand 2012 aus einem Forschungsprojekt an der unternehmerischen Hochschule MCI und beschäftigt sich mit innovativen Wasseraufbereitungsverfahren auf Basis der Plasmatechnologie. Als hochschulnahes Unternehmen steht es für die enge Verzahnung von Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft. Bei dem von IonOXess entwickelten Verfahren PlaMa-Growth fördert plasmaaktiviertes Wasser die Keimung von Samen

und kann das Pflanzenwachstum ohne Beisetzung nicht-organischen Düngers um bis zu 60 Prozent beschleunigen sowie unerwünschte Pilzbildung und Bakterienwuchs auf Samen und Pflanzen verhindern. Außerdem wird die Resistenz gegenüber Trockenheit genauso wie gegenüber starker Feuchtigkeit verbessert.

Modernste industrieoptimierte Verfahrenstechnik

Dass plasmaaktiviertes Wasser das Wachstum von Pflanzen fördern kann, ist bereits länger bekannt, jedoch konnte dieses bisher nur in kleinen Mengen produziert werden. Das IonOXess-Verfahren beruht auf modernster industrieoptimierter Verfahrenstechnik und könnte in Zukunft zu einer echten Alternative für Düngemittel und chemische Pestizide werden. Mittels eines starken elektrischen Feldes und eines eigens entwickelten Katalysators wird ein aus Ionen, UV-Strahlung und entkeimenden Molekülen bestehendes Kaltplasma erzeugt, das in Gießwasser eingebracht werden kann.

„Unsere Methode greift bekannte Wirkmechanismen auf und integriert diese in modernste Prozesstechnik, sodass die Entwicklung in Zukunft möglichst vielen Anwendern zur Verfügung stehen wird“, erklärt IonOXess-Geschäftsführer Thomas Obholzer. ◆



IonOXess-Geschäftsführer Thomas Obholzer mit dem PlaMaGrowth-Verfahren.

MCI (Management Center Innsbruck) und IonOXess

Als Unternehmerische Hochschule positioniert sich das MCI an der Schnittstelle von (Privat-)Universität, Grande École, Business School, Fachhochschule und Wirtschaft und verknüpft in qualitätsvoller Weise akademisch hochstehende Lehre und Weiterbildung, lösungsorientierte Forschung und Entwicklung, zielgerichteten Know-how-Transfer und innovative Start-ups unter einer kraftvollen und international positionierten Marke.

<http://www.mci.edu>

<https://de-de.facebook.com/IonoXess>

Digitalisierung im Tourismus: Alexa, warum feratel?

Die feratel media technologies AG bietet modernste Technologie im Rahmen der Customer Journey.

Internationale Bekanntheit erlangt hat feratel zu Beginn der Neunzigerjahre durch die Zubringung von Panoramabildern an TV-Stationen in ganz Europa. Heute sind die Livevideos nicht nur im Fernsehen, sondern auf allen digitalen Kanälen präsent: von Connected TV über Onlineportale, Apps bis hin zu lokalen Digital Signage-Systemen. feratel ist aber weit mehr als der Anbieter von Live-Bewegtbildern und deren weltweiter Distribution. Die feratel media technologies AG mit ihren sitour-Töchtergesellschaften begleitet den Gast direkt und indirekt auf der gesamten Customer Journey.

Die breite Palette an Produkten reicht von landesweiten Datenbanklösungen für das Destinationsmanagement, Online-Buchungsmaschinen und deren Anbindung an sämtliche Vertriebskanäle, digitalem Gästemedewesen und Gästekartenlösungen, Akkreditierungstools über eine Vielzahl an Digital Signage-Anwendungen bis hin zum digitalen Urlaubsbegleiter sowie dem jüngsten Produkt, einer speziell für den Tourismus veredelten Chatbotlösung.

Komplettlösungsanbieter

Wenn es um Digitalisierung im Tourismus geht, ist feratel mit im Spiel – nicht nur hierzulande, die feratel media technologies AG ist international tätig. Mit Standorten in Österreich, Deutschland,

Schweiz, Italien, Spanien, Belgien, Niederlande, Tschechien, Slowakei, Bulgarien, Japan und USA hat sich das Unternehmen als Komplettlösungsanbieter für das digitale Destinationsmanagement etabliert. Die Kernkompetenz liegt in der intelligenten Verknüpfung des touristischen Branchen-Know-hows aus über 4.000 Kundenbeziehungen mit dem technischen Fachwissen und darin, dies in Produktlösungen anzubieten.

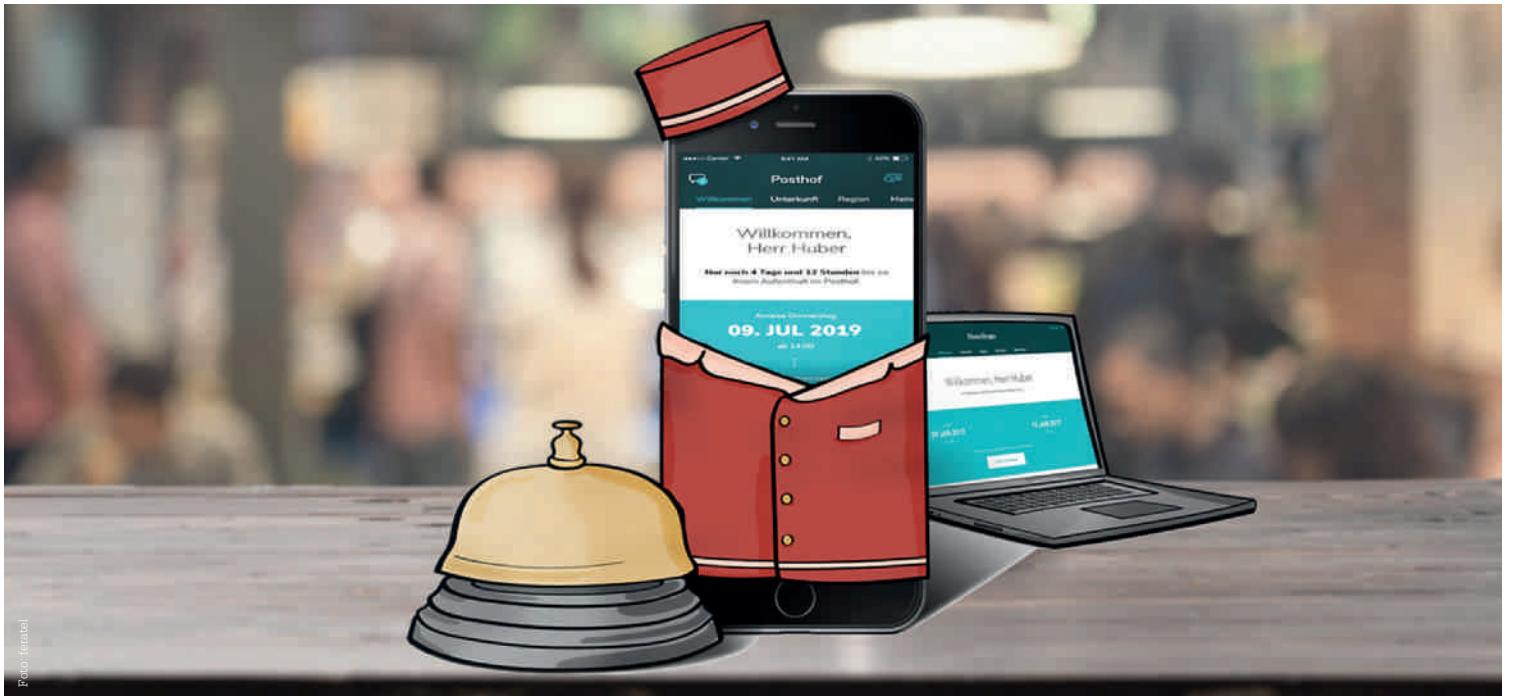


„Chatbots, Sprachassistenten und Messenger Services sind Themen am Puls der Zeit und ein wichtiger Zukunftstrend für den Tourismus.“

Markus Schröcksnadel

nach deren Aufenthalt: Auf die Interessen des einzelnen abgestimmt, schnell und auf moderne Weise, vereinfacht PIA die Kommunikation, promotet die Zusatzangebote des Hotels, kennt alle Tipps aus der Destination, unterstützt und entlastet beim täglichen Geschäft – mehrsprachig, versteht sich.

Dabei ist PIA in seiner Darstellung sehr flexibel – Icon, Logo, CI-Farbe –, der digitale Concierge kann optisch perfekt angepasst werden. Das Spezielle an PIA: Der Assistant ist schon vor dem



Unverzichtbar für Touristiker: Der digitale Concierge PIA betreut Gäste vor, während, aber auch nach deren Aufenthalt und unterstützt den Hotelier im täglichen Geschäft.

Aufenthalt mit z.B. aufenthalts- und interessensbezogenen Angeboten oder einem Aktivitätenplaner für den Gast da.

Während des Aufenthalts ist PIA als 24 Stunden-Concierge für tagesaktuelle Angebote, In-House-Marketing, Zusatzverkäufe, Programme, Events, Tipps aus der Destination, Highlights, Veranstaltungen oder Kulinarik für den Guest immer präsent. Und nach dem Aufenthalt hilft PIA, den Guest zum Stammgast zu machen, mit Nachrichten zu Specials, anlassbezogenen Nachrichten oder Anreizen für neuerliche Buchungen – als „stay in contact“.

Chatbot kann Gästefragen in Echtzeit beantworten

Da immer mehr Menschen sprachgesteuerte Assistenten nutzen – Hallo Alexa! Servus Siri! – und so ihre Freizeit organisieren, hat man sich bei feratel auch dieses Themas angenommen – hat es doch eine hohe Relevanz für den Tourismus. „Chatbots, Sprachassistenten und Messenger Services sind Themen am Puls der Zeit und ein wichtiger Zukunftstrend für den Tourismus“, sagt feratel-CEO Markus Schröcksnadel.

Die feratel media technologies hat daher in enger Zusammenarbeit mit Onlim, einem Spin-off der Universität Innsbruck, ein neues Produkt auf den Markt gebracht: Die Onlim Deskline Edition – eine Software-Plattform, die eine automatisierte Erstellung, Verwaltung und Verteilung von Inhalten aus dem Destinationsmanagementsystem Deskline an Chatbots und intelligente Assistenten ermöglicht.

Die Software ist multichannelfähig und somit für eigene Websites, für Facebook-Messenger sowie als Anbindung an Smart Spea-

ker wie den Sprachassistenten Alexa verfügbar. Gäste und Interessenten können damit sehr früh in der Customer Journey, direkt bei den Micro-Moments, abgeholt werden und erhalten jederzeit aktuelle, authentische sowie qualitativ hochwertige Informationen rund um die jeweilige Destination.

Der digitale Assistent antwortet umgehend und ohne Verzögerung auf die Fragen der Interessenten. Für klassische Service-Themen ist der Bot ebenso bestens geeignet. Etwa Fragen zum Zimmer, zur Ausstattung des Zimmers, zu Zusatzleistungen, zu Öffnungszeiten des Spa-Bereichs kann ein intelligenter Assistent völlig automatisiert beantworten. Somit sind mehr Informationen an x-beliebig viele Interessenten gleichzeitig jederzeit verfügbar – rund um die Uhr und in Echtzeit. ◆

feratel media technologies AG

Die feratel media technologies AG mit Firmensitz in Innsbruck gilt als der touristische Gesamtlösungsanbieter. Die Geschäftstätigkeit des Konzerns umfasst Telekommunikation, Informations- und Reservierungssysteme und Medien. Der Synergie der drei Sparten kommt dabei großer Stellenwert zu. Kein Kunde ist zu groß, keiner zu klein – feratel serviciert ganze Tourismusregionen, Skigebiete, aber auch kleine Hotels. www.feratel.at, www.feratel.com

Lebenswertes und innovatives Technologieland im Süden

Kärnten überzeugt mit einer traumhaften Landschaft und Seen mit Trinkwasserqualität sowie mit erstklassiger Technologiekompetenz.

Im südlichsten Bundesland – im Drei-Ländereck Italien–Österreich–Slowenien – bestimmen international agierende Leitbetriebe gemeinsam mit forschungsintensiven kleinen und mittleren Unternehmen die zukünftigen Entwicklungen, vor allem in den Bereichen Elektronik, Mikroelektronik, Mechatronik, Sensorik, Robotics und IKT.

Ballungszentrum für die Mikroelektronik-Branche

Die Mikro- und Nanoelektronik bildet das Rückgrat der Digitalisierung. Und Villach hat sich in den vergangenen Jahren zu einem Ballungszentrum für die Mikroelektronik-Branche entwickelt.

Allen voran ist hier das forschungsstärkste Unternehmen Österreichs, Infineon Technologies Austria, zu nennen. Im Mai 2018 gab Infineon bekannt, den Standort Villach um 1,6 Mrd. € zu erweitern und ein neues Chipwerk zu errichten. In den kommenden sechs Jahren möchte Infineon damit Forschung, Entwicklung und Produktion in Kärnten forcieren – besonders die Bereiche digitale Mobilität,

Energie und Sicherheit. Mittlerweile ist Infineon in acht von zehn Elektroautos mit an Bord, um den Antrieb des Fahrzeugs genau zu regeln.

Ein weiteres Beispiel für Kärntens fruchtbaren Boden ist das Technologieunternehmen Flex, das seinen Standort in Althofen weiter ausbaut: 20 Mio. € werden in zusätzliche Produktionsflächen, Hightech-Equipment und intelligente Systeme investiert. Hier werden elektronische Module und Komplettgeräte für internationale Kunden aus der Automobilindustrie, der Medizintechnik und anderen Bereichen hergestellt.

Und es gibt zahlreiche weitere Beispiele herausragend innovativer Unternehmen!!

Ein Forscher-Dorado

Starkes unternehmerisches Know-How wird durch eine attraktive F&E-Landschaft ergänzt. Neben der Forschung an der Alpen Adria Universität und der Fachhochschule verfügt Kärnten über fünf außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, von denen das größte – Carinthian Tech Research CTR im High Tech Campus Villach – zu den führenden Forschungsinstituten Österreichs im Bereich der intelligenten Sensorik und Systemintegration gehört.

Dieses Forschungslabor weckte die Neugier der European Space Agency (ESA), die ein Laserzündsystem testet, das Forscher am CTR vor einigen Jahren mitentwickelt haben.

Zukünftig wird das CTR einer von drei Standorten der Silicon Austria Labs sein. Bis 2023 werden die Silicon Austria Labs auf 415 Mitarbeiter wachsen, davon werden 192 in Kärnten arbeiten. Der Bund und die Länder finanzieren die Labs bis 2023 mit 140 Mio. €, die von der Elektronikindustrie verdoppelt werden.

Der richtige Platz für IKT-Unternehmen

Was Mikroelektronik für Villach ist, ist der Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien für Klagenfurt. Rund um den



Ein wichtiges Leitunternehmen: die Infineon Technologies Austria AG in Villach.



Der Lakeside Science & Technology Park (kurz Lakeside Park genannt) ist ein Wissenschafts- und Technologiepark am Fuße des Wörthersees in Klagenfurt.

34.000 m² großen Lakeside Science & Technology Park hat sich ein IKT-Campus entwickelt, der in Österreich seinesgleichen sucht. Ende Juli erfolgte der Spatenstich zur bereits fünften Baustufe.

Seit der Eröffnung im Jahr 2005 wuchs der Lakeside Park zu einem international ausgezeichneten und anerkannten Innovationszentrum heran. „Knapp 70 Unternehmen und drei Forschungsinstitute sind mittlerweile in den Park gekommen, und wir sind voll ausgelastet“, sagt Geschäftsführer Hans Schönegger. „Rund 13 Mio. Euro werden für weitere 4.600 m² für Büros, Labors und Forschungseinrichtungen bis Herbst 2019 investiert.“

Sechs Meter hohe Laborräume für die Forschung an industrierelevanter Roboter-Mensch-Zusammenarbeit und die nun bald verfügbare Infrastruktur für ein Robotik-Sicherheitszentrum setzen neue Maßstäbe und eröffnen Geschäftsfelder. Joanneum Research-GF Wolfgang Pribyl betont das Alleinstellungsmerkmal in Österreich: „Wir freuen uns über die erstklassige Infrastruktur, die größeren Spielraum in unserer Forschung zulässt, und über die Vorteile des Standorts. Gemeinsam mit der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt als Kooperationspartner können wir unsere Laborbereiche

institutsübergreifend nutzen und so unseren Schwerpunkt der mobilen Manipulation nun auch in die Luft erweitern.“

Die perfekten Rahmenbedingungen und die gute Vernetzung zwischen Forschung, Bildungsinstitutionen und Unternehmen hat

Was alles für Kärnten spricht

- Innovatives Technologieland mit hoher Lebensqualität
- Unternehmerfreundliche Rahmenbedingungen
- Logistische und wirtschaftliche Drehscheibe im Alpe Adria-Raum – im Herzen Europas
- Attraktive Förderlandschaft mit Schwerpunkt im Technologie-, Forschungs- und IKT-Bereich
- Zwei attraktive Science-Parks mit Anbindung an Forschung, Unternehmen und Bildung (Lakeside Science Park Klagenfurt und High Tech Campus Villach)

auch Joanneum Research seinerzeit überzeugt, sich mit ihrem Forschungsbereich für Robotics und Mechatronics in Klagenfurt anzusiedeln. Das junge Team von rund 20 Mitarbeitern hat sich bereits international einen Namen gemacht: Es entwickelte für das Open-Source-Betriebssystem ROS (Roboter Operating System) einen Programmcode, der in der Robotic-Community für Aufsehen sorgte.

Weiters setzt man sich mit dem Forschungsfeld „Innovative Mobility Modelling“ auseinander. Es werden Fragestellungen zum Mobilitätsverhalten und der räumlichen Entwicklung bearbeitet, die für zukünftige Mobilitätsformen wie Car Sharing oder autonomes Fahren essenziell sind. So ist man derzeit dabei, eine Software zu entwickeln, die das autonome Fahren und das Verkehrsverhalten der Menschen miteinander kombiniert und steuert. Die deutsche Automobilindustrie zeigt bereits Interesse an den Kärntner Forschungsergebnissen.

Von der starken Forschung profitieren auch die Studenten an der Alpen-Adria-Universität, welche in Kooperation mit den Lakeside Labs an diversen Projekten arbeiten. Die technische Fakultät kooperiert mit Airbus, mit Siemens und natürlich auch mit den lokalen Unternehmen wie Kostwein, Funder und Skidata. Im Herbst startet eine neue Stiftungsprofessur „Industrie 4.0: adaptive und vernetzte Produktionssysteme“, die gemeinsam mit der TU Graz und Unternehmen eingerichtet wurde.

Eine der jüngsten, sehr geglückten Spin-offs der Universität ist Bitmovin: Wenn Sie sich heutzutage über Amazon Filme ansehen, dann verwenden Sie implizit Klagenfurter Technologie!

Weltmarktführer eröffnet Entwicklungsstandort in Klagenfurt

Mit Dynatrace hat sich der klare Weltmarktführer in den Bereichen Application Performance Monitoring (APM), Digital Experience Monitoring (DEM), IT Infrastructure Monitoring (ITIM) und Algorithmic IT Operations (AIOps) ebenfalls in die Kärntner Landeshauptstadt begeben. Dynatrace wurde 2005 in Linz gestartet und hat inzwischen mehr als 1.600 Mitarbeiter weltweit.

Zusätzlich zu den bestehenden Softwarelabs in Linz, Danzig, Detroit und Barcelona hat das Unternehmen im Lakeside Park einen weiteren Software-Engineering-Standort gegründet. Die Ziele sind durchaus ambitioniert: Noch 2018 soll die Zahl der Software-Entwickler von derzeit acht auf 30 steigen, mittelfristig plant man mit weit mehr als 100 Mitarbeitern.

„Die Nähe zur Universität und den Fachhochschulen in Klagenfurt eröffnet uns bei der Suche nach den besten Köpfen für unser neues Entwickler-Team natürlich tolle Perspektiven“, ist Bernd



Die BABEG stärkt technische Forschung und Innovationen im Süden Österreichs.

Greifeneder, Mitgründer und CTO von Dynatrace, überzeugt. „Wir suchen Software-Engineers, die an der kontinuierlichen Weiterentwicklung eines weltweit führenden Produkts mitwirken wollen, das derzeit bei 72 der ‚Fortune 100‘-Unternehmen im Einsatz ist.“

Tech-Spielwiese für 5G

Die erste Testregion Österreichs für den wesentlich schnelleren und leistungsfähigeren neuen Mobilfunkstandard befindet sich in Kärnten. Unter dem Namen „5G Playground Carinthia“ bietet man heimischen Betrieben ein 5G-Versuchslabor unter Realbedingungen, in dem sie neue Technologien entwickeln und erproben können.

Eine sehr beachtliche Forschungsquote

Der Einsatz und die Investitionen in F&E machen sich für Kärnten bezahlt: Die Forschungsquote liegt bei 3,15 Prozent, die Innovationsspitze verbreitert sich, attraktive und nachhaltige Arbeitsplätze entstehen, und Kärnten erlangt durch die Summe dieser Aktivitäten eine verstärkte Aufmerksamkeit im In- und Ausland. ♦

Informationen und Rückfragen



BABEG | Invest in Carinthia
Investoren-Service
Mag. Michael Zwantschko
Mail: zwantschko@babeg.at
Telefon: 0043-463-90 82 90-17
Völkermarkter Ring 21-23
9020 Klagenfurt am Wörthersee
www.investincarinthishia.at



Kärnten –
expandieren, investieren
und arbeiten in einem
innovativen Technologieland
mit Lebensqualität



www.investincarinthia.at

CARINTHIAN
BABEG
BUSINESS LOCATION
&
PUBLIC INVESTMENTS

Verkehr, Innovation und Technologie unter einem Dach

Im Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) ist die Zukunft und damit auch die Forschung zu Hause. Verkehr, Innovation und Technologie – es gibt kaum noch Bereiche, die dermaßen mit der Forschung Hand in Hand gehen. Was das BMVIT konkret für den Standort Österreich tut, zeigen die folgenden Seiten.

Innerhalb der österreichischen Bundesregierung ist das BMVIT für angewandte Forschung und Technologieentwicklung zuständig. Wichtige Partner sind dabei die Unternehmen, die zu höheren Investitionen im Bereich Forschung, Technologie und Innovation (kurz FTI) sowie Kooperationen mit Forschungseinrichtungen angeregt werden sollen. Zu den wesentlichen Zielen der entsprechenden Maßnahmen des BMVIT gehört der Beitrag von Forschung, Technologie und Innovation zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen.

Geht es um gesellschaftliche Herausforderungen und Forschung, sind Hochschulen und Universitäten nicht weit. Hochschulen und Universitäten gelten als die Treiber des Wandels: Sie verändern die Gesellschaft durch Bildung und Forschung, unterliegen aber auch selbst einem ständigen Wandel, indem wissenschaftliche und gesellschaftliche Problemstellungen an sie herangetragen werden. Grund genug für das BMVIT, genau dort anzu setzen – mit Stiftungsprofessuren.

Stiftungsprofessuren sollen hervorragende Forscherinnen und Forscher nach Österreich bringen. Die Förderungslaufzeit ist mit maximal 5 Jahren beschränkt und umfasst den Aufbau und die Etablierung neuer Themen in der österreichischen Universitäts- und Forschungslandschaft. Stiftungsprofessuren sind für das BMVIT speziell dort von Interesse, wo es in den thematischen Schwerpunkten des Ressorts zwar beachtliche akademische Kompetenzen gibt, aber dennoch Lücken bestehen.

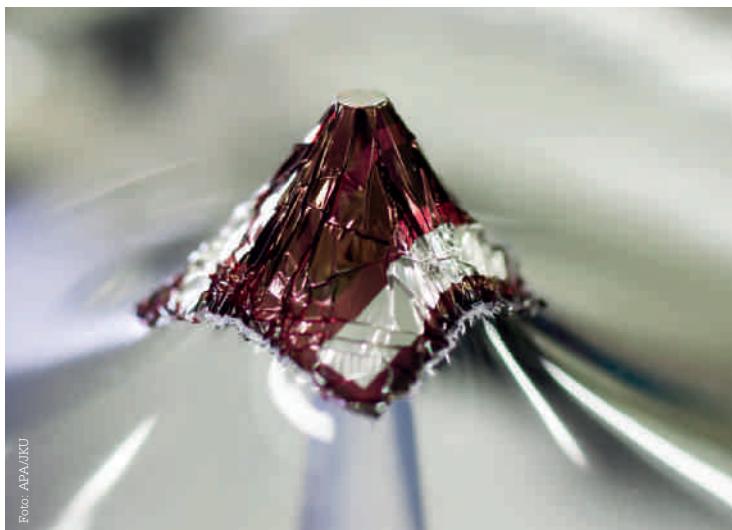
Mit der Etablierung von Stiftungsprofessuren sollen für den Innovationsstandort Österreich wichtige Wissensbereiche gestärkt und ein Beitrag zur Weiterentwicklung der Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft geleistet werden. Eine Stiftungsprofessur ist ein wirkungsvoller Imageträger für Universitäten und dient nicht zuletzt einer möglichen frühzeitigen Bin-

dung von hoch qualifizierten Nachwuchskräften an Unternehmen.

Die Stiftungsprofessuren im Detail

An der TU Wien wurde eine Stiftungsprofessur zum Thema Produktion eingerichtet. BMVIT-Stiftungsprofessor Sebastian Schlund arbeitet seit Juni 2017 im Bereich Cyber Physical Production and Assembly Systems mit dem Fokus auf Forschung und Entwicklung der Interoperabilität von Technologie, Mensch und Organisation in engem Austausch mit Industrie und Wirtschaft.

Als Unternehmenspartner unterstützen die Professur BRP-Powertrain GmbH & Co KG, FACC AG, Infineon Technologies Austria AG und Siemens AG Österreich.



Eine organische Solarzelle der Johannes Kepler Universität – beliebig verformbar.



An der TU Graz beschäftigt sich Sergio Amancio mit innovativen Werkstoffen und Fertigungstechniken speziell für den Bereich Luftfahrt. Der gebürtige Brasilianer promovierte an der TU Hamburg und besetzt seit März 2018 die „BMVIT Stiftungsprofessur Luftfahrt“. Als Finanzierungspartner stehen ihm namhafte heimische Unternehmen zur Seite, nämlich Böhler Edelstahl GmbH & Co KG, Böhler Schmiedetechnik GmbH & Co KG, Diamond Aircraft Industries GmbH, Fuchshofer GmbH, TCM International, Tool Consulting & Management GmbH sowie voestalpine Edelstahl GmbH.

Stiftungsprofessorin Cristina Olaverri hat mit Anfang September 2018 ihre neue Stelle an der Johannes-Kepler-Universität Linz angetreten. Sie arbeitet in den Themenbereichen Mobilität und Transportlogistik und wird sich dabei auch intensiv mit dem neuen Forschungsbereich „Physical Internet“ im Zusammenhang mit der nachhaltigen Reorganisation der Transportlogistik und Gütermobilität in Ballungszentren zur Erzielung positiver ökonomischer, ökologischer und gesellschaftlicher Effekte beschäftigen. Als Finanzierungspartner sind das Logistikum der FH Oberöster-

reich, DB Schenker, Österr. Post AG, Hödlmayr International AG und Pfeiffer HandelsgmbH mit an Bord.

Eine zweite Stiftungsprofessur der TU Graz ist im Thema IKT angesiedelt, genauer im Bereich Data Science und Big Data Management. Mit Mathias Böhm konnte ein ausgewiesener Experte gewonnen werden, der ebenfalls mit Anfang September 2018 seine Professur angetreten hat und seine Expertise von IBM Research aus den USA mitbringt. An der TU Graz wird er sich auf Big Data Management und Integration mit Ausrichtung auf Smart Production-Anwendungen konzentrieren. Mitgetragen wird die Professur von AVL List GmbH, Infineon Technologies Austria AG, Magna Steyr Fahrzeugtechnik AG & Co KG & Magna Automotive Europe GmbH und der voestalpine Stahl Donawitz GmbH.

Künstliche Intelligenz & Robotik

Bereits seit 2002 fördert das BMVIT im IKT-Schwerpunkt mit dem FIT-IT (Forschung, Innovation und Technologie)-Programm entsprechende Teilgebiete insbesondere mit den Programmlinien Embedded Systems inkl. Robotik, Semantic Systems und Visual

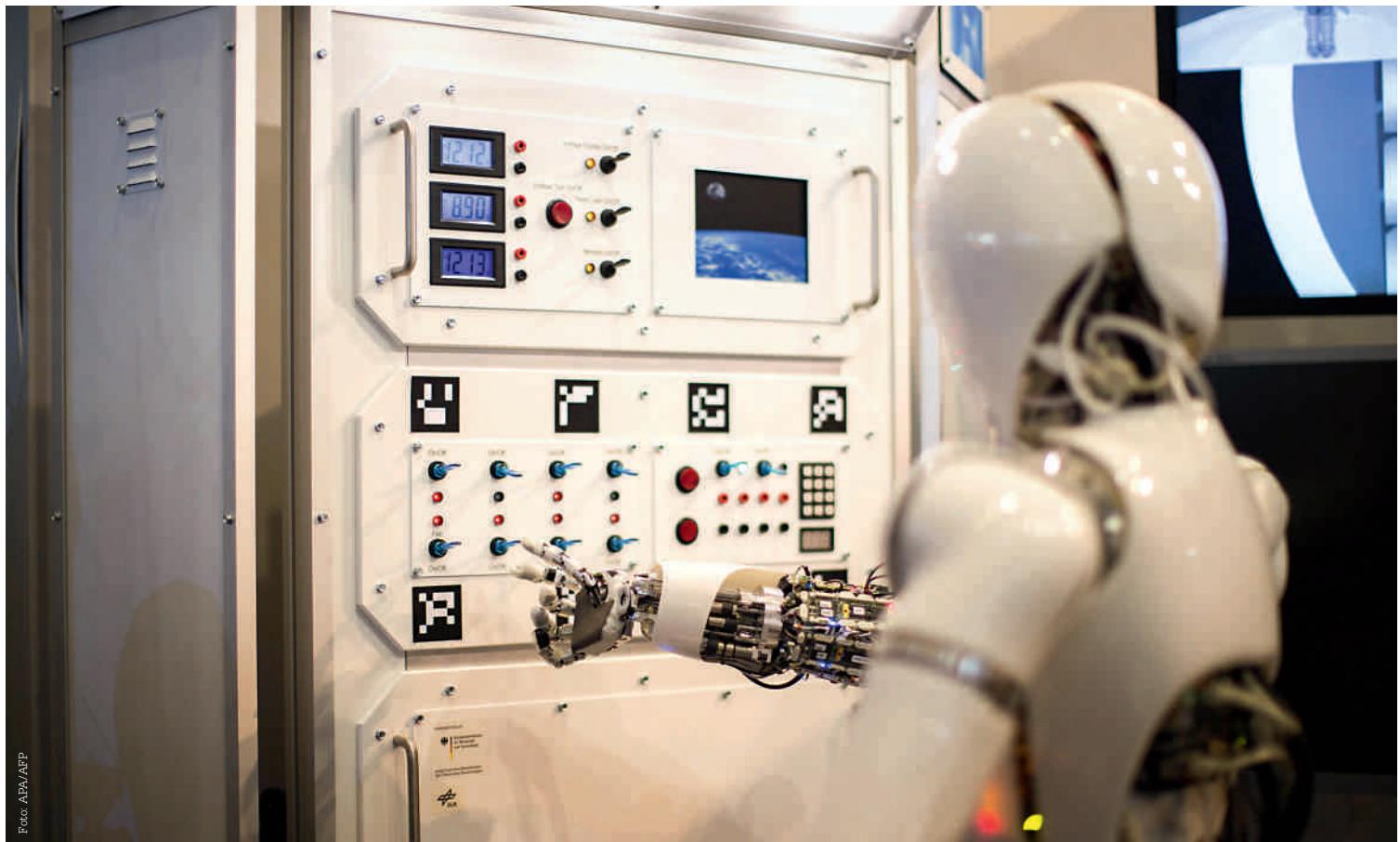


Foto: APA/AFP

Computing. Allein in den IKT-Programmen wurden bisher für Künstliche Intelligenz (KI) bzw. KI-relevante Themengebiete weit mehr als 100 Millionen Euro investiert. Darüber hinaus wurden auch in den Basis- und Strukturprogrammen beachtliche Fördermittel vergeben.

Durch die Verfügbarkeit von riesigen Datenmengen, steigender Rechenleistung und immer weitergehender automatisierter Entscheidungsfindung durch IKT-Systeme nimmt die Bedeutung von Künstlicher Intelligenz und Robotik stetig zu. Das BMVIT hat frühzeitig die zunehmende Bedeutung der Künstlichen Intelligenz in anderen Politikfeldern und deren soziale Auswirkungen erkannt und bereits 2017 den Rat für Robotik eingerichtet.

Dieses aus neun Mitgliedern bestehende Gremium wird in erster Linie das BMVIT in der Ausarbeitung der Strategie für Künstliche Intelligenz und Robotik beraten, aber auch autonom wesentliche technologische, wirtschaftliche, gesellschaftliche und rechtliche Fragestellungen aufgreifen und Empfehlungen abgeben. Als Mitglieder wurden ExpertInnen zu Robotik aus Forschung, Lehre und Wirtschaft nominiert, die aus verschiedenen Blickwinkeln gemeinsam die Fragestellungen formulieren und beleuchten werden.

„Wir sind die Roboter ...“

Die Roboterzahlen und die Robotereinsatzgebiete in Industrie, Service und zunehmend auch zu Hause steigen rasant an. Wert schöpfung und Standortsicherung können nur durch weitere Automatisierung erreicht werden. Nicht umsonst wird Österreich eine erfolgreiche Positionierung bei der Durchdringung von Industrie 4.0 bescheinigt. Es besteht jedoch Aufholbedarf im Einsatz von Industrierobotern, da Österreich in den Statistiken derzeit nur am Ende des Mittelfelds mit einem Drittel der Roboter dichte von Deutschland oder Südkorea liegt. Roboter werden uns helfen, den Weg zu kleineren Losgrößen und rascher Rekonfigurierbarkeit der individualisierten Produktion erfolgreich zu gehen.

Bis es so weit ist, ist das Testen angesagt – in sogenannten Pilotfabriken; in Österreich gibt es zurzeit zwei an den Standorten Graz und Linz. Federführend verantwortlich für die neuen Testlabore sind in Graz die Technische Universität und in Linz die Johannes Kepler Universität in Zusammenarbeit mit heimischen Betrieben. Pilotfabriken sind realitätsnahe Modelle einer Fabrik und helfen, Neuentwicklungen schneller marktreif zu machen – dort erprobten heimische Unternehmen schon heute die digitale Produktion von morgen.



Das BMVIT fördert die Hälfte der Pilotfabrik-Kosten – bis zu zwei Millionen Euro – über eine Laufzeit von drei Jahren. In der neuen Pilotfabrik in Graz werden insgesamt vier Millionen Euro investiert. Zum Beitrag des Infrastrukturministeriums kommen Investitionen der TU Graz und 20 beteiligten Unternehmen, darunter Siemens Österreich, AVL List GmbH und Magna Steyr.

Insgesamt fördert das BMVIT Forschung und Entwicklung im Bereich Industrie 4.0 mit 185 Millionen Euro im Jahr.

Die Pilotfabriken Graz und Linz

In der „smartfactory@tugraz“ werden neue Fertigungsmethoden erforscht, mit denen auch kleine Stückzahlen rentabel hergestellt werden können, etwa maßgeschneiderte Autos; ein besonderer Schwerpunkt wird dabei auf die Datensicherheit und Verlässlichkeit von computergesteuerten Produktionssystemen gelegt. Die Pilotfabrik steht grundsätzlich allen Branchen offen und will besonders Kleine und Mittlere Unternehmen berücksichtigen.

In der „LIT Factory“ an der Johannes Kepler Universität Linz werden innovative Verfahrenstechniken erforscht, mit dem Ziel, Materialien für neue Zwecke einzusetzen. So werden beispielsweise Leichtbauteile aus Kunststoff für Autos entwickelt, die

anstelle von Stahl den Motor mit der Karosserie verbinden. Weitere Forschungsprojekte liegen in den Bereichen Produktions-technik, Medizintechnik, Maschinenbau, Bau und Recyclingtechnik.

Die neuen Pilotfabriken, die von der jeweiligen Hochschule betrieben werden, sollen außerdem eine Schnittstelle zwischen Hochschulen und Wirtschaft bilden – Stichwort Wissenstransfer.

Die Pilotfabriken stehen zudem allen interessierten Unternehmen und Forschenden in Österreich zur Verfügung.

IoT – Internet of Things

Der zweite wichtige Fokus des Förderprogramms „IKT der Zukunft“ vom BMVIT und Österreichischer Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) liegt auf der Cyber-Security, also der Sicherheit in allen vernetzten Anwendungen unter Einbeziehung des World Wide Web. Diesen Weg bestreiten Forscher des Austrian Institute of Technology (AIT) in Kooperation mit Universitäten sowie Vertretern der österreichischen Hightech-Industrie und Forschungseinrichtungen in einem wegweisenden Projekt.

Im nationalen Leitprojekt „IoT4CPS“ werden neue Sicherheitskonzepte für das Internet der Dinge (IoT) entwickelt, um die zu-



nehmende Vernetzung und damit einhergehenden besonderen Anforderungen an die Robustheit, Sicherheit und Verlässlichkeit „cyber-physikalischer“ Systeme zu gewährleisten.

Mit dem Projekt „IoT4CPS“ werde in enger Zusammenarbeit zwischen Industrie sowie Wissenschaft und Forschung wichtige Innovationsimpulse in zukunftsweisenden Anwendungsfeldern für den Wirtschaftsstandort Österreich gesetzt, heißt es dazu aus dem AIT Austrian Institute of Technology.

Der Fokus des Projekts liegt dabei auf vernetzten Fahrzeugen sowie auf intelligenter Produktion. Das Fördervolumen des auf drei Jahre angesetzten Projektes beträgt insgesamt drei Millionen Euro.

Silicon Austria

Mit Silicon Austria Labs bekommt Österreich künftig ein internationales Forschungszentrum für Mikroelektronik auf Weltniveau. Das BMVIT ist dabei ein federführender Akteur. Silicon Austria ist eine Forschungs-Investitionsoffensive des BMVIT für die österreichische Elektronikindustrie auf dem Gebiet elektronikbasierter Systeme (Electronic Based Systems – EBS). Der Fachverband der Elektro- und Elektronikindustrie (FEEI) ist als Vertreter der Industrie zu 24,95% daran beteiligt. Die anderen Eigentümer sind der Bund (50,1%) und die Bundesländer Kärnten (10%), Oberösterreich (4,95%) und Steiermark (10%).

Erklärtes Ziel der Offensive ist es, Österreichs internationale Wirkung und Sichtbarkeit im Bereich der Mikroelektronik und elektronikbasierter Systeme zu erhöhen und zu einem attraktiven und führenden Standort auszubauen. Gelingen soll dies – neben den bereits erwähnten Stiftungsprofessuren und Pilotfabriken für Elektronik und Mikroelektronik – mit der Etablierung des Forschungszentrums Silicon Austria Labs.

Zusätzlich sind flankierende Maßnahmen vorgesehen: Schaffung offener Werkstätten an Universitäten und Schulen, Elektronik-Leitprojekte im Forschungsprogramm „IKT der Zukunft“ sowie Forschungsinfrastruktur.

An den Standorten Graz, Linz und Villach wird die Zusammenführung, der Ausbau und die Neueinrichtung von Forschungskapazitäten auf dem Gebiet der EBS zur langfristigen Stärkung und Weiterentwicklung der österreichischen Mikroelektronikindustrie sowie der industriellen EBS-Anwender vorangetrieben. Die Werkstätten TU Graz Campus Inffeld, Science Park Linz und High Tech Campus Villach verschmelzen so zu einem überregionalen Forschungsverbund.

In den nächsten fünf Jahren werden vonseiten des BMVIT und den Bundesländern jeweils 70 Millionen Euro in das Projekt fließen, die österreichische Industrie hat sich zudem bereit erklärt, den Finanzierungsbeitrag der öffentlichen Hand zu verdoppeln. Somit kommt ein stolzes Gesamtfinanzierungsvolumen von 280 Millionen Euro zusammen.

An den drei Standorten des Forschungszentrums entstehen zudem bis zu 500 Hightech-Arbeitsplätze. Somit leistet Silicon Austria in einem Zeitalter räpler Digitalisierung und Automatisierung einen wesentlichen Beitrag, um den industriellen Wirtschafts- und Innovationsstandort Österreich wettbewerbsfähig und nachhaltig zu gestalten, denn Elektronik und Mikroelektronik sind die Grundlage der Digitalisierung und damit vieler zukunftsreicher Geschäftsfelder. Zudem gilt die Mikroelektronikindustrie als die mit Abstand forschungsintensivste und innovativste Branche unseres Landes.

Mit ASAP ins Weltall

Das BMVIT ist seit 2014 offiziell auch Weltraumministerium und fördert Forschung und Entwicklung bereits seit 2002 durch das Österreichische Weltraumprogramm ASAP. Für den Forschungsstandort bedeutet ASAP mit bereits 600 erfolgreichen Projekten die Basis für den Zugang zu internationalen Märkten, globalen Weltraumkooperationen und die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit. Dieses Förderprogramm unterstützt die österreichische Raumfahrt-Hochtechnologie bei der Erreichung internationaler Spitzenleistungen in der gesamten Bandbreite der Raumfahrt – von der Weltraumforschung und Wissenschaft über Technologieentwicklungen bis zu Anwendungen der Raumfahrttechnologien, wie Erdbeobachtung, Telekommunikation und Navigation.

Durch ASAP wurden Österreichs erste Satelliten im All möglich. Bereits seit 2013 befinden sich „TUGSAT“ der TU Graz und „UniBRITE“ der Universität Wien im Orbit. Mit einer Geschwindigkeit von rund 27.000 Kilometern pro Stunde umkreisen sie in einer Höhe von etwa 800 Kilometern die Erde; ihre Aufgabe ist es, Daten über Helligkeitsschwankungen der hellsten Sterne am Himmel zu sammeln.

In der europäischen Trägerrakete Ariane-6 stammen etwa Flugelektronik und Triebwerkszündung aus Österreich. Sie wird bis 2050 das zentrale Trägersystem für Europas Raumfahrt sein.

Zudem sind heimische Unternehmen und Institute an vielen Missionen der Europäischen Weltraumagentur ESA maßgeblich beteiligt, wie etwa an der Rosetta-Mission, ExoMars zur Suche nach Leben auf dem Mars und BepiColombo zur Erforschung des Planeten Merkur.

Das BMVIT investiert jährlich rund 70 Millionen Euro in den Weltraumsektor. Unter Einrechnung der EU-Flaggschiffprogramme Copernicus, Galileo/EGNOS und H2020 liegt Österreichs Beitrag bei etwa 100 Millionen Euro pro Jahr. Österreich finanziert Programme der ESA mit und ermöglicht dadurch österreichischen Betrieben eine Teilnahme an ESA-Missionen. So stammen etwa die Treibstoffleitungen oder auch Ventile für den Flüssigantrieb der Trägerrakete Ariane-5 von heimischen Unternehmen.

Im kommenden Jahr wird die TU Graz den für die europäische Raumfahrtagentur ESA entwickelten Satelliten „OPS-SAT“ in die Erdumlaufbahn schicken. Im Jahr 2020 wird der ebenfalls von der TU Graz gebaute Satellit „Pretty“ die weltweite Wetterbeobachtung der ESA verstärken. Seine Aufgabe wird es sein, als erster Nanosatellit überhaupt Eis auf Gletschern oder an den Polen sowie die Wellenbewegungen der Ozeane zu vermessen und zu registrieren. Der neue Kleinsatellit ist Teil der Umwelt- und Wetterbeobachtungsflotte der ESA und trägt dazu bei, den Klimawandel zu erforschen.

Smart Cities

Der Klimawandel und der Umgang mit knappen Ressourcen gehören zu den großen gesellschaftlichen Herausforderungen der Gegenwart und sind ein Leitmotiv in der FTI-Strategie des Bundes. Der SET-Plan (Strategic-Energy-Technology Plan for Europe) versucht dabei, auf technologischer Ebene durch die Einführung neuer Energietechnologien bis 2020 die Energieproblematik zu lösen. So sollen die Städte der Zukunft zu Smart Cities werden. Dabei geht es insbesondere um einen intelligenten Mix an Technologien und Systemen und deren Integration in ein hocheffizientes Gesamtsystem. Relevante Themenbereiche sind beispielsweise intelligente Gebäude, Mobilität, nachhaltige Energieversorgung, Versorgung mit Ressourcen und Verwertung von Reststoffen.

Eine hochentwickelte Smart City kann ein Internet of Things and Services sein; die gesamte städtische Umgebung ist dabei mit Sensoren versehen, die sämtliche erfassten Daten in einer Cloud verfügbar machen. So entsteht eine permanente Interaktion zwischen Stadtbewohnern und der sie umgebenden Technologie. Die Stadtbewohner werden so Teil der technischen Infrastruktur einer Stadt.

Das Forschungs- und Technologieprogramm des BMVIT, „Stadt der Zukunft“, strebt, aufbauend auf den Ergebnissen aus den Vorläuferprogrammen „Haus der Zukunft“ und „Energie(syste-





me) der Zukunft“, die Erforschung und Entwicklung von neuen Technologien, technologischen (Teil-)Systemen und urbanen Dienstleistungen für die Smart City an.

Ein zentrales Anliegen der österreichischen Forschungs- und Entwicklungspolitik ist die Entwicklung eines nachhaltigen Energiesystems. Das FTI-Programm „Stadt der Zukunft“ verfolgt darauf aufbauend auf der Suche nach intelligenten Energielösungen für Gebäude und Städte drei Ziele:

- ▶ Resiliente Städte und Stadtteile mit hoher Ressourcen- und Energieeffizienz, verstärkter Nutzung erneuerbarer Energieträger sowie hoher Lebensqualität.
- ▶ Optimierung und Anpassung der städtischen Infrastruktur und Erweiterung des städtischen Dienstleistungsangebots vor dem Hintergrund fortschreitender Urbanisierung und erforderlicher Ressourcen- und Energieeffizienz.
- ▶ Aufbau und Absicherung der Technologieführerschaft bzw. Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit österreichischer Unternehmen und Forschungsinstitute.

Mit dem Programm sollen nicht nur technologische Entwicklungen angestoßen werden – wichtig ist auch die Förderung bzw. In-Gang-Setzung von Entwicklungsprozessen in Städten, die zur Erreichung der Programm-Ziele beitragen.

Dabei sollen visionäre Projekte und Use Cases realisiert und dokumentiert werden, welche die Nachahmung solcher Prozesse in anderen Städten und Stadtregionen ermöglicht.

Im Fokus von „Stadt der Zukunft“ stehen Gebäude und urbane Energiesysteme, Quartiere, Stadtteile beziehungsweise die Stadt in Verbindung mit dem Umland. Neue Technologien sollen mithelfen, Arbeiten, Leben und Wohnen in Zusammenschau mit Verkehr und Produktion in den Städten umweltfreundlicher und energieeffizienter zu machen.

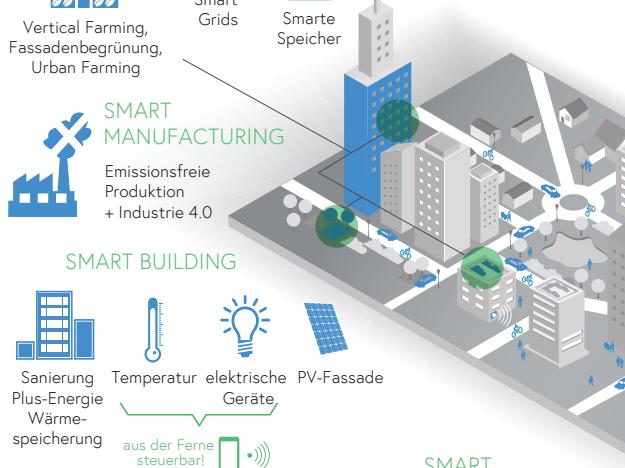
Zugleich geht es immer auch darum, dass technologische Lösungen das tägliche Leben der Menschen leichter machen und auch leistbar sind.

Zauberformel 5G

Selbstfahrende Autos, mit Menschen kollaborierende Roboter und viele weitere „smarte“ Technologien für Städte, die Medizin oder die Industrie benötigen extrem schnelle und zuverlässige Kommunikationssysteme; die künftige Mobilfunkgeneration 5G wird dies ermöglichen. Vor diesem Hintergrund startete das AIT gemeinsam mit Nokia und AVL das neue nationale 5G-Forschungsprojekt „Marconi“, in dem die für 5G notwendige Funkwellenausbreitung untersucht und neue Simulationsmodelle und Funksysteme für die Industrie und für autonome Fahrzeuge entwickelt werden. Das Projekt wird im Rahmen des vom BMVIT geförderten Programms „IKT der Zukunft“ der österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) finanziert.

Die künftige 5G Funktechnologie wird im Gegensatz zu heutigen Funktechnologien ausfallsicher ausgelegt sein und damit als wichtigster Grundbaustein die vielen angekündigten neuen

 Bundesministerium
Verkehr, Innovation
und Technologie



Quelle: Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie

Entwicklungen und technischen Revolutionen, wie zum Beispiel selbstfahrende Autos oder Smart-Home-Systeme (Internet of Things), erst ermöglichen, die in extrem kurzer Zeit auf ihre Umwelt reagieren müssen.

Dazu zählen beispielsweise auch Roboter, die sicher mit Menschen zusammenarbeiten sollen. Aufgrund zu hoher Latenzenzeiten sind heutige LTE- bzw. 4G-Netze für solche Aufgaben nicht geeignet. So dauert es in den aktuellen Mobilfunknetzen im Schnitt fünfzig Millisekunden, bis ein Signal übermittelt wird. Doch wenn es darum geht, mittels Sensoren beispielsweise präzise, schnelle Drehmaschinen zu steuern oder gar die Kollision von Autos zu verhindern, sind wesentlich schnellere Reaktionszeiten gefordert.

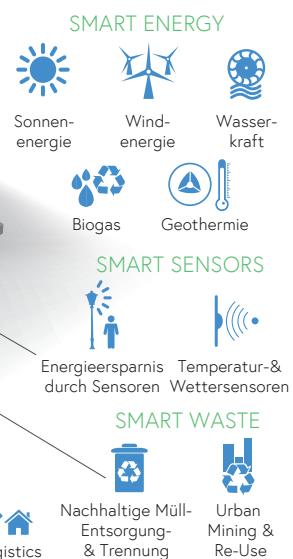
Am Lakeside Park in Klagenfurt, am High Tech Campus in Villach und im Industriepark St. Veit existiert seit letztem Jahr bereits eine 5G-Testregion. Das BMVIT und das Land Kärnten stellen dafür insgesamt 1,6 Millionen Euro zur Verfügung, um die nötige Glasfaser-Infrastruktur und erste Prototypen von 5G-Sensoren zu installieren. Unternehmen können diese Infrastruktur nutzen, um 5G-fähige Produkte und Anwendungen zu testen. ♦

Leben in der Smart City

Ziele des europäischen Rates **bis 2030...**

(im Vergleich zu 1990):

- die Treibhausgase um **40%** reduzieren
- eine Energieeffizienzsteigerung von ca. **27%** anzustreben.
- einen Anteil von **27%** erneuerbarer Energien am Gesamtenergieverbrauch zu erreichen



Die Seiten 104 bis 111 entstanden in redaktioneller Kooperation mit dem Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT).

Kontakt

Das BMVIT schafft den Rahmen für Österreichs Infrastruktur von der Schiene bis zur Straße, im Wasser und in der Luft bis hin zur Telekommunikation und Technologieentwicklung.

 Bundesministerium
Verkehr, Innovation
und Technologie

Radetzkystraße 2, 1030 Wien
Tel. +43 (0)1-711 62 65 0
www.bmvit.gv.at



- ▶ Druckbehälter
- ▶ Reaktoren
- ▶ Kolonnen
- ▶ FCC-Komponenten
- ▶ Wärmetauscher
- ▶ Mechanische Bearbeitung

ACE Apparatebau construction & engineering GmbH



ACE
Apparatebau
Construction &
Engineering GmbH

Hans-Thalhammer Straße 18
8501 Lieboch, Österreich
Tel. +43 3136 63600 | Fax DW-4600
E-Mail: ace.office@christof-group.com
Internet: www.christof-group.com/ace



Kältetechniksysteme aus dem Hause AHT – immer eine „frische“ Idee voraus!

AHT Cooling Systems, ein modernes Industrieunternehmen im Herzen Österreichs, ist der weltweit führende Hersteller von steckerfertigen Kühl- und Tieftiefkühltruhen sowie Kühlregalen für Handel und Gewerbe. Mit einem innovativen Produktpotential ist das Unternehmen in seinem Marktsegment an der Weltspitze und darf viele namhafte Supermarkt- und Discountketten zu seinen Kunden zählen. Der gesamte Produktionsprozess ist nach ISO 9001, ISO 14001 und OHSAS 18001 organisiert. Somit wird gewährleistet, dass das Unternehmen permanent den hohen Ansprüchen seiner Kunden an die Marke AHT gerecht wird.

AHT
green . freshness . worldwide

AHT Cooling Systems GmbH

Werksgasse 57, 8786 Rottenmann, Österreich, Tel. 03614/24510
E-Mail: office@aht.at, Web: www.aht.at



Commend ist globaler Anbieter von Kommunikationssystemen sowie Notfall- und Gefahren-Reaktionssystemen für die effiziente und reaktionsschnelle Bewirtschaftung von öffentlichen Gebäuden, Industrieanlagen sowie öffentlichen Infrastrukturen im Verkehrswesen. Egal ob es um Kundenservice mit laufenden Motoren im Hintergrund in einem Parkhaus, eine Notfallsituation in einer Industrieanlage oder um die Bewältigung eines Gewaltakts an einer Schule geht, Commend-Systeme stellen eine zuverlässige Hilfe bei der effizienten und verständlichen Kommunikation und Abarbeitung von außergewöhnlichen Ereignissen dar. Und sie unterstützen im Alltagsbetrieb, ökonomisch-effizient zu arbeiten.

Das Unternehmen hat seinen Sitz in Salzburg und beschäftigt ca. 200 MitarbeiterInnen am Standort. Im internationalen Partner-Netzwerk arbeiten weltweit rund 400 Menschen im Auftrag der Commend-Marke. Der Jahresumsatz 2017 betrug ca. 70 Millionen Euro. Die Commend-Gruppe gehört zum niederländischen TKH-Konzern (www.tkhgroup.com)



Commend International GmbH

Saalachstraße 51, 5020 Salzburg
Tel: +43-662-85 62 25
E-Mail: office@commend.com, www.commend.com



GEISLINGER – Vorsprung mit 60 Jahren Erfahrung

Geislinger entwickelt und produziert Drehschwingungsdämpfer, drehelastische hochdämpfende Kupplungen, Verlagerungskupplungen und Drehschwingungsüberwachungssysteme für Großmotoren und Windkraftanlagen. Mit 60 Jahren Erfahrung ist Geislinger ein weltweit führender Experte für Lösungen zur Reduktion von Drehschwingungen. Geislinger-Produkte kommen unter anderem in den Bereichen Schiffbau, Bergbau, bei Bahntrieben, in der Öl- und Gasindustrie, Energieerzeugung und in Windkraftanlagen zum Einsatz.

GEISLINGER®
COUPLINGS AND DAMPERS. BUILT TO LAST.

Hallwanger Landstraße 3, A-5300 Hallwang/Salzburg
Tel. +43 662 66999-0, E-Mail: info@geislinger.com, Web: www.geislinger.com



Das HERZstück der Gebäudetechnik

Die HERZ-Gruppe ist mit rund 3.000 Mitarbeitern und 31 Produktionsstandorten im In- und Ausland einer der bedeutendsten Hersteller im Bereich Gebäudetechnik. Das Produktpotential umfasst Armaturen, Fittinge, Regel- und Thermostatventile für die Hausinstallation im Bereich Heizung, Kühlung, Sanitär und Gasinstallationen sowie Biomasse-Kessel bis 20.000 KW und Wärmepumpen. Mit dem Sortiment der zur Unternehmensgruppe gehörenden Hirsch Servo AG – Dämmstoffe aus EPS und EPP – zählt HERZ zum Komplettanbieter in der HKLS-Branche. Innovative Produkte, höchste Qualitätsansprüche und maximale Kundenzufriedenheit stehen bei HERZ im Fokus. 1896 gegründet und mit Stammsitz in Wien, ist HERZ heute mit seinen Produkten in mehr als 100 Ländern präsent.



Richard-Strauss-Straße 22 · A-1230 Wien

Tel.: +43 (0) 1 616 26 31-0 | Mail: office@herz.eu · Web: www.herz.eu



HOFMANN. 70 Jahre Tradition

Hersteller von Wärmebehandlungsanlagen für die Automotiv- und Luftfahrtindustrie (Aluminium und Titan) sowie die Stahlbranche. In unseren Referenzen finden sich die bekanntesten Hersteller weltweit, die Exportquote beträgt knapp 85%. Von der kompletten Planung, Programmierung bis zur Fertigung – alles aus einer Hand. Auf HOFMANN-Qualität können Sie zählen, es wird nichts dem Zufall überlassen.



www.hofmann-waermetechnik.at

HOFMANN Wärmetechnik GmbH

Gewerbezeile 7, 4202 Hellmonsödt, AUSTRIA



Die ILF-Gruppe ist ein internationales, völlig unabhängiges Ingenieur- und Beratungsunternehmen, welches seine Kunden bei der erfolgreichen Realisierung von technisch anspruchsvollen Industrie- und Infrastrukturprojekten unterstützt.

In den über 40 Büros auf 5 Kontinenten beschäftigen die Firmen der ILF-Gruppe über 2.000 hochqualifizierte Mitarbeiter.

ILF unterstützt ihre Kunden in den Hauptgeschäftsfeldern Energie & Klimaschutz, Wasser & Umwelt, Verkehr & Bauwerke sowie Öl, Gas & Industrie bei der Erreichung ihrer anspruchsvollen Ziele.



**ILF Consulting Engineers
Austria GmbH**

Feldkreuzstraße 3
6063 Rum/Innsbruck Austria
E-Mail: info.ibk@ilf.com
Tel. 0043 512/24 12 - 0



COPA-DATA ist international tätiger Softwarehersteller für die Industrieautomatisierung mit Hauptsitz in Salzburg. Die Softwareplattform zenon steuert Maschinen, überwacht komplexe Anlagen und visualisiert Daten – immer ergonomisch auf den Menschen in der Industrie 4.0 zugeschnitten. Rund 135.000 installierte Systeme weltweit eröffnen Unternehmen in vielen Branchen neue Freiräume für effiziente Automatisierung. Als unabhängiges Unternehmen agiert COPA-DATA schnell und flexibel, schafft immer wieder neue Standards in Funktionalität sowie Bedienkomfort und setzt so die Trends am Markt. COPA-DATA erzielte 95% des Umsatzes im Export und errang den ersten Platz beim Österreichischen Exportpreis 2017 in der Kategorie „Information und Consulting“.



COPADATA

Ing. Punzenberger COPA-DATA GmbH

Karolingerstr. 7B | 5020 Salzburg | E-Mail: sales@copadata.com
Tel. +43 (0) 662 43 10 02-0 | Fax +43 (0) 662 43 10 02-33



Der Name Meissl steht längst nicht mehr nur für unterschiedlichste Schirmformate und Schirmbars, sondern auch für individuelle Großflächenüberdachung und mobile Windschutzwände. Ganz gleich, wie extrem der Standort und die Belastung auch sein mögen: Meissl findet immer eine Lösung, die nicht nur überzeugt, sondern wirklich begeistert – die Gastronomie genauso wie deren Gäste. Heute geben rund 50 Mitarbeiter auf mehr als 8.500 m² Betriebsfläche ihr ganzes Herzblut für die immer noch bessere Lösung in dem 1976 gegründeten Familienunternehmen, das bereits in zweiter Generation geführt wird. Und ganz gleich wo Sie auf der Welt sind, überall werden Sie Meissl-Konzepte finden.



J. Meissl GmbH

Ellmauthal 40, 5452 Pfarrwerfen, Tel: 06462/25100
E-Mail: office@meissl.com, Internet: www.meissl.com



Pfeifer: Leidenschaft für Holz

Die Tiroler Pfeifer Group zählt zu den führenden Akteuren der europäischen Holzindustrie. Rund 2.000 Mitarbeiter werden an acht Standorten in Österreich, Deutschland und Tschechien beschäftigt. Zum Sortiment zählen Schnitholz, Hobelware, Betonschalungsplatten, Schalungsträger, Brettschichtholz, Massivholzplatten, Palettenklötze, Holzbriketts, Pellets und Biostrom. Pfeifer exportiert in mehr als 90 Länder. Das Bonitäts-Rating von Bisnode reiht die Pfeifer Group unter den bestbewerteten Unternehmen Österreichs.

www.pfeifergroup.com



Das niederösterreichische Unternehmen ist einer der bedeutendsten Anbieter von Feuerungsanlagen für biogene Brennstoffe und bekannt für die Planung und Lieferung schlüsselfertiger Anlagen. Polytechnik bietet diese Feuerungsanlagen in einem Leistungsbereich von 300 kW–30.000 kW an. Medienträger sind Warm- bzw. Heißwasser, Dampf oder Thermoöl. Die Anlagen können für Heizungs- und Prozesswärme bzw. für die Stromerzeugung (200 kW–20.000 kWel) eingesetzt werden. Weltweit sind bereits über 3.200 Polytechnik-Anlagen im Einsatz, die Exportrate beträgt derzeit über 98%.



Polytechnik Luft- und Feuerungstechnik GmbH

A-2564 Weissenbach, Austria
Tel. +43/2672/890-0, Fax: 890-13
office@polytechnik.at · www.polytechnik.com



THE EPS-DESIGNER

Sunpor Kunststoff GmbH

Tiroler Straße 14, 3105 St.Pölten
Tel. +43 (0)2742 291-0
Fax +43 (0)2742 291-40
office@sunpor.at
www.sunpor.at
www.lambdapor.com



Darauf können Sie vertrauen!

Mit dem Austria Gütezeichen können Unternehmen ihre überdurchschnittlichen Leistungen nach außen kommunizieren und sich klar vom Mitbewerb abheben. Laufende unabhängige Überprüfungen garantieren das hohe Qualitätsniveau. Damit ist das Austria Gütezeichen eine Orientierungshilfe bei der Kaufentscheidung, auf das Konsumenten und Auftraggeber seit mehr als 70 Jahren vertrauen.

ÖQA

ÖQA „Österreichische Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Qualität“

Tel.: (+43 1) 535 37 48
E-Mail: oeqa@qualityaustria.com, Internet: www.austriaguetezeichen.at

emporia ist mit jährlich mehr als 600.000 verkauften Geräten einer der führenden Anbieter von Mobiltelefonen für die ältere Generation. Das Unternehmen entwickelt seine Produkte und intelligenten Services seit 1991 am Standort Österreich. Im Bereich Innovation und Entwicklung arbeitet emporia mit Partnern wie Universitäten und Designbüros aus Europa zusammen. Mit den Produkten soll mobile Telefonie Menschen jeder Altersgruppe zugänglich gemacht werden, um diesen ein aktives, sicheres und selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. 2015 brachte emporia das erste einfache Smartphone für die Zielgruppe der Senioren auf den Markt.

emporía

emporía Telecom GmbH & Co. KG
Industriezeile 36, 4020 Linz, Österreich
T +43(0)732 777 717- 446, F +43(0)732 777 717- 8
E office@emporía.at, www.emporia.at

AME International GmbH ist der Partner für Technologieprojekte im Gesundheitswesen mit mehr als 23 Jahren globaler Erfahrung. Als Komplettanbieter bündeln wir das Know-how und Technologie und schnüren integrierte, ganzheitliche Lösungen für unsere Kunden.

Das Portfolio unseres Lösungs- und Leistungspakets erstreckt sich dabei über Projektentwicklung, Beratung, Lieferung, Know-how-Transfer, After Sales-Service in den Bereichen:

Consulting & Hospital Engineering,
Medical Package Solutions,
eHealth Solutions

Neben unserer Expertise und unserem Technologie-Know-how verfügen wir über ein exzellentes Netzwerk von bilateralen und internationalen Finanzierungsinstitutionen, um unsere Kunden bei der Projektfinanzierung zu unterstützen.

AME International GmbH
Hetzinger Hauptstraße 46, 1130 Wien
Tel. +43 1 503 59 79, Fax +43 1 503 59 79 20
E-Mail: office@ame-international.com

Historische Rennwagen bilden das Herzstück der fahr(T)raum-Erlebniswelten. Entdecken Sie einzigartige Meisterleistungen der Technik aus der Hand des genialen Konstrukteurs Ferdinand Porsche. Von der Kutsche bis zum Käfer präsentieren sich Automobilschönheiten, die sogar für chauffierte Ausfahrten zur Verfügung stehen. „Highspeed hautnah“ heißt es bei den topmodernen Simulatoren zwischen den Oldtimern. Ebenso kann der fahr(T)raum als außergewöhnliche Location für Firmenevents gebucht werden.

fahr(T)raum

DIE FERDINAND PORSCHE ERLEBNISWELTEN

fahr(T)raum GmbH
Passauer Straße 30, 5163 Mattsee, Österreich
Tel. 06217/59232, E-Mail office@fahrtraum.at, Internet: www.fahrtraum.at

Wichtige Aktien an der Börse Wien

Von HELGA KRÉMER

Agrana Beteiligungs AG

1020 Wien, Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Platz 1, Tel.: 43 (0) 1 211 37-0, www.agrana.com

Agrana ist ein international ausgerichtetes österreichisches Industrieunternehmen; es veredelt landwirtschaftliche Rohstoffe zu einer Vielzahl von industriellen Produkten für die weiterverarbeitende Industrie. Mit rund 8.700 Mitarbeitern an 58 Produktionsstandorten auf allen Kontinenten ist die Agrana weltweit präsent und erwirtschaftete zuletzt einen Konzernumsatz von rund 2,6 Mrd. Euro. Die Agrana wurde 1988 gegründet und notiert seit 1991 an der Wiener Börse. Die Z+S Zucker und Stärke Holding AG mit Sitz in Wien hält derzeit 78,34% des Grundkapitals, 2,74% hält die Südzucker AG; 18,92% der Aktien befinden sich im Streubesitz.

CEO: DI Johann Marhart**Vorstand:** Mag. Stephan Büttner, Dr. Fritz Gattermayer, Dkfm. Thomas Kölbl**Aufsichtsrat:** Mag. Erwin Hemeseder, Dr. Wolfgang Heer, Mag. Klaus Buchleitner, DI Helmut Friedl, Dr. Hans-Jörg Gebhard, DI Ernst Karpfinger, Dr. Thomas Kirchberg, DI Josef Pröll, u.a.

Agrana Beteiligungs AG

Geschäftsjahr:	1.3.–28.2.
ISIN:	AT000AGRANA3
Börsensegment:	Prime Market, VÖNIX
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	62.488.976
Volatilität (3 Monate):	25,295
Letzte Dividende:	4,50 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	11.07.2018
Börsekapitalisierung:	1.309,10 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	10.07.1991

AMAG Austria Metall AG

5282 Ranshofen, Lamprechtshausnerstraße 61, Tel.: 43 (0) 77 22 801-0, www.amag.at

Die AMAG ist ein führender österreichischer Premiumanbieter von qualitativ hochwertigen Aluminiumguss- und -walzprodukten, die in verschiedenen Industrien wie der Flugzeug-, Automobil-, Sportartikel-, Beleuchtungs-, Maschinenbau-, Bau- und Verpackungsindustrie eingesetzt werden. Mit einem Rezyklatanteil von durchschnittlich 75–80% im Einsatzmaterial ist die AMAG weltweit führend in Sachen Recycling. Durch die Beteiligung an der kanadischen Elektrolyse Alouette, die mit Strom aus Wasserkraft betrieben wird, ist die AMAG auch Vorreiter bei der nachhaltigen Produktion von Primäraluminium.

CEO: DI Helmut Wieser**Vorstand:** Priv. Doz. DI Dr. Helmut Kaufmann, Mag. Gerald Mayer**Aufsichtsrat:** Dr. Josef Krenner, Dr. Hanno Bästlein, Dr. Heinrich Schaller, Dr. Franz Gasselsberger, DI Herbert Ortner, Mag. Patrick F. Prügger, O.Univ. Prof.Dr. Sabine Seidler, DI Franz Viehböck, Max Angermeier, Robert Hofer, Günter Mikula, Martin Aigner

AMAG Austria Metall AG

Geschäftsjahr:	1.1.–31.12.
ISIN:	AT00000AMAG3
Börsensegment:	Prime Market, ATX GP, VÖNIX
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	35.264.000
Volatilität (3 Monate):	13,237
Letzte Dividende:	1,20
Dividende Ex Tag:	24.04.2018
Börsekapitalisierung:	1.699,70 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	08.04.2011

Andritz

8045 Graz, Stattegger Straße 18, Tel.: 43 (0) 316 69 02-0, www.andritz.com

Andritz ist einer der weltweit führenden Lieferanten von Anlagen, Ausrüstungen und Serviceleistungen für Wasserkraftwerke (Andritz Hydro), die Zellstoff- und Papierindustrie (Andritz Pulp & Paper), die Metall verarbeitende Industrie und Stahlindustrie (Andritz Metals) sowie die kommunale und industrielle Fest-Flüssig-Trennung (Andritz Separation). Die Andritz-Gruppe ist ein international tätiger Technologiekonzern mit Sitz in Graz. Weltweit beschäftigt Andritz rund 26.000 Mitarbeiter und betreibt über 250 Standorte in mehr als 40 Ländern.

CEO: Dr. Wolfgang Leitner**Vorstand:** Humbert Köfler, Mark von Laer (CFO), Joachim Schönbeck, Wolfgang Semper**Aufsichtsrat:** Prof. Dr. Christian Nowotny, Fritz Oberlechner, Jürgen Hermann Fechter, Dr. Alexander Isola, Monika Kircher, Kurt Stiassny, Georg Auer, Andreas Martiner, Monika Suppan

Andritz AG

Geschäftsjahr:	1.1.–31.12.
ISIN:	AT0000730007
Börsensegment:	ATX, ATX FIVE, ATX GP
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	104.000.000
Volatilität (3 Monate):	19,065
Letzte Dividende:	1,55 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	27.03.2018
Börsekapitalisierung:	5.257,20 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	25.06.2001

AT&S

8700 Leoben, Fabriksgasse 13, Tel.: 43 (0) 38 42 200-0, www.ats.net

Gegründet 1987, ist AT&S heute europäischer Marktführer und weltweit einer der führenden Hersteller von hochwertigen Leiterplatten und IC-Substraten. AT&S verfügt über Produktionsstandorte in Europa und Asien: Leoben und Fehring in Österreich, Ansan in Korea, Nanjingdu in Indien sowie Shanghai und Chongqing in China. Dabei ist jedes der AT&S-Werke auf ein dezidiertes Technologieportfolio fokussiert. Die österreichischen Werke beliefern vor allem den europäischen, aber ebenso zunehmend den amerikanischen Markt. In China werden Großserien für Kunden aus dem Bereich „mobile Endgeräte“ gefertigt.

Insgesamt beschäftigt AT&S weltweit rund 9.500 Mitarbeiter.

CEO: DI (FH) Andreas Gerstenmayer**Vorstand:** Mag. Monika Stoissner-Göhring (CFO), Ing. Heinz Moitzi (CTO)**Aufsichtsrat:** Dr. Hannes Androsch, KR Ing. Willi Dörflinger, Mag. DDr. Regina Prehofer, Mag. Gerhard Pichler, Dr. Georg Riedl, Dkfm. Karl Fink, DI Albert Hochleitner, Dr. Karin Schaupp, u.a.

AT&S Austria Technologie & Systemtechnik AG

Geschäftsjahr:	1.4.–31.3.
ISIN:	AT0000969985
Börsensegment:	ATX, ATX GP, VÖNIX
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	38.850.000
Volatilität (3 Monate):	52,155
Letzte Dividende:	0,36 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	24.07.2018
Börsekapitalisierung:	852,80 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	20.05.2008

BAWAG Group AG

1010 Wien, Wiesingerstraße 4, Tel.: 43 (0) 5 99 05, www.bawaggroup.com

Die BAWAG Group AG ist die börsennotierte Holdinggesellschaft der BAWAG P.S.K. mit Sitz in Wien, den wesentlichen Banktöchtern easybank – eine der führenden heimischen Direktbanken –, start:bausparkasse in Österreich sowie der Südwestbank in Deutschland. Mit mehr als 2,5 Mio. Kunden ist die BAWAG P.S.K. eine der größten Banken in Österreich und verfügt über eine landesweit bekannte Marke (Bank für Arbeit und Wirtschaft, Postsparkasse). 35,1% der BAWAG Group hält Cerberus Capital Management, 25,7% GoldenTree Asset Management, 39,2% befinden sich im Streubesitz.

CEO: Anas Abuzaakouk

Vorstand: Enver Sirucic (CFO), Stefan Barth, David O'Leary, Andrew Wise, Sat Shah

Aufsichtsrat: Pieter, Korteweg, Christopher Brody, Egbert Fleischer, Fredrick Haddad, Adam Rosmarin, Kim Fennebresque, Ingrid Streibel-Zarfl, Beatrix Pröll, Verena Spitz

BAWAG Group AG

Geschäftsjahr:	1.1.-31.12.
ISIN:	AT0000BAWAG2
Börsensegment:	ATX
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	100.000.000
Volatilität (3 Monate):	25,000
Letzte Dividende:	0,583 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	15.05.2018
Börsekapitalisierung:	3.992 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	25.10.2017

Burgenland Holding AG

7000 Eisenstadt, Marktstraße 3, Technologiezentrum, Tel.: 43 (0) 2236 200 24186, www.buho.at

Die Burgenland Holding AG wurde 1990 als Holdinggesellschaft zur Teilprivatisierung der BEGAS-Burgenländische Erdgasversorgungs-AG und der Burgenländischen Elektrizitätswirtschafts-AG (BEWAG) gegründet. Sie hält 49% am Grundkapital der Energie Burgenland AG, die aus der Verschmelzung der BEGAS Energie AG (BEGAS) auf die BEWAG entstanden ist. Die restlichen 51% der Anteile werden von der Landesholding Burgenland GmbH gehalten. Mehrheitsaktionär der Burgenland Holding AG ist mit 73,63% die EVN AG, über 10% der Anteile werden von der Verbund AG gehalten, zwischen 5% und 10% von der Wien Energie GmbH. Die Anteile der übrigen Aktionäre liegen jeweils unter 4%.

Vorstand: Mag. Niklaus Sauer, Dr. Klaus Kohlhuber

Aufsichtsrat: Mag. Stefan Szyszkowitz, Dr. Felix Sawerthal, Ing. Mag. Michael Amerer, Mag. Rita Heiss, Mag. Johannes Lang, Dipl.-Ing. Franz Mittermayer, Mag. Jörg Sollfner, MMag. Ute Teufelberger, Dipl.-Ing. Peter Weinelt

Burgenland Holding AG

Geschäftsjahr:	1.10.-30.9.
ISIN:	AT0000640552
Börsensegment:	Standard Market Auction
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	3.000.000
Volatilität (3 Monate):	28,087
Letzte Dividende:	3,45 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	22.03.2018
Börsekapitalisierung:	231 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	14.05.1990

C-Quadrat Investment AG

1070 Wien, Schottenfeldgasse 20, Tel.: 43 (0) 1 515 66-0, www.c-quadrat.at

Die C-Quadrat Investment Group besteht aus mehreren unabhängigen Asset Management-Unternehmen; ihr Spezialgebiet sind sowohl quantitative als auch diskretionäre Absolute- und Total Return-Strategien. Gegründet 1991 in Wien, ist die C-Quadrat Investment Group heute mit Büros in Wien, London, Frankfurt, Paris, Genf, Zürich, Madrid und Jerewan vertreten und in mehr als 20 Ländern Europas und Asiens für institutionelle Investoren und Privatanleger aktiv. Die Unternehmensgruppe verwaltet ca. 9,218 Mrd. Euro (Stand: Juni 2018).

CEO: Alexander Schütz

Vorstand: Carlos Mendez de Vigo (CFO), Cristobal Mendez de Vigo

Aufsichtsrat: Dr. Marcus D. Mautner Markhof, Franz Fuchs, WP Dr. Hubert Cussigh, Harry Ploemacher

C-Quadrat Investment AG

Geschäftsjahr:	1.1.-31.12.
ISIN:	AT0000613005
Börsensegment:	Standard Market Auction
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	4.363.200
Volatilität (3 Monate):	35,329
Letzte Dividende:	2,00 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	09.05.2018
Börsekapitalisierung:	270,50 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	26.05.2008

CA Immobilien Anlagen

1030 Wien, Mechelgasse 1, Tel.: 43 (0) 1 532 59 07-0, www.caimmo.com

1987 gegründet, kontrolliert die CA Immo heute ein Immobilienvermögen von rd. 4 Mrd. € in Deutschland, Österreich und Osteuropa. Das Kerngeschäft der CA Immo Gruppe teilt sich in die Geschäftsfelder Bestandsimmobilien und Immobilienvermögen in Entwicklung. In beiden Geschäftsfeldern ist CA Immo auf gewerblich genutzte Immobilien spezialisiert, mit Schwerpunkt auf Büroimmobilien in zentraleuropäischen Hauptstädten. Mit einer Beteiligung von 26% ist die Immofinanz größter Aktionär der CA Immo; die übrigen Aktien der CA Immo (rund 74% des Grundkapitals) befinden sich im Streubesitz von institutionellen und privaten Investoren.

CEO: Andreas Quint

CFO: Dr. Hans Volkert Volckens

Aufsichtsrat: Torsten Hollstein, Dr. Florian Koschat, Richard Gregson, Michael Stanton, John Nacos, Dr. Oliver Schumy, Mag. Stefan Schönauer, Univ.-Prof. Dr. Sven Biener, u.a.

CA Immobilien Anlagen AG

Geschäftsjahr:	1.1.-31.12.
ISIN:	AT0000641352
Börsensegment:	ATX, VÖNIX
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	98.808.332
Volatilität (3 Monate):	22,941
Letzte Dividende:	0,80 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	14.05.2018
Börsekapitalisierung:	3.177,70 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	20.04.1988

WeltMeister Österreich

Die Top-Aktien-Übersicht der Börse Wien im WeltMeister-Jahr 2018

Cleen Energy

7062 St. Margarethen, Esemühle 1, Tel.: 43 (0) 2680 / 20 600-400, www.cleen-energy.com

Cleen Energy gilt als das Start-up-Unternehmen im Bereich nachhaltiger Energieeffizienzmaßnahmen. Das Cleen Energy-Geschäftsfeld reicht von Energieeffizienzmaßnahmen für Beleuchtung über wassersparende Armaturen bis zur Vermittlung von Strom- bzw. Erdgaskunden an Energieunternehmen. Angeboten wird ein Wertschöpfungspaket, mit dem durch den Umstieg auf effiziente LED-Beleuchtungstechnik sowie andere Produkte Energiekosten bei Strom, aber auch Gas, gesenkt und Kosten gespart werden. Cleen Energy ist vor allem in Österreich tätig, daneben hat die Gesellschaft ein Partnerunternehmen in Deutschland, welches auf Basis einer Lizenzvereinbarung exklusiv mit der Gesellschaft zusammenarbeitet.

Mit ihrem Börsengang im April 2017 ist Cleen Energy einer der „Youngster“ an der Wiener Börse.

Vorstand: Lukas Scherzenleher, Erwin Stricker

Aufsichtsrat: Mag. Friedrich Habliczek, Michael Eisler, Heinz Herczeg

CLEEN Energy AG

Geschäftsjahr:	1.1.-31.12.
ISIN:	AT0000A1PY49
Börsensegment:	Standard Market Auction
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	3.570.000
Volatilität (3 Monate):	387,227
Letzte Dividende:	–
Dividende Ex Tag:	–
Börsekapitalisierung:	10,40 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	20.04.2017

Do & Co

1010 Wien, Stephansplatz 12, Tel.: 43 (0) 1 740 00-0, www.doco.com

Do & Co wurde 1981 gegründet. Mittlerweile hat sich das Unternehmen zu einem international tätigen Restaurant- und Catering-Konzern entwickelt, vertreten in sechs Ländern auf zwei Kontinenten mit acht Produktionsstandorten.

Do & Co ist weltweit in den Geschäftsbereichen Airline Catering, International Event Catering und Restaurants, Lounges & Hotels tätig. Das Cateringunternehmen machte im Vorjahr knapp 30% seiner Umsätze am türkischen Markt; angesichts der Währungskrise in der Türkei waren die Do & Co-Aktien an der Wiener Börse im Sommer 2018 jedoch schwer unter Druck geraten.

CEO: Attila Dogudan

Vorstand: Mag. Gottfried Neumeister

Aufsichtsrat: Dr. Andreas Bierwirth, Dr. Peter Hoffmann- Ostenhof, Dr. Cem M. Kozlu, Ing. Georg Thurn-Vrints, Ök.-Rat Dr. Christian Konrad

Do & Co Aktiengesellschaft

Geschäftsjahr:	1.4.-31.3.
ISIN:	AT0000818802
Börsensegment:	ATX, ATX GP
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	9.744.000
Volatilität (3 Monate):	49,739
Letzte Dividende:	0,85 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	16.07.2018
Börsekapitalisierung:	569 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	30.06.1998

Erste Group

1100 Wien, Am Belvedere 1, Tel.: 43 (0) 50 100-10 100, www.erstegroup.com

Die Erste Group wurde 1819 als „Erste österreichische Spar-Casse“ gegründet. Mit dem Ziel, ihr Retail-Geschäft nach Zentral- und Osteuropa (CEE) auszuweiten, ging sie 1997 an die Wiener Börse. Seit damals entwickelte sich die Erste Group durch zahlreiche Akquisitionen und organisches Wachstum zu einem der größten Finanzdienstleister im östlichen Teil der EU – gemessen an Kunden und Bilanzsumme.

Zu den Großaktionären der Erste Group gehören die Erste Stiftung (11,2%), die CaixaBank (9,9%) und der Vermögensverwalter BlackRock (4,2%); 70,35% befinden sich im Streubesitz.

CEO: Andreas Treichl (ab Jänner 2020: Bernhard Spalt)

Vorstand: Peter Bosek, Petr Brávek, Willibald Černko, Gernot Mittendorfer, Jozef Sikela

Aufsichtsrat: Friedrich Röder, Jan Homan, Maximilian Hardegg, Elisabeth Bleyleben-Koren, Gunter Griss, Jordi Gual, Marion Khüny, Elisabeth Krainer Senger-Weiss, Brian D. O'Neill, u.a.

Erste Group Bank AG

Geschäftsjahr:	1.1.-31.12.
ISIN:	AT0000652011
Börsensegment:	ATX, ATX FIVE, VÖNIX
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	429.800.000
Volatilität (3 Monate):	23,400
Letzte Dividende:	1,20 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	29.05.2018
Börsekapitalisierung:	15.008,60 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	04.12.1997

EVN

2344 Maria Enzersdorf, EVN-Platz, Tel.: 43 (0) 2236 200-0, www.evn.at

Die EVN ging 1996 aus der Verschmelzung der niederösterreichischen Landes-Elektrizitätsgesellschaft NEWAG mit dem Erdgas- und Fernwärmeverunternehmen NIOGAS hervor. Sie bietet Strom, Gas, Wärme, Wasserver- und Abwasserentsorgung sowie thermische Abfallverwertung an und versorgt so rund 4,6 Mio. Kunden. Die EVN AG steht zu 51% im Eigentum des Landes Niederösterreich, 30,1% hält der EnBW Trust e.V., 1,1% sind eigene Aktien, und 17,8% entfallen auf den Streubesitz. Zudem ist die EVN-Aktie im Rahmen eines Sponsored Level I ADR Programme (ADR American Depository Receipt) auf dem US-Kapitalmarkt vertreten.

Sprecher des Vorstandes: Mag. Stefan Szyszkowitz

Vorstand: DI Franz Mittermayer

Aufsichtsrat: Mag. Bettina Glatz-Kremsner, Dr. Norbert Griesmayr, Mag. Willi Stiowicek, Mag. Philipp Gruber, KR Dieter Lutz, Dr. Reinhard Meißl, Mag. Susanne Schamhorst, u.a.

EVN AG

Geschäftsjahr:	1.10.-30.9.
ISIN:	AT0000741053
Börsensegment:	Prime Market, VÖNIX
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	179.878.402
Volatilität (3 Monate):	21,825
Letzte Dividende:	0,44 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	24.01.2018
Börsekapitalisierung:	2.842,10 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	27.11.1989

FACC

4910 Ried im Innkreis, Fischerstraße 9, Tel.: 43 (0) 59 616-0, www.facc.com

FACC ist ein weltweit führendes Aerospace-Unternehmen in Design, Entwicklung und Fertigung von fortschrittlchen Komponenten und -systemen für Luftfahrzeuge. Jede Sekunde startet weltweit ein Luftfahrzeug mit FACC-Technologie an Bord – im Flugzeug selbst und/oder im Triebwerk. Die Aviation Industry Corporation of China hält über die AVIC Cabin Systems Co., Limited 55,5% am Unternehmen, 4,2% hält seit Ende August J.P.Morgan Asset Management (UK), LTD. 40,3% befinden sich im Streubesitz. Im Geschäftsjahr 2017/18 erzielte FACC mit rund 3.400 Mitarbeitern an 13 internationalen Standorten einen Jahresumsatz von über 705,7 Mio. Euro.

CEO: Robert Machtlinger

Vorstand: Andreas Ockel (COO), Aleš Stárek (CFO), Yongsheng Wang (CCO)

Aufsichtsrat: Ruqiang Geng, Zhen Pang, Weixi Gong, Wenbiao Han, Qinghang Liu, Jing Guo, Junqi Sheng, George Maffeo, Barbara Huber, Karin Klee, Peter Krohe, Ulrike Reiter

FACC AG

Geschäftsjahr:	1.3.-28.2.
ISIN:	AT00000FACC2
Börsensegment:	ATX, ATX GP
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	45.790.000
Volatilität (3 Monate):	45,483
Letzte Dividende:	0,11 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	05.07.2018
Börsekapitalisierung:	993,60 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	25.06.2014

Flughafen Wien

1300 Wien-Flughafen, Postfach 1, Tel.: 43 (0) 1 7007-0, www.viennaairport.com

Die Flughafen Wien AG ist einer der wenigen börsennotierten Flughäfen in Europa. Zu ihrer Dienstleistungspalette gehören u.a. der operative Flughafenbetrieb, Bodenabfertigungsdienste und Sicherheitsdienstleistungen. Am Standort Wien verzeichnete der Flughafen Wien mit 24,4 Mio. Passagieren im Jahr 2017 um 4,5% mehr Reisende als im Vorjahr. Je 20% der Aktien halten das Land Niederösterreich und die Stadt Wien, 10% die Mitarbeiter-Beteiligungstrustifung und 39,80% der australische Fonds IFM Global Infrastructure Fund (IFM) über seine Tochter IFM Airports Group Europe S.à r.l.; im Streubesitz befinden sich 10,20%.

CEO: Mag. Julian Jäger

Vorstand: Prof. Dr. Günther Ofner

Aufsichtsrat: Ing. Ewald Kirschner, Dr. Karin Rest, Mag. Bettina Glatz-Kremsner, Mag. Richard Grasl, Werner Kerschl, Lars Bespolka, Mag. Robert Lasshofer, Mag. Gerhard Starsich, u.a.

Flughafen Wien AG

Geschäftsjahr:	1.1.-31.12.
ISIN:	AT00000VIE62
Börsensegment:	Prime Market
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	84.000.000
Volatilität (3 Monate):	17,387
Letzte Dividende:	0,68 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	04.05.2018
Börsekapitalisierung:	2.755,20 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	15.06.1992

Frauenthal

1090 Wien, Rooseveltplatz 10, Tel.: 43 (0) 1 505 42 06, www.frauenthal.at

Die Frauenthal-Gruppe ist ein Mischkonzern mit den Divisionen Frauenthal Automotive und Frauenthal Handel. Frauenthal Automotive entwickelt und produziert Komponenten für alle führenden europäischen Nutzfahrzeug-Hersteller, die Automobilindustrie und andere Industrieunternehmen. Frauenthal Handel ist in Österreich die Nummer 1 im Großhandel für Sanitär, Heizung und Installationstechnik. Die Division besteht aus SHT Haustechnik GmbH und Frauenthal Handel GmbH, dem Rohrleitungs- und Tiefbauspezialisten Kontinentale sowie dem Dienstleistungsunternehmen Frauenthal Service.

CEO: Dr. Hannes Winkler (Frauenthal Handel)

Vorstand: Mag. Erika Hochrieser (CFO), Dr. Martin Sailer (Frauenthal Automotive)

Aufsichtsrat: Johann Schallert, Dietmar Kubis, Johannes Strohmayer, Andreas Staribacher, Thomas Zwettler, August Enzian

Frauenthal Holding AG

Geschäftsjahr:	1.1.-31.12.
ISIN:	AT0000762406
Börsensegment:	Standard Market Auction
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	7.534.990
Volatilität (3 Monate):	13,139
Letzte Dividende:	0,20 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	02.06.2014
Börsekapitalisierung:	177,80 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	10.06.1991

Gurktaler

1190 Wien, Heiligenstädter Straße 43, Tel.: 43 (0) 1 367 08 49-0, www.gruppe.gurktaler.at

Das Unternehmen ist eine Abspaltung des gebündelten Kräuterspirituengeschäfts der Schlumberger AG. In der Gurktaler Aktiengesellschaft sind die Kräuterspirituosenbeteiligungen Gurktaler Alpenkräuter GmbH, Rossbacher Vertriebs GmbH, Leibwächter Kräuter GmbH und die Finanzbeteiligungen an der Peter Zwack & Consorten Handels-AG mit Sitz in Wien sowie an der Underberg GmbH und Co KG in Deutschland zusammengeführt. 75% der Stammaktien hält die H. Underberg-Albrecht GmbH & Co. Verwaltungs- und Vertriebs KG, rund 9,7% der Stammaktien hält die Schlumberger AG. Die restlichen Stammaktien mit einem Stimmrechtanteil von 15,2% befinden sich im Streubesitz.

Alleinvorstand: Karin Trimmel

Aufsichtsrat: Dr. Hubertine Underberg-Ruder, Eduard Kranebitter, Dr. Tobias Bürgers, DI-BW Gerd Peskes

Gurktaler AG

Geschäftsjährtsjahr:	1.4.-31.12.
ISIN:	AT0000A0Z9G3
Börsensegment:	Standard Market Auction
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	1.500.000
Volatilität (3 Monate):	58,026
Letzte Dividende:	0,08 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	15.09.2017
Börsekapitalisierung:	14,90 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	08.02.2013

WeltMeister Österreich

Die Top-Aktien-Übersicht der Börse Wien im WeltMeister-Jahr 2018

Immofinanz

1100 Wien, Wienerbergstraße 11, Tel.: 43 (0) 1 88 090, www.immofinanz.com

Das Immofinanz-Kerngeschäft umfasst die Bewirtschaftung und Entwicklung von Einzelhandels- und Büroimmobilien in ausgewählten Ländern Zentral- und Osteuropas. Im Bürobereich liegt der Fokus auf den Hauptstädten der Kernländer sowie den größten Bürostandorten in Deutschland. Auf das Büroportfolio entfallen rund 62,9% des Portfoliowerts, und auf das Einzelhandelsportfolio rund 33,6% des Portfoliowerts. Das Immobilienportfolio der Immofinanz hatte per 30. Juni 2018 einen Buchwert von insgesamt rund 4,3 Mrd. Euro und umfasste 229 Objekte. Das Unternehmen ist an den Börsen Wien (Leitindex ATX) und Warschau gelistet.

CEO: Dr. Oliver Schumy

Vorstand: Mag. Stefan Schönauer Bakk. (CFO), Mag. Dietmar Reindl (COO)

Aufsichtsrat: Dr. Michael Knap, Dr. Rudolf Fries, Mag. Christian Böhm, Nick J.M. van Ommen, Mag. Horst Populorum, KR Wolfgang Schischeck, Larissa Lielacher, u.a.

Immofinanz AG

Geschäftsjahr:	1.1.-31.12.
ISIN:	AT0000A21KS2
Börsesegment:	ATX
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	112.085.269
Volatilität (3 Monate):	16,879
Letzte Dividende:	0,07 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	17.05.2018
Börsekapitalisierung:	2.573,50 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	05.12.1994

Kapsch TrafficCom

1120 Wien, Am Europ Platz 2, Tel.: 43 (0) 50 811-0, www.kapschtraffic.com

Kapsch TrafficCom ist ein Anbieter von Intelligenten Verkehrssystemen in den Bereichen Maut-einhebung, Verkehrsmanagement, Smart Urban Mobility, Verkehrssicherheit und vernetzte Fahrzeuge. Kapsch TrafficCom deckt mit durchgängigen Lösungen die gesamte Wertschöpfungskette ihrer Kunden aus einer Hand ab – von Komponenten über Design bis zur Errichtung und dem Betrieb von Systemen. Die aktuell mehr als 5.200 Mitarbeiter erwirtschafteten im Wirtschaftsjahr 2017/18 einen Umsatz von rund 693,3 Mio. Euro. 63,3% der Aktien des Unternehmens befinden sich im Besitz der Kapsch-Group Beteiligungs GmbH, 36,7% befinden sich im Streubesitz.

CEO: Mag. Georg Kapsch

Vorstand: André F. Laux (COO), Dr.-Ing. Alexander Lewald (CTO)

Aufsichtsrat: Franz Semmernegg, Kari Kapsch, Sabine Kauper, Harald Sommerer, Christian Windisch, Martin Gartler

Kapsch TrafficCom AG

Geschäftsjahr:	1.4.-31.3.
ISIN:	AT000KAPSCH9
Börsesegment:	Prime Market, ATX GP, VÖNIX
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	13.000.000
Volatilität (3 Monate):	27,085
Letzte Dividende:	1,50 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	13.09.2017
Börsekapitalisierung:	495,30 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	26.06.2007

KTM Industries

4600 Wels, Edisonstraße 1, Tel.: 43 (0) 7242 / 69402, www.ktm-industries.com

Die KTM Industries-Gruppe gilt als führende europäische Fahrzeug-Gruppe und gliedert sich in die Bereiche Powered two wheelers, Design & Konzeptentwicklung sowie eMobility. Zu ihren weltweit bekannten Marken zählen KTM, Husqvarna Motorcycles und WP; damit zählt KTM Industries in ihren Segmenten jeweils zu den Technologie- und Marktführern. Die Gruppe beschäftigt über 4.300 Mitarbeiter, davon mehr als 80% in Österreich. Im ersten Halbjahr 2018 legte KTM mit 126.808 verkauften Motorrädern einen Rekordabsatz und einen Umsatz von 821,8 Mio. Euro hin. 61,81% der Aktien hält die Pierer Industrie AG, 38,19% befinden sich im Streubesitz.

CEO: DI Stefan Pierer

Vorstand: Mag. Friedrich Roithner (CFO), Mag. Hubert Trunkenpolz, DI Harald Plöckinger

Aufsichtsrat: Josef Blazicek, Dr. Ernst Chalupsky, Ing. Alfred Hörtenthaler, Mag. Klaus Rinnerberger

KTM Industries AG

Geschäftsjahr:	1.1.-31.12.
ISIN:	AT0000KTMIO2
Börsesegment:	Standard Market Auction
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	22.538.674
Volatilität (3 Monate):	32,353
Letzte Dividende:	0,03 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	02.05.2017
Börsekapitalisierung:	1.568,70 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	22.03.2004

Lenzing

4860 Lenzing, Werkstraße 2, Tel.: 43 (0) 7672 701-0, www.lenzing.com

Die Lenzing Gruppe ist ein Weltmarktführer auf dem Gebiet der Cellulosefasern. Als Produzent von Zellstoff und Fasern steht Lenzing am Anfang der Wertschöpfungskette zur Produktion von Textilien und Vliesprodukten. Lenzing tritt mit den Marken Tencel™, als Dachmarke für alle Spezialitäten im Textilbereich, Veocel™, als Dachmarke für alle Spezialitäten im Vliesstoffbereich, und der Spezialmarke Lenzing™ – entwickelt für die Bedürfnisse der Industrie – auf. 50% der Aktien hält die B & C Privatstiftung, 3,97% hält die Oberbank AG. Im Streubesitz befinden sich 46,03%.

CEO: Dr. Stefan Doboczky, MBA

Vorstand: Robert van de Kerkhof, MBA; Mag. Thomas Obendrauf, MBA; Dr. Heiko Arnold

Aufsichtsrat: Dr. Hanno Bästlein, Dr. Christoph Kollatz, Dr. Veit Sorger, Mag. Helmut Bernkopf, Dr. Franz Gasselsberger, Mag. Patrick Prügger, Dr. Astrid Skala-Kuhmann, u.a.

Lenzing AG

Geschäftsjahr:	1.1.-31.12.
ISIN:	AT0000644505
Börsesegment:	ATX, ATX GP, VÖNIX
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	26.550.000
Volatilität (3 Monate):	25,075
Letzte Dividende:	3,00 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	16.04.2018
Börsekapitalisierung:	2.774,50 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	19.09.1985

Mayr-Melnhof

1041 Wien, Brahmsplatz 6, Tel.: 43 (0) 1 501 36-0, www.mayr-melnhof.com

Die Mayr-Melnhof Gruppe ist der weltweit größte Produzent von gestrichenem Recyclingkarton mit einer wachsenden Position bei Frischfaserkarton und Europas führender Hersteller von Faltschachteln. Die Leistungen der Mayr-Melnhof Gruppe fokussieren sich ausschließlich auf diese beiden Kernbereiche, die in zwei operativen Segmenten, MM Karton und MM Packaging, geführt werden. Die MM-Gruppe beschäftigte 2017 9.856 Mitarbeiter und erwirtschaftete einen Umsatz von 2.336,8 Mio. Euro. Größter Aktionär sind die Kernaktionärsfamilien, welche in einem Syndikat rund 57% am Grundkapital halten; der übrige Anteil befindet sich in Streubesitz.

CEO: Dr. Wilhelm Hörmanseder

Vorstand: Mag. Franz Hiesinger (CFO), Dr. Andreas Blaschke, Ing. Franz Rappold

Aufsichtsrat: Dipl.-Ing. Rainer Zellner, Mag. Johannes Goess-Saurau, Dr. Nikolaus Ankershofen, Prof. Dr. Romuald Bertl, Dr. Guido Held, MMMag. Georg Mayr-Melnhof, Andreas Hemmer, u.a.

Mayr-Melnhof Karton AG

Geschäftsjahr:	1.1.-31.12.
ISIN:	AT0000938204
Börsensegment:	Prime Market
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	20.000.000
Volatilität (3 Monate):	17,781
Letzte Dividende:	3,10 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	02.05.2018
Börsekapitalisierung:	2.216 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	22.04.1994

Oberbank

4020 Linz, Untere Donaulände 28, Tel.: 43 (0) 732 7802-0 www.oberbank.at

Die Oberbank geht aus der am 13. April 1869 in Linz gegründeten „Aktien Gesellschaft in Gemeinschaft mit ihren Konsorten“ namens „Bank für Oberösterreich und Salzburg“ hervor. 1949 wurde sie zur Marshallplan-Bank (ERP-Bank) bestellt. Im zweiten Halbjahr 2018 wird die Oberbank erstmals in den deutschen Bundesländern Baden-Württemberg und Sachsen voraussichtlich sieben neue Filialen gründen; darüber hinaus sind auch weitere Filialeröffnungen in Wien und Budapest geplant. Bereits im ersten Halbjahr 2018 wurde jeweils eine Niederlassung in Hessen und in Tschechien eröffnet. Mit insgesamt zehn bis zwölf Filialgründungen im Gesamtjahr 2018 wird die Oberbank mit rund 170 Filialen in ihren Märkten vertreten sein.

Vorstand: Dr. Franz Gasselsberger; Mag. Dr. Josef Weißl, MBA; Mag. Florian Hagenauer, MBA

Aufsichtsrat: Dr. Herta Stockbauer, Dr. Ludwig Andorfer, Gerhard Burtscher, Dr. Wolfgang Eder, Dr. Barbara Leitl-Staudinger, DI DDr. h.c. Peter Mitterbauer, Dr. Barbara Steger, u.a.

Oberbank AG

Geschäftsjahr:	1.1.-31.12.
ISIN:	AT0000625108
Börsensegment:	Standard Market Auction
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	32.307.300
Volatilität (3 Monate):	1,239
Letzte Dividende:	0,90 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	22.05.2018
Börsekapitalisierung:	2.868,90 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	01.07.1986

OMV

1020 Wien, Trabrennstraße 6-8, Tel.: 43 (0) 1 404 40-0, www.omv.at

Die OMV ist ein integriertes, internationales Öl- und Gasunternehmen mit Aktivitäten im Upstream- (Exploration und Produktion) und Downstream-Bereich (Gas und Power; Raffinerien und Marketing inklusive Petrochemie). Mit einem Konzernumsatz von 20 Mrd. Euro und einem Mitarbeiterstand von rund 20.700 im Jahr 2017 ist die OMV eines der größten börsennotierten Industrieunternehmen Österreichs. 2018 war ein besonderes Jahr für die OMV: Sie feierte 50 Jahre Partnerschaft mit der russischen Gazprom. Im Rahmen der Feierlichkeiten wurde die Verlängerung des Vertrags für Erdgaslieferungen nach Österreich bis zum Jahr 2040 unterzeichnet.

CEO: Rainer Seele

Vorstand: Reinhard Florey (CFO), Johann Pleininger, Manfred Leitner

Aufsichtsrat: Peter Löscher, Gertrude Tumpel-Gugerell, Alyazia Ali Al Kuwaiti, Helmut Draxler, Wolfgang C. Berndt, Marc H. Hall, Mansour Mohamed Al Mulla, Karl Rose, Herbert Werner, u.a.

OMV AG

Geschäftsjahr:	1.1.-31.12.
ISIN:	AT0000743059
Börsensegment:	ATX, ATX FIVE
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	327.272.727
Volatilität (3 Monate):	27,702
Letzte Dividende:	1,50 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	29.05.2018
Börsekapitalisierung:	14.933,50 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	03.12.1987

Österreichische Post

1030 Wien, Rochusplatz 1, Tel.: 43 (0) 577 67-0, www.post.at

Die Post ist mit einem Jahresumsatz von über 2 Mrd. Euro und rund 20.500 Mitarbeitern Österreichs führender Logistik- und Postdienstleister. Zu den Hauptgeschäftsbereichen zählen die Beförderung von Briefen, Werbesendungen, Printmedien und Paketen. Das Filialnetz mit rund 1.800 eigen- und fremdbetriebenen Post-Geschäftsstellen zählt zu den größten Privatkundenketten des Landes. Seit 2013 ist die Österreichische Post via Level 1 American Depository Receipt (ADR)-Programm am US-amerikanischen Kapitalmarkt vertreten.

CEO: Dipl.-Ing. Dr. Georg Pölzl

Vorstand: DI Walter Oblin (CFO), Dipl.-Ing. Walter Hitziger, Dipl.-Ing. Peter Umundum

Aufsichtsrat: Dr. Edith Hlawati, Mag. Edeltraud Stiftinger, Mag. Jochen Damninger, Mag. Huberta Gheneff, Dr. Ing. Peter Kruse, Chris E. Muntwyler, Mag. Dr. Herta Stockbauer, u.a.

Oesterreichische Post AG

Geschäftsjahr:	1.1.-31.12.
ISIN:	AT0000APOST4
Börsensegment:	ATX, VÖNIX
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	67.552.638
Volatilität (3 Monate):	17,619
Letzte Dividende:	2,05 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	30.04.2018
Börsekapitalisierung:	2.569,70 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	31.05.2006

WeltMeister Österreich

Die Top-Aktien-Übersicht der Börse Wien im WeltMeister-Jahr 2018

Ottakringer

1160 Wien, Ottakringer Straße 91, Tel.: 43 (0) 1 49100-0, www.ottakringer.at

Die Ottakringer Getränke AG ist Österreichs einziges börsennotiertes Getränkeunternehmen; dazu gehören zu jeweils 100% die Ottakringer Brauerei GmbH im Geschäftsfeld Brauereien, die Vöslauer Mineralwasser GmbH im Geschäftsfeld Mineralwasser sowie im Geschäftsfeld Handel & Dienstleistungen die Trinkservice GmbH und zu 61,8% die Del Fabro & Kolarik GmbH. Ottakringer Getränke AG befindet sich zu 6% im Streubesitz und zu 88% im Besitz der Ottakringer Holding AG, diese wiederum ist im Besitz der österreichischen Familien Wencskheim, Menz, Trauttenberg und Pfusterschmid. Die restlichen 6% der Anteile hält die Ottakringer Getränke AG selbst (eigene Aktien).

Vorstand: Alfred Hudler, Doris Krejcakre

Aufsichtsrat: Christiane Wencskheim, Herbert Werner, Sigi Menz, Johann Marihart, Thomas Polányi

Ottakringer Getränke AG

Geschäftsjahr:	1.1.-31.12.
ISIN:	AT0000758008
Börsensegment:	Standard Market Auction
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	2.412.829
Volatilität (3 Monate):	89,344
Letzte Dividende:	4,00 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	04.07.2018
Börsekapitalisierung:	265,40 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	10.11.1986

Palfinger

5101 Bergheim, Lamprechtshausener Bundesstraße 8, Tel.: 43 (0) 662 2281-0, www.palfinger.com

Palfinger steht weltweit für die innovativsten, zuverlässigsten und wirtschaftlichsten Hebe-Lösungen, die auf Nutzfahrzeugen und im maritimen Bereich zum Einsatz kommen. Mit seinem Stammprodukt Ladekran ist das Unternehmen Weltmarktführer. Bei Forst- und Recyclingkranen im On- und Offroad-Bereich und bei Hooklifts ist Palfinger weltweit größter Hersteller. Die Palfinger Gruppe steht zu 59% im Besitz der Familie Palfinger, Sany Germany GmbH hält 7,5%. Der Streubesitz beträgt rund 33,5%. Die multinationale Unternehmensgruppe erwirtschaftete 2017 mit rund 10.212 Mitarbeitern einen Gesamtumsatz von 1.471,1 Mio. Euro.

CEO: Andreas Klausner

Vorstand: Felix Strohbachler (CFO), Martin Zehnder

Aufsichtsrat: Hubert Palfinger jun., Gerhard Rauch, Hannes Palfinger, Heinrich Kiener, Hannes Bogner, Ellyn Shenglin Cai, Johannes Kücher, Alois Weiss, Erwin Asen

Palfinger AG

Geschäftsjahr:	1.1.-31.12.
ISIN:	AT0000758305
Börsensegment:	Prime Market, ATX GP, VÖNIX
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	37.593.258
Volatilität (3 Monate):	24,415
Letzte Dividende:	0,47 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	09.03.2018
Börsekapitalisierung:	1.165,40 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	04.06.1999

Polytec

4063 Hörsching, Polytec-Straße 1, Tel.: 43 (0) 7221 701-0, www.polytec-group.com

Die Polytec Gruppe ist ein führender Entwickler und Hersteller von hochwertigen Kunststoffteilen – mit 28 Standorten und über 4.500 Mitarbeitern weltweit. Das österreichische Unternehmen ist Komplettanbieter im Bereich Spritzguss, Spezialist für faserverstärkte Kunststoffe sowie Produzent von Originalzubehörteilen aus Kunststoff und Edelstahl. Im ersten Halbjahr 2018 erwirtschaftete die Polytec Gruppe einen Konzernumsatz von 328,7 Mio. Euro.

Die Aktionärsstruktur gliedert sich in 64,29% Streubesitz, 29,04% Huemer Gruppe, 5,17% NN Group N.V. und 1,50% eigene Aktien.

CEO: Friedrich Huemer

Vorstand: Markus Huemer (COO), Peter Bernscher (CSO), Peter Haidenek (CFO)

Aufsichtsrat: Fred Duswald, Manfred Helmut Trauth, Viktoria Kickinger, Robert Büchelhofer, Reinhard Schwendtbauer

Polytec Holding AG

Geschäftsjahr:	1.1.-31.12.
ISIN:	AT0000A00XX9
Börsensegment:	Prime Market
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	22.329.585
Volatilität (3 Monate):	40,819
Letzte Dividende:	0,45 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	22.05.2018
Börsekapitalisierung:	238 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	28.04.2006

Porr

1100 Wien, Absberggasse 47, Tel.: 43 (0) 50 626-0, www.porr-group.com

Die Porr ist eines der größten Bauunternehmen Österreichs und mit einem Gründungsjahr 1869 auch eines der ältesten. Das Unternehmen versteht sich als Full-Service-Provider, vom Hochbau bis zu komplexen Projekten im Bahn-, Brücken-, Tunnel- und Straßenbau deckt die Porr alle Bereiche der modernen Bauwirtschaft ab. Die Porr ist neben ihren Heimmarkten Österreich, Deutschland, Schweiz, Polen und Tschechien auch selektiv in der CEE/SEE-Region, Norwegen, Großbritannien und Katar tätig. Die Porr-Aktie ist der älteste heimische Börsenwert. Kernaktienn ist mit 53,7% das Syndikat Ortner-Strauss. Der Streubesitz beträgt rund 46,3%.

CEO: Ing. Karl-Heinz Strauss, MBA

Vorstand: Dipl.-Kfm. Andreas Sauer (CFO), Dipl.-Ing. Hans Wenkenbach (COO)

Aufsichtsrat: Dr. Karl Pistonik, DI Klaus Ortner, Mag. Robert Grüneis, Dr. Walter Knirsch, DI Iris Ortner, Hon.Prof. Dr. Bernhard Vanas, Dr. Susanne Weiss, Dr. Thomas Winischhofer, u.a.

Porr AG

Geschäftsjahr:	1.1.-31.12.
ISIN:	AT0000609607
Börsensegment:	Prime Market
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	29.095.000
Volatilität (3 Monate):	32,845
Letzte Dividende:	1,10 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	05.06.2018
Börsekapitalisierung:	776,80 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	08.04.1869

Führende Bank in Österreich und im östlichen Teil der EU

Die Erste Group gilt als innovativste Retail-Bank in Österreich und zählt zu den Marktführern in ihren Kernmärkten.

Das richtige Geschäftsmodell

Die Erste Group ist heute eine der führenden Banken in Zentral- und Osteuropa, der Region mit der dynamischsten Wirtschaftsentwicklung Europas. 1819 als „Erste österreichische Spar-Casse“ gegründet, blieb die Strategie seit fast 200 Jahren im Kern unverändert: Im Mittelpunkt stehen die finanziellen Bedürfnisse der Privat- und Firmenkunden und der Ausbau des Wohlstands in CEE.

Eine starke lokale Präsenz und gruppenweite Zusammenarbeit ermöglichen eine erstklassige Kundenbetreuung, egal, wo der Kunde zuhause ist. Die Erste Group bietet ihren etwa 16 Millionen Privat- und Firmenkunden in rund 2.500 Filialen in sieben Ländern umfassende und transparente Bankdienstleistungen. Die überwiegende Mehrzahl der Kunden lebt in der Europäischen Union – in Österreich, Tschechien, Rumänien, in der Slowakei, Ungarn und Kroatien.

Zusätzlich ist die Erste Group – mit kleiner Präsenz – in Serbien tätig.

Facts & Figures 3. Quartal 2018

Kunden:	16 Mio.
Mitarbeiter:	47.500
Filialen:	rund 2.500 in 7 Ländern
Nettогewinn:	1.228,3 Mio. Euro
Betriebsergebnis:	1.993,9 Mio. Euro
Eigenkapital gesamt:	18,4 Mrd. Euro

Erste Group Bank AG
Am Belvedere 1, 1100 Wien
Tel. +43 (0) 50 100-10 100
www.erstegroup.com



Innovatives Banking in Österreich entwickelt

Neben traditionellen Bankprodukten bietet die Erste Group eine Reihe digitaler Lösungen an. Mehr als drei Millionen Menschen in Österreich, Tschechien, der Slowakei und in Rumänien nutzen bereits George, die modernste digitale Plattform Mitteleuropas.

Stark kapitalisiert, auf Wachstumskurs

In den vergangenen Jahren konnte die Erste Group trotz des anhaltenden Niedrigzinsumfelds in der Eurozone und der regulatorischen Herausforderungen die Kapitalausstattung sukzessive verbessern. Eine der Stärken bleibt die solide Refinanzierungsbasis – nicht zuletzt über Kundeneinlagen in allen Tochterbanken.

Die positive wirtschaftliche Entwicklung in den Kernmärkten spiegelt sich auch im Kreditwachstum. Unverändert stark nachgefragt sind etwa Hypothekarkredite. Gleichzeitig verbesserte sich in den letzten Jahren die Kreditqualität kontinuierlich, die Risikokosten liegen derzeit auf historisch niedrigem Niveau.

WeltMeister Österreich

Die Top-Aktien-Übersicht der Börse Wien im WeltMeister-Jahr 2018

Raiffeisen Bank International

1030 Wien, Am Stadtpark 9, Tel.: 43 (0) 1 717 07-0, www.rbinternational.com

Die RBI betrachtet Österreich und Zentral- und Osteuropa als ihren Heimmarkt. In Österreich ist die RBI als führende Kommerz- und Investmentbank für die Top-1.000-Kommerzkunden des Landes tätig. In CEE decken ihre Tochterbanken de facto die gesamte Region ab. 16,7 Mio. Kunden werden in mehr als 2.400 Geschäftsstellen im Kommerz- und Privatkundengeschäft sowie Investment Banking betreut. 58,8% der Aktien werden von den Raiffeisenlandesbanken gehalten, 41,2% befinden sich im Streubesitz.

CEO: Dr. Johann Strobl

Vorstand: Mag. Martin Grüll (CFO), Mag. Andreas Gschwenter (COO/CIO), Mag. Peter Lennkh, Mag. Lukasz Januszewski, Dr. Hannes Mösenbacher (CRO), Dr. Andrii Stepanenko

Aufsichtsrat: Mag. Erwin Hameseder, MMag. Martin Schaller, Dr. Heinrich Schaller, Mag. Klaus Buchleitner, Univ.Prof. Dr. Eva Eberhartinger, Dr. Andrea Gaal, Mag. Peter Gauper, u.a.

Raiffeisen Bank International AG

Geschäftsjahr:	1.1.-31.12.
ISIN:	AT0000606306
Börsensegment:	ATX, ATX FIVE, VÖNIX
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	328.939.621
Volatilität (3 Monate):	29,670
Letzte Dividende:	0,62 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	28.06.2018
Börsekapitalisierung:	8.151,10 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	25.04.2005

Rath

1015 Wien, Walfischgasse 14, Tel.: 43 (0) 1 513 44 27-0, www.rath-group.com

Rath entwickelt, produziert und vertreibt feuerfeste Produkte wie Feuerfeststeine, Heißgasfilterelemente oder keramische Endlosfasern. Feuerfestwerkstoffe für Temperaturen bis 1.800°C, für die Heißgasfiltration bis 1.000°C, sind das Spezialgebiet des Unternehmens. Rath forscht und entwickelt in eigenen Laboren und fertigt von den Grundwerkstoffen bis zum Bauteil alles in eigener Produktion.

66,7% der Rath-Aktien hält die Rath Holding GmbH, 18,8% die Rath-Familienmitglieder und 14,5% befinden sich im Streubesitz.

Vorstand: Andreas Pfneiszl (CFO, CSO), DI (FH) Jörg Sitzenfrey (COO, CTO)

Aufsichtsrat: Mag. Stefan Ehrlich-Adam, WP Mag. Philipp Rath, Mag. Dieter Hermann, Dr. Andreas Meier, Mag. Dr. Ulla Reisch

Rath AG

Geschäftsjahr:	1.1.-31.12.
ISIN:	AT0000767306
Börsensegment:	Standard Market Auction
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	1.500.000
Volatilität (3 Monate):	66,947
Letzte Dividende:	0,75 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	04.06.2018
Börsekapitalisierung:	34,50 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	20.12.1989

Rosenbauer

4060 Leonding, Paschinger Straße 90, Tel.: 43 (0) 732 6794-0, www.rosenbauer.com

Rosenbauer ist weltweit der führende Hersteller für Feuerwehrtechnik im abwehrenden Brand- und Katastrophenschutz. Das Unternehmen entwickelt und produziert Fahrzeuge, Löschanlagen, Ausrüstung und Telematiklösungen für Berufs-, Betriebs-, Werk- und freiwillige Feuerwehren sowie Anlagen für den vorbeugenden Brandschutz. In über 100 Ländern ist der Konzern mit seinem Service- und Vertriebsnetzwerk aktiv, in 150 Ländern sind Rosenbauer-Fahrzeuge im Einsatz. Das börsennotierte Familienunternehmen besteht in der sechsten Generation und ist seit 150 Jahren im Dienste der Feuerwehren tätig.

CEO: KR Dr. Dieter Siegel

Vorstand: DI Andreas Zeller (CSO), Ing. Mag. Daniel Tomaschko (CTO), Mag. Sebastian Wolf (CFO)

Aufsichtsrat: Dr. Christian Reisinger, Dr. Rainer Siegel, Mag. Dr. Bernhard Matzner,

Martin Paul Zehnder, Ing. Rudolf Aichinger, Alfred Greslehner

Rosenbauer International AG

Geschäftsjahr:	1.1.-31.12.
ISIN:	AT0000922554
Börsensegment:	Prime Market, VÖNIX
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	6.800.000
Volatilität (3 Monate):	24,717
Letzte Dividende:	1,20 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	23.05.2017
Börsekapitalisierung:	363,80 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	27.09.1994

S IMMO

1010 Wien, Friedrichstraße 10, 5. Stock, Tel.: 43 (0) 1 22795-1112, www.simmoag.at

Die S IMMO ist eine Immobilien-Investmentgesellschaft mit Sitz in Wien. Sie investiert zu 100% in der Europäischen Union und setzt den Fokus dabei auf Hauptstädte in Österreich, Deutschland und CEE. Das Immobilienportfolio der S IMMO besteht zu über 70% aus Büros, Einkaufszentren und Hotels sowie zu einem ergänzenden Teil aus Wohnimmobilien. Derzeit hält die RPR-Gruppe rund um den Geschäftsmann Ronny Pecik 21,86% an der S IMMO, die Sigma-Gruppe 7,28% – dieses Aktienpaket (29,14%) soll an die Immofinanz gehen. 10,22% hält die VIG-Tochter s Versicherung, und 67,92 % werden von institutionellen und privaten Investoren gehalten.

CEO: Mag. Ernst Vejdovszky

Vorstand: Mag. Friedrich Wachernig, MBA

Aufsichtsrat: Dr. Martin Simhandl, Mag. Franz Kerber, Mag. Andrea Besenhofer, Christian Hager, DI Manfred Rapf, Mag. Dr. Wilhelm Rasinger, Mag. Hanna Bomba, u.a.

S IMMO AG

Geschäftsjahr:	1.1.-31.12.
ISIN:	AT0000652250
Börsensegment:	ATX
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	66.917.179
Volatilität (3 Monate):	26,621
Letzte Dividende:	0,40 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	14.05.2018
Börsekapitalisierung:	1.199,20 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	28.06.2002

Wienerberger: Building the Future

Die Wienerberger Gruppe ist ein Global Player der Baustoffbranche. Mit innovativen Lösungen in den Bereichen Bauen und Infrastruktur (Ziegel für Wand, Fassade und Dach, Rohrsysteme und Flächenbefestigungen) verfolgt Wienerberger einen profitablen Wachstumskurs.

Rekordjahr 2017

Im Jahr 2017 erwirtschaftete Wienerberger einen Rekordumsatz von 3,1 Mrd. € und ein EBITDA von 415 Mio. €. Durch die konsequente Umsetzung der Wachstumsstrategie will Wienerberger das EBITDA im Jahr 2018 weiter auf 460–470 Mio. € steigern.

Beschleunigtes Wachstum

Wienerberger will auch darüber hinaus durch organisches Wachstum, Operational Excellence sowie Wachstumsprojekte und Portfoliooptimierungen weiter zulegen. Das organische Wachstum wird konsequent vorangetrieben. Dabei setzt Wienerberger auf Produktinnovationen und Digitalisierung, um die Vernetzung mit den Kunden weiter zu erhöhen. Bei Unternehmensakquisitionen liegt die strategische Stoßrichtung auf der Erweiterung des Portfolios mit innovativen Premium-Produkten. Im Gegenzug dazu sollen Unternehmensteile, die nicht mehr ins Portfolio oder zu den Wachstumszielen passen, veräußert werden. Die Profitabilität soll durch ein Optimierungsprogramm weiter erhöht werden.

„Die Umsetzung unserer Wachstumsstrategie läuft in allen Bereichen optimal. Wir werden konsequent Wachstumschancen nutzen, weitere Unternehmen zukaufen und strategisch weniger attraktive Bereiche abstoßen.“

Dr. Heimo Scheuch
Vorstandsvorsitzender der
Wienerberger AG



Foto: Kurt Keinrath

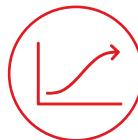
Wienerberger ist damit gut aufgestellt, um ihren Wachstumskurs erfolgreich fortzusetzen. Das Unternehmen geht davon aus, 2020 ein bereinigtes EBITDA von rund 680 Mio. € erreichen zu können. „Die Steigerung unserer Profitabilität werden wir noch intensiver vorantreiben. Wir sind daher sehr optimistisch, unsere mittelfristigen Wachstums- und Ertragsziele zu erreichen“, meint Dr. Heimo Scheuch, Vorstandsvorsitzender der Wienerberger AG.

www.wienerberger.com

Wienerberger auf einen Blick



16.297
Mitarbeiter



Rekordumsatz von
€ 3,1 Milliarden



195 Werksstandorte
in **30** Ländern



EBITDA von
€ 415 Millionen



6 Produktgruppen
an Baustofflösungen



100% Publikums-
gesellschaft

wienerberger

WeltMeister Österreich

Die Top-Aktien-Übersicht der Börse Wien im WeltMeister-Jahr 2018

Schoeller-Bleckmann

2630 Ternitz, Hauptstraße 2, Tel.: 43 (0) 26 30 315-0, www.sbo.at

SBO ist Weltmarktführer bei Hochpräzisionsteilen aus hochlegiertem Stahl und führender Anbieter von Schlüsselkomponenten für die Oilfield Service-Industrie. Schwerpunkt sind amagnetische Bohrstrangkomponenten sowie Hightech Downhole-Tools für das Bohren und Komplettieren von Directional and Horizontal Wells. SBO ist global in allen wichtigen Zentren der Oilfield Service-Industrie vertreten und hat 2016 ihr Netzwerk um Vertriebsgesellschaften in Saudi-Arabien und Mexiko erweitert. Kernnatur ist die Berndorf Industrieholding AG mit einem Aktienanteil von 33,4%; 66,6% der Anteile befinden sich im Streubesitz.

CEO: Gerald Grohmann

Vorstand: Klaus Mader (CFO)

Aufsichtsrat: Norbert Zimmermann, Brigitte Ederer, Helmut Langanger, Wolfram Littich, Karl Schleinzer, Sonja Zimmermann

Schoeller-Bleckmann Oilfield Equipment AG

Geschäftsjahr:	1.1.-31.12.
ISIN:	AT0000946652
Börsensegment:	ATX, ATX GP
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	16.000.000
Volatilität (3 Monate):	31,328
Letzte Dividende:	0,50 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	09.05.2018
Börsekapitalisierung:	1.530,40 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	27.03.2003

Semperit

1031 Wien, Modecenterstraße 22/B1, Tel.: 43 (0) 1 79 777-0, www.semperitgroup.com

Semperit entwickelt, produziert und vertreibt hochspezialisierte Produkte aus Kautschuk: Untersuchungs- und Operationshandschuhe, Hydraulik- und Industrieschläuche, Fördergurte, Rolltreppen-Handläufe, Bauprofile, Seilbahnringe und Produkte für den Eisenbahnoberbau. Die Semperit Gruppe beschäftigt weltweit rund 6.800 Mitarbeiter, davon rund 3.700 in Asien und mehr als 800 in Österreich. Im Geschäftsjahr 2017 erzielte der Konzern einen Umsatz von 874,2 Mio. Euro sowie ein EBITDA von 100,2 Mio. Euro. Mit einer Beteiligung von rund 54% ist die B & C Privatstiftung Mehrheitseigentümer von Semperit. FMR Co., Inc (Fidelity Management & Research Company) hält 5%; die restlichen Aktien befinden sich im Streubesitz.

CEO: Martin Füllenbach

Vorstand: Frank Gumbinger (Finanzen), Michele Melchiorre (Technik)

Aufsichtsrat: Dr. Christoph Kollatz, Dr. Stefan Fida, Dr. Klaus F. Erkes, Dr. Felix Fremerey, Dr. Walter Koppensteiner, Mag. Petra Preining, Dr. Astrid Skala-Kuhmann, u.a.

Semperit AG Holding

Geschäftsjahr:	1.1.-31.12.
ISIN:	AT0000785555
Börsensegment:	Prime Market, ATX GP
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	20.573.434
Volatilität (3 Monate):	36,109
Letzte Dividende:	0,70 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	30.05.2017
Börsekapitalisierung:	332,10 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	27.09.1890

Strabag

1220 Wien, Donau-City-Straße 9, Tel.: 43 (0) 1 224 22-0, www.strabag.com

Die Strabag ist ein europäischer Technologiekonzern für Bau Dienstleistungen – vom Entwurf über die Planung und den Bau bis hin zu Property & Facility Services bzw. Betrieb und Abbruch. Sie deckt dabei die gesamte Leistungspalette (Hoch- und Ingenieurbau, Verkehrswegebau, Spezialtief- und Tunnelbau) sowie die Bauwertschöpfungskette ab. Im 1. Hj. 2018 erwirtschafteten 73.394 Mitarbeiter eine Leistung von 6.875,39 Mio. Euro und einen Auftragsbestand auf Rekordniveau von 18.874,24 Mio. Euro. Für 2018 wird die Leistung nun bei mind. 15 Mrd. Euro erwartet.

CEO: Dr. Thomas Birtel

Vorstand: Mag. Christian Harder (CFO), DI Dr. Peter Krammer, Mag. Hannes Truntschnig, DI Siegfried Wanker

Aufsichtsrat: Dr. Alfred Gusenbauer, Mag. Erwin Hameseder, Dr. Andreas Brandstetter, Thomas Bull, Mag. Kerstin Gelbmann, Dr. Oleg Kotkov, Magdalna P. Gyulainé, u.a.

Strabag SE

Geschäftsjahr:	1.1.-31.12.
ISIN:	AT000000STR1
Börsensegment:	Prime Market
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	109.999.997
Volatilität (3 Monate):	21,770
Letzte Dividende:	1,30 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	22.06.2018
Börsekapitalisierung:	3.795,00 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	19.10.2007

SW Umwelttechnik

9020 Klagenfurt, Bahnstraße 89, Tel.: 43 (0) 463 32109 703, www.sw-umwelttechnik.com

SW Umwelttechnik entwickelt und produziert Betonfertigteile für den Auf- und Ausbau der Infrastruktur und Wasserschutz – seit über 105 Jahren in Österreich, 25 Jahren in Ungarn und 15 Jahren in Rumänien. An den drei Standorten in Österreich Klagenfurt, Lienz und Sirmium werden vor allem Produkte für den Wasserschutz hergestellt, wie zum Beispiel Mineralolabscheider, Regenwassernutzungsanlagen und Kleinkläranlagen. Die Wolschner Privatstiftung hält 43,94% der SW Umwelttechnik-Aktien, die VBG Verwaltungs- und Beteiligungs GmbH und DI Dr. Bernd Wolschner (persönlich) jeweils mehr als 5%, die restlichen Aktien befinden sich im Streubesitz.

CEO: Klaus Einfalt

CFO: János Váczí

Aufsichtsrat: Dkfm. Dr. Heinz Taferner, Dr. Ulrich Glaunach, KR Dr. Reinhard Iro, Dr. Herta Stockbauer, DI Dr. Bernd Wolschner, KR DI Heinz Wolschner

SW Umwelttechnik Stoiser & Wolschner AG

Geschäftsjahr:	1.1.-31.12.
ISIN:	AT0000808209
Börsensegment:	Standard Market Auction
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	659.999
Volatilität (3 Monate):	118,085
Letzte Dividende:	0,10 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	08.05.2018
Börsekapitalisierung:	7,40 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	19.11.1997

Telekom Austria

1020 Wien, Lassallestraße 9, Tel.: 43 (0) 50 664-0, www.telekomaustralia.com

Die A1 Telekom Austria Group ist führender Provider für digitale Services und Kommunikationslösungen im CEE-Raum mit mehr als 24 Mio. Kunden in sieben Ländern: in Österreich und Slowenien (A1), Bulgarien (A1 Bulgarien), Weißrussland (velcom), Kroatien (Vipnet), der Republik Serbien (Vip mobile) und der Republik Mazedonien (one.Vip). Die Gruppe erzielte 2017 mit rund 19.000 Mitarbeitern einen Umsatz von mehr als 4,38 Mrd. Euro. América Móvil, einer der weltweit größten Mobilfunkbetreiber, hält 51% der Telekom Austria-Aktien; 28,42% hält die Republik Österreich über die ÖBIB und 20,58% befinden sich im Streubesitz.

CEO: Thomas Arnoldner

Vorstand: Alejandro Plater (COO), Siegfried Mayrhofer (CFO)

Aufsichtsrat: Edith Hlawati, Carlos García Moreno Elizondo, Alejandro Cantú Jiménez, Karin Exner-Wöhrl, Bettina Glatz-Kremsner, Peter Hagen, Carlos M. Jarque, Peter F. Kollmann, u.a.

Telekom Austria AG

Geschäftsjahr:	1.1.-31.12.
ISIN:	AT0000720008
Börsensegment:	ATX, VÖNIX
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	664.500.000
Volatilität (3 Monate):	19,563
Letzte Dividende:	0,20 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	06.06.2018
Börsekapitalisierung:	4.890,70 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	21.11.2000

Uniqia

1029 Wien, Untere Donaustraße 21, Tel.: 43 (0) 506 77-670, www.uniqagroup.com

Die Uniqia Insurance Group ist eine der führenden Versicherungsgruppen in ihren Kernmärkten Österreich und Zentral- und Osteuropa (CEE). Das Unternehmen ist mit rund 40 Gesellschaften in 18 Ländern vor Ort und hat rund 9,6 Mio. Kunden. In Österreich hat die Uniqia einen Marktanteil von mehr als 22% und betreut rund 3,5 Mio. Österreicher als Kunden.

Die Aktionärsstruktur der Uniqia-Aktie gliedert sich wie folgt: Eigene Aktien 0,7%, Collegialität Versicherungsverein Privatstiftung 2,5%, RZB Versicherungsbeteiligung GmbH 10,9%, Uniqia Versicherungsverein Privatstiftung (Gruppe) 49%, Streubesitz 36,9%.

CEO: Andreas Brandstetter

Vorstand: Eric Leyers (COO), Kurt Svoboda (CFO/CRO)

Aufsichtsrat: Dr. Walter Rothensteiner, Dr. Christian Kuhn, Mag. Erwin Hameseder, Dr. Burkhard Ganzenbein, Dr. Markus Andréewitch, Mag. Marie-Valerie Brunner, u.a.

UNIQA Insurance Group AG

Geschäftsjahr:	1.1.-31.12.
ISIN:	AT0000821103
Börsensegment:	ATX
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	309.000.000
Volatilität (3 Monate):	23,011
Letzte Dividende:	0,51 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	07.06.2018
Börsekapitalisierung:	2.570,90 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	08.11.1999

UBM Development

1100 Wien, Laaer-Berg-Straße 43, Tel.: 43 (0) 50 626-1471, www.umb-development.at

1873 als Union-Baumaterialien-Gesellschaft gegründet, feiert die UBM heute ihr 145 Jahre-Jubiläum. UBM Development ist der führende Hotelentwickler in Europa. Der strategische Fokus liegt auf den drei klar definierten Asset-Klassen Hotel, Büro und Wohnen sowie auf den drei Kernmärkten Deutschland, Österreich und Polen.

Ein Syndikat der Industriellen Ortner und Strauss hält als Kernaktionär 38,8%, 10,8% halten das Executive Comitee (Management + Aufsichtsrat), 50,4% befinden sich im Streubesitz.

CEO: Mag. Thomas G. Winkler, LL.M.

Vorstand: DI Martin Löcker (COO), Dipl.-Ök. Patric Thate (CFO)

Aufsichtsrat: Ing. Karl-Heinz Strauss, DI Iris Ortner, MMag. Christian B. Maier, DI Klaus Ortner, Dr. Ludwig Steinbauer, Mag. Paul Unterluggauer, Dr. Bernhard Vanas, Dr. Susanne Weiss, u.a.

UBM Development AG

Geschäftsjahr:	1.1.-31.12.
ISIN:	AT0000815402
Börsensegment:	Prime Market
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	7.472.180
Volatilität (3 Monate):	18,749
Letzte Dividende:	2,00 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	05.06.2018
Börsekapitalisierung:	313,80 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	10.04.1873

Valneva

44800 Saint-Herblain, Campus Bio-Ouest/Rue Alain Bombard 6, Frankreich

Tel.: 33 2 28 07 37 10, www.valneva.com

Valneva ist ein voll integriertes Impfstoffunternehmen – von der Entwicklung über die Herstellung bis zur Vermarktung von Impfstoffen. Valnevias Portfolio beinhaltet die Reiseimpfstoffe Ixiaro®/Jespect® zur Prävention von Japanischer Enzephalitis und Dukoral® zur Prävention von Cholera und, in einigen Ländern, zur Vorbeugung von durch ETEC verursachtem Durchfall. Das Unternehmen ist am Euronext-Paris sowie an der Wiener Börse gelistet und hat Standorte in Österreich, Schweden, UK, Frankreich, Kanada und den USA mit mehr als 450 Mitarbeitern.

CEO: Thomas Lingelbach

Vorstand: Franck Grimaud (CBO), David Lawrence (CFO), Wolfgang Bender, Frédéric Jacotot

Aufsichtsrat: Frédéric Grimaud, Alain Munoz, Alexander von Gabain, Anne-Marie Graffin, Dr. Balaji Muralidhar, Jim Sulat, Lisa Shaw-Marotto, Mailys Ferrere (für BPI France SA), u.a.

Valneva SE

Geschäftsjahr:	1.1.-31.12.
ISIN:	FR0004056851
Börsensegment:	Prime Market, VÖNIX
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	77.583.714
Volatilität (3 Monate):	26,603
Letzte Dividende:	–
Dividende Ex Tag:	–
Börsekapitalisierung:	308 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	28.05.2013

Verbund

1010 Wien, Am Hof 6a, Tel.: 43 (0) 503 13-0, www.verbund.at

Der Verbund ist Österreichs führendes Stromunternehmen, einer der größten Stromerzeuger aus Wasserkraft in Europa und betreibt Wasserkraftwerke in Österreich sowie in Deutschland. Rund 95% seines Stroms erzeugt Verbund aus Wasserkraft, der Rest wird durch Wind- und Wärmekraft ergänzt. 51% der Verbund-Aktien befinden sich, verfassungsrechtlich verankert, im Eigentum der Republik Österreich. Mehr als 30% des Grundkapitals halten regionale Energieversorger, weniger als 20% befinden sich in Strebubesitz. Verbund-Aktien sind in London im Rahmen des European Quoting Service (EOS) und in den USA im Rahmen eines ADR-Programms verfügbar.

CEO: Wolfgang Anzengruber

Vorstand: Johann Sereinig, Peter F. Kollmann (CFO), Günther Rabensteiner

Aufsichtsrat: Gerhard Roiss, Michael Suß, Elisabeth Engelbrechtsmüller-Strauß, Harald Kaszanits, Werner Muhm, Susanne Riess, Jürgen Roth, Stefan Szyszkowitz, Christa Wagner, u.a.

Verbund AG

Geschäftsjahr:	1.1.–31.12.
ISIN:	AT0000746409
Börsensegment:	ATX, VÖNIX
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	170.233.686
Volatilität (3 Monate):	22,395
Letzte Dividende:	0,42 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	30.04.2018
Börsekapitalisierung:	5.825,40 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	06.12.1988

VIG

1010 Wien, Schottenring 30, Tel.: 43 (0) 50 390-22000, www.vig.at

Die Vienna Insurance Group (VIG) ist ein internationaler Versicherungskonzern mit Sitz in Wien. Mehr als 25.000 Mitarbeiter sind in rund 50 Versicherungsgesellschaften und 25 Ländern für die Gruppe tätig. Die VIG verfügt über ein „A+“-Rating mit stabilem Ausblick der Ratingagentur Standard & Poor's – unverändert das beste Rating aller Unternehmen im ATX. Rund 70% der VIG-Aktien hält der Wiener Städtische Versicherungsverein, rund 30% befinden sich im Strebubesitz. Die VIG-Aktien sind zudem als American Depository Receipts (ADR) auf dem US-amerikanischen Kapitalmarkt handelbar.

CEO: Prof. Elisabeth Stadler

Vorstand: KR Franz Fuchs, Dr. Judit Havasi, WP/StB Mag. Liane Hirner (CFO),

Mag. Peter Höfinger, Dr. Peter Thirring

Aufsichtsrat: KR Dr. Günther Geyer, Dr. Rudolf Ertl, Mag. Maria Kubitschek, Generalabt Propst Bernhard Backovsky, KR Martina Dobringer, Mag. Dr. Gertrude Tumpel-Gugerell, u.a.

Vienna Insurance Group AG

Geschäftsjahr:	1.1.–31.12.
ISIN:	AT0000908504
Börsensegment:	ATX, VÖNIX
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	128.000.000
Volatilität (3 Monate):	15,939
Letzte Dividende:	0,90 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	28.05.2018
Börsekapitalisierung:	2.959,40 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	17.10.1994

voestalpine

4020 Linz, Voestalpine-Straße 1, Tel.: 43 (0) 503 04 15-0, www.voestalpine.com

voestalpine ist ein in seinen Geschäftsbereichen weltweit führender Technologie- und Industriegüterkonzern, fokussiert auf Produkt- und Systemlösungen aus Stahl und anderen Metallen in technologieintensiven Branchen. Der Konzern ist mit rund 500 Konzerngesellschaften und -standorten in mehr als 50 Ländern mit rund 50.000 Mitarbeitern auf allen fünf Kontinenten vertreten. Die voestalpine erwirtschaftete im 1. Quartal 2018/19 einen Umsatz von knapp 3,5 Mrd. Euro und erreichte damit das bisher höchste Niveau überhaupt in einem Quartal.

CEO: Dr. Wolfgang Eder (übergibt am 3. Juli 2019 an DI Herbert Eibensteiner)

Vorstand: DI Herbert Eibensteiner (ab 3. Juli 2019 CEO), DI Dr. Franz Kainersdorfer,

Mag. DI Robert Ottel MBA, DI Franz Rotter, DI Dr. Peter Schwab, MBA

Aufsichtsrat: Dr. Joachim Lemppenau, Dr. Heinrich Schaller, KR Dr. Franz Gasselsberger, Dr. Hans-Peter Hagen, Dr. Michael Kutschera MCJ. (NYU), Prof.(em) Dr. Helga Nowotny, u.a.

voestalpine AG

Geschäftsjahr:	1.4.–31.3.
ISIN:	AT0000937503
Börsensegment:	ATX, ATX FIVE, ATX GP
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	176.349.163
Volatilität (3 Monate):	24,976
Letzte Dividende:	1,40 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	12.07.2018
Börsekapitalisierung:	6.660,70 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	09.10.1995

Warimpex

1210 Wien, Floridsdorfer Hauptstraße 1, Tel.: 43 (0) 310 55 00, www.warimpex.com

Warimpex Finanz- und Beteiligungs AG ist eine Immobilienentwicklungs- und Investmentgesellschaft. Im Fokus der Geschäftsaktivitäten stehen der Betrieb und die Errichtung von Hotels in Zentral- und Osteuropa – Warimpex entwickelt und investiert in CEE und Russland sowie Österreich und Frankreich. Durch diese Kombination aus Immobilienentwicklung und Asset Management versteht sich Warimpex als eine „hybride“ Immobiliengesellschaft, die Projekte so lange selbst betreut, bis durch einen Verkauf die höchste Wertschöpfung realisiert werden kann. 14% der Warimpex-Aktien hält Franz Jurkowitsch, 15% Geotg Folian, je 11% die Amber Privatstiftung und die Bocca Privatstiftung, >5% MetLife PTE, der Rest befindet sich im Strebubesitz.

CEO: Dkfm. Dr. Franz Jurkowitsch

Vorstand: Dkfm. Georg Folian, Dr. Alexander Jurkowitsch, Florian Petrowsky

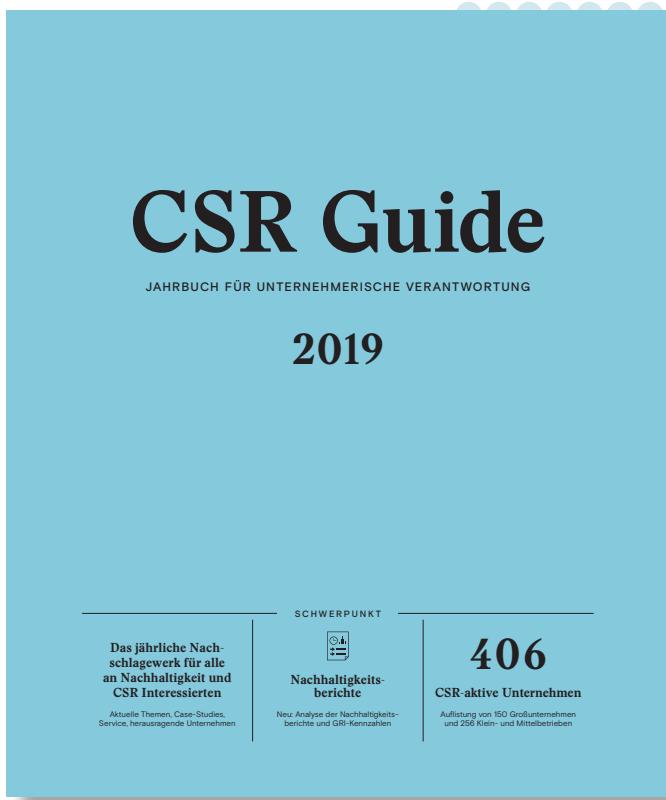
Aufsichtsrat: Günter Korp, Thomas Aistleitner, William Henry Marie de Gelsey, Harald Wengust, Hubert Staszewski

Warimpex Finanz- und Beteiligungs AG

Geschäftsjahr:	1.1.–31.12.
ISIN:	AT0000827209
Börsensegment:	Prime Market
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	54.000.000
Volatilität (3 Monate):	21,174
Letzte Dividende:	0,06 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	20.06.2018
Börsekapitalisierung:	71,30 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	26.01.2007

CSR

Jahrbuch für unternehmerische Verantwortung



Corporate Social Responsibility

DAS ÖSTERREICHISCHE CSR STANDARDWERK

- umfassender Überblick über alle CSR-Aktivitäten und Case Studies in Österreich auf 208 Seiten
- journalistisch aufbereitet nach den wichtigsten Themen
- umfassender erweiterter Serviceteil als Nachschlagewerk

Buchpreis € 27,50
zzgl. Versandspesen

Weitere Informationen & Bestellung unter
www csr-guide.at

Projektleitung:
Mag. Erich Danneberg, MAS
Tel: 01 / 919 20 2224 | e.danneberg@medianet.at

medianet 

Wiener Privatbank

1010 Wien, Parkring 12, Tel.: 43 (0) 1 534 31 -0, www.wienerprivatbank.com

Die Wiener Privatbank SE ist eine börsennotierte Privatbank mit Sitz in Wien, spezialisiert auf die Bereiche Private Banking, Vermögensverwaltung, Fondsmanagement, Finanzierungen, Brokerage und Research sowie Immobilienveranlagungen. Zu den Kunden der Wiener Privatbank zählen Family Offices genauso wie Privatinvestoren, Institutionen sowie Stiftungen im In- und Ausland.

72,5% der Aktien werden „Gemeinsam vorgehend iSv § 92 Z 7 BörseG“ von u.a. der K5 Beteiligungs GmbH, der Kerbler Holding GmbH und der J.K.Beteiligungs GmbH gehalten; 8,49% von Herbert Schoderböck (mittelbar über: Alpha Global Ltd.); 19,01% befinden sich im Streubesitz.

Vorstand: MMag. Dr. Helmut Hardt, Eduard Berger

Aufsichtsrat: Dr. Gottwald Kranebitter, Mag. Johann Kowar, Günter Kerbler, Heinz Meidlinger, Ing. Juraj Dvorák

Wiener Privatbank SE

Geschäftsjahr:	1.1.–31.12.
ISIN:	AT0000741301
Börsensegment:	Standard Market Auction
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	5.004.645
Volatilität (3 Monate):	30,650
Letzte Dividende:	3,20 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	28.05.2018
Börsekapitalisierung:	55,10 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	25.06.1992

Wienerberger

1100 Wien, Wienerbergstraße 11, Tel.: 43 (0) 601 92-0, www.wienerberger.com

1819 gegründet und bereits 1869 an die Börse gegangen, ist Wienerberger mit 193 Produktionsstandorten gruppenweit in 30 Ländern der weltweit größte Ziegelproduzent, europäische Nummer eins bei Tondachziegeln, Marktführer bei Betonsteinen in Zentral-Osteuropa und bei Rohrsystemen in Europa. Wienerberger ist eine reine Publikumsgesellschaft – ihre Aktien sind zu 100% im Streubesitz. In den USA ist die Wienerberger AG über ein ADR Level 1-Programm der Bank of New York im OTC Markt handelbar.

Im 1. Hj. 2018 konnte Wienerberger einen Konzernumsatz von 1.606,9 Mio. Euro erzielen.

CEO: Heimo Scheuch

CFO: Willy von Riet

Aufsichtsrat: Regina Prehofer, Peter Johnson, David Davies, Caroline Grégoire Sainte Marie, Franz Josef Haselberger, Christian Jourquin, Myriam Meyer, Wilhelm Rasinger, u.a.

Wienerberger AG

Geschäftsjahr:	1.1.–31.12.
ISIN:	AT0000831706
Börsensegment:	ATX, VÖNIX
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	117.526.764
Volatilität (3 Monate):	28,297
Letzte Dividende:	0,40 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	18.06.2018
Börsekapitalisierung:	2.747,80 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	15.04.1869

Wolford

6900 Bregenz, Wolfordstraße 1, Tel.: 43 (0) 55 74 690-0, www.wolford.com

Das Unternehmen sieht sich als globale Fashionmarke im Segment der erschwinglichen Luxusprodukte. Das Produktpotfolio besteht aus den Bereichen Legwear, Ready-to-wear, Lingerie, Accessories und Handelsware. Wolford-Produkte sind weltweit in mehr als 260 eigenen und partnertegeführten Boutiquen in rund 60 Ländern, über 3.000 ausgewählte Handelspartner sowie online erhältlich. Am 24.9.2018 wechselte Wolford vom Prime Market in den Standard Market. Hintergrund: Nach dem Wechsel des Mehrheitseigentümers (die Eigentümerfamilien Wilhelm und Palmers verkaufte 51% an Fosun Industrial Holdings Ltd) sowie infolge der erfolgreichen Kapitalerhöhung befinden sich weniger als 10% der Aktien im Streubesitz.

CEO: Axel Dreher

CFO: Brigitte Kurz

Aufsichtsrat: Dr. Junyang Shao, Thomas Dressendorfer, Claudia Beerman, Birgit Wilhelm, u.a.

Wolford AG

Geschäftsjahr:	1.5.–30.4.
ISIN:	AT0000834007
Börsensegment:	Standard Market, ATX GP
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	6.719.151
Volatilität (3 Monate):	51,461
Letzte Dividende:	0,20 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	19.09.2016
Börsekapitalisierung:	100,10 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	14.02.1995

Zumtobel

6850 Dornbirn, Höchster Straße 8, Tel.: 43 (0) 55 72 509-0, www.zumtobelgroup.com

Das Unternehmen ist führender Anbieter von innovativen und hochwertigen Lichtlösungen und Lichtkomponenten und gliedert sich – neben den kleinen Marken acco und Reiss – in drei international etablierte Marken: Thorn, Tridonic und Zumtobel. Die Unternehmensgruppe ist an der Wiener Börse notiert und beschäftigte zum Bilanzstichtag 30.04.2018 insgesamt 6.224 Mitarbeiter. Im Geschäftsjahr 2017/18 erzielte das Unternehmen einen Umsatz von 1.196,5 Mio. Euro. Die Familie Zumtobel hält 35,5% der Aktien, Lazard Frères Gestion SAS und Erste Asset Management halten jeweils über 4% der Stimmrechte; die verbleibenden rund 55% befinden sich in Streubesitz.

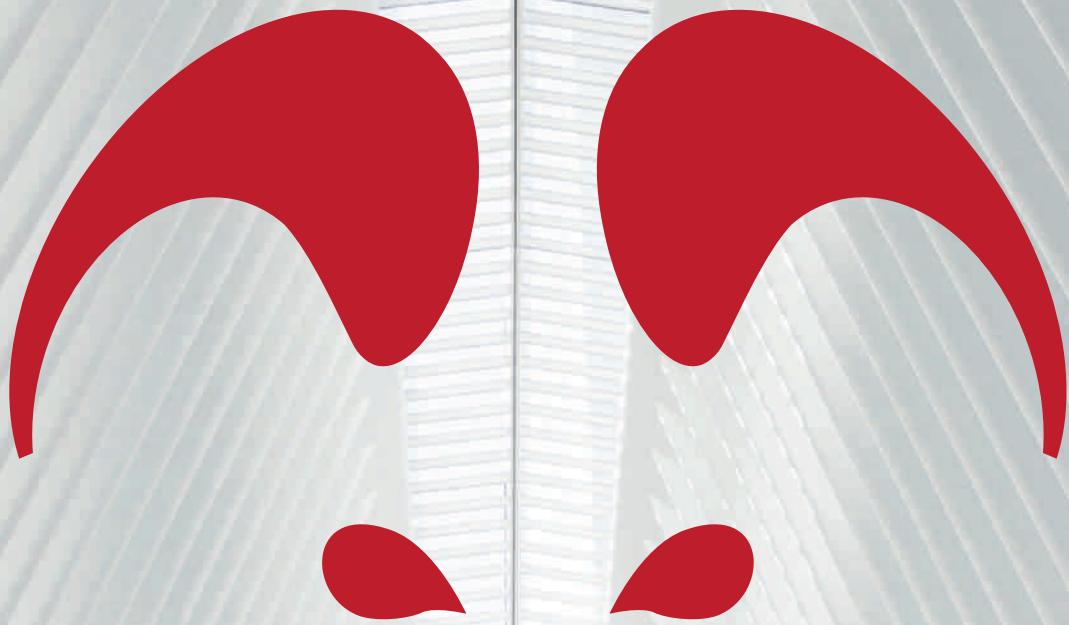
CEO: Alfred Felder r

Vorstand: Thomas Tschol (CFO), Bernard Motzk (COO)

Aufsichtsrat: Jürg Zumtobel, Volkhard Hofmann, Johannes Burtscher, Fritz Zumtobel, Richard Apnar, Dietmar Dünser, Kai Arbinger

Zumtobel Group AG

Geschäftsjahr:	1.5.–30.4.
ISIN:	AT0000837307
Börsensegment:	Prime Market, VÖNIX
Art der Aktien:	Stammaktien
Anzahl der Aktien:	43.500.000
Volatilität (3 Monate):	65,189
Letzte Dividende:	0,23 Euro je Aktie
Dividende Ex Tag:	31.07.2017
Börsekapitalisierung:	343,40 Mio. Euro
Erstnotiz Emittent:	12.05.2006



HOCH HINAUS

Wir nutzen Immobilienzyklen strategisch und auf Chancen fokussiert.
Für Werte, die wachsen. Jetzt informieren auf simmoag.at

#gipfelstürmer #bockauferfolg

wirtschafts
agentur
wien

Ein Fonds der
Stadt Wien

bezahlt Anzeige

Wien fördert Wirtschaft.

Jetzt
Förderung
beantragen!

wirtschaftsagentur.at

